

Berufliche Orientierung an Schulen

Ein Projekt im Auftrag des Bildungsraums Nordwestschweiz

Schlussbericht



Leitung: Markus P. Neuenschwander
Bearbeitung: Noemi Schaffner

Institut Forschung und Entwicklung
Zentrum Schule Als öffentlicher Erziehungsraum
Schwerpunkt: Transition - Bildungskontexte und Bildungsverläufe

Solothurn, 14. Oktober 2010

1	Einleitung	5
1.1	Fragestellung des Projekts.....	6
1.1.1	Massnahmenanalyse zur beruflichen Orientierung	7
1.1.2	Schulische Fallstudien zur beruflichen Orientierung.....	7
1.2	Vorhaben.....	7
2	Methode	9
2.1	Die teilnehmenden Schulen	9
2.2	Analysemethoden und Instrumente.....	10
2.2.1	Massnahmenanalyse zur beruflichen Orientierung	10
2.2.2	Schülerbefragung	11
2.2.2.1	Stichprobe	11
2.2.2.2	Instrumente	14
2.2.3	Lehrpersoneninterviews.....	17
2.2.3.1	Stichprobe	17
2.2.3.2	Interview.....	17
2.3	Ablauf.....	17
3	Massnahmenbeschreibung	19
3.1	Schulexterne Projekte	19
3.2	Ausgewählte schulische Angebote und Projekte.....	21
4	Ergebnisse der Schülerbefragung.....	24
4.1	Ergebnisse zur Anschlusslösung	24
4.1.1	Art der Anschlusslösungen	24
4.1.2	Passung und Zufriedenheit mit der Anschlusslösung	27
4.1.3	Gründe für Anschlusslösungen.....	28
4.2	Berufswahlprozess	30
4.2.1	Angewendete Methoden im Unterricht	30
4.2.1.1	Häufigkeit der Methoden.....	30

4.2.1.2	Wie hilfreich sind die einzelnen Methoden.....	32
4.2.1.3	Von Jugendlichen genannte Methoden	34
4.2.2	Berufswahl als Fach	35
4.2.3	Unterstützung durch soziales Umfeld und Fachpersonen	37
4.2.3.1	Spezielle Ansprechperson in der Schule bezüglich der Berufswahl.....	38
4.2.3.2	Lehrperson	40
4.2.3.3	Berufsberatung.....	43
4.2.4	Teilnahme an schulexternen Projekten	45
4.2.5	Wünsche	46
4.3	Vorhersage der Anschlusslösung.....	47
4.4	Vorhersage der Passung mit der Anschlusslösung	53
5	Analyse der schulischen Berufswahlkonzepte	57
6	Ergebnisse der Lehrpersoneninterviews	62
6.1	Schulebene	62
6.2	Unterricht.....	63
6.3	Kooperation.....	65
6.4	Erfolgsmessung.....	66
6.5	Wünsche der Schulen	66
6.5.1	Wünsche an Kantone	66
6.5.2	Wünsche an andere Akteure	68
7	Schlussfolgerungen.....	69
7.1	Massnahmen.....	69
7.2	Qualifizierende Anschlusslösungen und Brückenangebote.....	70
7.3	Bedeutung von struktureller Benachteiligung	72
7.4	Unterrichtsebene	73
7.5	Schulorganisation.....	75
7.6	Auftrags- und Rollenklärung.....	76

8	Zusammenfassung.....	79
8.1	Ziel	79
8.2	Methode und Instrumente	79
8.3	Ergebnisse	80
8.3.1	Ergebnisse der Massnahmenanalyse.....	80
8.3.2	Ergebnisse Schülerbefragung	81
8.3.3	Ergebnisse zu den schulischen Berufswahlkonzepten.....	84
8.3.4	Ergebnisse der Lehrerbefragung	84
9	Literaturverzeichnis	87
Anhang A:	Fragebogen	90
Anhang B:	Tabellarische Zusammenstellung der Projekte.....	117
Anhang D:	Wie hilfreich sind die einzelnen Methoden	121
Anhang E:	Kategoriensystem für Unterrichtsmethoden	138
Anhang F:	Unterstützung im sozialen Umfeld und Gespräche.....	140
Anhang G:	Kategoriensystem für Wünsche	152
Anhang I:	Koeffizienten der Mehrebenenanalyse	155

1 Einleitung

Ein wichtiges Ziel schulischer Bildung liegt in der Vorbereitung einer erfolgreichen beruflichen Tätigkeit. Mit einem Ausbildungsabschluss auf dem Niveau der Sekundarstufe II (Lehrabschluss, Mittelschuldiplom) finden junge Erwachsene eher eine berufliche Tätigkeit und haben ein geringeres Arbeitslosigkeitsrisiko. Die EDK forderte daher 2006 in ihren Richtlinien, dass 95% der Jugendlichen eines Jahrgangs einen Abschluss auf dem Niveau der Sekundarstufe II erreichen. Damit soll der Anteil ungelerner Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auf dem Arbeitsmarkt reduziert werden.

Die berufliche Integration ist nicht nur für eine erfolgreiche berufliche Karriere wichtig, sondern ermöglicht auch die Prävention von Risikoverhalten, Suchtmittelkonsum und Gewalt und den damit verbundenen volkswirtschaftlichen Folgekosten. Der Übergang von der Sekundarstufe I in die Berufsbildung bildet eine entscheidende Phase für eine erfolgreiche berufliche Integration. Allerdings wird der Berufswahlprozess nicht nur von den Jugendlichen selber, sondern auch von zahlreichen anderen Akteuren beeinflusst. Neben Eltern und Schulen bzw. Lehrpersonen spielen Berufsberatende, Gleichaltrige und Berufsbildnerinnen und Berufsbildner eine Rolle. Überdies zeigen Studien, dass askriptive Merkmale von Jugendlichen (z.B. Migrantenbiografie bzw. fremdländisch klingende Namen, Geschlecht, Schultyp u.a.) die Chancen auf dem Lehrstellenmarkt wesentlich beeinflussen (Studien von Häberlin, Imdorf und Kronig, 2004; Herzog, Neuenschwander und Wannack, 2006).

Angesichts der hohen Bedeutung dieses Übergangs haben die Kantone begonnen, ihre Unterstützungsangebote für Jugendliche beim Übergang in die Berufsbildung zu überprüfen und zu verbessern. Zu nennen sind etwa die Weiterentwicklung des schulischen Berufswahlunterrichts, die Entwicklung der Berufsberatung (BIZ, individuelle Beratungsangebote sowie Angebote in Schulen) und die Reorganisation des 9. Schuljahrs. Angeregt vom BBT wurde das Case Management Berufsbildung lanciert, um gefährdete Jugendliche frühzeitig einer geeigneten Beratung oder Intervention zuzuführen und bis zum Lehrabschluss zu begleiten.

Überdies sind im Bereich der Brückenangebote (10. Schuljahr) viele neue Angebote entwickelt worden, die sich gemäss Egger, Dreher und Partner (2007) in schulische Vorbereitungsangebote, Vorkurse/Vorlehre und Motivationssemester (SEMO, finanziert von ALV) gliedern lassen. Diese Angebote weisen eine unterschiedliche Qualität auf und sind in geringem Mass koordiniert (inner- und interkantonal). Generell fehlt aufgrund der zahlreichen Initiativen eine Übersicht über die staatlichen und privaten Brückenangebote und es ist kaum bekannt, welche Angebote und Massnahmen Ziel führend und effektiv sind.

In der Schweiz gibt es zahlreiche, auch eigene Forschungsprojekte zur Übergangsthematik, teilweise koordiniert vom Nahtstellenprojekt der EDK (www.nahtstelle-transition.ch). Die Studie TREE (Transition from Education to Employment) fokussiert den Übergang von der Sekundarstufe II in die Tertiärstufe bzw. in das Erwerbsleben und untersucht Bildungsverläufe und Bildungsstrukturen. Häfeli und Schellenberg (2009) fokussieren in ihrer Forschungssynthese Fragen der Unterstützung von Jugendlichen mit Schwierigkeiten. Das einzige Leading House Berufsbildung des BBT, das Bildungsverläufe untersucht, ist in Genf und erforscht Bildungsverläufe in ökonomischer Perspektive. Becker von der Universität Bern ging der Frage nach Bildungsungleichheiten beim Übergang in die Sekundarstufe I und II sowie Bildungsverläufe nach dem Universitätsabschluss nach (z.B. Becker, 2010). Aufmerksamkeit erhielt auch das Supra F-Projekt des Bundesamtes für Gesundheit, das sich auf die Prävention von Suchtmittelabhängigen bezieht. Kantone, Hilfswerke und Private realisierten überdies vielfältige lokale Angebote zur Unterstützung von Jugendlichen. Obwohl in den letzten Jahren die Transitionsforschung in der Schweiz Aufschwung erlebt hat, wurde in der Schweizer Forschung die Frage vernachlässigt, wie Schulen und Lehrpersonen wirksamer die berufliche Orientierung von Jugendlichen unterstützen können. Diesbezüglich besteht eine wichtige Lücke.

Gegenwärtig erweckt das Feld den Eindruck eines Tummelplatzes mit vielen lokalen und kleinen Initiativen, die nicht koordiniert sind und deren Wirksamkeit nicht überprüft worden ist. Es existieren viele Angebote von ungewisser Qualität. Interessant ist auch, dass die grossen Forschungsprojekte zur Übergangsthematik primär Bildungsstrukturen untersuchen und Schulen und Lehrpersonen als Akteure in der Regel ausblenden. Hinweise zeigen in die Richtung, dass Lehrpersonen unterschiedlich intensiv den Berufswahlprozess ihrer Schülerinnen und Schüler unterstützen und vielfältige, qualitativ unterschiedlich effektive Methoden einsetzen. Die Initiative der Lehrpersonen bestimmte bisher offenbar in hohem Mass, wie in Schulen der Verlauf der Berufswahlorientierung von Jugendlichen unterstützt wird. Empirische Hinweise zeigen generell in die Richtung, dass die Wirksamkeit der beruflichen Orientierung in Schulen bisher nicht so stark war, aber vergrössert werden kann und sollte. Gleichzeitig muss eine Wissenslücke beklagt werden, welche Massnahmen in Schulen tatsächlich wirksam sind und welche nicht. Dies zu überprüfen ist wichtig, weil die Jugendlichen (gerade auch solche mit Migrationshintergrund und aus unteren sozialen Schichten) auf effektive Unterstützung in Schulen angewiesen sind, und weil die Schulen vor Experimenten geschützt werden sollten.

1.1 Fragestellung des Projekts

Das Hauptziel des Projekts ist es, forschungsbasiertes und praxiserprobtes Wissen über wirksame Massnahmen sowie über förderliche Rahmenbedingungen einer gelingenden be-

ruflichen Orientierung zu gewinnen. Auf Basis der gewonnenen Informationen kann ein Leitfaden zur beruflichen Orientierung für die Schulen erstellt werden. Um dieses Ziel zu erreichen, besteht das Projekt aus im Folgenden erläuterten Teilen.

1.1.1 Massnahmenanalyse zur beruflichen Orientierung

Die bereits vorhandenen kantonalen und schulischen Massnahmenpakete zur beruflichen Orientierung werden zusammengefasst und evaluiert. Bei dieser Recherche sollen unter anderem folgende Fragen leitend sein:

Welche Massnahmen im Bereich berufliche Orientierung werden in den vier Kantonen durchgeführt? Was wird im Bereich der beruflichen Orientierung in anderen Kantonen unternommen (z.B. Bern, Zürich)?

Wie wirksam sind diese Massnahmen? Wurden sie wissenschaftlich evaluiert? Gibt es Erfahrungswerte?

Welche Konzepte und Praxismodelle zur Weiterentwicklung der Sekundarstufe I gibt es und wie tauglich sind sie unter den Gegebenheiten der vier Kantone?

Wie wird die Schnittstelle zwischen den Schulen und den Beratungsdiensten gesichert? Welche Kooperationsformen bestehen dazu?

1.1.2 Schulische Fallstudien zur beruflichen Orientierung

Wie die Umsetzung der beruflichen Orientierung an den Schulen des Bildungsraums praktiziert wird, soll anhand von acht Fallstudien exemplarisch aufgezeigt werden. Sie basieren auf folgenden drei Elementen: (1) Analyse des Schulkonzepts in Bezug auf die berufliche Orientierung, (2) Schriftliche Befragung der Schülerinnen und Schüler im Abschlussjahr der Volksschule, (3) Mündliche Befragung der Lehrpersonen im Rahmen von Gruppeninterviews

1.2 Vorhaben

Im Bildungsraum Nordwestschweiz gibt es gegenwärtig sehr unterschiedliche Angebote und Massnahmen zur Unterstützung der beruflichen Integration von Jugendlichen. Es ist aber unklar, wie Schulen und ausserschulische Akteure (Eltern, Berufsberatung, Schulsozialarbeit usw.) effektiver den Berufswahlprozess von Jugendlichen und den erfolgreichen Übergang in die Berufsbildung unterstützen können, so dass der Anteil von Jugendlichen ohne Anschlusslösung nach dem 9. Schuljahr und in Brückenangeboten reduziert werden kann. Die vielen lokalen und kleinen Entwicklungsbemühungen müssen gesichtet und bewertet werden, um zu entscheiden, was sich bewährt und welche Massnahmen wirksam sind. Darüber hinaus fehlt systematisches Wissen, wie Schulen effektiv die berufliche Orientierung von

Jugendlichen fördern können. Aus dem Projekt gewonnenen Wissen sollen seriöse Empfehlungen für Schulen abgeleitet werden.

Aufgrund der Sichtung von Projekten und "best-practice"-Ansätzen können Grundlagen für wirksame Massnahmen an Schulen erarbeitet werden. Damit ermöglicht das vorliegende Projekt die Umsetzung des Auftrags der Projektgruppe Bildungsraum Nordwestschweiz, ein gemeinsames Konzept für die berufliche Orientierung an Schulen zu entwickeln mit dem Ziel die Koordination zwischen der Sekundarstufe I und II zu erhöhen. Dabei sollen die Schulniveaus und der Prozess der beruflichen Orientierung vom 7. zum 9. Schuljahr berücksichtigt werden. Die Koordination mit anderen Akteuren soll geklärt werden. Auf der Basis dieser Projektergebnisse kann ein Leitfaden erarbeitet werden, wie Schulen die berufliche Orientierung effektiv umsetzen können. Die berufliche Orientierung an Schulen erhält in diesem Projekt mehr Gewicht als bis anhin.

2 Methode

2.1 Die teilnehmenden Schulen

Acht Schulen aus den vier Kantonen der Nordwestschweiz haben sich für die Teilnahme am Projekt gemeldet. In der Tabelle 2-1 sind die von den Schulleitungen erhaltenen Angaben zur Anzahl der Abschlussklassen und der Lernenden an den Schulen sowie die Population der Lernenden an diesen Schulen zusammengestellt.

Tabelle 2-1: Schulen, Niveaus und Abschlussklassen

Schule	Schulniveau	Abschlussklassen	Lernende	Total Lernende
Schule A	Realschule	1	8	28
	Sekundarschule	1	20	
Schule B	Realschule	1	15	35
	Sekundarschule	1	20	
Schule C	Niveau A	1	14	101
	Niveau E	2	48	
	Niveau P	2	39	
Schule D	Niveau A	4	52	128
	Niveau E	3	44	
	Niveau P	2	32	
Schule E	A-Zug	5	77	167
	E-Zug	4	71	
	A- und E-Zug	1	19	
Schule F	A-Zug	4	57	117
	E-Zug	3	60	
Schule H	Sekundarschule	2	31	55
	Bezirksschule	1	24	
Schule G	Kleinklasse	1	5	77
	Oberschule	1	19	
	Sekundarschule	2	24	
	Bezirksschule	2	29	
Total		44		708

Die Stichprobe setzt sich aus acht Schulen im Sinne von Fallstudien zusammen. Die Analyse dieser acht Schulen soll Beispiele von guter Praxis (best practice) ergeben. Statistisch handelt es sich um eine Klumpenstichprobe, was bei der Datenauswertung und -interpretation berücksichtigt wird.

2.2 Analysemethoden und Instrumente

2.2.1 Massnahmenanalyse zur beruflichen Orientierung

Zur Analyse von Massnahmen zur beruflichen Orientierung wurden systematisch Projekte, Initiativen und Angebote von verschiedenen Anbietern aus dem deutschsprachigen Raum (Schweiz, Deutschland und Fürstentum Liechtenstein) herangezogen und nach verschiedenen Kriterien zusammengestellt. Diese Zusammenstellung vermittelt einen Überblick über Möglichkeiten, wie Jugendliche vor der ersten Schwelle auf die Anschlusslösung vorbereitet werden und liefert Anregungen zu effektiven Massnahmen für die Schulen. Die Projekte wurden inhaltsanalysiert. Die Beschreibungskriterien der Projekte sind in Tabelle 2-2 dargestellt.

Tabelle 2-2: Kriterien zur Projektzusammenstellung

Land	
Kanton	
Name des Angebots	
Anbieter	z.B. Berufsberatung, Erziehungsdirektion, Stiftung
Zielgruppe	z.B. Jugendliche, junge Migrantinnen, Oberstufenschülerinnen
Ziel des Angebots	
Methoden	
Dauer	z.B. 3-wöchiges Seminar

Die Projekte wurden mittels folgenden Suchstrategien gefunden: Zunächst wurde mit der Suchmaschine „Google“ im Internet mit Begriffen wie "berufliche Orientierung", "Projekt", "Jugendliche", "Berufseinstieg", "Berufswahl" nach Projekten gesucht. In die Zusammenstellung eingeschlossen wurden nur Projekte aus dem (1) deutschsprachigen Raum, (2) mit der Zielgruppe Jugendliche auf Sekundarstufe I und (3) die von schulexternen Institutionen angeboten werden. Nicht in die Liste aufgenommen wurden Angebote, die (1) gesamtschweizerisch von jedem Kanton angeboten werden müssen, wie z.B. das Case Management Berufsbildung oder das Motivationssemester des RAV, (2) Projekte zur Entwicklung von Lehrmitteln, (3) Berufsmessen und (4) staatliche, schulische Angebote wie z.B. die Berufswahlschule oder Brückenangebote. Zur Komplettierung der Projektzusammenstellung wurden danach die Internetseiten aller deutschsprachigen kantonalen Berufsberatungen konsultiert und vorhandene Angebote der Zusammenstellung beigefügt. Während der Laufzeit des vorliegenden Projekts sind in Gesprächen mit verschiedenen Fachpersonen, in Zeitungen und Broschüren bis Juni 2010 neue Projekte identifiziert worden, die in die Zusammenstellung aufgenommen wurden, wenn sie die oben genannten Kriterien erfüllten. Die Projektliste ist umfassend, aber nicht erschöpfend.

2.2.2 Schülerbefragung

2.2.2.1 Stichprobe

Die Gesamtstichprobe umfasst insgesamt 708 Schülerinnen und Schüler. Aufgrund technischer Schwierigkeiten, die vor allem durch qualitativ unterschiedliche Internetverbindungen entstanden sind, sowie wegen Abwesenheiten der Schülerinnen und Schüler vom Unterricht, wurden die Daten von 460 Schülerinnen und Schülern erfasst. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 65.0%. Es wurden keine Hinweise gefunden, dass dieser Rücklauf unsystematisch war und zu Verzerrungen der Antworten geführt hat.

Tabelle 2-3: Alter, Geschlecht und Staatszugehörigkeit

Schule	N	Alter Ø (min-max)	Geschlecht		Staatszugehörigkeit	
			männlich %	weiblich %	Schweiz %	Ausland %
Schule A	18	15.6 (15-18)	66.7	33.3	88.9	11.1
Schule B	24	15.5 (14-17)	50.0	50.0	91.7	8.3
Schule C	84	15.4 (14-17)	69.5	30.5	79.8	20.2
Schule D	69	15.4 (15-18)	50.7	49.3	69.6	30.4
Schule E	115	15.3 (14-17)	48.2	51.8	71.3	28.7
Schule F	73	15.3 (14-16)	47.2	52.8	64.4	35.6
Schule G	39	15.5 (15-17)	59.0	41.0	82.1	17.9
Schule H	38	15.5 (14-17)	63.2	36.8	89.5	10.5
Total	460	15.4 (14-18)	55.3	44.7	75.7	24.3

In Tabelle 2-3 sind getrennt nach Schule das Alter, das Geschlecht und die Staatszugehörigkeit der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler dargestellt. Während das Alter in den verschiedenen Schulen gleich bleibt und sich die Geschlechterverteilung mehrheitlich ähnlich gestaltet, wird bei der Staatszugehörigkeit deutlich, dass die Verteilung je Schule stark variiert.

In Tabelle 2-4 sind die von den Schülerinnen und Schülern besuchten Schultypen veranschaulicht. Zwecks Vergleichsmöglichkeiten über die Kantonsgrenzen hinweg wurden die verschiedenen Schultypen in unteres, mittleres und oberes Schulniveau eingeteilt¹. Daraus geht hervor, dass rund die Hälfte der befragten Jugendlichen die Sekundarstufe in einem Schultyp mittleren Niveaus besucht, ca. ein Drittel der Stichprobe einen Schultyp des unteren Niveaus und knapp ein Fünftel die Sekundarschule auf dem oberen Niveau absolviert.

¹ oberes Niveau: Bezirksschule (AG, SO), Niveau P (BL), Gymnasium (BS)
mittleres Niveau: Sekundarschule (AG, SO), Niveau E (BL), E-Zug (BS)
unteres Niveau: Realschule (AG), Oberschule (SO), Niveau A (BL), A-Zug (BS)

Tabelle 2-4: Schulniveaus in Prozent

Schule	Schultyp/Niveau		
	unteres Niveau %	mittleres Niveau %	oberes Niveau %
Schule A	38.9	61.1	0.0
Schule B	20.8	79.2	0.0
Schule C	10.7	51.2	38.1
Schule D	17.4	39.1	43.5
Schule E	42.2	57.8	0.0
Schule F	56.2	43.8	0.0
Schule G	30.8	38.5	30.8
Schule H	0.0	73.7	26.3
Total	29.1	52.3	18.7

Der sozioökonomische Status (Sös) der teilnehmenden Jugendlichen wurde mittels des höchsten Ausbildungsabschlusses (kategorisiert nach ISCED) und des Berufs (aufgeschlüsselt nach ISEI) der Eltern erschlossen. Zum Zweck der Bestimmung des Sös wurden den elterlichen Berufen jeweils zwei Codes, der BFS-Code (Bundesamt für Statistik), bei dem jeder Beruf eine eigene Zahlenfolge erhält, und der ISCO-Code (International Standard Classification of Occupation) zugeteilt.

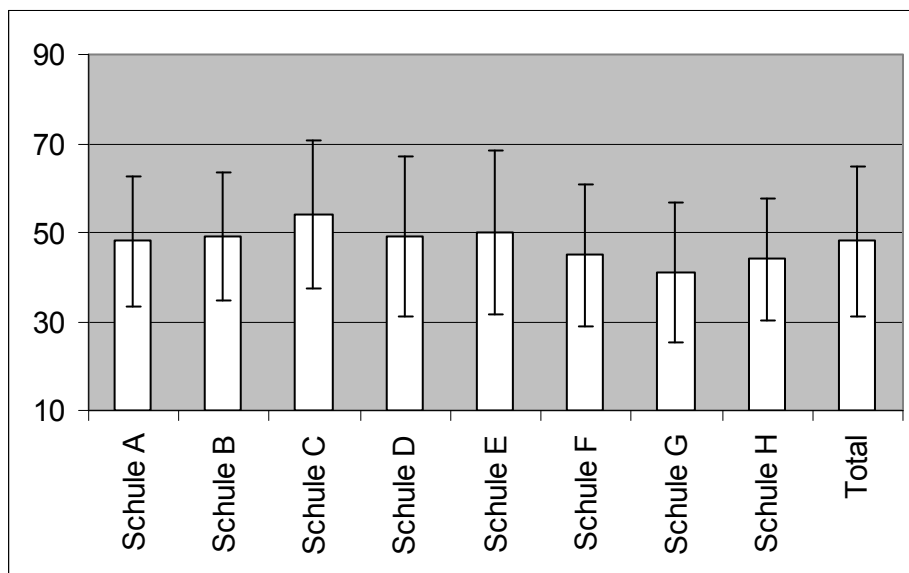


Abbildung 2-1: Sozioökonomischer Status nach ISEI

Jedem ISCO-Code lässt sich jeweils ein ISEI-Code zuordnen. Der ISEI (International Socio-Economic Index of Occupational Status) wird als Mass für den Sös verwendet und basiert auf Daten internationaler Studien zu Einkommen und Bildungsniveau unterschiedlicher Berufe (Ganzeboom, de Graf und Treimann; 1992). Die ISEI-Skala rangiert zwischen 16 und 90, wobei 90 den höchsten sozioökonomischen Status und 10 den tiefsten Status indiziert. In der

Abbildung 2-1 sind die Mittelwerte und Standardabweichungen des ISEI getrennt nach Schule sowie im Gesamttotal ersichtlich.

Aus Tabelle 2-5 geht der höchste Ausbildungsabschluss der Eltern, kodiert nach ISCED, getrennt nach Schule hervor. ISCED 4 (Maturitätsschulen für Erwachsene, BMS II) ist nicht aufgeführt, da diese Kategorie Ausbildungsabschlüsse auf der Sekundarstufe II beinhaltet, die den Zugang zu einer Bildung auf dem Niveau ISCED 5 (Tertiärstufe) ermöglichen, dazu gehören z.B. Abendschulen. Da nur nach dem höchsten Ausbildungsabschluss und nicht nach Bildungsverläufen gefragt wurde, konnte nicht nach ISCED 4 aufgeschlüsselt werden.

Tabelle 2-5: Höchster Ausbildungsabschluss nach ISCED² in Prozent

	Ausbildungsabschluss Vater (ISCED)					Ausbildungsabschluss Mutter (IS-				
	1	2	3	5	6	1	2	3	5	6
Schule A	0.0	15.4	61.5	23.1	0.0	0.0	21.5	71.4	7.1	0.0
Schule B	0.0	27.3	50.0	22.7	0.0	0.0	33.3	57.1	9.5	0.0
Schule C	5.6	8.3	58.3	25.0	2.8	6.6	10.5	64.5	13.2	5.3
Schule D	7.3	23.6	41.8	21.8	5.5	5.7	17.0	66.0	9.4	1.9
Schule E	7.6	17.7	46.8	22.8	5.1	6.9	28.7	47.1	10.3	6.9
Schule F	5.9	31.4	52.9	9.8	0.0	20.8	32.1	39.6	7.5	0.0
Schule G	6.1	21.2	63.6	9.1	0.0	8.3	36.1	47.2	5.6	2.8
Schule H	3.1	9.4	62.5	25.0	0.0	0.0	16.1	71.0	12.9	0
Total	5.6	18.8	52.9	20.2	2.5	7.5	23.5	55.8	10.0	3.2

Wie Abbildung 2-2 zeigt, haben ca. 70% der Eltern der teilnehmenden Jugendlichen eine berufsqualifizierende Ausbildung (ISCED 3 oder höher) absolviert. Rund 30% erreichten einen Ausbildungsabschluss auf Niveau ISCED 1 oder ISCED 2.

² ISCED 1: Primarschule; ISCED 2: Sekundarschule; ISCED 3: Anlehre, Lehre, Gymnasium, Mittelschule; ISCED 5: Berufsprüfung, Höhere Fachprüfung, Fachhochschule, Universität; ISCED 6: Doktorat, Habilitation

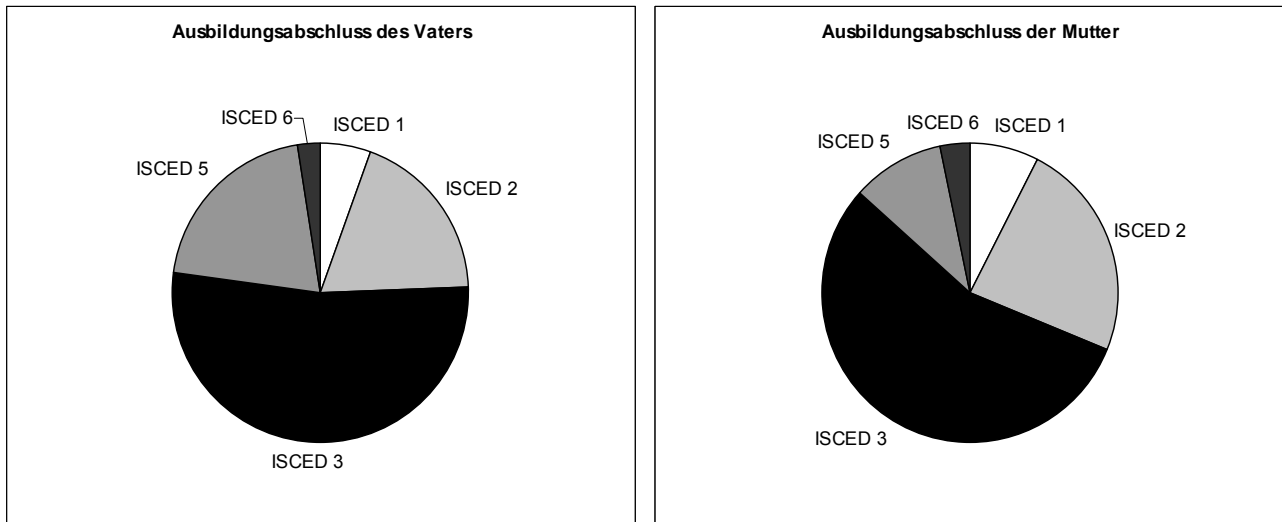


Abbildung 2-2: Höchster Ausbildungsabschluss der gesamten Stichprobe nach ISCED

2.2.2.2 Instrumente

Um die berufliche Orientierung an Schulen aus Sicht der Schulabgehenden zu erfassen, wurden diese kurz vor Abschluss ihrer obligatorischen Schulzeit (im März des neunten Schuljahres) zu ihrer Berufswahl und Anschlusslösung online befragt. Die Schülerinnen und Schüler füllten den Onlinefragebogen in anonymisierter Form während der regulären Schulzeit aus. Die Umfrage gliederte sich in folgende fünf Teilbereiche: (1) Angaben zur Person, (2) Angaben zur Zukunft, (3) Berufswahl im Unterricht, (4) Du und deine Lehrperson, (5) Du und andere wichtige Personen bei der Berufswahl. Der komplette Fragebogen findet sich in Anhang A.

(1) *Angaben zur Person:* Neben soziodemografischen Angaben wie Geschlecht, Alter, Muttersprache und Staatszugehörigkeit wurden in diesem Teilbereich zudem der sozioökonomische Status (SöS) erfasst. Ausserdem beantworteten die Schülerinnen und Schüler Fragen zu ihrem besuchten Schultyp, den Noten und den im Schulzeugnis notierten Absenzen Ende des 8. Schuljahres (Sommer, 2009). Um mögliche Faktoren zu kontrollieren, die den Berufswahlprozess neben schulischen Faktoren beeinflussen können, wurde die Elternbeziehung, erlebte negative Lebensereignisse der letzten zwei Jahre und die Art der Stressbewältigung, auch Copingstrategie genannt, erfasst. Die Fragen zur Erhebung der Bewältigungsstrategie basieren auf dem Coping-Inventar zum Umgang mit Stresssituationen (CISS) von Endler und Parker (1990) und erfassen folgende drei grundlegende Copingstile: (1) aufgabenorientiertes Coping, (2) emotionsorientiertes Coping und (3) vermeidungsorientiertes Coping. Es wird von der Annahme ausgegangen, dass eine erhöhte Anzahl negativer Lebensereignisse und eine unvorteilhafte Elternbeziehung die Berufsvorbereitung und -wahl im Sinne von Belastungen negativ beeinflussen, während eine adaptive Copingstrategie oder eine positive Elternbeziehung diesen Effekt im Sinne einer Ressource mildern oder ganz ausgleichen können.

(2) *Angaben zur Zukunft:* Die Schulabgehenden wurden nach ihren Zukunftsplänen befragt, zunächst danach, ob sie überhaupt schon wissen, was sie machen werden, mit den folgenden Antwortmöglichkeiten: (1) keine Ahnung, (2) bevorzugtes Ziel, aber keine sichere Zusage, (3) sichere Zusage, (4) Wiederholung des 9. Schuljahrs. Anschliessend wurden sie nach der genauen Anschlusslösung bzw. nach dem bevorzugten Ziel befragt. Zur Beantwortung standen ihnen vorgegebene Antwortmöglichkeiten wie z.B. Lehre, weiterführende Schule (Gymnasium, Mittelschulen, Handelsschulen, Vorbereitungsjahr etc.) oder übliche Zwischenlösungen (Au-Pair, Brückenangebot, 10. Schuljahr, Auslandsaufenthalt etc.) zur Verfügung. Zudem sollten sie acht bereits vorgegebene Gründe für die gewählte Anschlusslösung (z.B. "weil ich dadurch viele Möglichkeiten für meine berufliche Weiterentwicklung habe") danach beurteilen, wie sehr sie für sie zutreffen (sechsstufige Ratingskala; 1: stimmt überhaupt nicht, 6: stimmt voll und ganz). Um zu erfragen, wie die Absolvierenden zu ihrer Anschlusslösung stehen (Passungswahrnehmung), sollten sie ebenfalls auf einer sechsstufigen Ratingskala (1: stimmt überhaupt nicht, 6: stimmt voll und ganz) vier Aussagen dazu bewerten, wie sie über ihre Anschlusslösung denken (z.B. "Die Anschlusslösung stimmt mit meinen persönlichen Interessen überein.", "Die Anschlusslösung ist eine Notlösung."). Zudem konnte die Zufriedenheit mit der gewählten Anschlusslösung und die Sicherheit, dass es die richtige Anschlusslösung für einen ist, auf einer siebenstufigen Ratingskala (1: gar nicht zufrieden/sicher, 7: sehr zufrieden/sicher) beurteilt werden.

(3) *Berufswahl im Unterricht:* Zur Erhebung der Berufswahlvorbereitung im Unterricht wurden bei den Schülerinnen und Schülern verschiedene Unterrichtsmethoden oder andere gängige Berufswahlanlässe abgefragt (siehe Abbildung 2-3). Zu jeder Unterrichtsmethode wurde erfragt, ob sie aus Sicht der Schülerinnen und Schüler vorkam, wie viele Lektionen mit Vor- und Nachbereitung dafür investiert wurden bzw. wie häufig sie angewendet wurden und als wie hilfreich die Absolvierenden diese für die Berufsvorbereitung einschätzten (vierstufige Ratingskala; 1: gar nicht hilfreich, 4: sehr hilfreich). Zudem wurde nach jenem Schuljahr gefragt, in dem das Thema Berufswahl in der Schule erstmals intensiv behandelt wurde, und ob sie dies als den richtigen Zeitpunkt erachteten. Sie wurden zudem nach dem Unterrichtsfach gefragt, in welchem die Berufswahl am häufigsten behandelt wurde und danach, ob sie es besser fänden die Berufswahl in einem eigenen Fach zu behandeln oder fächerübergreifend in allen Fachbereichen.

1. Besprechen des Berufswahlfahrplans
2. Informationen über wichtige Anlässe
3. Teilnahme an Berufsmesse
4. Zur Verfügung stellen von wichtigen die Berufswahl betreffenden Adressen
5. BIZ-Besuch
6. Arbeit mit Unterlagen (z.B. Broschüren) oder Lehrmitteln
7. Betriebsbesichtigung in Klasse
8. Betriebsbesichtigung in kleinen Schülergruppen oder alleine (aber von Schule betreut)
9. Vortrag über einen Beruf (z.B. ehemaliger Schüler, Eltern etc.)
10. Vortrag über eine Schule/Ausbildungsweg (z.B. ehemaliger Schüler)
11. Schnupperlehre
12. Ferienjob/Nebenjob
13. Tipps zur Lehrstellensuche von der Lehrperson
14. Vermittlung einer Lehrstelle oder eines Vorstellungsgesprächs durch die Lehrperson
15. Üben des Bewerbungsschreibens
16. Üben des Vorstellungsgesprächs
17. Klassenübergreifende Projekte

Abbildung 2-3: Abgefragte Unterrichtsmethoden

Zusätzlich wurden die Anzahl Gespräche bezüglich der Berufswahl zwischen (1) Lehrperson und Jugendlichen, (2) Lehrperson, Jugendlichen und Eltern, (3) Lehrperson und Eltern sowie die Anzahl Elternabende mit und ohne die Schülerinnen und Schüler, abgefragt. Auch diese Gespräche wurden von den Schülerinnen und Schülern hinsichtlich derer Dienstlichkeit für die Berufsvorbereitung auf der vierstufigen Ratingskala (1: gar nicht hilfreich, 4: sehr hilfreich) eingeschätzt. Ferner gaben sie an, ob sie in der Schule eine bestimmte Ansprechperson bei Schwierigkeiten in der Berufswahl hatten, wenn ja wen und wie sehr ihnen diese Person geholfen hatte. Abschliessend konnten die Schulabgehenden zu zwei offenen Fragen in Stichworten beschreiben, (1) was ihre Schule und/oder Lehrpersonen sonst noch zum Thema Berufswahl gemacht hatten und (2) was sie sich von der Schule/Lehrperson noch gewünscht hätten in Bezug auf die Berufswahl.

(4) *Du und deine Lehrperson:* In diesem Teilbereich ging es vorwiegend um die von den Schülerinnen und Schülern wahrgenommene Beziehung zu jener Lehrperson, die sich am meisten um ihre Berufswahl gekümmert hat. Um diese und die wahrgenommene Unterstützung zu erheben, wurde ein standardisierter Fragebogen von Metheny, Hawley und O'Neil (2008) verwendet. Der Fragebogen besteht aus zwanzig Aussagen, die die Beziehung zwischen der Lehrperson und dem Lernenden beschreiben. Diese lauten z.B.: "Die Lehrperson ist an meiner Zukunft interessiert"; "Die Lehrperson ermuntert mich zu lernen"; "Die Lehrperson freut sich mich in der Klasse zu haben", etc. Die Aussagen wurden von den Schülerinnen und Schülern auf einer Ratingskala von 1 (stimmt gar nicht) bis 4 (stimmt völlig) bewertet. Je mehr Aussagen als "stimmt völlig" bewertet wurden bzw. je höher der Mittelwert aller Aussagen war, desto besser wurde die Beziehung zur Lehrperson wahrgenommen. Zusätzlich wurden die Schülerinnen und Schüler gefragt, (1) wie sehr sich die für die Berufswahl

verantwortliche Lehrperson für sie eingesetzt hatte, (2) wie sehr sie sich durch diese Lehrperson unterstützt fühlten und (3) wie sehr sie diese Unterstützung in der Berufswahl entlastet hatte. Dies sollten sie auf einer Ratingskala von 1 (gar nicht eingesetzt bzw. unterstützt bzw. entlastet) bis 7 (sehr eingesetzt etc.) einschätzen.

(5) Du und andere wichtige Personen bei der Berufswahl: Die Schülerinnen und Schüler sollten verschiedene Personen aus ihrem sozialen Umfeld (Lehrperson, Eltern, Verwandte, Geschwister, Freunde/Kollegen, Berufsberatende, Schulsozialarbeitende) dahingehend beurteilen, wie sehr sie ihnen bei der Berufswahl geholfen hatten (vierstufige Ratingskala; 1: gar nicht geholfen, 4: sehr geholfen). Zudem wurden sie gefragt, wie oft sie ein Beratungsgespräch in der Berufsberatung hatten, wie sehr ihnen das geholfen hatte (vierstufige Ratingskala; 1: gar nicht geholfen, 4: sehr geholfen) und inwiefern sie ihre Lehrperson über dieses Gespräch informiert hatten. Abschliessend wurden sie nach der Teilnahme an einem speziellen Unterstützungsangebot von Berufsberatungen oder offiziellen Ämtern (z.B. Case Management, Mentoring, Vitamin L, Coaching Projekt, Last Minute etc.) gefragt, wie sehr ihnen die Teilnahme daran für die Berufswahl geholfen hatte (vierstufige Ratingskala; 1: gar nicht geholfen, 4: sehr geholfen) und durch wen sie an diese vermittelt worden waren.

2.2.3 Lehrpersoneninterviews

2.2.3.1 Stichprobe

An den Lehrpersoneninterviews nahmen jeweils die Schulleiterin bzw. der Schulleiter sowie die Klassenlehrkräfte der Abschlussklassen und/oder die Berufswahlbeauftragten der Schule teil.

2.2.3.2 Interview

Das Lehrpersoneninterview wurde in Anlehnung an die Bewertungskriterien des in Thüringen geschaffenen Qualitätssiegels "Berufswahlfreundliche Schule" entwickelt. Es umfasst sechs Teilbereiche, die für die Laufbahnvorbereitung eine wichtige Rolle spielen: (1) Schulebene, Schule Als Institution, (2) Lehrpersonen, Ressourcen der Lehrpersonen, (3) Didaktik, (4) Kooperation mit Eltern und schulexternen Institutionen, (5) Erfolgsmessung und (6) Wünsche und Idealvorstellungen des Lehrerkollegiums. Die Interviews fanden jeweils in den Räumlichkeiten der teilnehmenden Schulen statt und dauerten im Durchschnitt anderthalb Stunden. Die Interviews wurden aufgezeichnet und anschliessend transkribiert. Mithilfe der Transkripte wurden die Interviews inhaltsanalytisch ausgewertet.

2.3 Ablauf

Das Projekt startete im Oktober 2009. Zunächst wurden bis Dezember 2009 intensiv Angebote und Intervention aus der Deutschschweiz und Deutschland von Bund, Kantonen, Hilfs-

werken, öffentlichen und privaten Institutionen zur Unterstützung bei der Lehrstellensuche und des Berufseinstiegs gesammelt und systematisch zusammengestellt. Der Fokus der Projektzusammenstellung lag dabei vorwiegend auf schulexternen Projekten, deren Zielgruppe aus Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I besteht, die in die Sekundarstufe II eintreten. Die Projektliste wurde zum Zweck der anschliessenden *Massnahmenanalyse* während der Dauer des Projekts laufend erweitert. Im gleichen Zeitraum wurden zudem Experteninterviews mit Berufsberatern und Leitenden des Case Managements durchgeführt, um einen differenzierteren Überblick über die entsprechenden Massnahmen in den nordwestschweizer Kantonen zu erhalten.

Zwecks der Onlinebefragung und Gruppeninterviews der Lehrpersonen wurden jeweils zwei Schulen aus den Kantonen Aargau, Basellandschaft, Baselstadt und Solothurn zur Projektteilnahme ausgewählt. Die Schulen konnten sich freiwillig zur Teilnahme melden.

Nach Erstellung des Fragebogens für die Schülererhebung wurde derselbe im Februar 2010 von einer PH-internen Fachstelle online implementiert. Im März und April 2010 wurde dann zum einen die *Onlinebefragung* der Schulabgehenden der teilnehmenden Schulen durchgeführt. Diese fand im Klassenverband während der regulären Schulzeit in einer Lektion (45 Minuten) statt und wurde von den Lehrpersonen geleitet, die vorher eine ausführliche schriftliche Instruktion zur Handhabung der Onlinebefragung und deren Betreuung erhalten hatten. Zum anderen wurden die *Lehrpersoneninterviews* derselben acht Schulen zum Thema berufliche Orientierung von der Teilprojektleiterin des Projekts vor Ort durchgeführt.

3 Massnahmenbeschreibung

3.1 Schulexterne Projekte

Aus der intensiven Recherche nach Unterstützungsangeboten und Projekten mit dem übergeordneten Ziel einer gelingenden beruflichen Orientierung und –wahl gingen insgesamt 46 Projekte hervor. Davon stammen 42 Massnahmen von Anbietern aus der Schweiz und vier aus Deutschland aus dem Landkreis Thüringen. Die Recherche zeigt, dass schweizweit anregende und vielfältige Programme und Interventionen existieren. Die meisten dieser Angebote wurden jedoch (noch) nicht wissenschaftlich auf ihre Wirksamkeit hin überprüft. Insgesamt konnten sieben wissenschaftlich evaluierte Projekte auf der Sekundarstufe I identifiziert werden. Sie sind in Tabelle 3-1 namentlich aufgeführt.

Tabelle 3-1: Evaluierte Projekte zur beruflichen Orientierung

Angebot	Ort	Ergebnisse
Last Call – kein Abschluss ohne Anschluss	Aargau, Zürich	<ul style="list-style-type: none"> • 80% gehen mit einer Anschlusslösung nach Hause
Jugendprojekt LIFT	Bern, Zürich	<ul style="list-style-type: none"> • 50% der Teilnehmende finden Anschlusslösung EFZ/EBA und bessere Anschlusslösung als Nichtteilnehmende, 80% finden Anschlusslösung mit Perspektive • positive Persönlichkeitsentwicklung, weniger unerwünschtes Verhalten, positivere Einstellung als Nichtteilnehmende • Teilnehmende sind zufriedener
Last Minute	Basel-Stadt	<ul style="list-style-type: none"> • Erfolgsfaktoren: • Zeitpunkt der Durchführung: Motivationssteigerung, da letzte Chance • Professionalität der Beratenden • Jugendliche lernen Verantwortung zu übernehmen • motivierte und hoffnungsvolle Grundeinstellung
Casting	Basel-Stadt	<ul style="list-style-type: none"> • mehr Selbstvertrauen bei Jugendlichen • realistischere Selbsteinschätzung • grössere Leistungsbereitschaft • klarere Kenntnisse über eigene Interessen, über den Berufswahlprozess und die Berufswahl • 80% wissen nachher, was sie lernen möchten • Unterstützung der Lehrperson
Smart Selection – Anonyme Stellenplattform	Zürich	<ul style="list-style-type: none"> • Chancen von ausländischen und schweizerischen Jugendlichen auf dem Stellenmarkt werden erhöht. Kein Herkunftseffekt mehr
Sprachförderung QUIMS	Zürich	<ul style="list-style-type: none"> • grosse Erfolge in Sprachförderung und sozialer Integration
Pilotprojekt “Coaching an Oberstufenschulen”	Zürich	<ul style="list-style-type: none"> • Evaluationsergebnisse noch nicht bekannt

Eine komplette Übersicht über alle gesichteten Projekte findet sich in Anhang B. Die Angebote unterscheiden sich in ihren Zielgruppen und Massnahmen. Die meisten Angebote richten sich an Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe, die auf der Suche nach einer Lehrstelle sind. Andere Angebote fokussieren eine bestimmte Zielgruppe, um das Angebot spezifischer auf die Bedürfnisse dieser Zielgruppe ausrichten zu können. Spezialisierte Angebote wurden insbesondere für junge Frauen, für Jugendliche mit Migrationshintergrund und für Jugendliche, die nicht über genügend Ressourcen verfügen, um den Berufswahlprozess erfolgreich meistern zu können, entwickelt. Die verwendeten Interventionsmethoden im Sinne von Vorgehensweisen sind vielseitig und sind auf die definierte Zielgruppe abgestimmt. Inhaltlich lassen sich die eingesetzten Interventionsmethoden hinsichtlich ihres Zwecks in sieben Oberkategorien gliedern: (1) administrative Ebene, (2) Information, (3) Fähigkeiten und Kompetenzen, (4) Lehrstellensuche, (5) praktische Erfahrungen, (6) intensive individuelle Betreuung, (7) allgemeine Lebenssituation. Jedem Zweck lassen sich mehrere unterschiedliche Methoden zuordnen. Diese sind, je mit einem Beispiel in Tabelle 3-2 illustriert. Besonders verbreitete Interventionsmethoden sind das Mentoring und das Coaching, bei denen die Jugendlichen konkrete Unterstützung bei der Lehrstellensuche von einer erwachsenen erfahrenen Person aus der Arbeitswelt erhalten. Eine zentrale Rolle spielt dabei das berufliche Netzwerk des Mentors/Coachs sowie eine gute Beziehung zum Jugendlichen. Insgesamt benennen 22 der 46 Projekte das Mentoring bzw. das Coaching als ihr zentrales Interventionsinstrument.

Mit der Ausrichtung auf Coaching- und Mentoring-Ansätze wird die Arbeit auf die individuelle Begleitung der Jugendlichen bei der Lehrstellensuche fokussiert (in Abgrenzung zur Berufsabklärung oder zu strukturellen Massnahmen). Eine individualisierte Begleitung in dieser Form kommt denjenigen Jugendlichen zu Gute, die in ihrer Herkunftsfamilie die erforderliche Unterstützung nicht erhalten. Für die Schule ist bedeutsam, ob und wie diese Coaching-Konzepte in den schulischen Rahmen übertragen und angewendet werden können. In diesem Kontext dürfen verschiedene Faktoren nicht unberücksichtigt gelassen werden: (1) Die Begleitung der Jugendlichen nach dem Coaching- und Mentoring-Konzept erfordert neben persönlichem Engagement seitens der Beratenden auch einen nicht zu unterschätzenden Zeitaufwand. Es ist fraglich, in welchem Rahmen die Schulen die dafür erforderlichen Ressourcen aufbringen können. (2) Wie bereits erwähnt, spielt das berufliche Netzwerk des Mentors/Coachs und dessen persönliche berufliche Erfahrung eine wichtige Rolle im Mentoringprozess, da die Jugendlichen in diesem geschützten Rahmen Kontakte zur Arbeitswelt herstellen können. Ob und in welchem Ausmass die Schulen ein weitreichendes berufliches Netzwerk und den Erfahrungsschatz ähnlich dem eines Mentors ersetzen oder selbst aufbauen können, bleibt abzuklären.

Tabelle 3-2: Interventionsmethoden der Projekte zur beruflichen Orientierung

Zweck Oberkategorie	Präzisierung Unterkategorie	konkrete Methode	Beispiel
administrative Ebene		<ul style="list-style-type: none"> • Initiativen zur Schaffung von neuen Lehrstellen • Vereinfachung zur Gründung von Lehrbetriebsverbänden • Massnahmenkoordination 	"Speranza" (AG)
Information	Jugendliche, Eltern, Lehrpersonen	<ul style="list-style-type: none"> • Veranstaltungen • Internetplattformen • Erfahrungsaustausch 	"rent-a-stift" (CH)
Fähigkeiten	schulisch	<ul style="list-style-type: none"> • Vertiefung Schulstoff • Sprachförderung 	"Sprachförderung QUIMS" (ZH)
	beruflich	<ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung beruflicher Qualifikationen • Schülerfirma • handwerklich 	"LIFT" (BE, ZH)
praktische Erfahrungen		<ul style="list-style-type: none"> • Berufswerkstatt • Praktika • geschützte Arbeitsplätze 	"LIFT" (BE, ZH)
Lehrstellensuche	allgemein	<ul style="list-style-type: none"> • Planung der Schritte • Unterstützung bei Suche • Vermittlung 	"Last Minute" (BS)
	Bewerbung	<ul style="list-style-type: none"> • Anonyme Bewerbungsplattform • Bewerbungscoaching • Überarbeiten der Unterlagen • Treffen mit Personalverantwortlichen 	"Casting" (BS)
individuelle Betreuung		<ul style="list-style-type: none"> • Mentoring • Coaching 	"Mentoring Tandem 15+" (SG)
allgemeine Lebenssituation		<ul style="list-style-type: none"> • Erhöhung Selbstständigkeit • Tagesstruktur • Standortbestimmung • Integration 	"Incluso" (ZH)

Neben den aufgeführten Projekten, die alle zu einem frühen Zeitpunkt im Prozess "berufliche Orientierung - Berufswahl - berufliche Ausbildung - Einstieg ins Erwerbsleben" ansetzen (d.h. auf der Sekundarstufe I), gibt es eine Reihe von weiteren Angeboten und "Auffangbecken", die dann zum Tragen kommen, wenn die Jugendlichen keinen geeigneten Ausbildungsplatz gefunden haben. Dazu zählen neben den Brückenangeboten und 10. Schuljahren auch Angebote, wie z.B. das Berufsintegrationsprogramm (AG), check-in-aprentas (BL), Job Factory (BS), Lernhaus SAH (BS) oder b2 baupunkt genossenschaft (BS).

3.2 Ausgewählte schulische Angebote und Projekte

Im Folgenden werden exemplarisch zwei schulische Angebote zur beruflichen Orientierung vorgestellt. Die Projekte wurden ausgewählt, weil sie mit ihrem Angebot verschiedene Ziele (Zwecke, siehe Tabelle 3-2) verfolgen und verschiedene konkrete Methoden verwenden. Sie

verdeutlichen, dass die verwendeten Methoden nicht nur für schulexterne Projekte geeignet sind, sondern auch im schulischen Rahmen Anwendung finden können.

Berufsbildungsprojekt INPUT (Oberstufe Konolfingen BE)

Das Projekt INPUT des Oberstufenzentrums in Konolfingen wurde ausgehend von der Idee entwickelt, dass die Schule die Jugendlichen insbesondere mit Fachwissen auf den Berufsalltag vorbereitet, dass aber die sogenannte Lebensschulung und die Sozialkompetenz neben der Wissensvermittlung zunehmend an Bedeutung verliert. In Ergänzung zu den Lehrplanvorgaben haben die Konolfinger Lehrpersonen deshalb ein Impulsprogramm gestartet, das die Jugendlichen der Abschlussklassen auf den Übergang in die Berufswelt vorbereiten soll. Das Programm beinhaltet verschiedene Anlässe und Aktivitäten im Verlauf des Schuljahres (z.B. Teambildungstag, Überlebenswochenende), die die Schülerinnen und Schüler unter Betreuung eigenständig organisieren und durchführen. Die Themen des Programms sind vielfältig und reichen von Verhaltensregeln über den Umgang mit dem Lehrlingslohn bis hin zur Organisation eines Anlasses (z.B. Teambildungstag). Dabei richtet sich das Projekt INPUT nach den geltenden Normen und Prozessabläufen der Privatwirtschaft. Das heisst: Die Jugendlichen müssen sich zur Teilnahme am Programm bewerben. Zentral sind dabei jedoch nicht die schulischen Leistungen, sondern die Qualität der Bewerbung. Teilnahmevoraussetzungen sind unter anderem Eigenschaften wie Pünktlichkeit, Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit und Selbstständigkeit. Während des Projekts erhalten die Teilnehmenden spontan, offen und direkt Rückmeldungen über die Qualität ihrer Arbeit und ihr Auftreten. Damit werden den Jugendlichen wichtige Schlüsselkompetenzen vermittelt: Sie lernen ihre individuellen Stärken und Schwächen kennen, werden zu eigenverantwortlichem Handeln angeregt und übernehmen Verantwortung.

Fachstelle Laufbahnvorbereitung (Weiterbildungsschulen Basel-Stadt)

Die Fachstelle Laufbahnvorbereitung wurde im Bereich Laufbahnvorbereitung und Lehrstellenkoordination mit dem Ziel gebildet die Übertrittsquote vom 9. Schuljahr in eine Berufslehre zu erhöhen und die Abbruchquote von Berufslehren zu senken. Die Fachstelle ist dem Rektorat der Weiterbildungsschulen in Basel unterstellt. Mit der Unterstützung von Lehrstellenanbietern sollen neue Lehrstellen geschaffen und die Vernetzung zwischen Schule und Wirtschaft gestärkt werden. Durch die Verteilung des berufswahlbezogenen Fachwissens auf mehrere Fachpersonen soll die Informiertheit der Lehrpersonen und Eltern über die Berufsbildung verbessert werden. Die Fachstelle hat in Zusammenarbeit mit dem Amt für Berufsbildung und Berufsberatung Basel-Stadt, dem Gewerbeverband Basel-Stadt und der Schule für Brückenangebote Basel verschiedene Angebote und Projekte entwickelt. Dazu gehören unter anderem die Lehrstellenkoordination (Triage, direkte Hilfestellung bei der Bewerbung, Vermittlung von Lehrstellen und Lehrstellenbörse), der "Beruf des Monats" (monatlich wird

den Jugendlichen ein Beruf vorgestellt), die Kurz(berufs)beratung für Schülerinnen und Schüler direkt im Schulhaus, praktische Berufserkundungen und die Projekte Casting, Mentoring und Rent-a-Stift. Die Fachstelle Laufbahnvorbereitung ist Kontaktstelle für Wirtschaftsvertretende und leistet die Öffentlichkeits- und Elternarbeit zum Übergang von der Sekundarstufe I in die Berufsbildung. Ein weiterer wichtiger Zuständigkeitsbereich der Fachstelle liegt in der Unterstützung und Weiterbildung der Lehrpersonen in Bezug auf die Laufbahnvorbereitung.

4 Ergebnisse der Schülerbefragung

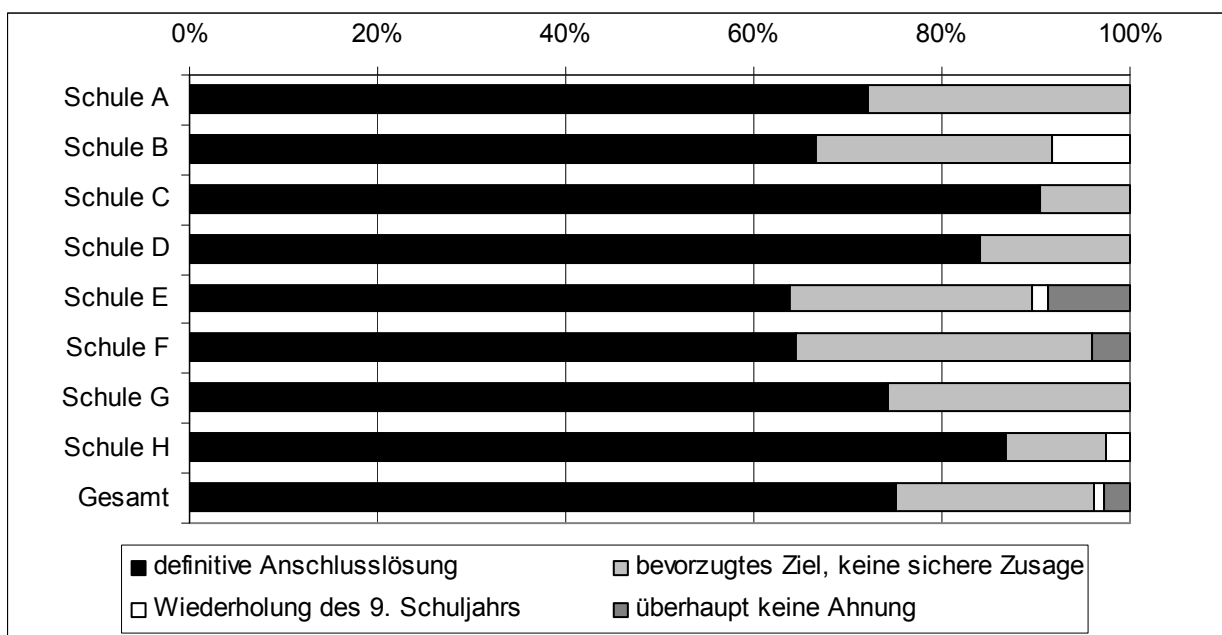
4.1 Ergebnisse zur Anschlusslösung

4.1.1 Art der Anschlusslösungen

Im Folgenden werden die Ergebnisse zu den Fragen (siehe Kapitel 2.2.2.3 Angaben zur Zukunft) der Anschlusslösung deskriptiv dargestellt. Im März ihres letzten obligatorischen Schuljahres wusste bereits die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler definitiv, was sie im kommenden Schuljahr machen würde, d.h. sie hatten bereits eine gesicherte Anschlusslösung.

Es existieren jedoch grosse Unterschiede (siehe Abbildung 4-1) zwischen den Schulen. Im Chi-Quadrat-Test erweisen sich die Unterschiede als statistisch signifikant, $\chi^2=59.2$, $p < .01$. In den Schulen D, C und H wissen bereits über 80% der Jugendlichen, wie sich ihr kommendes Schuljahr gestalten wird. In den Schulen E und F sind es knapp 64%. Die Quote von Jugendlichen mit keiner Ahnung bezüglich des nächsten Schuljahrs ist mit 9% respektive 4% in den Schulen E und F relativ hoch.

Neben Verteilungsunterschieden zwischen den Schulen wurde auch die Analyse zu den Unterschieden zwischen den Schultypen signifikant, $\chi^2 = 62.4$, $p < .001$. Demnach haben Jugendliche aus dem unteren Schulniveau signifikant häufiger keine Ahnung, was sie im nächsten Schuljahr machen werden, oder haben noch keine definitive Zusage erhalten.



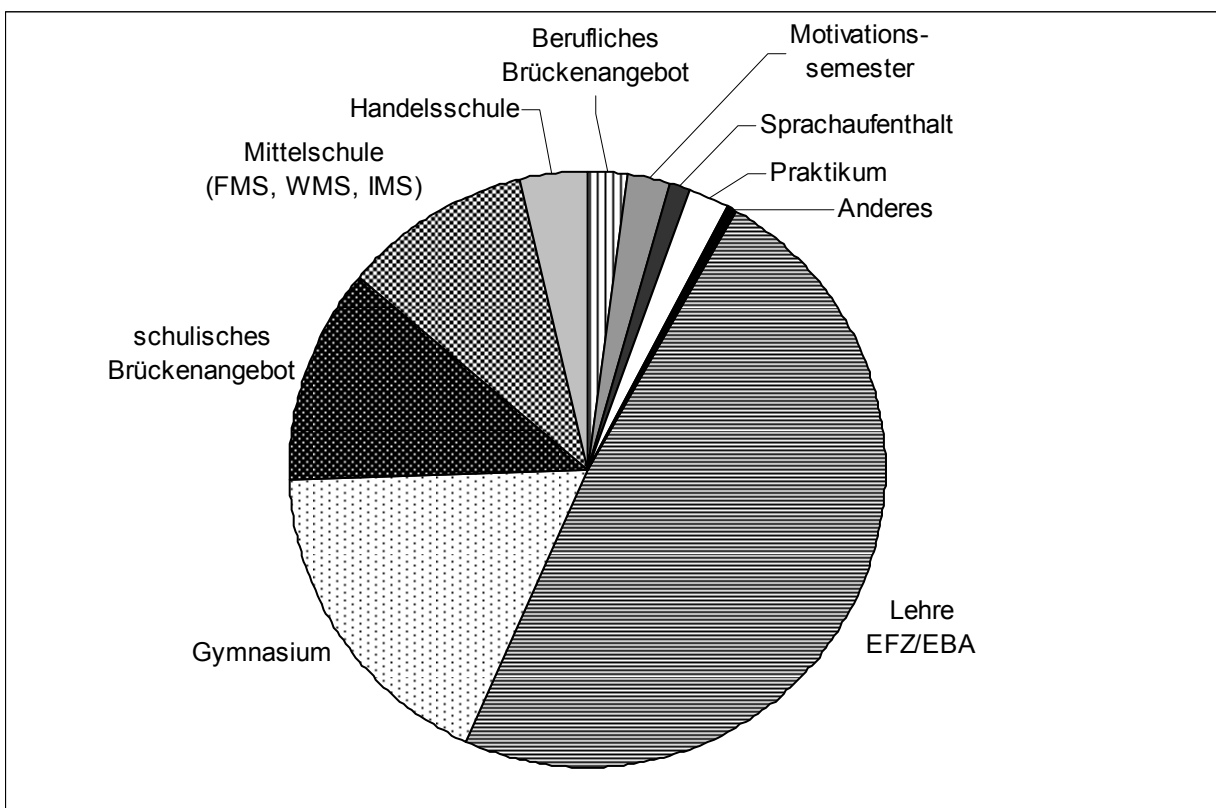
signifikante Unterschiede ($p < .001$) zwischen Schule und Schulniveau

Abbildung 4-1: Wissen über Anschlusslösungen

Zudem resultieren signifikante Unterschiede zwischen den Geschlechtern, $\chi^2 = 13.38$, $p < .01$. Während die Jungen häufiger als Mädchen bereits wissen, was sie im nächsten Jahr machen werden, haben die Mädchen häufiger ein bevorzugtes Ziel ohne sichere Zusage.

Diejenigen Jugendlichen, die bereits eine definitive Anschlusslösung hatten, wurden nach der Art der Anschlusslösung gefragt. Die gewählte Art der Anschlusslösung ist für die gesamte Stichprobe in Abbildung 4-2 dargestellt. Die Abbildung zeigt, dass die Wahl am häufigsten auf eine Lehre fällt. Die Anzahl der Jugendlichen, die in ein Gymnasium, eine Mittelschule oder in ein schulisches Brückenangebot übertreten, ist annähernd gleich verteilt.

Auch bei den definitiven Anschlusslösungen resultieren signifikante Unterschiede zwischen den Schulen in der Verteilung der Anschlusslösungen, $\chi^2 = 184.8$, $p < .01$. Die gleiche Analyse wurde zur Untersuchung herangezogen, ob auch Unterschiede zwischen den Schulniveaus und der Staatszugehörigkeit der Jugendlichen existieren. Dabei zeigt sich, dass keine der Schülerinnen und Schüler aus dem unteren Niveau in eine weiterführende Schule wechseln, sondern eher eine Lehre oder ein 10. Schuljahr absolvieren. Zudem wählen nur wenige Jugendliche aus dem oberen Schulniveau eine Lehre als Anschlusslösung; die meisten gehen in eine weiterführende Schule, $\chi^2 = 225.8$, $p < .001$.



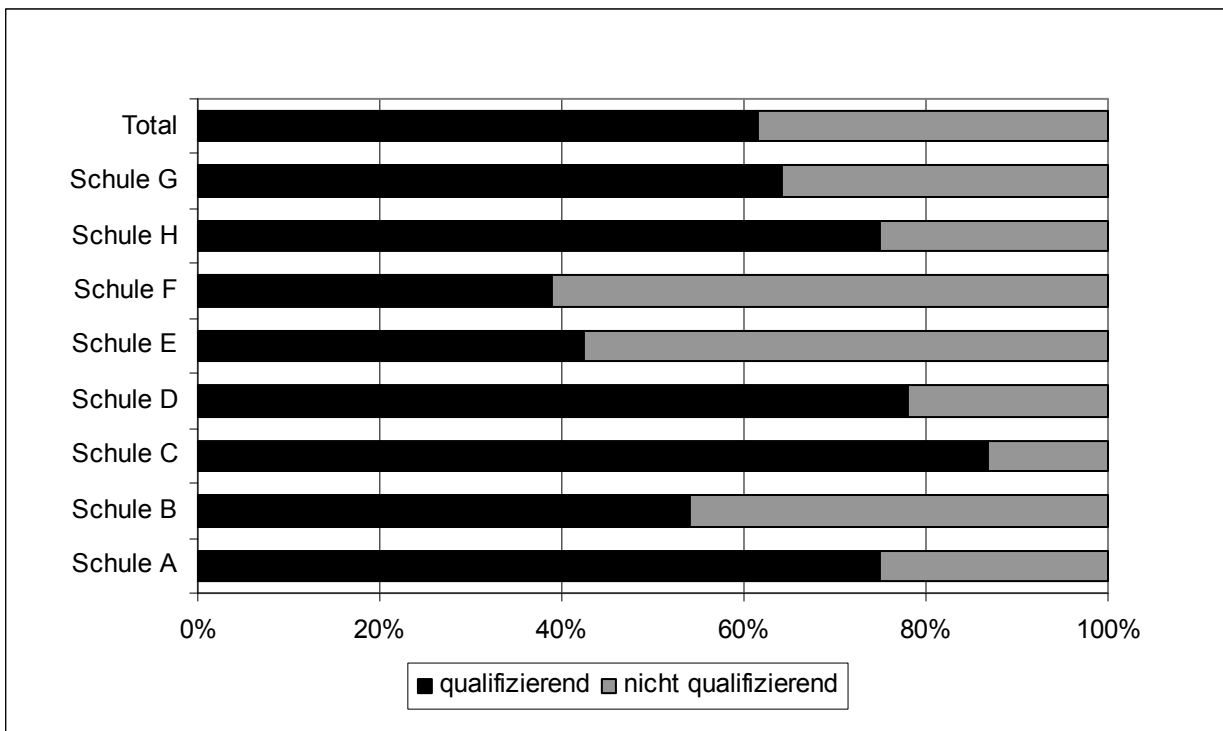
signifikante Unterschiede ($p < .01$) zwischen Schule, Schulniveau und Staatszugehörigkeit

Abbildung 4-2: Art der Anschlusslösung

Auch die Staatszugehörigkeit hat einen signifikanten Einfluss auf die Art der Anschlusslösung, $\text{Chi}^2 = 28$, $p < .01$. So wechseln Schweizer Jugendliche bedeutend häufiger als Jugendliche mit Migrationshintergrund in eine Lehre, wobei sie im Vergleich seltener in ein Brückenangebot eintreten. Mädchen treten häufiger in ein Brückenangebot oder in eine Zwischenlösung über als Jungen, $\text{Chi}^2 = 30.99$, $p < .001$, und beginnen seltener eine Lehre.

Zum Zweck der Durchführung der in Kapitel 4.3 beschriebenen Analysen zur Vorhersage der Anschlusslösung, wurden diese zwei Kategorien zugeteilt: (1) berufsqualifizierende Anschlusslösung und (2) nicht berufsqualifizierende Anschlusslösung. Zu den berufsqualifizierenden Anschlusslösungen gehören die Lehre, alle Mittel- und Handelsschulen, sowie das Gymnasium. Zu den nicht qualifizierenden Anschlusslösungen werden alle Formen von Zwischenlösungen gezählt (Brückenangebote, Sprachaufenthalte, Motivationssemester) sowie Anschlusslösungen, die noch nicht definitiv oder unklar sind, und Wiederholungen des 9. Schuljahres.

Abbildung 4-3 zeigt diese Kategorisierung der Anschlusslösungen, differenziert nach Schule. Der Chi-Quadrat-Test weist auch bei der qualifizierenden Anschlusslösung signifikante Unterschiede zwischen den Schulen auf, $\text{Chi}^2 = 68.9$, $p < .01$. Deutlich wird, dass insbesondere Jugendliche aus der Schule F und Schule E nicht in eine berufsqualifizierende Anschlusslösung eintreten.



signifikante Unterschiede ($p < .01$) zwischen Schule, Schulniveau, Staatszugehörigkeit und Risikogruppen

Abbildung 4-3: qualifizierende vs. nicht qualifizierende Anschlusslösung

Aus den Chi-Quadrat-Analysen geht hervor, dass die Qualifikation mit verschiedenen Merkmalen (Schulniveau: $\chi^2 = 89.2$, $p < .001$, Staatszugehörigkeit: $\chi^2 = 7.1$, $p < .01$, Risikogruppe³: $\chi^2 = 5.2$, $p < .05$, Geschlecht: $\chi^2 = 26.94$, $p < .001$) der Jugendlichen signifikant zusammenhängt. Jugendliche aus dem untersten Niveau, Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund und Jugendliche mit einem niedrigen sozioökonomischen Status und/oder vermehrten negativen Lebensereignissen finden seltener eine berufsqualifizierende Anschlusslösung. Zudem scheinen auch Mädchen seltener eine berufsqualifizierende Anschlusslösung zu finden.

4.1.2 Passung und Zufriedenheit mit der Anschlusslösung

Zur Prüfung der Passung der Jugendlichen mit der von ihnen gewählten Anschlusslösung wurden vier Fragen herangezogen. Diese sind in Abbildung 4-4 mit dem jeweiligen Mittelwert zusammengestellt. Zum Zwecke nachfolgender Analysen wurden diese vier Items zusammengenommen und zu einer Skala „Passung“ aufgerechnet. Um zu überprüfen, ob die vier Fragen tatsächlich als Grundlage für die Skala Passung dienen können, wurde der Kennwert Cronbachs α herangezogen, der feststellt, inwiefern die einzelnen Variablen das Gleiche messen, also die Reliabilität der Skala berechnet. Das Cronbachs α der Skala beträgt, wenn alle vier Variablen zugezogen werden .78. Um die Reliabilität der Skala jedoch noch zu erhöhen, wurde das Item „Die Anschlusslösung ist für mich eine Notlösung“ weggelassen. So besteht die endgültige Skala „Passung“ aus drei Items mit einem Cronbachs $\alpha = .81$.

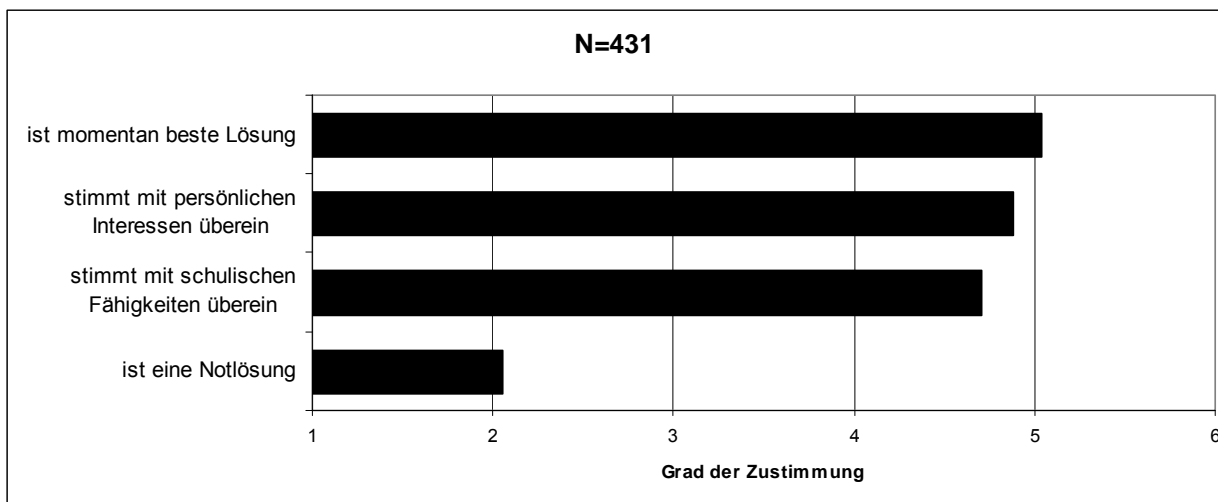


Abbildung 4-4: Aussagen und Passung zur Anschlusslösung

³ Auf Basis des sozioökonomischen Status (ISEI-Wert) und der Anzahl negativer Lebensereignisse wurden Risikogruppen gebildet. Lag der ISEI-Wert unter dem Median oder die Anzahl Lebensereignisse über dem Median, so wurden die Jugendlichen der Gruppe mit wenigen Ressourcen zugeteilt.

Neben der Passung der Anschlusslösung wurde zudem erhoben wie sicher die Jugendlichen sich sind, dass die gewählte Anschlusslösung das Richtige für sie ist, sowie ihre Zufriedenheit mit der Anschlusslösung. Die Mittelwerte über die Gesamtstichprobe verdeutlichen, dass die Jugendlichen ziemlich zufrieden mit der Anschlusslösung sind und sich auch ziemlich sicher sind, dass sie das Richtige gewählt haben (siehe Abbildung 4-5).

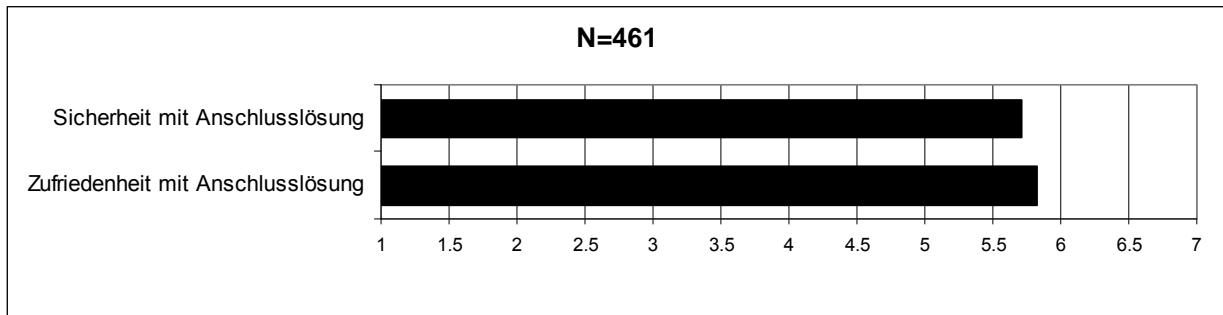


Abbildung 4-5: Sicherheit und Zufriedenheit mit der Anschlusslösung

4.1.3 Gründe für Anschlusslösungen

Neben der Art der gewählten Anschlusslösung wurden die Schülerinnen und Schüler gebeten, die Gründe für die Wahl der entsprechenden Anschlusslösung zu nennen bzw. mögliche Gründe nach dem Grad der Zustimmung zu werten. In Abbildung 4-6 bis **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.** sind die entsprechenden Gründe sowie die jeweiligen Mittelwerte auf einer Ratingskala, getrennt nach Anschlusslösung, abgebildet. Zudem ist in den Abbildungen ersichtlich, wie viele Jugendliche die jeweilige Anschlusslösung gewählt haben.

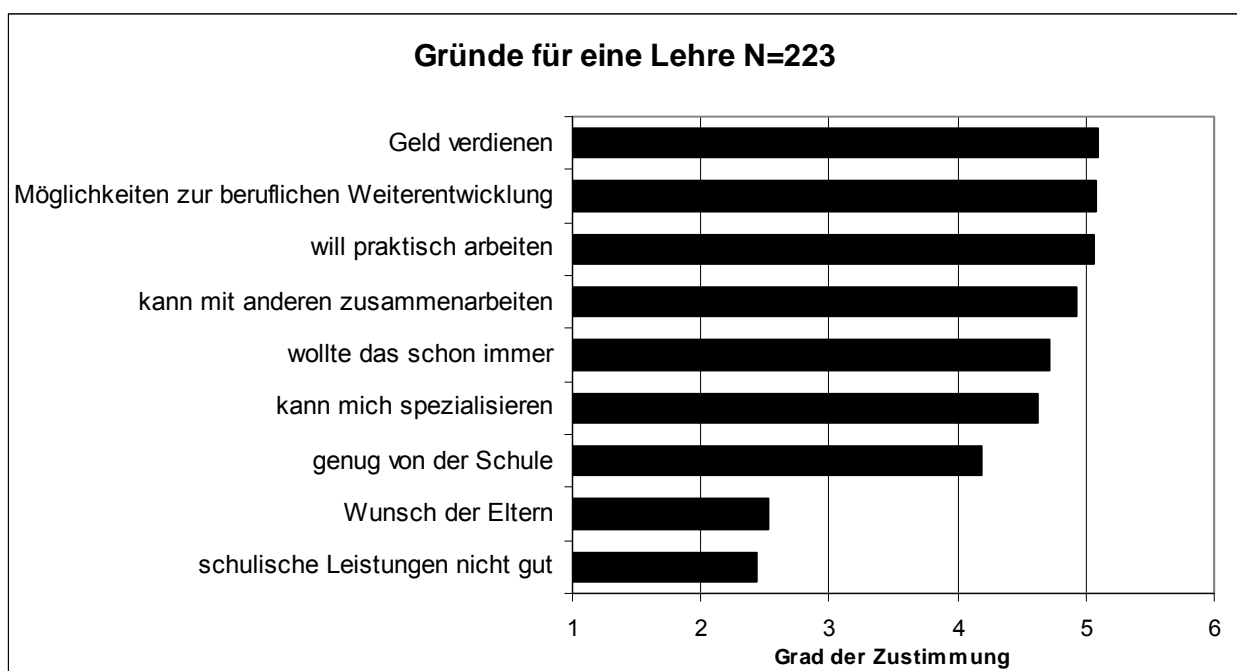


Abbildung 4-6: Gründe für eine Lehre

Bei der Betrachtung der Diagramme wird schnell klar, dass der Wunsch der Eltern für die Wahl einer Anschlusslösung bei allen Arten von Anschlüssen eine untergeordnete Rolle spielt. Auch strukturelle Bedingungen des Bildungssystems, wie z.B. die Tatsache, dass man für einige Ausbildungen zu jung ist, oder dass für den Wunschberuf einen höheren Schulabschluss benötigt, gehören nicht zu den wichtigsten Gründen in der Sicht der befragten Jugendlichen.

Die wichtigsten Gründe für eine Lehre sind (1) der Lohn, (2) die Möglichkeit zur beruflichen Weiterentwicklung und (3) das praktische Arbeiten.

Demgegenüber sind wichtige Gründe für eine weiterführende Schule (1) die Möglichkeit künftig anspruchsvollere Berufe auszuüben und (2) die grössere Auswahl an Berufen, die durch den Besuch einer weiterführenden Schule eröffnet wird.

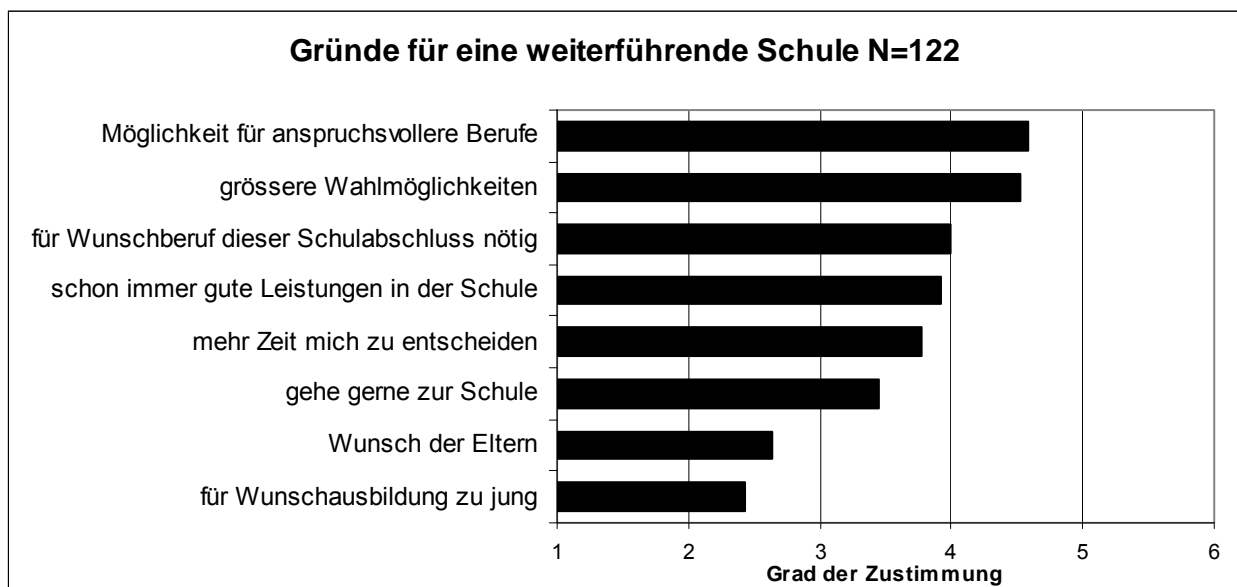


Abbildung 4-7: Gründe für eine weiterführende Schule

Der wichtigste Grund für ein Zwischenjahr ist für die Schülerinnen und Schüler die steigenden Chancen auf eine gute Lehrstelle. Zudem wird ein Zwischenjahr oft gewählt, wenn keine Lehrstelle gefunden worden ist. Es entsteht der Eindruck, dass die Zwischenlösung für viele Schülerinnen und Schüler eine Notlösung ist und eine Überbrückung bis zur tatsächlichen Wunschanchlusslösung darstellt.

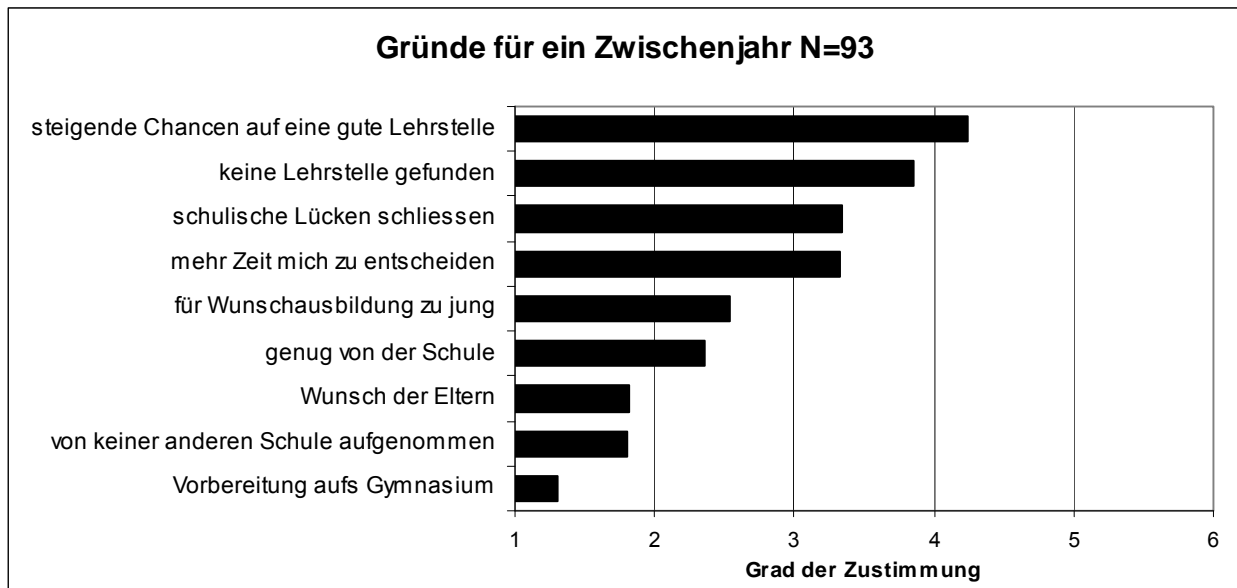


Abbildung 4-8: Gründe für ein Zwischenjahr

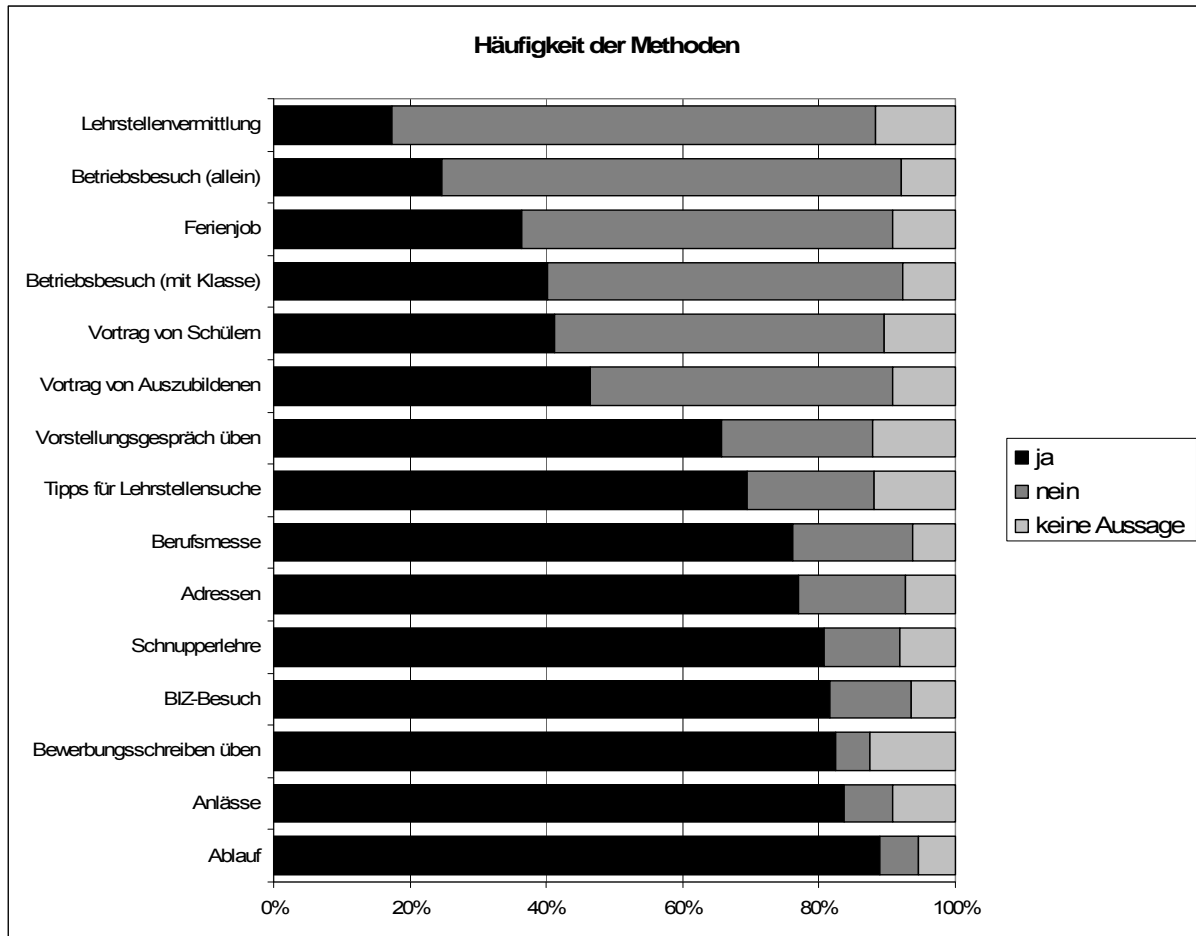
4.2 Berufswahlprozess

4.2.1 Angewendete Methoden im Unterricht

4.2.1.1 Häufigkeit der Methoden

In der Onlinebefragung wurden verschiedene gängige Unterrichtsmethoden der Berufswahlvorbereitung nach der Häufigkeit ihres Einsatzes abgefragt. Zu den häufigsten Methoden gehören die Erklärung des Ablaufs der Berufswahl und die Information über wichtige berufswahlbezogenen Anlässe.

Zu den weniger häufigen Methoden gehören Vorträge von Schülerinnen und Schülern oder Lernenden (siehe Abbildung 4-9). Unter Verwendung des Chi-Quadrat-Tests (siehe Tabelle 4-1) wird deutlich, dass die einzelnen Methoden in ihrer Häufigkeit nach Schule und Schultyp stark variieren.



signifikante Unterschiede ($p < .05$) zwischen Schule und Schulniveau sind mit entsprechenden Symbolen versehen (○ = Schule, ● = Schulniveau)

Abbildung 4-9: Häufigkeit der Unterrichtsmethoden

Tabelle 4-1: Unterschiede in der Häufigkeit, Chi²-Werte

Methode	signifikante Chi ² -Werte	
	Schultyp	Schule
Ablauf	n.s.	n.s.
Anlässe	n.s.	29.69
Berufsmesse	n.s.	48.32
Adressen	n.s.	n.s.
BIZ-Besuch	19.22	43.39
Betriebsbesuch (mit Klasse)	28.09	58.86
Betriebsbesuch (alleine)	9.15	20.16
Vortrag von Auszubildenden	17.59	89.32
Vortrag von Schüler	17.93	91.32
Schnupperlehre	142.00	74.71
Ferienjob	12.28	47.80
Tipps Lehrstellensuche	10.43	n.s.
Lehrstellenvermittlung	25.08	33.78
Bewerbungsschreiben üben	16.74	20.79
Vorstellungsgespräch üben	n.s.	n.s.

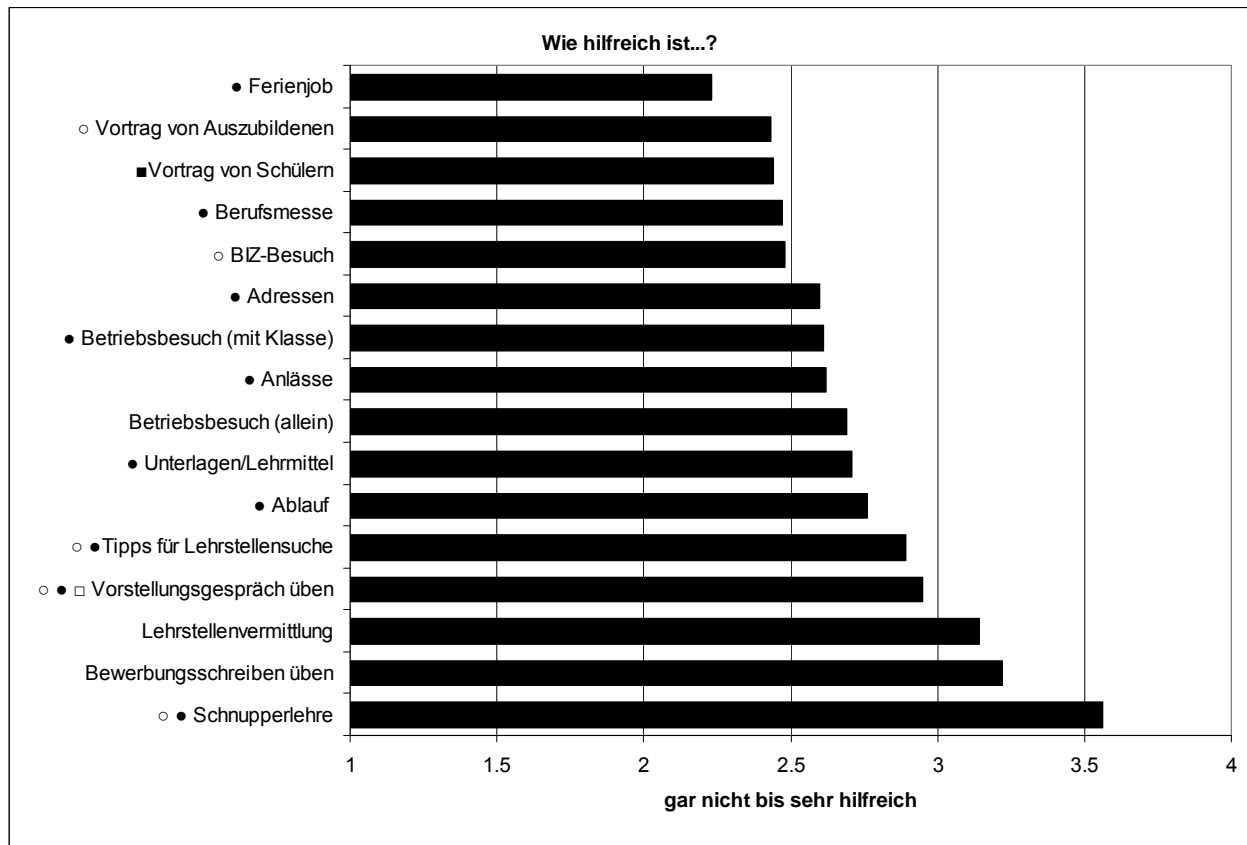
So werden die meisten Methoden seltener im oberen Schulniveau angewendet, z.B. haben über 90% der Schülerinnen und Schüler aus dem unteren und mittleren Niveau eine Schnupperlehre gemacht, jedoch nur die Hälfte der Jugendlichen aus dem oberen Schulniveau. Eine Ausnahme hiervon ist das Üben des Bewerbungsschreibens, welches am seltensten im unteren Schulniveau angewendet wird. Zudem haben die Schülerinnen und Schüler aus dem oberen Niveau häufiger einen Ferien- oder Nebenjob.

4.2.1.2 Wie hilfreich sind die einzelnen Methoden

Die Schülerinnen und Schüler wurden dazu befragt, wie hilfreich sie verschiedene gängige Methoden des Berufswahlunterrichts einschätzen. Die Resultate hierzu sind in Abbildung 4-10 schematisch dargestellt. Es wird deutlich, dass die Schnupperlehre als am hilfreichsten für die Berufswahl eingeschätzt wurde. Weiterhin wurden jene Methoden als eher hilfreich eingeschätzt, die eine konkrete Fähigkeit oder Kompetenz vermitteln oder verbessern, wie z.B. das Vorstellungsgespräch üben oder das Bewerbungsschreiben üben und/oder verfassen. Methoden, die vorwiegend der Information über Berufe und Ausbildungswege dienen, wie z.B. Vorträge von Auszubildenden oder Berufsmessen wurden als weniger hilfreich bewertet.

Anhand von zweifaktoriellen Varianzanalysen⁴ (ANOVA) wurde geprüft, ob es Unterschiede bei der Einschätzung der Nützlichkeit der Methoden zwischen (1) den Geschlechtern, (2) den Staatszugehörigkeiten und (3) den vordefinierten Risikogruppen gab. Resultierende Unterschiede sind mit dem entsprechenden Symbol in der Abbildung 4-10 gekennzeichnet. Die Tabellen zu jeder Methode mit den einzelnen Mittelwerten und Kennwerten der statistischen Berechnungen finden sich in Anhang D.

⁴ Da die Unterschiede zwischen den Schulen in den Analysen sehr gross sind, wurde als Auswertungsverfahren die zweifaktorielle Varianzanalyse (ANOVA) gewählt, um mögliche Effekte der Schule zu kontrollieren.



signifikante Unterschiede ($p < .05$) zwischen Schule, Schulniveau, Geschlecht und Staatszugehörigkeit sind mit entsprechenden Symbolen versehen (○ = Schule, ● = Schulniveau, □ = Geschlecht, ■ = Staatszugehörigkeit)

Abbildung 4-10: Wie hilfreich sind die angewendeten Methoden

Geschlechtsunterschiede konnten bei der Methode "Vorstellungsgespräch üben" gefunden werden. Mädchen schätzen diese als hilfreicher ein als Jungen. Die Einschätzung des "Vortrags durch einen Schüler/eine Schülerin" wird je nach Staatsangehörigkeit unterschiedlich eingeschätzt: Schweizer Jugendliche bewerten diese Methode weniger hilfreich als Jugendliche mit Migrationshintergrund. Während bei der Staatszugehörigkeit und dem Geschlecht nur bei diesen Methoden Unterschiede gefunden wurden, scheint vor allem das Schulniveau einen wichtigen Einfluss darauf zu nehmen, wie hilfreich die Methoden eingeschätzt werden. Alle in Abbildung 4.11 mit dem Symbol für Schulniveau gekennzeichneten Methoden (Ferienjob, Berufsmesse, Betriebsbesuch mit Klasse, Informationen über Anlässe, Unterlagen/Lehrmittel, Beschreibung des Berufswahlablaufs, Tipps für Lehrstellensuche, Vorstellungsgespräch üben, Lehrstellenvermittlung) wurden von den Schülerinnen und Schülern aus höheren Schulniveaus als weniger hilfreich bewertet als von den Jugendlichen aus den tieferen Schulniveaus. Dies lässt drei mögliche Schlussfolgerungen zu: (1) die Jugendlichen aus den tieferen Niveaus können grundsätzlich mehr vom Berufswahlunterricht und den in diesem Rahmen angewendeten Methoden profitieren, (2) die Jugendlichen aus den tieferen Niveaus erhalten einen qualitativ besseren Berufswahlunterricht oder (3) die Jugendlichen aus den höheren Niveaus haben mehr Ressourcen den Berufswahlprozess selbständiger zu durchlaufen oder sind vorwiegend an einer weiterführenden Schule interessiert. Eine Aus-

nahme bildet die Schnupperlehre: von dieser profitieren am meisten die Schülerinnen und Schüler des mittleren Niveaus, gefolgt von den Jugendlichen aus dem unteren Niveau.

4.2.1.3 Von Jugendlichen genannte Methoden

Klassenübergreifende Projekte

Die Schülerinnen und Schüler hatten im Fragebogen die Möglichkeit klassenübergreifende Projekte oder Anlässe zu umschreiben. Die Antworten konnten frei formuliert werden. Basierend auf den Antworten wurde anschliessend ein Kategoriensystem entwickelt (siehe Anhang E). Dieses besteht aus vier Oberkategorien: (1) Informationsanlässe an der Schule durch Externe, wie z.B. Infoabend von weiterführenden Schulen, (2) Besichtigungen/Besuche, z.B. BIZ oder Berufsmessen, (3) praxisbezogene Projekte, z.B. Pflegeparcours, Kontakttage in der Berufswelt, (4) Restkategorie, z.B. unsinnige Antworten oder "weiss-nicht"-Antworten.

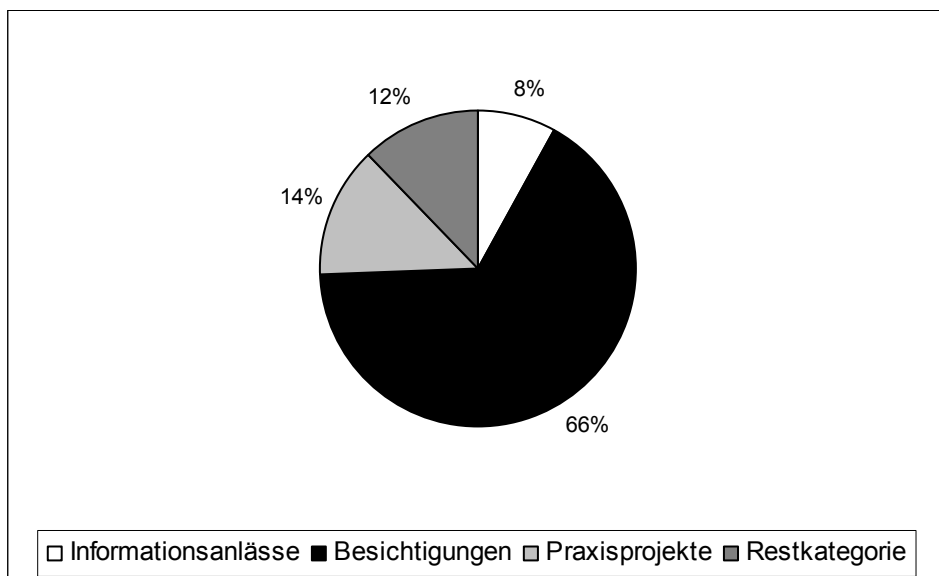


Abbildung 4-11: Klassenübergreifende Projekte

Insgesamt haben 16.1% der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler ein derartiges Projekt genannt. Da dies nur eine kleine Teilmenge der Gesamtstichprobe darstellt, wurde auf eine Darstellung, getrennt nach Schulen, verzichtet. Wie Abbildung 4-11 verdeutlicht, sind insbesondere Besichtigungen und Besuche im klassenübergreifenden Verband in den Schulen verbreitet.

Von den Jugendlichen genannte zusätzliche Methoden

Die Schülerinnen und Schüler hatten im Fragebogen die Möglichkeit weitere im Berufswahlunterricht verwendete Methoden zu benennen. Die Antworten konnten frei gegeben werden. Basierend auf den Antworten wurde anschliessend ein Kategoriensystem entwickelt (siehe Anhang E). Dieses besteht aus sechs Kategorien: (1) Spielerische Auseinandersetzung, wie

z.B. Quiz, Spiel, (2) Übungen, z.B. üben für Eignungstest, (3) Informationen von der Lehrperson, z.B. Informationen über freie Stellen, (4) Kontakttage, z.B. Betriebe einzeln besucht, (5) Anderes und/oder unspezifisch, z.B. Treffen mit Lehrmeister, (6) Restkategorie, z.B. unsinnige Antworten oder "weiss-nicht"-Antworten. In Abbildung 4-12 ist die Verteilung der entsprechenden Antworten zu finden.

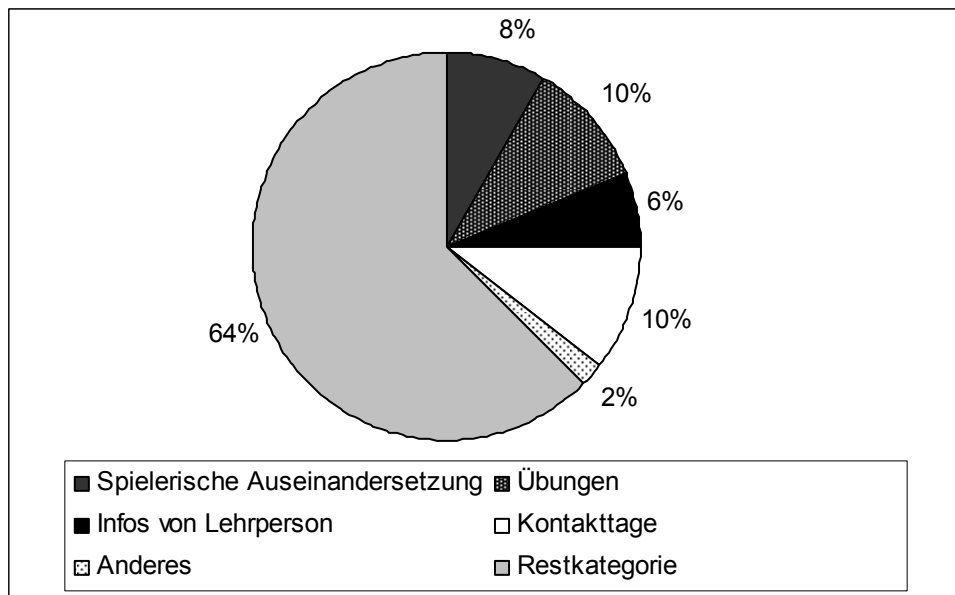


Abbildung 4-12: Andere Methoden im Berufswahlunterricht

4.2.2 Berufswahl als Fach

An den WBS im Kanton Basel-Stadt wird die Berufswahl bei allen Klassen als Fach unterrichtet, im Kanton Basel-Landschaft wird die Berufswahl nur im Niveau A als Fach unterrichtet, in den beiden Kantonen Solothurn und Aargau wird das Thema fächerübergreifend behandelt. Bei rund der Hälfte der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler wurde das Thema Berufswahl in einem eigenen Fach behandelt (45.6%), bei 54.4% wurde das Thema fächerübergreifend aufgenommen. Insgesamt haben exakt die Hälfte der Klassen (n=22) die Berufswahl in einem eigenen Fach behandelt, die andere Hälfte klassenübergreifend. In Tabelle 4-2 ist zusammengestellt, was die Jugendlichen als sinnvoller für die berufliche Orientierung erachten. In den Spalten ist ersichtlich, in welchem System die Schülerinnen und Schüler das Thema behandelt haben, in den Zeilen steht, welches System sie als besser erachten würden.

Tabelle 4-2: Berufswahl als Fach

	besser fächerübergreifend	besser als eigenes Fach
fächerübergreifend	17.8%	82.1%
eigenes Fach	28.8%	71.2%

Unabhängig davon, wie die Berufswahl unterrichtet wird, würde es die Mehrheit der Jugendlichen schätzen, wenn das Thema in einem eigenen Fach behandelt würde.

Zweifaktorielle Varianzanalysen zeigen, dass die Berufswahl als Fach - bei Kontrolle des Einfluss des Faktors Schule - selten einen signifikanten Einfluss hat, als wie hilfreich die Methoden (vgl. Kapitel 4.2.1) eingeschätzt werden. Tabelle 4-3 zeigt die Mittelwerte und F-Werte der signifikanten Haupteffekte des Fachs Berufswahl auf die Einschätzung darauf, wie hilfreich die Methode ist. Wenn die Berufswahl als eigenes Fach unterrichtet wird, hat dies einen Einfluss auf Methoden, die vorwiegend der Information dienen, wie das zur Verfügung stellen von Adressen und die verwendeten Unterlagen. Das heisst die Jugendlichen schätzen die erhaltenen Informationen als hilfreicher ein, wenn Berufswahl als eigenes Fach unterrichtet wird. Dies legt die Schlussfolgerung nahe, dass Lehrpersonen, die die Berufswahl als eigens Fach unterrichten, mehr Zeit darauf verwenden können, die Unterlagen und Adressen sorgfältig zusammenzustellen, was sich auf die Qualität derselben auswirkt. Zudem liegt die Vermutung nahe, dass Berufswahl als eigenes Fach zu einer stärkeren Wissensvermittlung in diesem Fach führt, was primär zum Aufbau von berufsspezifischen deklarativem Wissen führt. Auch die Tatsache, dass der Betriebsbesuch mit der Klasse hilfreicher eingeschätzt wird, ist mutmasslich darauf zurückzuführen, dass mehr Zeit zur Verfügung steht. Dass der Ferienjob als hilfreicher eingeschätzt wird, könnte damit zusammen hängen, dass das Berufswahl als Fach der beruflichen Orientierung mehr Gewicht geben kann, so dass die Jugendlichen eher einen Ferienjob im Hinblick auf ihre Berufswahl suchen und übernehmen.

Tabelle 4-3: Einfluss des Fachs Berufswahl auf Methoden

Methode	Berufswahl als Fach	Mittelwert	F-Wert
Adressen	ja	2.71	7.28**
	nein	2.53	
Unterlagen/Lehrmittel	ja	2.76	4.83*
	nein	2.68	
Betriebsbesuch (mit Klasse)	ja	2.71	4.43*
	nein	2.54	
Ferienjob	ja	2.60	11.78***
	nein	2.06	

(*p < .05, **p < .01, ***p < .001)

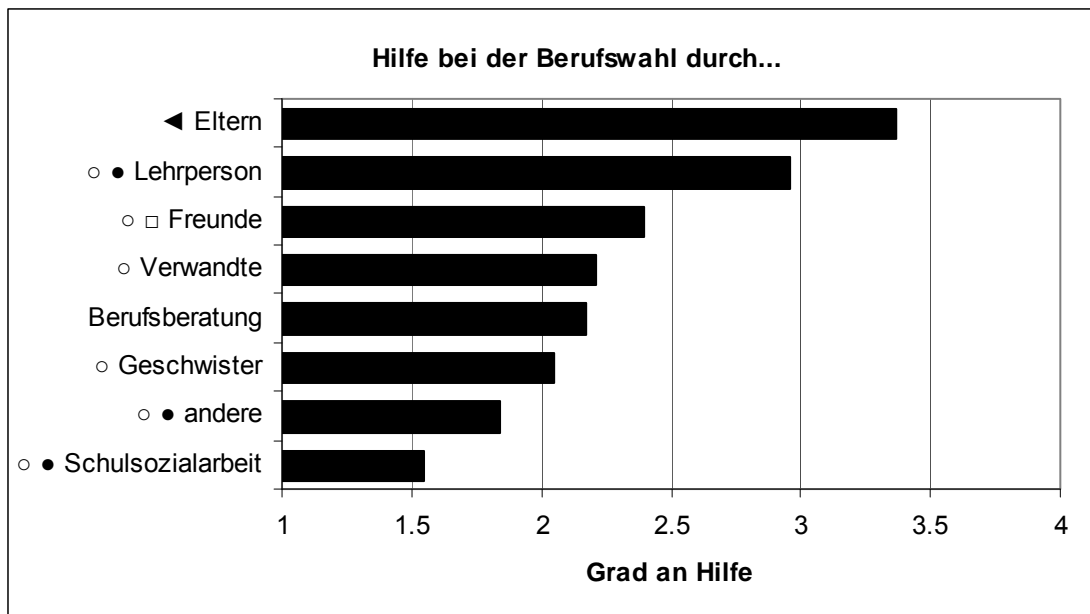
Ein Chi-Quadrat-Test zeigt, dass Jugendliche, die die Berufswahl in einem eigenen Fach unterrichtet erhalten haben, seltener eine berufsqualifizierende Anschlusslösung finden, als jene Jugendliche mit fächerübergreifender Berufswahl, $\chi^2 = 16.03$, $p < .001$, dieser Zusammenhang bleibt auch dann bestehen, wenn der Einfluss der Schulen kontrolliert wird.

4.2.3 Unterstützung durch soziales Umfeld und Fachpersonen

Die Jugendlichen werden während des Berufswahlprozesses von verschiedenen Personen aus ihrem sozialen Umfeld, aber auch von Fachpersonen unterstützt. In Abbildung 4-13 wird deutlich, dass die Schülerinnen und Schüler am meisten von den Eltern unterstützt werden bzw. dass gemäss ihrer Einschätzung die Eltern am meisten geholfen haben. An zweiter Stelle folgt die Lehrperson als wichtige Unterstützung. Andere Personen wie Freunde, Geschwister, Verwandte etc. spielen nur eine untergeordnete Rolle. Wichtig zu berücksichtigen ist, dass jene Eltern der Jugendlichen aus der Risikogruppe⁵ ihren Kindern signifikant, $p < .001$, weniger helfen, $m = 3.01$, als Eltern von Jugendlichen ohne Risiko, $m = 3.46$ (siehe hierzu auch Anhang F). Dies ist insofern nicht erstaunlich, weil die Risikogruppe auf Grund des sozioökonomischen Status und der Anzahl negativer Lebensereignisse gebildet wurde, und somit nicht nur die Jugendlichen, sondern auch ihre Eltern über weniger Ressourcen verfügen, um den Übertritt zu unterstützen. Nichtsdestotrotz bleibt festzuhalten, dass die Hilfe durch die Eltern auch in der Risikogruppe immer noch grösser ist als die Hilfe durch die Lehrpersonen, $m = 2.96$. Bei einer weiterführenden Korrelationsanalyse ergab sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Grad an Unterstützung durch die Eltern und der Elternbeziehung der Jugendlichen, $r = .29$, $p < .01$, d.h. je besser die Beziehung zu den Eltern desto besser ist auch die wahrgenommene Unterstützung.

Die Hilfe durch die Lehrperson wird von Schülerinnen und Schülern aus den unteren Schulniveaus als signifikant hilfreicher eingeschätzt. So berichten die Jugendlichen aus dem unteren und mittleren Niveau am positivsten von der Hilfe durch die Lehrperson. Ihre Lehrpersonen werden als signifikant hilfreicher wahrgenommen (niedriges: $m = 3.19$, mittleres: $m = 3.04$) als Lehrpersonen aus dem oberen Schulniveau ($m = 2.36$). Auch Unterschiede zwischen den Schulen werden bei der Unterstützung durch die Lehrperson deutlich. So schätzen insbesondere die Schülerinnen und Schüler der Schule F die Hilfe durch die Lehrperson im Mittel als vergleichsweise hoch ein, $m = 3.22$, und die Jugendlichen der Schule D als vergleichsweise niedrig, $m = 2.69$. Auch bei der Hilfe durch die Lehrpersonen zeigt sich eine signifikante Abhängigkeit zur Lehrerbeziehung, $r = .58$, $p < .01$. Dieser Zusammenhang ist stärker als zwischen der Hilfe der Eltern und der Elternbeziehung.

⁵ Zur Erklärung der Risikogruppe siehe die Fussnote auf Seite 27



signifikante Unterschiede ($p < .05$) zwischen Schule, Schulniveau, Geschlecht und Staatszugehörigkeit sind mit entsprechenden Symbolen versehen (◻ = Schule, ● = Schulniveau, ◻ = Geschlecht, ■ = Staatszugehörigkeit, ◀ = Risiko-Gruppe)

Abbildung 4-13: Unterstützung durch soziales Umfeld

Erstaunlich ist das Resultat, dass die Berufsberatung von den Jugendlichen im Vergleich als wenig hilfreich eingeschätzt wird. Dies kann auf verschiedene Gründe zurückgeführt werden. Zum einen wurde die Frage so gestellt (vergleiche auch Anhang A), dass die Jugendlichen die Frage als Aufforderung zum Vergleich zwischen den Personen verstanden haben könnten. Zum anderen wurde die Frage sehr allgemein gestellt. Es wurde also nicht gefragt, wie hilfreich einzelne Methoden (bei der Berufsberatung) waren, sondern allein wie sehr diese Institution geholfen hat. Die Hilfe durch die Berufsberatung ist jedoch im Vergleich zu der der Eltern oder der Lehrperson meist sachlicher und informationsbezogener. Diese Vermutung stützen auch die starken Korrelationen zwischen Beziehung und wahrgenommener Hilfe. Im den folgenden Unterkapiteln wird genauer zwischen den einzelnen Personen differenziert.

4.2.3.1 Spezielle Ansprechperson in der Schule bezüglich der Berufswahl

Abbildung 4-14 zeigt, ob und wie viele der Schülerinnen und Schüler eine Ansprechperson für berufswahlbezogene Fragen und Schwierigkeiten innerhalb der Schule hatten. Rund 60% aller teilnehmenden Jugendlichen gaben an, dass sie sich bei Problemen an jemanden in der Schule wenden konnten. Unterschiede zwischen den Schulen sind nicht signifikant. In den meisten Fällen war dies die *Klassenlehrperson* (38.9%), gefolgt von einer *speziellen Lehrperson* zuständig für die Berufswahl (32.35%). Weitere wichtige Ansprechpersonen waren aber auch die *Schulsozialarbeit* (12.1%) und die *Berufsberatung* (7.4%). Hier sei anzumerken, dass in einigen Schulen die Berufsberatung vor Ort Kurzgespräche anbietet. Bei der Schulsozialarbeit muss erläutert werden, dass sie nicht den Auftrag hat, den Berufswahlprozess von Jugendlichen zu unterstützen, jedoch in einzelnen Schulen daran beteiligt ist. Die

spezielle Ansprechperson wurde von den Jugendlichen mit einem Mittel von insgesamt $m = 2.79$ als eher hilfreich eingeschätzt, wobei es diesbezüglich signifikante Unterschiede zwischen den Schulniveaus gibt. So profitieren Schülerinnen und Schüler aus dem unteren Niveau am meisten von einer speziellen Lehrperson, $m = 3.20$, gefolgt von denjenigen aus dem mittleren, $m = 2.71$, und dem oberen Niveau, $m = 2.46$.

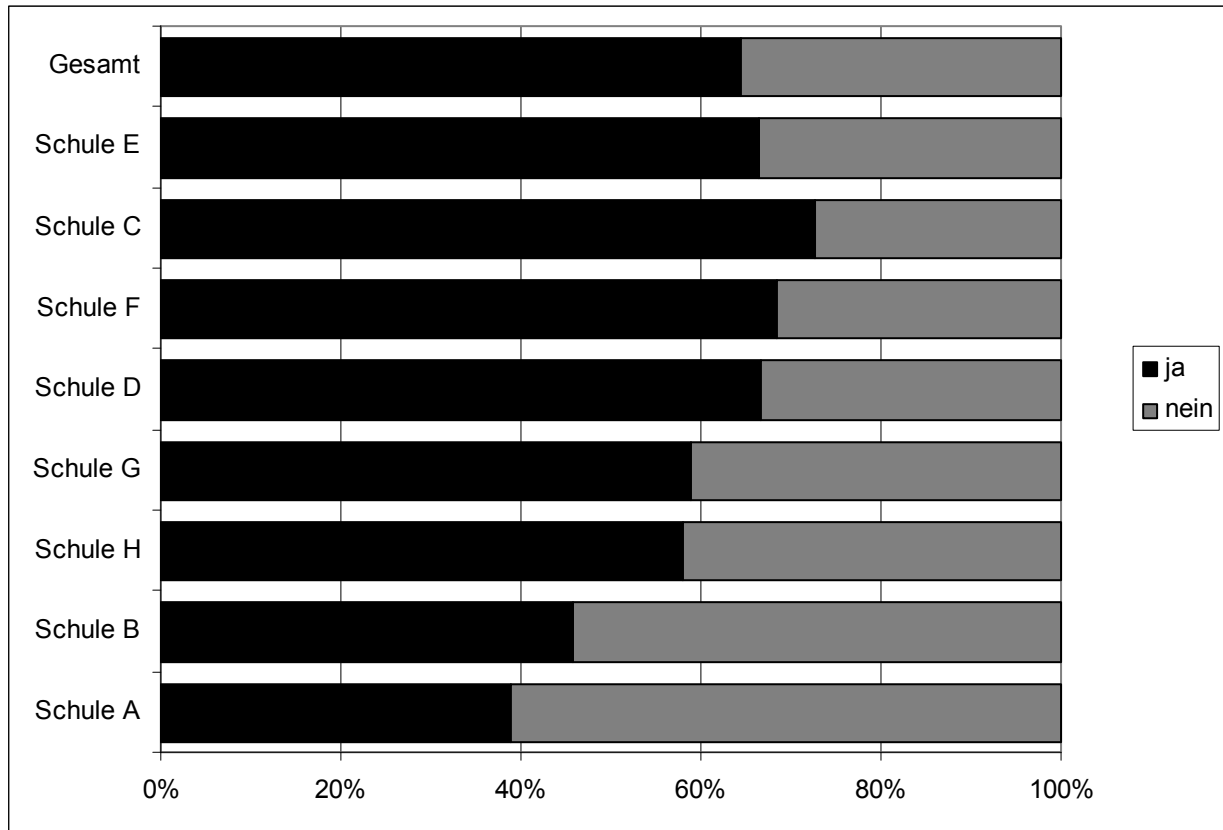


Abbildung 4-14: Ansprechperson getrennt nach Schule

Von denjenigen Jugendlichen, die keine spezielle Ansprechperson im Schulhaus hatten, hätten sich 21.7% eine gewünscht. Diese Schülerinnen und Schüler schätzten diese (fiktive) Ansprechperson mit $m = 2.40$ als eher mittelmässig hilfreich ein. Interessant ist jedoch hier, dass die Jugendlichen aus dem oberen Schulniveau die (fiktive) Ansprechperson als signifikant hilfreicher einschätzten $m = 3.00$, als Jugendliche aus dem mittleren, $m = 2.45$ und unteren Niveau, $m = 1.90$. Dies lässt die Schlussfolgerung zu, dass Jugendlichen aus dem unteren Niveau, die die Hilfe durch eine Ansprechperson erfahren, diese nutzen und auch schätzen. Ist jedoch keine Ansprechperson vorhanden, schätzen sie die mögliche zusätzliche Hilfe durch eine Ansprechperson eher gering ein, erwarten also nicht, dass diese ihnen helfen könnte.

Genau anders herum verhält es sich mit den Schülerinnen und Schüler der obersten Niveaus: Sie sind sich der möglichen zusätzlichen Hilfe einer (fiktiven) Ansprechperson be-

wusst, können jedoch in der Realität, also wenn diese vorhanden ist, weniger davon profitieren als Schülerinnen und Schüler der unteren Niveaus.

4.2.3.2 Lehrperson

Wie bereits in Kapitel 4.2.2 gezeigt wurde, hat die Beziehung zwischen Lehrperson und Jugendlichen einen signifikanten Zusammenhang, wie gut die Jugendlichen die Hilfe durch die Lehrperson einschätzten.

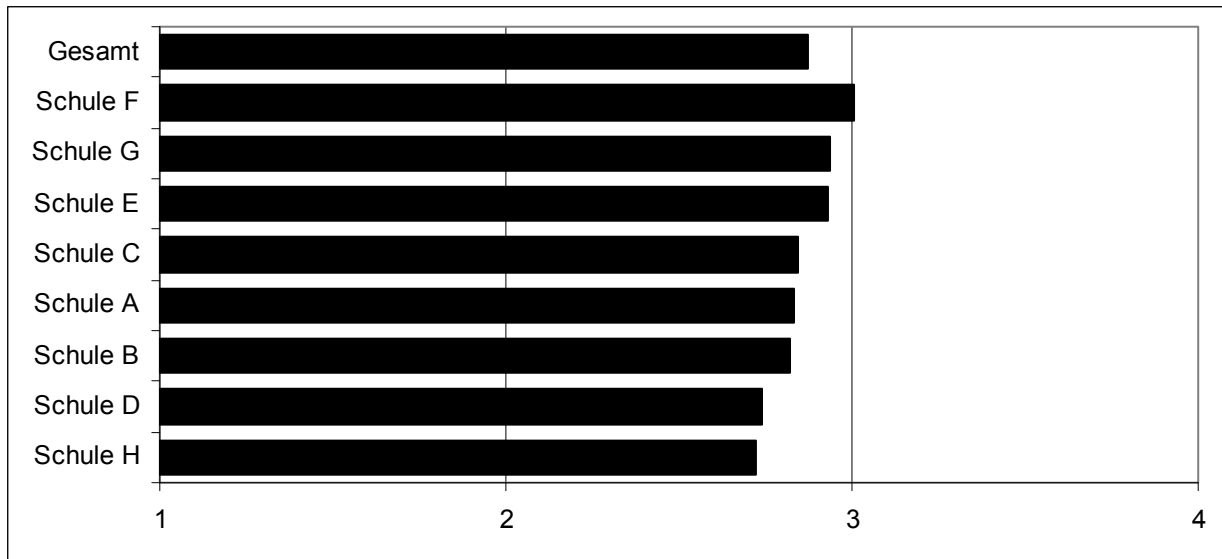


Abbildung 4-15: Beziehung zur Lehrperson getrennt nach Schule

In Abbildung 4-15 sind die Mittelwerte der Beziehung zwischen der Klassenlehrperson und dem Jugendlichen getrennt nach Schule dargestellt, wobei ein höherer Wert für eine bessere Beziehung steht.

Zwischen den einzelnen Schulen unterscheidet sich die wahrgenommenen Lehrerbeziehung nicht signifikant. Der besuchte Schultyp hat einen signifikanten Einfluss auf die Lehrerbeziehung, $F = 14.29$, $p < .001$: Je höher der Schultyp, desto weniger gefestigt oder auch weniger persönlich ist die Beziehung zur Lehrperson. Zudem schätzten Mädchen, $m = 2.95$, die Beziehung zur Lehrperson signifikant besser ein als Jungen, $m = 2.82$, $F = 4.22$, $p < .05$. Auch die Tatsache zu einer Risikogruppe zu gehören, beeinflusst die Lehrerbeziehung. So schätzten Jugendliche aus der Risikogruppe die Lehrerbeziehung signifikant schlechter ein, $m = 2.73$, als Jugendliche, die nicht einer Risikogruppe angehören, $m = 2.91$, $F = 5.07$, $p < .05$. Keinen Einfluss auf die Lehrerbeziehung hat die Staatszugehörigkeit.

Wie Tabelle 4-4 zeigt, korrelieren die meisten verwendeten Unterrichtsmethoden in ihrer eingeschätzten Nützlichkeit signifikant mit der Lehrerbeziehung. Eine Ausnahme hiervon bilden folgende Methoden: Betriebsbesuch allein, Schnupperlehre und Lehrstellenvermittlung. Dies

lässt den Schluss zu, dass die in der Tabelle gekennzeichneten Methoden von den Jugendlichen als umso hilfreicher eingeschätzt werden, je besser sie die Lehrerbeziehung wahrnehmen. So sagen die Messungen zwar nichts über die tatsächliche und objektive Nützlichkeit aus, die Beziehung zur Lehrperson stellt aber im Berufswahlunterricht einen entscheidenden Faktor dar. Offenbar können die Jugendlichen bei einer guten Lehrerbeziehung besser vom Unterricht profitieren, was möglicherweise auf eine individualisierte Betreuung zurückzuführen ist.

Tabelle 4-4: Korrelationsmatrix der Lehrerbeziehung mit Hilfe durch Methoden

	Korrelationskoeffizient mit Lehrerbeziehung
Ablauf	.40**
Anlässe	.35**
Messe	.30**
Adressen	.31**
Unterlagen	.43**
Betriebsbesuch im Klassenverband	.18*
Betriebsbesuch allein	.16
Vortrag von Lehrling	.26**
Vortrag von Schüler	.42**
Schnupperlehre	.10
Ferienjob	.24**
Tipps für Lehrstellensuche	.45**
Lehrstellenvermittlung	.12
Bewerbungsschreiben üben	.19**
Vorstellungsgespräch üben	.33**

*p < .05, **p < .01

Neben der Lehrerbeziehung wurde auch nach dem Grad der (1) Unterstützung durch die Lehrperson, (2) Entlastung durch die Lehrperson und (3) dem Einsatz der Lehrperson für die Berufswahl gefragt. Tabelle 4-5 zeigt die Korrelationen zwischen diesen drei Variablen und der Lehrerbeziehung. Es wird deutlich, dass zwischen allen vier Variablen starke Zusammenhänge vorliegen. Aus diesem Grund wurde für die Überprüfung, ob die Schule, der Schultyp, das Geschlecht, die Staatszugehörigkeit oder die Risikogruppe einen Einfluss auf die Stärke der wahrgenommenen Unterstützung, Entlastung und Einsatz hat, eine multivariate Varianzanalyse (MANOVA) mit diesen drei Variablen zusammen durchgeführt.

Tabelle 4-5: Korrelationsmatrix Lehrerbeziehung

	Unterstützung	Entlastung	Einsatz
Unterstützung			
Entlastung	.78**		
Einsatz	.81**	.69**	
Beziehung	.66**	.56**	.61**

**p < .01

Es zeigt sich ein signifikanter Effekt für die Schule, Pillai-Spur = .095, F = 2.11, p < .05, wobei insbesondere in den Schule F und Schule E die drei Variablen von den Jugendlichen vergleichsweise hoch eingeschätzt werden. Auch der Schultyp nimmt Einfluss auf die drei

Variablen, Pillai-Spur = .095, $F = 7.56$, $p < .001$. So ist die Entlastung durch die Lehrperson in den unteren Schulniveaus höher als im oberen Schulniveau. Zudem resultieren signifikante Unterschiede zwischen Schweizer und ausländischen Jugendlichen, Pillai-Spur = .028, $F = 4.45$, $p < .01$. Während sich die ausländischen Schülerinnen und Schüler durch die Lehrperson signifikant stärker entlastet fühlten, schätzten die Schweizer Jugendlichen den Einsatz der Lehrperson höher und die Unterstützung durch dieselbe höher ein als ausländische Jugendliche. Auch die Zugehörigkeit zu der Risikogruppe beeinflusste die Einschätzung der drei Variablen. Jugendliche ohne Risiko bewerteten alle drei Variablen höher als Jugendliche in einer Risikogruppe, Pillai-Spur = .020, $F = 3.14$, $p < .05$. Keinen signifikanten Einfluss hingegen hatte das Geschlecht.

Ein wichtiger Bestandteil der Unterstützung und Hilfe in der Berufswahl durch die Lehrperson sind die Gespräche zwischen Lehrpersonen, Eltern und Jugendlichen, zum Beispiel an Elternabenden. Aus diesem Grund wurden sowohl die Häufigkeit dieser Gespräche und Elternanlässe⁶ erfasst, als auch die von den Jugendlichen wahrgenommene Nützlichkeit durch diese.

Abbildung 4-16 zeigt die Hilfe durch die Gespräche und Elternabende. Als am hilfreichsten werden die Gespräche zwischen Lehrperson und Jugendlichen alleine eingeschätzt, gefolgt von den Gesprächen zwischen Lehrperson, Eltern und Jugendlichen. Bei den einzelnen Gesprächen ergeben sich signifikante Schuleffekte (Gespräch mit Eltern und Schüler/innen: $F = 2.25$, $p < .05$, Gespräch mit Eltern: $F = 3.57$, $p < 0.005$, Gespräch mit Schüler/innen: $F = 2.46$, $p < .05$). Das heisst je nach Schule wird die Unterstützung als unterschiedlich hilfreich eingeschätzt. Beim Gespräch mit Eltern und Schüler verschwindet der Effekt der Schule, wenn zusätzlich in die Varianzanalyse das vom Jugendlichen besuchten Schulniveau miteinbezogen wird. Das heisst der Effekt des Schulniveaus auf die eingeschätzte Hilfe unterdrückt den Einfluss der Schule, $F = 3.56$, $p < .05$. Jugendliche aus den tieferen Schulniveaus schätzten die Gespräche mit der Lehrperson zusammen mit ihren Eltern als hilfreicher ein als Schülerinnen und Schüler aus den oberen Schulniveaus. Auch bei der Einschätzung der Hilfe durch die Gespräche der Jugendlichen mit der Lehrperson zeigten sich signifikante Zusammenhänge (siehe Tabelle 4-6) zur Lehrerbeziehung, was bedeutet, dass eine gute Lehrerbeziehung die Gespräche in eine positive Richtung zu leiten vermag.

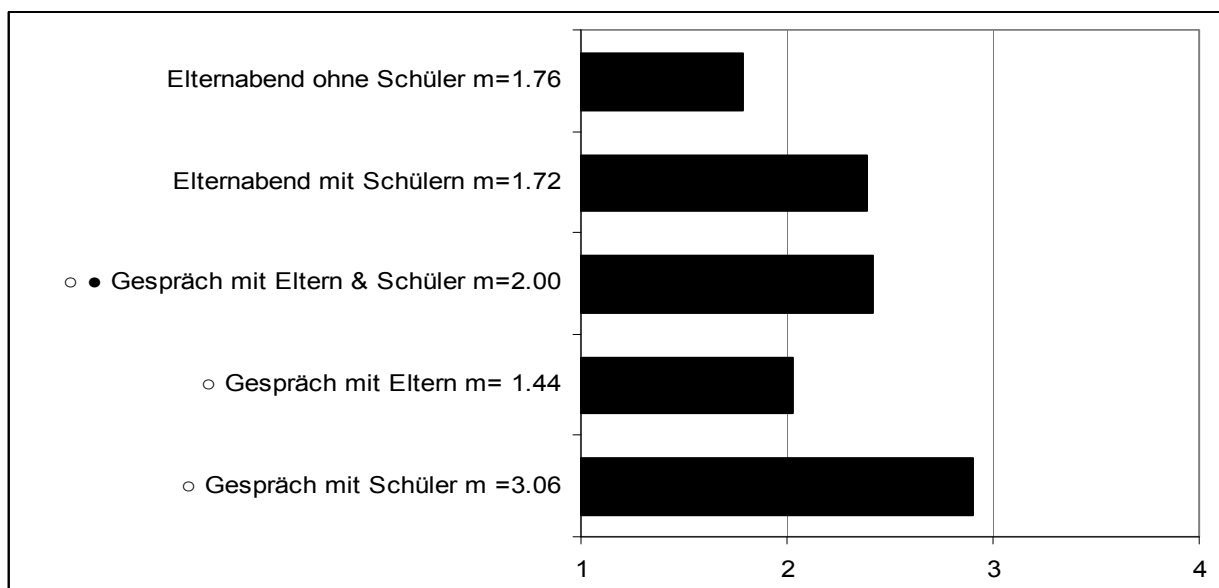
⁶ Es wurde explizit nach Gesprächen und Anlässen gefragt, die thematisch vorwiegend den Berufswahlprozess behandelten.

Tabelle 4-6: Korrelationsmatrix der Lehrerbeziehung mit Hilfe durch Gespräche

	Korrelationskoeffizient mit Lehrerbeziehung
Gespräche mit Jugendlichen	.62**
Gespräche mit Jugendlichen und Eltern	.48**
Gespräche mit Eltern	.38**
Elternabend mit Schüler	.29**
Elternabend ohne Schüler	.35**

*p < .05, **p < .01

Abbildung 4-16 zeigt zudem die durchschnittlichen Häufigkeiten der Gespräche und Elternabende (m = ...). Die häufigste Gesprächsart von Lehrpersonen ist das Gespräch mit dem Jugendlichen alleine. Im Durchschnitt finden sie während des ganzen Berufswahlprozesses dreimal statt. Am seltensten sind Gespräche mit den Eltern ohne den Jugendlichen (m = 1.44, d.h. im Durchschnitt wurden 1.4 Gespräche zwischen Lehrperson und Eltern ohne Jugendliche durchgeführt). In Bezug auf die Häufigkeit der Gespräche und Anlässe gibt es signifikante Schuleffekte, sie werden also nicht an allen Schulen gleich häufig durchgeführt. Die Mittelwerte der Häufigkeiten und der Hilfe durch die Gespräche differenziert nach Schule sind in Anhang F zu finden.



signifikante Unterschiede (p < .05) zwischen Schule, Schulniveau, Geschlecht und Staatszugehörigkeit sind mit entsprechenden Symbolen versehen (○ = Schule, ● = Schulniveau, □ = Geschlecht, ■ = Staatszugehörigkeit, ◀ = Risikogruppe)

Abbildung 4-16: Wie häufig und hilfreich sind Gespräche und Elternabende

4.2.3.3 Berufsberatung

62.9% der teilnehmenden Jugendlichen haben sich zu einem Gespräch in der Berufsberatung eingefunden. Davon waren die meisten ein- (24%) oder zweimal (21.7%) bei der Berufsberatung, wenige haben drei bis fünf Gespräche geführt (15.4%). Der Rest war bis zu zehn Mal in einer Beratung. Im Durchschnitt über alle Schulen wurden pro Schülerin und

Schüler $m = 1.36$ Gespräche mit der Berufsberatung geführt. Dieses Gespräch wurde von den Jugendlichen als mittelmässig hilfreich eingeschätzt, $m = 2.31$, wobei die Mädchen das Gespräch in der Berufsberatung als signifikant hilfreicher einschätzten, $m = 2.43$, als Jungen, $m = 2.21$. Zudem gibt es eine Tendenz, dass Jugendliche aus der Risikogruppe die Beratung besser bewerteten, $m = 2.47$ als Jugendliche ohne Risiko, $m = 2.21$. Der Unterschied ist jedoch nur marginal signifikant, $p = .051$.

Neben diesen allgemeinen Angaben zur Hilfe durch die Berufsberatung im Berufswahlprozess wurden die Schülerinnen und Schüler auch danach gefragt, ob und inwiefern sie ihre Lehrperson über diese Gespräche informiert haben. In Abbildung 4-17 sind die Ergebnisse hierzu zusammengefasst. Rund die Hälfte der Jugendlichen informierten ihre Lehrpersonen nicht über diese Gespräche. Eine grosse Ausnahme hiervon bilden die Schule E und Schule F, deren Lehrpersonen offenbar gut über die Gespräche informiert wurden. Dementsprechend werden die Unterschiede im Chi-Quadrat-Test zwischen den Schulen signifikant, $\chi^2 = 65.47$, $p < .001$.

Zwischen der Art, wie die Schülerinnen und Schüler ihre Lehrperson über die Beratungsgespräche informieren und der Lehrerbeziehung besteht ein signifikanter Zusammenhang⁷, $r_s = .22$, $p < .01$, d.h. je besser die Beziehung zwischen Lehrperson und Jugendlichen, desto häufiger wurde die Lehrperson über die Gespräche in der Berufsberatung informiert.

Der Grad, zu dem die Jugendlichen die Lehrperson über die Gespräche bei der Berufsberatung und deren Inhalte informieren, kann deshalb als Mass für folgende Grössen interpretiert werden: (1) der Grad an Vertrauen, den die Jugendlichen in die Lehrperson haben und/oder das Interesse der Lehrperson an den Jugendlichen oder (2) den Grad an Koordination der Massnahme "Berufsberatung" durch die Lehrperson.

⁷ Spearman-Korrelation für ordinalskalierte Daten

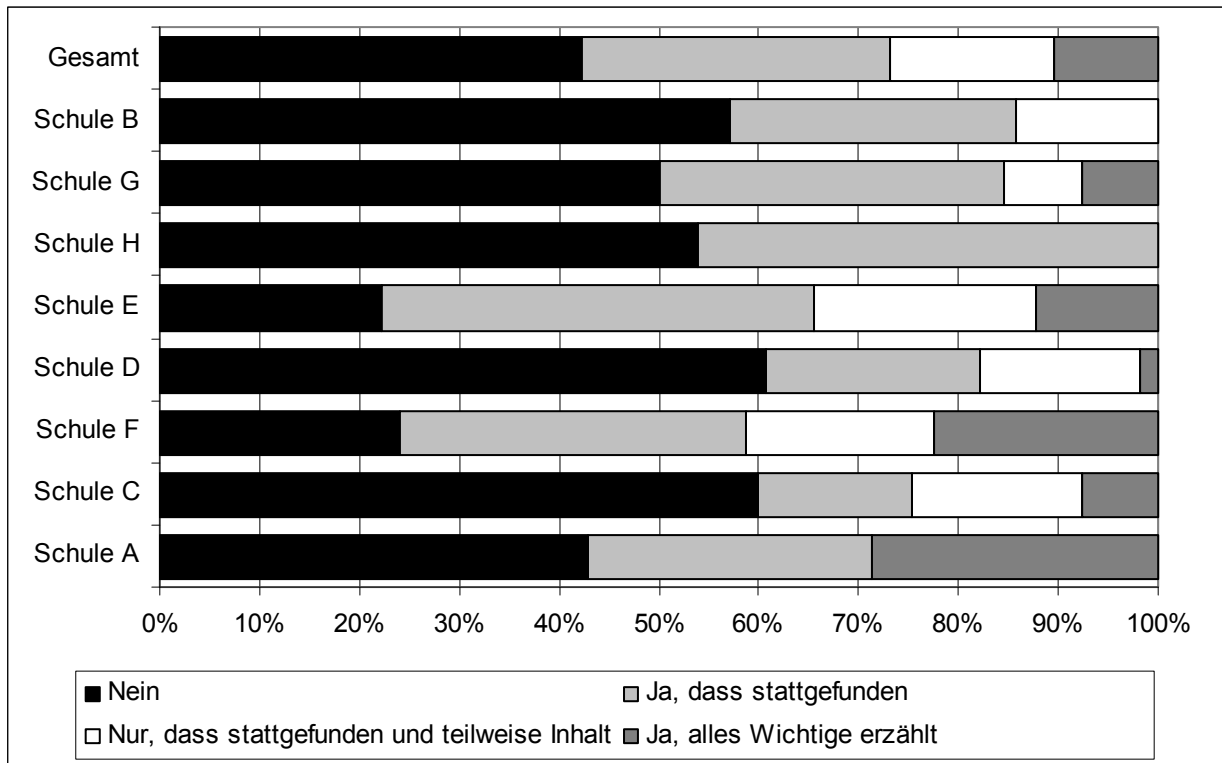


Abbildung 4-17: Information der Lehrperson über Gespräche bei der Berufsberatung

4.2.4 Teilnahme an schulexternen Projekten

Am Ende des Fragebogens wurden die Jugendlichen nach der Teilnahme an schulexternen Projekten gefragt. Die Antworten konnten frei gegeben werden. Da die Projekte mit Namen benannt wurden, konnte auf ein Kategoriensystem verzichtet werden. In die Auswertung fliessen nur schulexterne Projekte ein: so wurden andere genannte Projekte wie z.B. die Berufsmesse, Internetplattformen wie der Lehrstellennachweis oder www.berufsberatung.ch nicht berücksichtigt. Insgesamt haben 17.8% aller teilnehmenden Jugendlichen an einem schulexternen Projekt teilgenommen, 2.8% gaben sogar die Teilnahme an zwei Projekten an. In Tabelle 4-7 finden sich die Teilnehmerzahlen der Projekte der Gesamtstichprobe.

Tabelle 4-7: Teilnahme an schulexternen Projekten

Projekt	Anzahl Teilnehmende
Casting	60
Case Management	10
Jugendberatungsstelle: "wie weiter?"	6
check-in-apertas	4
Infotage/Beruf des Monats	4
Berufswahlplattform	3
Lehrstelle jetzt	3
Mentoring	2
Vitamin L	1
Incluso	1
Last Minute	1

Zudem wurden die Jugendlichen danach gefragt, wer sie an die entsprechenden Projekte vermittelt hat. In Abbildung 4-18 ist dargestellt, welche Personen die Jugendlichen an die Projekte vermittelt oder ihnen diese empfohlen hat. Die Klassenlehrperson erwies sich dabei als wichtigste Vermittlungsperson, aber auch andere schulische Akteure, wie die Schulleitung, Schulsozialarbeit und Berufswahllehrperson spielten eine Rolle. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass die Schule über Projekt informiert wird und genug darüber Bescheid weiss, um für die Teilnahme in Frage kommende Schülerinnen und Schüler weiterzuvermitteln.

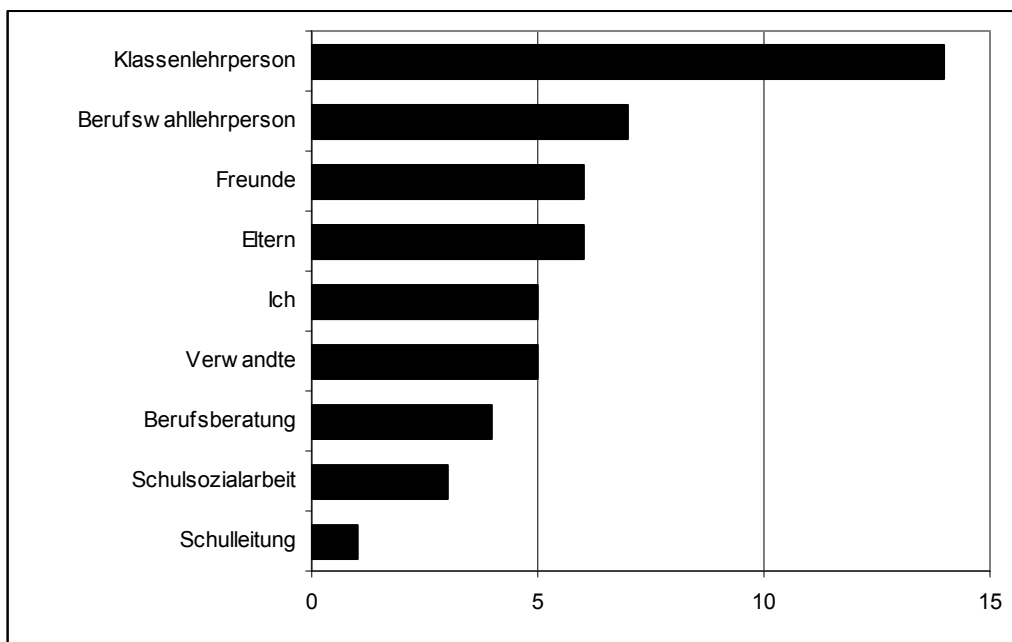


Abbildung 4-18: Vermittlung an schulexterne Projekte

4.2.5 Wünsche

Die Schülerinnen und Schüler wurden vor Abschluss der Onlinebefragung danach gefragt, was sie sich zusätzlich zu den bereits verwendeten Methoden und behandelten Themen von ihrer Schule bzw. von ihren Lehrpersonen in Bezug auf die Berufswahl gewünscht hätten. Die Antworten konnten frei gegeben werden. Basierend auf den Antworten wurde anschliessend ein Kategoriensystem entwickelt (siehe Anhang G). Dieses besteht aus vier Oberkategorien: (1) *Wünsche auf Beziehungsebene*, z.B. mehr Hilfe und Unterstützung, mehr Motivation oder mehr Interesse von Seiten der Lehrperson; (2) *Wünsche auf Sachebene*, z.B. mehr Informationen und Tipps, mehr Üben von Bewerbungsschreiben oder Vorstellungsgesprächen; (3) *Wünsche zu den Rahmenbedingungen im Unterricht*, z.B. allgemein mehr Beschäftigung mit dem Thema Berufswahl, mehr fachspezifisches Wissen der Lehrperson zur Be-

rufswahl oder eine Fachperson für die Berufswahl; (4) *Restkategorie*, z.B. unsinnige Antworten, „weiss nicht“-Antworten oder keine Wünsche.

Insgesamt haben 24.7% der Schülerinnen und Schüler einen Wunsch an ihre Lehrperson oder an ihre Schule bezüglich der Berufswahl geäußert. Die Abbildung 4-19 zeigt, dass sich die Wünsche pro Schule sehr unterschiedlich verteilen und die Verteilung sich signifikant unterscheidet, $\chi^2 = 47.17$, $p < .001$.

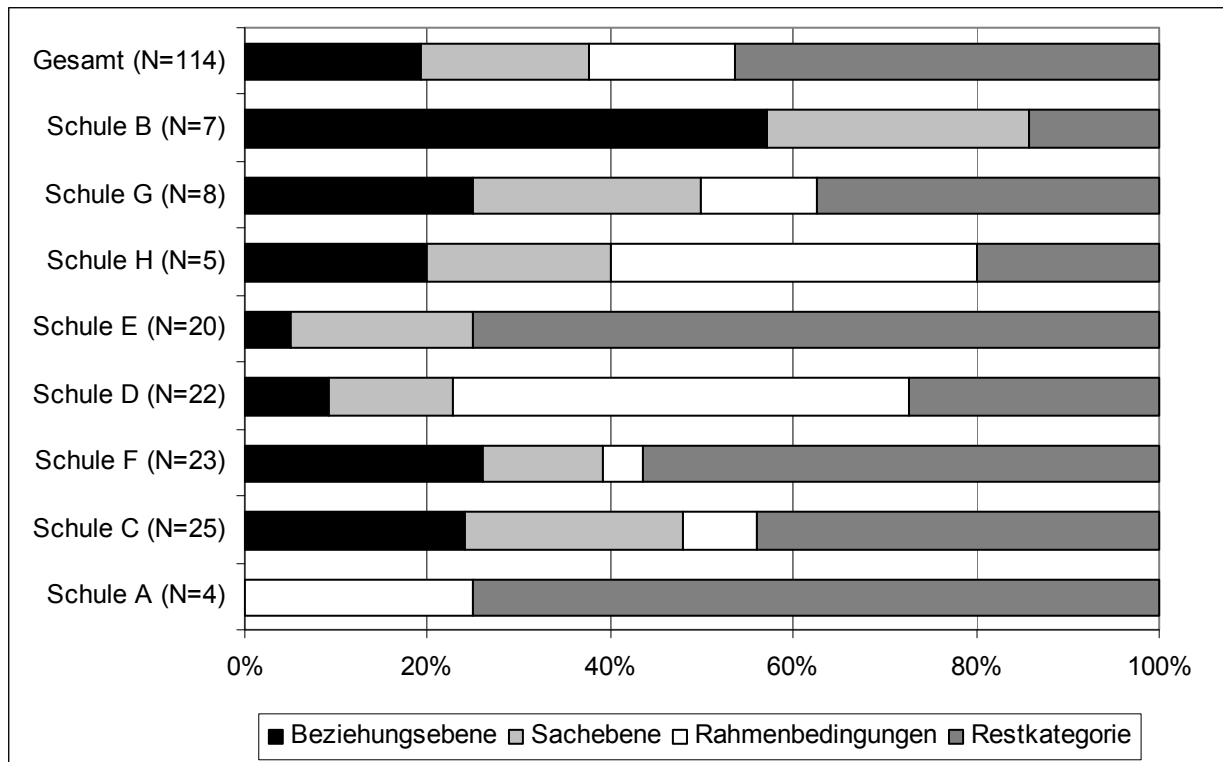


Abbildung 4-19: Wünsche zum Berufswahlunterricht

Während die Schülerinnen und Schüler der Schulen A und E fast keine Wünsche hatten, äusserten die Jugendlichen aus Schule B am meisten Wünsche auf der Beziehungsebene, diejenigen aus Schule D und H vorwiegend Wünsche, die sich auf die Rahmenbedingungen im Unterricht beziehen.

4.3 Vorhersage der Anschlusslösung

Zum Zweck der Vorhersage der berufsqualifizierenden Anschlusslösung wurde eine multiple logistische Regression als statistisches Verfahren gewählt. Da aus den vorherigen Analysen deutliche hervorgeht, dass die Schulen einen erheblichen Einfluss auf verschiedenste Variablen und deren Ausprägung und insbesondere auf die Anschlusslösung (siehe Kapitel 4.1.1) haben, wurde die logistische Regression mehrebenenanalytisch durchgeführt. Dieses Verfahren hat den Vorteil, dass Unterschiede, die aufgrund der Schulzugehörigkeit entste-

hen, kontrolliert werden, mitunter bedeutet das auch, dass den sehr unterschiedlich vorherrschenden Kontextvariablen der jeweiligen Schule Rechnung getragen wird. Zudem erlaubt es, dichotom ausgeprägte Variablen (in diesem Fall ist dies die berufsqualifizierende Anschlusslösung ja vs. nein) als abhängige Variablen in die Analyse einzuschliessen.

Tabelle 4-8: Signifikante Vorhersagen der Anschlusslösung

	Variable	Richtung des Einflusses	b	Odds-Ratio
Soziodemographische Variablen	Geschlecht	Jungen	-0.94	0.39
	Staatszugehörigkeit	Schweizer	0.48	1.62
	Sozioökonomischer Status	mit höherem SöS	0.02	1.02
individuelle Schulvariablen	Durchschnittsnote	mit besseren Noten	-0.56	0.57
	unentschuldigte Absenzen	bei weniger Absenzen	-0.04	0.96
	entschuldigte Absenzen	bei weniger Absenzen	-0.05	0.94
soziale Ressourcen- und Risikovariablen	negative Lebensereignisse	bei weniger Ereignissen	-0.19	0.83
	aufgabenorientierte Stressbewältigung	bei höherer Ausprägung	0.40	1.49
	Elternbeziehung	bei besserer Beziehung	0.55	1.73
	Hilfe Freunde (bei Berufswahl)	wenn weniger geholfen	-0.21	0.81
	Hilfe Berufsberatung (bei Berufswahl)	wenn weniger geholfen	-0.21	0.81
Lehrperson als Ressource	Unterstützung durch die Lehrperson	wenn Unterstützung grösser	0.07	1.08
Schulkontext	Berufswahl als Fach	wenn fächerübergreifend	-1.67	0.19
	Ansprechperson vorhanden	wenn Ansprechperson vorhanden	0.42	1.53
	Elternabend mit Schülern	wenn keine stattfanden	-0.23	0.76
Unterrichtsvariablen	Besprechen des Ablaufs	wenn Ablauf besprochen	0.90	2.45
	BIZ-Besuch	wenn BIZ besucht	0.26	1.29
	Bewerbungsschreiben üben	wenn Bewerbungsschreiben geübt	0.66	1.94

In einer Voranalyse wurde geprüft, welche möglichen Vorhersagevariablen⁸ - wenn einzeln in die Analyse eingeschlossen - einen signifikanten Einfluss darauf haben, ob die Jugendlichen eine berufsqualifizierende Anschlusslösung finden. Die entsprechenden Variablen sind in Tabelle 4-8 aufgeführt. Darin sind die Ausprägungen der Variablen, welche eher mit einer berufsqualifizierenden Anschlusslösung zusammenhängen enthalten. Zum Beispiel sind es eher die Jungen, die eine berufsqualifizierende Anschlusslösung finden. Der Buchstabe „b“ in der Tabelle bezeichnet die unstandardisierten Regressionskoeffizienten der Variablen. An diesem Koeffizient lässt sich der Beitrag von unabhängigen Variablen (hier z.B. Geschlecht)

⁸ Die Auswahl der möglichen Vorhersagevariablen beschränkte sich auf soziodemografische Variablen, Ressource- und Risikovariablen sowie individuelle Schul- und Unterrichtsvariablen.

für die Prognose der abhängigen Variablen (hier Anschlusslösung) ablesen, dies jedoch in Abhängigkeit der gewählten Messmethode der unabhängigen Variablen. Je grösser der Wert des Koeffizienten, desto grösser ist der Beitrag zur Prognose. Die unstandardisierten Regressionskoeffizienten sind aber nicht direkt miteinander vergleichbar. Daher wurden zusätzlich Odds-Ratios angegeben. Die Odds-Ratio sind ein statistisches Mass, das etwas über die Stärke eines Zusammenhangs zweier Variablen aussagt (hier zwischen Anschlusslösung und z.B. Geschlecht). Dabei bedeutet ein Wert von „1“, dass die Chancen für das Erreichen des vorauszusagenden Ereignisses (hier das Finden einer berufsqualifizierenden Anschlusslösung) für beide Gruppen (z.B. Mädchen und Jungen) gleich gross sind (d.h. es gibt keinen Zusammenhang). Ein Wert kleiner als „1“ bedeutet, dass die Chancen für die erste Gruppe (hier Mädchen) kleiner ist als für die zweite Gruppe (hier Jungen), ein Wert grösser als „1“, dass die Chancen für die erste Gruppe grösser sind. Odds-ratios folgen allerdings keiner linearen sondern einer logarithmischen Verteilung. In Anhang I finden sich die genauen Koeffizienten und Odds-Ratio aller getesteten Variablen, auch jener Variablen, die keinen signifikanten Zusammenhang mit der Anschlusslösung aufweisen.

Ein überraschendes Resultat ist die Tatsache, dass die vermehrte wahrgenommene Hilfe durch die Berufsberatung eher mit einer nicht berufsqualifizierenden Anschlusslösung zusammenhängt. Dies mag darauf zurückzuführen sein, dass gerade Jugendliche, die früh eine Anschlusslösung gefunden haben, die Hilfe der Berufsberatung gar nicht benötigen und darum auch die Hilfe durch diese als weniger stark wahrnehmen.

In der Voranalyse konnten zwei Variablen identifiziert werden, die das Finden einer berufsqualifizierenden Anschlusslösung negativ beeinflussen (Risikofaktoren), diese sind (1) die Staatszugehörigkeit und (2) die Anzahl negativer Lebensereignisse. Aus Tabelle 4-8 geht aber auch hervor, dass verschiedene mit der Schule und Lehrperson zusammenhängende Variablen eine berufsqualifizierende Anschlusslösung vorhersagen. In weiteren mehrbenenanalytischen logistischen Regressionsanalysen wurde deshalb untersucht, ob und welche Variablen den Einfluss der Staatszugehörigkeit und der Anzahl negativen Lebensereignisse aufheben können (Mediatorvariablen). Damit ist gemeint, ob es verschiedene schulische Interventionen aber auch individuelle Merkmale des Jugendlichen gibt, die den Einfluss dieser Strukturvariablen unterdrücken bzw. vermitteln. Falls es solche Mediatoren gibt, tragen sie zum Verständnis bei, wie die Risikofaktoren zu einer nicht berufsqualifizierenden Anschlusslösung führen

In Tabelle 4-9 ist die schrittweise Aufhebung des Einflusses der Staatszugehörigkeit auf die Anschlusslösung illustriert. Es wurden schrittweise einzelne Variablengruppen in die Analyse einbezogen. In einem ersten Schritt wurde der alleinige Effekt der Staatszugehörigkeit auf die Anschlusslösung geprüft. Es zeigte sich ein signifikanter Einfluss der Staatszugehörigkeit auf die Anschlusslösung, Koeffizient $b = 0.48$, Odds-Ratio = 1.62, $p < .05$. Im nächsten

Schritt sollte der Effekt der Staatszugehörigkeit aufgehoben werden, sodass der Koeffizient nicht mehr signifikant wird. Wie in der Tabelle deutlich wird, vermögen nur individuelle schulbezogene Variablen, konkret die Note, unentschuldigte und entschuldigte Absenzen den Einfluss der Staatszugehörigkeit aufzuheben. Beim Versuch den Einfluss der Staatsangehörigkeit durch die drei Variablen einzeln aufzuheben, vermag nur noch die Anzahl unentschuldigter Absenzen den Effekt der Staatszugehörigkeit signifikant aufzuheben. Somit ist dies die zentralste Variable. Alle anderen mit der Schule zusammenhängenden Variablen bzw. Interventionen und individuelle Merkmale der Jugendlichen haben zwar weiterhin einen signifikanten Einfluss auf die Anschlusslösung, heben den Effekt der Staatszugehörigkeit jedoch nicht auf. Dies bedeutet, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund nur dann gleiche Chancen im Lehrstellenmarkt haben wie die einheimischen Jugendlichen, wenn ihre Noten und ihre entschuldigten und unentschuldigten Absenzen vergleichbar sind. Die Tabelle belegt damit auch, dass die untersuchten Methoden und schulbezogenen Merkmale die Nachteile der Migranten nicht kompensieren können.

Im Gegensatz dazu kann der negative Effekt der negativen Lebensereignisse von keiner der erhobenen Variablen aufgehoben werden (siehe Tabelle 4-10). Auch die Staatszugehörigkeit vermag den negativen Effekt der Lebensereignisse nicht auszugleichen. Negative Lebensereignisse als Indikatoren für persönliche Belastungssituationen entfalten demnach eine starke Wirkung auf das Finden einer berufsqualifizierenden Anschlusslösung, die durch schulische und familiäre Unterstützungsmassnahmen nicht aufgehoben werden kann. Vermutlich sind hier Brückenangebote hilfreich, weil die Jugendliche dann Zeit erhalten, ihre persönlichen Belastungen zu bewältigen und damit auch mehr Zeit, um eine Lehrstelle zu suchen. Dies ist eine Gruppe von Risikojugendlichen, die bisher bei der Unterstützung des Berufswahlprozesses nicht diskutiert worden ist.

Tabelle 4-9: schrittweise Aufhebung des Einflusses der Staatszugehörigkeit auf die Anschlusslösung

	Einfluss von Staat auf Anschlusslösung		durch individuelle schulbezogene Variablen		durch individuelle Ressourcen		durch die Lehrperson als Ressource		durch Schulkontext		durch Gespräche		durch Unterrichtsvariablen(jeweils einzeln)							
	b	O	b	O	b	O	b	O	b	O	b	O	b	O	b	O				
Loglikelihood	-534.27		-521.01		-513.20		-533.55		-832.69		-852.67		-635.23		-721.26		-636.30			
Level-2-Varianz	0.55**		.43**		0.55*		0.58***		0.56***		0.55**		0.57***		0.54**		0.53**			
Variable	b	O	b	O	b	O	b	O	b	O	b	O	b	O	b	O	b	O		
Demografie	Staat		0.48* 1.62		0.40 1.49		0.56* 1.75		0.46* 1.58		0.46* 1.58		0.47* 1.59		0.46* 1.58		0.51* 1.66		0.44* 1.56	
individuelle schulbezogene Variablen	Note		-0.53*** 0.59																	
	unentschuldigte Absenzen		-0.03* 0.97																	
	entschuldigte Absenzen		0.04* 0.96																	
individuelle Ressourcen	aufgabenorientierte Stressbewältigung				0.43*** 1.54															
	Elternbeziehung				0.55*** 1.72															
	Hilfe durch Freunde				-0.57* 0.77															
	Hilfe durch Berufsberatung				-0.19 0.83															
Lehrperson als Ressource	Unterstützung der Lehrperson						0.07* 1.07													
Schulkontext	Ansprechperson (1=nein, 2=ja)								0.40*** 1.49											
Gespräche	Elternabend mit Schülern										-0.25* 0.78									
Unterrichtsvariablen	Ablauf												0.86* 2.36							
	BIZ														0.32* 1.37					
	Bewerbung																0.56** 1.74			

b = unstandardisierter Regressionskoeffizient, O = Odds-Ratio, *p < .05, **p < .005, ***p < .001

Tabelle 4-10: schrittweise Aufhebung des Einflusses der negativen Lebensereignisse auf die Anschlusslösung

	Einfluss von Lebensereignissen auf Anschlusslösung		durch individuelle schulbezogene Variablen		durch individuelle Ressourcen		durch die Lehrperson als Ressource		durch Schulkontext		durch Gespräche		durch Unterrichtsvariablen(jeweils einzeln)							
	b	O	b	O	b	O	b	O	b	O	b	O	b	O	b	O				
Loglikelihood	-271.33		-260.98		-256.20		-270.74		-569.58		-589.76		-372.24		-458.83		-373.38			
Level-2-Varianz	0.63**		0.49**		0.60*		0.66**		0.62**		0.60**		0.65**		0.63**		0.60**			
Variable	b	O	b	O	b	O	b	O	b	O	b	O	b	O	b	O	b	O		
Risikovariablen	Lebensereignisse		-0.19*** 0.83		-0.16*** 0.86		-0.13*** 0.88		-0.19*** 0.83		-0.19*** 0.83		-0.19*** 0.83		-0.19*** 0.83		-0.19*** 0.83		-0.18*** 0.83	
individuelle schulbezogene Variablen	Note				-0.50*** 0.61															
	unentschuldigte Absenzen				-0.02 0.98															
	entschuldigte Absenzen				-0.04 0.96															
individuelle Ressourcen	aufgabenorientierte Stressbewältigung						0.40*** 1.49													
	Elternbeziehung						0.44** 1.56													
	Hilfe durch Freunde						-0.23 0.80													
	Hilfe durch Berufsberatung						-0.20 0.82													
Lehrperson als Ressource	Unterstützung der Lehrperson						0.06* 1.06													
Schulkontext	Ansprechperson (1=nein, 2=ja)								0.43*** 1.53											
Gespräche	Elternabend mit Schülern										-0.25 0.78									
Unterrichtsvariablen	Ablauf												0.87* 2.39							
	BIZ														0.06 1.06					
	Bewerbung																0.55*** 1.74			

b = unstandardisierter Regressionskoeffizient, O = Odds-Ratio, *p < .05, **p < .005, ***p < .001

4.4 Vorhersage der Passung mit der Anschlusslösung

Immer wieder wurde gezeigt, dass Jugendliche nach dem Ende der Volksschule nicht irgendeine Anschlusslösung, sondern eine passende Anschlusslösung brauchen (Neuenschwander, im Druck). Eine hohe Passung zwischen den eigenen Interessen/Fähigkeiten und den beruflichen Anforderungen senkt die Wahrscheinlichkeit eines Lehrabbruchs, von Jugendarbeitslosigkeit (Gerber-Schenk, Rottermann, Neuenschwander, 2010) und erhöht die Motivation und Ausbildungszufriedenheit der Berufslernenden. Für die Analyse zur Vorhersage der Passung wurde wie in Kapitel 4.3 eine Mehrebenenanalyse durchgeführt. Da das Skalenniveau der Passung mit der Anschlusslösung als intervallskaliert interpretiert werden kann, wurde eine Mehrebenenanalyse durchgeführt. Zunächst wurden aber, analog zu Kapitel 4.3, die gleichen Variablen wie in der vorhergehenden Analyse in simplen mehrebenenanalytischen Regressionen eingeschlossen, um zu prüfen, welche einen signifikanten Vorhersagewert auf die Passung mit der Anschlusslösung haben und in welche Richtung der Einfluss geht. Die entsprechenden Ergebnisse der signifikanten Variablen finden sich in Tabelle 4-11, eine Übersichtstabelle aller Variablen ist in Anhang I.

Tabelle 4-11: Signifikante Vorhersagevariablen der Passung

	Variable	Richtung des Einflusses	b
Soziodemographische Variablen	Staatszugehörigkeit	eher Schweizer	0.30
	sozioökonomischer Status	mit höherem SöS	0.03
individuelle Schulvariablen	unentschuldigte Absenzen	bei weniger Absenzen	-0.03
soziale Ressourcen- und Risikovariablen	Anzahl negative Lebensereignisse	bei weniger Ereignissen	-0.05
	Elternbeziehung	bei besserer Beziehung	0.28
	Hilfe durch Eltern	wenn mehr geholfen	0.30
	Hilfe durch Verwandte	wenn mehr geholfen	0.16
Lehrperson als Ressource	Lehrerbeziehung	bei besserer Beziehung	0.25
	Unterstützung durch Lehrperson	wenn Unterstützung grösser	0.06
Schulkontext	Berufswahl als Fach	wenn fächerübergreifend	-0.44
	Gespräch mit Schülern und Eltern	bei weniger Gesprächen	-0.16
Unterrichtsvariablen	Besuch Berufsmesse	wenn Messe besucht	0.40
	Informieren über Anlässe	wenn über Anlässe informiert	0.24
	Schnupperlehre	wenn Schnupperlehre gemacht	0.31
	Bewerbungsschreiben üben	wenn Bewerbungsschreiben geübt	0.40
	insgesamt verwendete Unterrichtszeit für Methoden	je mehr Zeit verwendet	0.20
Andere	Sicherheit mit Anschlusslösung	wenn sicherer	0.39
	Zufriedenheit mit Anschlusslösung	wenn zufriedener	0.35
	qualifizierende Anschlusslösung	bei qualifizierender Anschlusslösung	0.47

Diese Mehrebenenanalysen belegen zwei Risikofaktoren, es sind dies ebenso wie in der Analyse zur Vorhersage der berufsqualifizierenden Anschlusslösung (1) die Staatszugehörigkeit und (2) die Anzahl negativer Lebensereignisse.

Analog zu den Analysen in Kapitel 4.3 wurde nun untersucht, welche Variablengruppen den negativen Effekt auf die Passung aufzuheben vermögen. Wie in Tabelle 4-12 illustriert, heben drei Variablengruppen den Effekt der Staatszugehörigkeit auf die Passungswahrnehmung auf: (1) *die Anzahl unentschuldigter Absenzen*: Dies kann so interpretiert werden, dass die unentschuldigten Absenzen einen möglichen Indikator für eine fehlende Motivation, geringe Regeltoleranz oder auch allgemeine Unzufriedenheit mit der Situation darstellen. (2) *Soziale Ressourcen*: eine positive Elternbeziehung und vermehrte Hilfe bei der Berufswahl durch die Eltern hängen mit einer positiveren Passungswahrnehmung zusammen. Zudem vermögen diese beiden Variablen, auch wenn sie einzeln in die Analyse eingeschlossen wurden, den negativen Effekt der negativen Lebensereignisse aufzuheben. (3) *Die Art der Anschlusslösung*: Dies zeigt, dass Jugendliche mit einer berufsqualifizierenden Anschlusslösung in Übereinstimmung mit früherer Forschung (Neuenschwander, im Druck) auch eine bessere Passung mit ebendieser wahrnehmen.

Den Effekt negativer Lebensereignisse auf die Passungswahrnehmung vermögen nur individuelle Ressourcen aufzuheben, nämlich eine gute Elternbeziehung und die vermehrte Hilfe bei der Berufswahl durch die Eltern (siehe Tabelle 4-13). In Übereinstimmung mit Befunden aus der Stressforschung können soziale Ressourcen die Beeinträchtigung der Passung durch negative Lebensereignisse puffern (Lazarus und Folkman, 1984).

Tabelle 4-12: schrittweise Aufhebung des Einflusses der Staatszugehörigkeit auf Passung

		Einfluss von Staatszugehörigkeit auf Passung	durch individuelle schulbezogene Variablen	durch individuelle Ressourcen	durch die Lehrperson als Ressource	durch Gespräche	durch Unterrichtsvariablen(jeweils einzeln)					Anschlusslösung
Loglikelihood		-917.24	-910.83	-899.73	-912.44	-1215.66	-1130.47	-1159.45	-1072.75	-1017.19	-915.28	-1151.27
Level-2-Varianz		0.06***	0.06**	0.04**	0.07***	0.06**	0.06***	0.06***	0.07***	0.05***	0.06***	0.02***
		b	b	b	b	b	b	b	b	b	b	b
Demografie	Staatszugehörigkeit	0.30*	0.25	0.26	0.28*	0.28*	0.29*	0.30*	0.29*	0.27*	0.29*	0.13
individuelle schulbezogene Variablen	unentschuldigte Absenzen		-0.02***									
individuelle Ressourcen	Elternbeziehung			0.23***								
	Hilfe durch Eltern			0.17*								
	Hilfe durch Verwandte			0.08								
Lehrperson als Ressource	Lehrerbeziehung				0.24							
	Unterstützung der Lehrperson				0.00							
Gespräche	mit Schüler und Eltern					-0.16*						
Unterrichtsvariablen	Berufsmesse						0.40**					
	Info zu Anlässen							0.24**				
	Schnupperlehre								0.30***			
	Bewerbungsschreiben üben									0.35**		
	verwendete Zeit										0.20*	
Anschlusslösung	qualifizierend ja vs. nein											0.14*
	Zufriedenheit											0.16*
	Sicherheit											0.26***

b = unstandardisierter Regressionskoeffizient, *p < .05, **p < .005, ***p < .001

Tabelle 4-13: schrittweise Aufhebung des Einflusses der negativen Lebensereignisse auf Passung

		Einfluss von Lebensereignissen auf Passung	durch individuelle schulbezogene Variablen	durch individuelle Ressourcen	durch die Lehrperson als Ressource	durch Gespräche	durch Unterrichtsvariablen(jeweils einzeln)					Anschlusslösung
Loglikelihood		-675.62	-669.96	-659.46	-670.97	-973.93	-889.00	-917.95	-831.17	-775.37	-673.65	-908.99
Level-2-Varianz		0.07***	0.07***	0.05***	0.08***	0.07**	0.06***	0.06***	0.07***	0.06***	0.07***	0.02
Variable		b	b	b	b	b	b	b	b	b	b	b
Risikovariablen	Lebensereignisse	-0.045***	-0.03*	-0.01	-0.41***	-0.04***	-0.04***	-0.05***	-0.05***	-0.04***	-0.05***	-0.02
individuelle schulbezogene Variablen	unentschuldigte Absenzen		-0.02***									
individuelle Ressourcen	Elternbeziehung			0.22***								
	Hilfe durch Eltern			0.19*								
	Hilfe durch Verwandte			0.09								
Lehrperson als Ressource	Lehrerbeziehung				0.24							
	Unterstützung der Lehrperson				0.01							
Gespräche	mit Schüler					-0.16*						
Unterrichtsvariablen	Berufsmesse						0.39**					
	Info zu Anlässen							0.24**				
	Schnupperlehre								0.30***			
	Bewerbungsschreiben üben									0.36**		
	verwendete Zeit										0.20*	
Anschlusslösung	qualifizierend ja vs. nein											0.14*
	Zufriedenheit											0.16
	Sicherheit											0.27***

b = unstandardisierter Regressionskoeffizient, *p < .05, **p < .005, ***p < .001

5 Analyse der schulischen Berufswahlkonzepte

Zum Zwecke eines umfassenden Eindrucks der Berufswahlorientierung an den teilnehmenden Schulen wurden neben der Schülerbefragung und den Lehrpersoneninterviews die vorhandenen Schulkonzepte inhaltsanalytisch ausgewertet. Nicht alle Schulen hatten zum Zeitpunkt der Projektdurchführung bereits ein Schulkonzept. So wird in zwei Schulen zurzeit ein Schulkonzept für die berufliche Orientierung von den Laufbahnvorbereitungsverantwortlichen entwickelt und eine Schule verfügt nach eigenen Angaben über kein Konzept bezüglich der Berufswahl.

Die Zusammenstellung der Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse ist in Tabelle 5-1 ersichtlich. Grau hinterlegte Felder weisen darauf hin, dass das entsprechende Thema im Konzept der jeweiligen Schule zumindest erwähnt wird. Wie die Angaben zum Umfang der Konzepte bereits erahnen lassen, sind diese im Grad der Differenziertheit und Detailliertheit sehr unterschiedlich ausgeprägt. Besonders die Schule D hat ein sehr umfangreiches Konzept erarbeitet, in dem die einzelnen Schritte im Berufswahlprozess, alle Unterrichtsmethoden sowie die Aufgaben der Lehrpersonen genau erläutert werden. In den anderen Schulkonzepten sind diese Elemente meist stichwortartig dargestellt. Im Verlauf der Inhaltsanalyse konnten fünf Grundelemente in allen Schulkonzepten ausgemacht werden. Es sind dies: (1) Grundsätzliches, (2) Organisation in der Schule, (3) Angaben zu Lehrmitteln, (4) Angaben zu Anlässen und (5) Unterrichtsinhalte. Im Folgenden werden die einzelnen Grundelemente aufgegriffen und Gemeinsamkeiten sowie Einzelfälle erläutert.

Ein wichtiger Bestandteil im Element „Grundsätzliches“ ist in allen Schulen der Berufswahlfahrplan. So halten alle Schulen fest, welche thematischen Schwerpunkte in welchen Schuljahren für welchen Zeitraum vorgesehen sind. Es entsteht ein klares Bild, wie die berufliche Orientierung an den Schulen zeitlich gegliedert ist. Mehr als die Hälfte der Schulen definieren übergeordnete Ziele der Laufbahnvorbereitung, die neben dem naheliegenden Ziel, alle Jugendlichen einer Anschlusslösung zuzuführen, z.B. folgendermassen lauten: Jede Schülerin, jeder Schüler entwickelt für sich seine individuelle Perspektive für ein Leben nach der Schule.

Die Schulen aus dem Kanton Basel-Landschaft differenzieren in ihrem Schulkonzept nach den jeweiligen Schulniveaus. Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass in diesem Kanton die berufliche Orientierung für Schülerinnen und Schüler aus dem Niveau A in einem eigenen Fach und im Niveau E und P fächerübergreifend unterrichtet wird.

In der Oberkategorie „Organisation der Schule“ wird einzig die Regelung und Handhabung der Schnupperlehren im Rahmen der Schulzeit in allen Konzepten festgehalten. Es wird bestimmt, wann die Schnupperlehren stattfinden sollen, wie viele während der Schulzeit statt-

finden dürfen, oder wer befugt ist, die Jugendlichen für eine Schnupperlehre zu beurlauben. Daneben wird in über der Hälfte der analysierten Konzepte die Zusammenarbeit mit den Eltern thematisiert, insbesondere Informationsanlässe für Eltern und Elterngespräche werden erwähnt. Nur in der Schule D wird darauf eingegangen, wer für die Berufswahl verantwortlich ist und welche konkreten Aufgaben und Pflichten die Lehrperson im Berufswahlkonzept zu übernehmen hat. Obwohl aus den Unterrichtsinhalten hervorgeht, dass alle Lehrpersonen mit den Schülerinnen und Schülern klassenweise Betriebe besuchen und ein BIZ-Besuch im Fahrplan vorgesehen ist, wird in allen Schulen weder die Kooperation mit Betrieben noch die Kooperation mit der Berufsberatung definiert. Auch die Zusammenarbeit innerhalb der Schule zwischen den verantwortlichen Lehrkräften und der Informationsfluss unter den Lehrkräften werden in den Konzepten nur selten festgehalten. Es finden sich zudem wenig Hinweise auf spezielle Ansprechpersonen für Schülerinnen und Schüler oder Lehrpersonen bei Fragen zur oder Schwierigkeiten bei der Berufswahl. Im Hinblick darauf, dass in den meisten Schulen die berufliche Orientierung fächerübergreifend stattfindet, überrascht, dass nur in einer Schule das fächerübergreifende Arbeiten konkretisiert wird.

Alle Schulen verwenden für den Berufswahlunterricht mindestens zwei verschiedene Lehrmittel. Eine Vorliebe für ein bestimmtes Lehrmittel zeichnet sich im Sinne einer häufigeren Verwendung in der Schule nicht ab. Die Wahl für ein Lehrmittel hängt wahrscheinlich von den individuellen Vorlieben und Erfahrungen der Lehrkräfte ab. Gründe für die Wahl der entsprechenden Lehrmittel werden in den Konzepten nicht genannt.

Verschiedene Anlässe im Zusammenhang mit der beruflichen Orientierung werden in allen Berufswahlkonzepten der Schulen, wie Informationsanlässe von weiterführenden Schulen oder Berufsmessen und –schauen, erwähnt. Da diese alljährlich zu ähnlichen Zeitpunkten im Verlauf des Schuljahres stattfinden, werden diese im Berufswahlfahrplan integriert.

Ein in der Schweizer Bundesverfassung verankertes Ziel ist die Gleichstellung von Mann und Frau in der Berufswelt. Dazu gehört, dass den Jugendlichen der Einstieg in ein für ihr Geschlecht atypisches Berufsfeld ermöglicht und erleichtert wird (z.B. Schülerinnen in technische und handwerkliche Ausbildungen und Schüler in Pflegeberufen). Nichtsdestotrotz zeigen Studien, dass Schülerinnen und Schüler ihre Berufsausbildungen in hohem Ausmass im Rahmen den vorherrschenden Geschlechterstereotypen auswählen (Gottfredson, 2005). Nur selten wählen Jugendliche Berufsausbildungen, die nicht den vorherrschenden Geschlechterstereotypen entsprechen. Wichtig ist deshalb, die Jugendlichen auch in der Schule auf dieses Thema zu sensibilisieren, und somit einen Beitrag dahingehend zu leisten die bestehenden Hürden zu überwinden. Allerdings gehen nur zwei Schulen in ihrem Berufswahlkonzept auf die Genderfrage genauer ein.

Folgende Unterrichtsinhalte finden in allen Berufswahlkonzepten Erwähnung: (1) das Kennen lernen von eigenen Stärken, Schwächen, Interessen, Neigungen und Fähigkeiten, (2) Berufsfelder und –bilder kennen lernen, (3) Betriebsbesichtigungen und BIZ-Besuch, (4) das Trainieren der Kommunikation mit Betrieben, (4) Schnupperlehren, (5) das Erstellen des Bewerbungsdossiers und (6) das Üben des Vorstellungsgesprächs. Meist werden diese Inhalte jedoch nur stichwortartig erwähnt. Nur in der Schule D wird genauer erläutert, wie sie in den Unterricht integriert werden sollen und wie sich der zeitliche Rahmen gestaltet.

Tabelle 5-1: Übersicht über Inhalte der Schulkonzepte

	Schule A	Schule B	Schule D	Schule C	Schule H
Umfang (in Seiten)	4	1.5	46	11	16 (PPP)
Grundsätzliches					
Berufswahlfahrplan					
Oberthema pro Schuljahr					
Ziele					
gesetzliche Bestimmungen für Schule					
pädagogisches Leitbild					
Konzept getrennt nach Schulniveau					
Organisation in Schule					
Kooperation mit Eltern					
Kooperation mit Berufsberatung					
Kooperation mit Betrieben					
Schnupperlehren mit konkreten Richtlinien					
fächerübergreifendes Arbeiten konkretisiert					
Aufgaben der Lehrperson differenziert aufgeführt					
Hinweise auf weiterführende Literatur/Internetadressen					
Zusammenarbeit der Lehrpersonen geregelt und festgehalten					
Vertrieb Infos innerhalb der Schule geregelt und festgehalten					
Ansprechperson in Schule erwähnt					
Angaben zu Lehrmitteln					
Berufswahlportfolio					
Berufswahlagenda					
Wegweiser zur Berufswahl					
Berufswahlordner					
Berufswahltagbuch (Egloff)					
Berufswahlkompass					
Berufswahlbuch (Zihlmann)					
Anlässe erwähnt					

Berufsschau/-messe					
Informationsveranstaltungen (Schulen, Brückenangebote)					
Genderfragen konkret erwähnt					
Unterrichtsinhalte (grosse Unterschiede im Detailliertheitsgrad)					
Klassenbildung					
Ablauf der Berufswahl besprechen (Berufswahlfahrplan)					
Stärken/Schwächen, Fremd-/Selbstbild					
Neigungen und Interessen					
Begabungen/Fähigkeiten					
Berufswahltests/Berufsinteressenkompass					
Persönlichkeitstest					
Tag in fremden Haushalt (Tochtertag), Gendertag					
Berufsfelder kennen lernen (mit entsprechenden Arbeitsmaterial)					
Betriebsbesichtigungen Klassenverband				Wahlfach	
Betriebsbesichtigungen Interessengruppen oder alleine					
BIZ-Besuch				im Schulhaus	
Infos zu Ausbildungswegen					
Infos zu Brückenangeboten/Schulen/Berufsschulen					
Erfahrungsaustausch zwischen Schülern (auch Ehemalige)					
Kommunikation mit Betrieben trainieren					
Schnupperlehren					
Recherche, Lehrstellensuche (Adressen)					
Bewerbungsdossier erstellen					
Vorstellungsgespräch üben					
Vorbereitung auf Eignungstest (Multi-/Basic-Check)					
Umgang mit Absagen/Zusagen					
Erarbeiten von Alternativen					
Selektions- und Anforderungskriterien der Berufswelt					
Vorbereitung auf Veränderung durch Übertritt in die Berufswelt					
Gesetzliche Bestimmungen der Arbeitswelt					

6 Ergebnisse der Lehrpersoneninterviews

Die folgenden Kapitel stellen eine zusammenfassende Widergabe der Lehrpersoneninterviews dar. Sie erläutern ausschliesslich die Ansicht der befragten Schulleitungen und Lehrpersonen und geben ihre Wahrnehmung in Bezug auf ihre Rolle im Berufswahlprozess der Schülerinnen und Schüler wider.

6.1 Schulebene

Eine der wichtigsten Aufgaben der Schule im Berufswahlprozess ist, zusätzlich zur Vermittlung von schulischen Inhalten, die Vermittlung von Informationen zu Ausbildungswegen, zu Berufen, Berufsbildern und Berufsfeldern. Daneben hat die Schule in der Wahrnehmung der Lehrpersonen aber auch eine unterstützende und begleitende Funktion für einen guten Start in die Berufswelt. Sie schafft für die Schülerinnen und Schüler ein Zeitgefäss oder eine Plattform, innerhalb derer die Jugendlichen ihren Berufswahlprozess durchlaufen können. Die Schulen und Lehrpersonen stellen Strukturen innerhalb des Prozesses her, schaffen Verbindlichkeiten und sorgen für eine optimale Terminplanung. Die Lehrpersonen sind eine Schnittstelle, die Beziehungen zur Wirtschaft pflegt, über wichtige Angebote informiert ist und in der Lage ist, die Schülerinnen und Schüler im Bedarfsfall an diese weitervermitteln zu können. Ebenso verfügen sie über alle wichtigen Informationen, die mit der Berufswahl zusammenhängen und leiten diese gefiltert an die Jugendlichen weiter. Zu einer weiteren wichtigen Aufgabe der Schule gehört das Pflegen der Selbst- und Sozialkompetenz. Die Lehrpersonen begleiten die Jugendlichen in einem entscheidenden Entwicklungsprozess, holen sie auf der individuellen Entwicklungsstufe ab und führen sie im Klassenverband durch den Berufswahlprozess, an dessen Ende alle am gleichen Punkt, nämlich dem Übergang in die Sekundarstufe II, stehen. Allerdings, merkt eine Lehrperson an, „ist die Berufswahl in der Schule nur so gut, so gut man sich darauf auch einlässt, man hat auch in der Schule immer die Möglichkeit sich vor Entscheidungen zu drücken“.

Den Lehrpersonen und Schulleitungen wurde die Frage gestellt, wie die verschiedenen mit der Laufbahnvorbereitung zusammenhängenden Aufgaben verteilt werden sollen. In allen Interviews wurde deutlich, dass die Lehrpersonen eine Aufgabenteilung zwischen den Lehrpersonen nicht als notwendig und sinnvoll erachten. Die Lehrpersonen nennen dafür vor allem folgende Gründe: Zum einen ist jede Klasse sehr individuell in ihren Anliegen bezüglich der Berufswahl und es ist wichtig auf die unterschiedlichen Bedürfnisse flexibel einzugehen, dazu gehört, dass man den Unterricht anpassen und unabhängig gestalten kann. Zum anderen ist es für die Begleitung des Berufswahlprozesses unabdingbar, dass man die Jugendlichen kennt und dass diese Vertrauen zur Lehrperson haben. Würden die Aufgaben verteilt werden, müsste enorm viel Zeit investiert werden, diese Basis zwischen den Jugendlichen und allen Betreuungspersonen zu schaffen. Dies ist insofern nicht sinnvoll, da die Klassenlehrperson diese Bedingung bereits erfüllt.

In Abweichung zu dieser Argumentation wurden in den beiden Basler Kantonen in den Schulen, Berufswahlexperten, Berufskundeverantwortliche, LV⁹-Beauftragte oder –Lehrkraft ernannt. Diese übernehmen zusätzliche Aufgaben im Rahmen der Laufbahnvorbereitung. Dazu gehören innerhalb von zusätzlichen Beratungsstunden für die Jugendlichen: Das Korrigieren der Bewerbungsdossiers, individuelles Coaching oder das Organisieren von Arbeitseinsätzen für Jugendliche. Sie sind aber auch zuständig für die Unterstützung und Beratung der Lehrpersonen, sind bei den Elternabenden anwesend und stellen wichtige Informationen und Materialien zusammen, um sie anschliessend an die Lehrpersonen weiterzuleiten. Zumindest in einer Schule erwähnten die befragten Lehrpersonen, dass ihnen für diese Arbeit Stunden gut geschrieben werden. Für den LV-Unterricht ist aber nach wie vor die Klassenlehrperson zuständig.

Ein wichtiges Thema zum Berufswahlunterricht ist die Frage, ob dieser fächerübergreifend oder in einem eigenen Fach gestaltet werden soll. Grundsätzlich erachten die Lehrpersonen es als sinnvoll, die Berufswahl fächerübergreifend zu thematisieren, denn „die Berufswahl gehört zu den wichtigsten Entwicklungsschritten in diesem Alter und taucht deshalb in allen Fächern auf“. Zudem ermöglicht das fächerübergreifende Arbeiten den Lehrpersonen intensive Arbeitsphasen für die Berufswahl zu gestalten und diese flexibler zu handhaben. Dies ist bei gewissen Themen z.B. bei der Persönlichkeitsfindung wichtig, weil sie nicht einfach in einer Lektion von 45 Minuten abgehandelt werden können. Auch das Zusammenstellen des Bewerbungsdossiers und die Korrektur von Bewerbungsschreiben sind oftmals mit einem enormen Zeitaufwand für die Lehrperson verbunden. Eine Lektion, die dafür zu Verfügung steht, reicht dafür nicht aus. Deshalb wird viel von den Lehrpersonen in der Freizeit gemacht. Im fächerübergreifenden Unterricht können Lehrpersonen diesen intensiven Arbeitsblöcken besser gerecht werden als in einem einzelnen Fach. Allerdings fehlt beim fächerübergreifenden Arbeiten eine gewisse Verbindlichkeit, weil jede Lehrperson selbst entscheiden kann, wie viel sie für die Berufswahl machen will. Wird die Berufswahl als Fach unterrichtet, so kann auch eine Fachlehrperson eingestellt werden, die alle Klassen unterrichtet und mit ihnen die gleichen Prozesse durchläuft. Der Berufswahl ein eigenes Fach einzuräumen, bedeutet auch eine Art Wertschätzung für die Wichtigkeit des Themas, denn „eigentlich ist es unglaublich, wenn man davon ausgeht, dass das Ziel der Volksschule unbedingt der Übertritt in die Sek II sein muss und es kein eigenes Gefäss dafür gibt“. „Ideal wäre eine Kombination: Einerseits ein Fach im Stundenplan dafür zu haben, in dem in einem Block mit allen Klassen dasselbe gemacht wird, aber das Fächerübergreifende und –verbindende auch stattfindet.“

6.2 Unterricht

Als wichtigstes Ziel des Berufswahlunterrichts nennen die Lehrpersonen in den Interviews, dass jede Schülerin und jeder Schüler eine individuelle Perspektive für die Zeit nach der Schule ent-

⁹ LV = Laufbahnvorbereitung

wickelt, dass die Jugendlichen in eine für sie zufrieden stellende berufsqualifizierende Anschlusslösung - in eine Lehre oder weiterführende Schule - wechseln und, dass sie schulisch dafür optimal vorbereitet sind. Wichtig ist aber auch der Prozess, welcher zu dieser Anschlusslösung führt: Im Unterricht sollen die Jugendlichen auf den Begriff Arbeit sensibilisiert werden, „berufsfähig gemacht werden“ und dazu gebracht werden, dass sie arbeiten wollen und nicht arbeiten, weil sie es müssen. Am Ende des Berufswahlunterrichts sollen alle Jugendlichen Strategien entwickelt haben, die sie dazu befähigen einen Beruf zu finden.

Nach Meinung der Lehrpersonen hilft den Jugendlichen im Berufswahlprozess am meisten eine persönliche Ansprechperson oder einen individuellen Anlaufpunkt zu haben, „denn es ist für die Schüler eine schwierige Zeit, die Pubertät und auch noch die Stellensuche, das stresst sie und dann ist es wichtig, wenn sie einen Ruhepol haben“. Zentral ist eine Bezugsperson, die ständig „dranbleibt“, die konsequent und diszipliniert nachfragt, ob Bewerbungen geschrieben wurden etc. Es ist wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler die Unterstützung spüren, zu merken, dass sich jemand um sie bemüht. Diese Person muss auch dafür zuständig sein die Unternehmungen der Jugendlichen zu koordinieren. Die Lehrpersonen weisen klar darauf hin, dass dies eigentlich die Rolle der Eltern wäre, dass wenn diese aber nicht helfen, die Lehrperson einspringen muss. So haben viele Lehrpersonen die Erfahrung gemacht, dass jene Jugendlichen am schnellsten und ehesten eine Anschlusslösung finden, die von zu Hause optimal unterstützt werden. Letztlich seien die Eltern für den Berufswahlprozess ihrer Kinder verantwortlich, was auch so im Schulgesetz festgehalten ist, „aber zu Gunsten der Kinder lässt man fast gänzlich von diesem Gesetz ab. Wir machen viel mehr, als wir müssten“.

Als einen unerlässlichen Teil des Berufswahlprozesses erachten die Lehrpersonen die Schnupperlehren. Sie ist ein wichtiges Instrument, um erste praktische Erfahrungen zu sammeln und sich in der Berufswelt zu beweisen. Die Jugendlichen freuen sich darauf. So haben die Lehrpersonen die Erfahrung gemacht, dass es „vor allem bei schulisch schwachen Schülern die Motivation extrem fördert“. Die Schnupperlehre spielt bei der Entscheidung für einen Beruf eine zentrale Rolle, so berichtet zum Beispiel eine Lehrperson: „wenn ein Schüler meint: Ich werde Bauer, nur weil er Traktor fahren kann und geht dann in einer Woche schnuppern, und kann mir nach dieser Woche sagen, nein, das Traktor fahren, das mache ich auch sonst noch, aber Bauer ist nichts für mich mit dem frühen Aufstehen usw., dann ist das schon was wert, dass er das für sich gelernt hat“. Zudem erhalten die Schülerinnen und Schüler Feedback zu ihrer Person und wissen nachher darüber Bescheid, welche Qualifikationen für den entsprechenden Beruf erforderlich sind. Die Beurteilung des Verhaltens in den Schnupperlehren ist neben dem Schulischen ein wichtiges Zeugnis für die Schülerinnen und Schüler und vermag bei erfolgreicher Schnupperlehre auch teilweise schwächere Zeugnisse auszugleichen: „es ist interessant, dass bei den Schnupperlehren die schulischen Leistungen keine Rolle spielen. Da können die Schüler zeigen, was sie können und sind nicht durch irgendwelche schlechte Noten vorbelastet. Ich

habe oft erlebt, dass sich leistungsschwache Schüler in den Schnupperlehren engagiert und eine gute Beurteilung erhalten haben. Dieses Gefühl, etwas zu können, ist für die Schüler extrem wichtig. Das Selbstbewusstsein wird aufgebaut“.

6.3 Kooperation

Im Rahmen des Berufswahlunterrichts arbeiten die Schule und Lehrpersonen mit verschiedenen Kooperationspartnern zusammen.

Neben der Zusammenarbeit im Kollegium arbeiten Lehrpersonen im Berufswahlprozess der Jugendlichen eng mit den Eltern zusammen. So werden von den Schulen regelmässig Elternabende, Informationsveranstaltungen für Eltern und Gespräche organisiert.

Eine wichtige Zusammenarbeit besteht auch mit der Berufsberatung. So ist ein klassenweiser Besuch im BIZ in jedem Kanton institutionalisiert und es werden zusammen mit der Berufsberatung Elternabende zur beruflichen Orientierung organisiert. Zudem werden die Schulen von den Berufsberatungen auch regelmässig mit Informationen zu wichtigen Anlässen oder Informationen zu Ausbildungsberufen versorgt. In eine Schule kommt jede Woche eine Berufsberaterin oder ein Berufsberater, um Kurzgespräche mit den Jugendlichen vor Ort zu führen. In den Augen der Lehrpersonen ist die Aufgabe des BIZ vorwiegend die der Informationsvermittlung, die Berufsberatung macht hauptsächlich Eignungsabklärungen, die Lehrperson ist jedoch zuständig für die Begleitung des Berufswahlprozesses.

Die meisten Schulen verfügen in unterschiedlichem Masse über Beziehungen zu Betrieben, mit denen sie zusammenwirken. Diese Kontakte kommen oftmals über die Schnupperlehren zustande und sind wichtig für Betriebsbesichtigungen. Es gibt zudem Schulen, die gemeinsam mit einem Betrieb Vorstellungsgespräche 1:1 simulieren, damit die Schülerinnen und Schüler diese in einem realen aber geschützten Rahmen üben können.

Andere mögliche Kooperationspartner, wie das Case Management oder die Schulsozialarbeit, werden zwar von den Schulen als wichtige Unterstützung wahrgenommen, übernehmen aber keine zentrale Rolle im Berufswahlprozess, sondern sind eher für so genannte Spezial- oder Problemfälle zuständig, deren Probleme weit über reguläre Herausforderungen im Berufswahlprozess hinaus gehen.

Ein besonders breit gefächertes Kooperationsnetzwerk im Zusammenhang mit der Berufswahl besitzen die Weiterbildungsschulen im Kanton Basel-Stadt. Wichtige Teile der Koordination laufen über die Fachstelle Laufbahnvorbereitung zusammen. So gewährleistet diese die Zusammenarbeit mit den Betrieben über den Gewerbeverband und organisiert z.B. den „Beruf des Monats“, einen Informationsanlass, in dem monatlich ein anderer Beruf vorgestellt wird, oder sie organisiert Tischausstellungen, bei denen die Lehrpersonen die Möglichkeit haben mit Ausbildnern in Verbindung zu treten. Sie ist zudem zuständig für Lehrpersonenweiterbildungen im Be-

reich der Laufbahnvorbereitung. Auch vermittelt sie bei Bedarf Schnupperlehren aber auch Lehrstellen an die Jugendlichen und übernimmt eine Art Vorselektion, d.h. die Bewerbungen werden von den Jugendlichen zunächst dorthin geschickt, gelesen und nochmals geprüft und wenn nötig, den Jugendlichen zur Korrektur zurückgegeben. Wichtige Aufgaben übernehmen in den Schulen E und F auch die Schulsozialarbeitenden: Sie bieten Bewerbungstrainings an mit dem Ziel, dass die Jugendlichen an Selbstvertrauen gewinnen und sich wagen sich vorzustellen. Zudem macht sie gemeinsam mit den Lehrpersonen die Triage für das Case Managements und klärt einzeln für jede Schülerin und jeden Schüler ab, ob sie/er dafür in Frage kommt.

6.4 Erfolgsmessung

Keine der Schulen hat bisher ihre Berufswahlkonzepte oder ihren Berufswahlunterricht systematisch hin auf ihre Wirksamkeit überprüft. Das Berufswahlkonzept der Schule D wurde beispielsweise im Rahmen einer Diplomarbeit erstellt und ist für vier Jahre gültig. Aussagen zur Güte des Konzepts können erst nach Ablauf dieser Frist gemacht werden, eine Evaluation ist frühestens dann geplant. Einige der untersuchten Schulen führen Abgangsstatistiken und sehen so, wer in eine Lehrstelle, eine weiterführende Schule oder eine nicht berufsqualifizierende Anschlusslösung wechselt. Die wichtigsten Rückmeldungen und Feedbacks erhalten sie aber von den Eltern und Schülern, oder auch von Berufsausbildnerinnen und –ausbildnern, z.B. meint eine Lehrperson: „wenn ich von einem Lehrbetrieb die Rückmeldung bekomme, dass mein Schüler unter den zehn Bewerbern ist, von 120, welcher ein fehlerfreies Dossier abgegeben hat und auch im Bewerbungsgespräch einer der Besten war, dann muss ich sagen, dass ich meinen Berufswahlunterricht richtig gemacht habe“.

6.5 Wünsche der Schulen

6.5.1 Wünsche an Kantone

Aus den von den Lehrpersonen genannten Wünschen (siehe Tabelle 6-1) geht ein klares und kantonübergreifendes Bedürfnis nach mehr Zeit hervor, die für die Unterstützung des Berufswahlprozesses in der Schule zur Verfügung steht. Insbesondere die Betreuung der Berufswahl bei Jugendlichen mit wenig elterlicher Unterstützung verlangt ein hohes Engagement der Schule und Lehrpersonen und ist somit auch mit einem zeitlichen Mehraufwand verbunden. In eine ähnliche Richtung geht der Wunsch nach Stundenentlastung und flexiblen Betreuungsstunden der Klassenlehrperson. Dies würde der Lehrperson mehr Zeit geben, sich dem Berufswahlprozess der Jugendlichen individuell auch ausserhalb der regulären Unterrichtszeit zu widmen.

Ein weiterer wichtiger Punkt, der zudem auch in Kapitel 6.5.2 bei den Wünschen an die Wirtschaft/Betriebe noch einmal genannt wird, ist die Reglementierung des Zeitpunkts für den Abschluss des Lehrvertrages. Viele Lehrpersonen haben die Erfahrung gemacht, dass Jugendliche, die bereits früh im Schuljahr eine Zusage zu einer Lehrstelle erhalten haben, im Unterricht

nicht mehr motiviert mitarbeiten. Diese Erfahrung greift beispielsweise die Schule D in ihrem Berufswahlkonzept auf und rät den Lehrpersonen in diesem Fall, die Jugendlichen vermehrt auf den konkreten Übertritt vorzubereiten, indem im Unterricht Themen wie zum Beispiel die gesetzlichen Bestimmungen der Berufswelt, der Umgang mit dem Lehrlingslohn etc. behandelt werden. Auf diese Weise werden im Unterricht Themen bearbeitet, die für die Jugendlichen von praktischer Wichtigkeit sind und im besten Falle ihre Motivation für den Unterricht allgemein fördern.

Tabelle 6-1: Wünsche der ausgewählten zwei Schulen an die Kantone

	AG	BL	BS	SO
Autonomie bei der beruflichen Orientierung	■			■
mehr Lektionen für Berufswahl, eigenes Zeitgefäss	■	■	■	■
Lehrverträge nicht so früh abschliessen lassen, reglementieren		■		■
Berufswahlvorbereitung kostenlos (z.B.: kostet Berufswahlagenda CHF 10.-)	■			
Klassenlehrerentlastung	■			
Differenzierung nach Bedürfnissen der Schüler (Schultyp) muss möglich sein		■		
zusätzlichen Schulsozialarbeitenden, am besten noch Psychologen			■	
flexible Betreuungsstunden			■	
mehr Informationen zum Case Management und besser Informationsfluss mit ebendiesem			■	
Eltern gesetzlich zur Zusammenarbeit verpflichten			■	
Reglementierung der Aufnahme in Brückenangebote			■	
Hilfe und Unterstützung durch Kulturvermittelnde			■	
finanzielle Unterstützung von Betrieben, die Schnupperlehren anbieten			■	

Aus der Art und Anzahl der Wünsche geht hervor, dass sich die Schulen im Kanton Basel-Stadt im Vergleich zu den anderen Kantonen in einer speziellen Situation befinden. Zum einen sind die Lehrpersonen ebenso engagiert wie die Lehrpersonen in den anderen Schulen und bieten im Rahmen der Fachstelle Laufbahnvorbereitung viele verschiedene Unterstützungsmassnahmen an. Zum anderen sind sie mit der Situation konfrontiert, dass viele Schülerinnen und Schüler im Anschluss an das 9. Schuljahr in ein Brückenangebot wechseln. Gründe dafür sind insbesondere in dem hohen Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund in den Weiterbildungsschulen, am Lehrstellenangebot im Kanton Basel-Stadt und in der bedingungslosen Aufnahme aller Jugendlichen in die Brückeangebote zu suchen. Wichtig ist auch, dass die WBS in Basel-Stadt bisher nur zwei Jahre dauerte, so dass der schulisch initiierte Berufswahlprozess vergleichsweise spät beginnt und zusätzlich Zeit für das Kennenlernen in der Klasse aufgewendet werden muss. Aussagen der Lehrpersonen im Interview zeigen, dass es Jugendliche gibt, die zum Ziel haben in ein Brückenangebot zu wechseln und dieses nicht mehr nur als Notlösung sehen. So meint eine Lehrperson: „Ich erlebe das schon am Orientierungsabend [im 8. Schuljahr]; wenn man die Schülerinnen und Schüler nach ihren Perspektiven fragt, dann ist Basis [Brückenangebot in BS] ihr Ziel. Da schluckt man sehr.“ Als mögliche Lösung für dieses Problem nennt eine andere Lehrperson eine bestimmte Anzahl von Absagen bei der Lehrstellensuche als Aufnahmebedingung in ein Brückenangebot.

6.5.2 Wünsche an andere Akteure

Gerade weil viele Lehrpersonen die Erfahrung gemacht haben, dass Jugendliche mit der Unterstützung der Eltern ihren Berufswahlprozess erfolgreicher durchlaufen, wünschen sie sich teilweise eine bessere Kooperation mit den Eltern bzw. mehr Elternengagement. Für die Lehrpersonen wäre die Möglichkeit zu einer verbindlicheren Verpflichtung der Eltern zur Mitarbeit bei der beruflichen Orientierung deshalb wünschenswert.

Vor allem aber haben die Lehrpersonen Wünsche an die Betriebe. Zum einen sind die Hürden für eine Schnupperlehre bei den Betrieben sehr hoch gesetzt. Zum Beispiel verlangen manche bereits bei der ersten Schnupperlehre ein komplettes und einwandfreies Bewerbungsdossier, obwohl es für die Jugendlichen nur um einen Berufseinblick geht. Hier sollten einheitliche Regelungen dafür sorgen, dass die Chancen, Einblick in einen Beruf zu erhalten, für alle Jugendlichen gleich sind. Zum anderen haben einige Lehrpersonen den Eindruck, dass die Lehrbetriebe nicht gut darüber informiert sind, was in der Schule genau gemacht wird, bzw. welches schulische Wissen vermittelt wird und was die Jugendlichen können müssen. Dies hat insbesondere bei kleineren Betrieben dazu geführt, dass die Jugendlichen im Rahmen des Bewerbungsverfahrens „selbstgestrickte“ Tests schreiben müssen, die in ihren Anforderungen nicht realistisch sind und nicht dem Lehrplan entsprechen.

Ganz allgemein wünschen sich die Lehrpersonen einen informelleren und unbürokratischeren Austausch zwischen der Schule und Wirtschaft, der die Hürden für eine mögliche Betriebsbesichtigung senkt, aber auch den Betrieben die Möglichkeit gibt, in die Schulen hinein zu blicken und ein besseres Verständnis dafür zu entwickeln „wie das heute läuft“.

7 Schlussfolgerungen

7.1 Massnahmen

Die Massnahmenrecherche zeigt, dass schweizweit verschiedene und vielfältige Bemühungen unternommen werden Jugendliche auch ausserhalb des schulischen Kontextes im Berufswahlprozess zu unterstützen. Ein grosses Defizit der Angebote ist jedoch ihre mangelnde Evaluation. Insgesamt konnten nur sieben schweizerische Projekte identifiziert werden, die ihre Massnahmen evaluiert haben. Die evaluierten Angebote zeigen jedoch vorwiegend positive Effekte auf verschiedene Aspekte, wie auf die Leistungsbereitschaft, auf das Selbstvertrauen und die Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen. Es ist anzunehmen, dass jedes Projekt Buch darüber führt, bei welchen Jugendlichen das Ziel sie in eine berufsqualifizierende Ausbildung überzuführen, erreicht wurde. Zudem verfügen die Projekte über verschiedene praktische Erfahrungswerte zu ihrer Wirksamkeit. Gleichwohl wäre eine umfassende Evaluation dazu wünschenswert, welche Massnahmen konkret zum gewünschten Ziel führen und auf welche sozialen und individuellen Aspekte der Jugendlichen sie einen positiven Einfluss ausüben. So könnten Projekte noch besser auf die entsprechende Zielgruppe angepasst, Massnahmen individualisiert und das Ziel in einem kürzeren Zeitraum und effektiver erreicht werden. Insbesondere das weit verbreitete Mentoring/Coaching scheint, trotz grosser Beliebtheit, nur wenig oder gar nicht evaluiert zu sein. Obwohl verschiedene Arbeiten (siehe u.a. Häfeli und Schellenberg, 2009) auf die förderlichen Rahmenbedingungen des Mentoring/Coaching hinweisen, fehlen systematische Untersuchungen. Dies wäre jedoch hilfreich bei der konkreten Handhabung des Mentoring/Coaching. Mit der Ausrichtung auf Coaching- und Mentoring-Ansätze wird die Arbeit auf die individuelle Begleitung der Jugendlichen bei der Lehrstellensuche fokussiert (in Abgrenzung zur Berufsabklärung oder zu strukturellen Massnahmen). Eine individualisierte Begleitung in dieser Form kommt denjenigen Jugendlichen zu Gute, die in ihrer Herkunftsfamilie die erforderliche Unterstützung nicht erhalten.

Für die Schule ist bedeutsam, welche Konsequenzen sich aus diesen Coaching-Konzepten ergeben und inwiefern sie in der Schule - allenfalls modifiziert - angewendet werden können. Dabei stellt sich zuerst die Frage, in welchem Umfang die Schulen die erforderlichen persönlichen und zeitlichen Ressourcen für ein effektives Coaching aufbringen können. Wichtig dafür ist eine gute Beziehung zwischen der Lehrperson und den einzelnen Jugendlichen. Ausserdem spielt das berufliche Netzwerk des Mentors/Coachs und dessen persönliche berufliche Erfahrung eine wichtige Rolle im Mentoringprozess, da die Jugendlichen in diesem geschützten Rahmen Kontakte zur Arbeitswelt herstellen können. Ob und in welchem Ausmass die Schulen ein berufliches Netzwerk und den Erfahrungsschatz - ähnlich demjenigen eines Mentors - aufbauen können und damit einen Mentor ersetzen, bleibt abzuklären. Dennoch gibt es Hinweise,

dass einzelne Lehrpersonen ein gutes persönliches Netzwerk zu Lehrbetrieben in privater Initiative aufgebaut haben und dieses wirksam einsetzen können.

Beim Vergleich der verwendeten Methoden der verschiedenen Berufswahlprojekte und der Unterrichtsinhalte zur beruflichen Orientierung in der Schule, fällt auf, dass diese sich thematisch überschneiden. Das heisst, dass viele der Projektideen bereits punktuell (aber nicht systematisch) in der Schule umgesetzt werden. Beispielsweise werden sowohl innerhalb des Unterrichts zur beruflichen Orientierung als auch im Rahmen von Projekten Informationsveranstaltungen angeboten oder die Bewerbungsunterlagen erarbeitet. Dies legt den Schluss nahe, dass die Projekte den beruflichen Orientierungsprozess von jenen Jugendlichen aufgreifen, die diesen in der Schule nicht erfolgreich durchlaufen haben. Somit erhalten die angewandten Methoden der Projekte einen komplementären Charakter zu den Unterrichtsinhalten der Schule. Im Rahmen von Projekten werden also einzelne bereits in der Schule behandelte Themen zur beruflichen Orientierung aufgegriffen und – in einer Art von „berufsbezogenem Nachhilfeunterricht“ – vertieft. In diesem Sinne sind die einzelnen Projekte als Ressource für Lehrpersonen zu verstehen, die bei der Begleitung von Jugendlichen mit Schwierigkeiten im Berufswahlprozess stark gefordert werden. Daher ist es wichtig, dass die für die berufliche Orientierung verantwortlichen Lehrpersonen von den Projektanbietern ausführlich über die Dienstleistung und deren Inhalte informiert werden, so dass die Lehrpersonen die bedürftigen Jugendlichen frühzeitig über das Projekt informieren oder anmelden können. Eine intensivere Zusammenarbeit zwischen Projektanbietern und Schule sowie eine klare Rollenklärung sind wünschenswert.

Die Ergebnisse der evaluierten Projekte weisen darauf hin, dass insbesondere die Schaffung von Angeboten, innerhalb derer die Jugendlichen erste eigene berufliche Erfahrung bereits vor dem Übertritt in die Sekundarstufe II sammeln, positive Effekte auf die berufliche Orientierung zeigen (z.B. das Projekt LIFT). Die Förderung erster beruflicher Erfahrungen der Jugendlichen ist auch für die Schule bedeutsam. So sollte in der Schule für die Jugendlichen mehr Raum für das Sammeln beruflicher Erfahrung, über die bestehende Regelungen vom Besuch der Schnupperlehren während der Schulzeit hinaus, geschaffen werden und Initiativen dafür gefördert werden.

7.2 Qualifizierende Anschlusslösungen und Brückenangebote

Grundsätzlich gibt es zwischen den vier Kantonen der Nordwestschweiz deutlich Unterschiede in der Quote der qualifizierenden Anschlusslösungen. Diese sind auf die besonderen strukturellen und demografischen Bedingungen in den einzelnen Kantonen zurückzuführen. Dies festzuhalten ist wichtig, weil sie die Chancen der einzelnen Jugendlichen auf eine berufsqualifizierende Anschlusslösung wesentlich beeinflussen.

In Bezug auf die Anschlusslösung ergeben sich wichtige Unterschiede zwischen den einzelnen Schultypen. Jugendliche aus dem unteren Schulniveau haben häufiger noch keine konkrete

Perspektive bezüglich ihrer Anschlusslösung und wechseln häufiger in ein Brückenangebot als Jugendliche aus dem mittleren und oberen Schulniveau. Zum einen mag dies daran liegen, dass (1) die Lehrstellen eher an Schülerinnen und Schüler aus höheren Schulniveaus vergeben werden, weshalb die schulisch Schwächeren schliesslich leer ausgehen; zum anderen daran, dass (2) die Jugendlichen aus den unteren Niveaus aufgrund ihrer schulischen Leistungen gar nicht die Möglichkeit haben in eine weiterführende und berufsqualifizierende Schule zu wechseln; des weiteren (3) aber auch an dem vielfältigen und attraktiven Angebot der 10. Schuljahre, die die Jugendlichen bedingungslos aufnehmen. So sind die Jugendlichen aus den unteren Schulniveaus mit der Situation konfrontiert, dass sie entweder eine Lehrstelle finden müssen oder in ein Brückenangebot wechseln, während jene aus den oberen Niveaus bei einer nicht erfolgreichen Lehrstellensuche zumindest in Erwägung ziehen können sich um die Aufnahme in eine Mittelschule oder in ein Gymnasium zu bemühen. Aus diesem Grund sind Initiativen zur Schaffung von so genannten EBA-Lehren (Berufsattest) zu begrüßen, so dass auch schulschwache aber arbeitswillige und „berufsreife“ Jugendliche ohne Warteschlange die Möglichkeit haben, in die Berufswelt einzusteigen. Zudem wäre es wünschenswert, dass die Brückenangebote mögliche Aufnahmebedingungen in Erwägung ziehen, sodass die Jugendlichen nicht bereits zu Beginn ihres Berufswahlprozesses ein Brückenangebot anstreben. Eine mögliche Aufnahmebedingung könnte – wie eine Lehrperson vorschlägt – sein, dass der Jugendliche zur Aufnahme in ein Brückenangebot eine gewisse Anzahl Absagen auf seine Bewerbungen für eine Lehrstelle vorweisen muss. Nichtsdestotrotz bleiben die Brückenangebote eine nicht wegzudenkende Institution, die unentschlossene Jugendliche und jene ohne Anschlusslösung aufzufangen vermag und professionell begleiten kann, sodass diese ein Jahr später den Übertritt erfolgreich meistern können. Gerade auch für jene Schülerinnen und Schüler, die aufgrund vermehrter Risikofaktoren, wie gehäufte negative Lebensereignisse, nicht über die Ressourcen verfügen, den Übertritt bereits nach dem 9. Schuljahr zu vollziehen, kann die Aussicht auf ein Brückenangebot und das damit verbundene Wissen nicht zwingend eine Anschlusslösung finden zu müssen, eine wichtige Entlastung darstellen.

Auch die Mädchen neigen offenbar dazu eher in ein Brückenangebot zu wechseln oder haben öfter als die Jungen noch keine sichere Zusage für eine weiterführende Schule oder eine Lehrstelle. Diese Tatsache zeigt die Wichtigkeit, Geschlechterstereotypen im Unterricht zu behandeln und den Jugendlichen damit den Einblick und Einstieg in ein für ihr Geschlecht atypisches Berufsfeld zu ermöglichen und zu erleichtern. Studien (Gottfredson, 2005) zeigen, dass Schülerinnen und Schüler nach wie vor ihre Berufsausbildungen stark in Anlehnung an die vorherrschenden Geschlechterstereotypen auswählen. Insbesondere die beruflichen Anforderungen der gewählten Lehren unterscheiden sich stark zwischen den Geschlechtern, wie Befunde aus dem FASE-B-Projekt (Neuenschwander, Frank, Gerber und Rottermann, in Vorb.) belegen. Wichtig ist deshalb, die Jugendlichen in der Schule bereits frühzeitig für dieses Thema zu sensibilisieren und somit einen Beitrag zu leisten bestehende Hürden zu lindern. Allerdings gehen

nur zwei Schulen, zumindest in ihrem Berufswahlkonzept, genauer auf die Genderfrage ein. Eine konkrete Vorgehensweise und Handhabung des Themas wäre jedoch in allen Schulen wünschenswert.

7.3 Bedeutung von struktureller Benachteiligung

Neben Geschlechts- und Schultypeneffekten spielen auch Herkunftseffekte, also die Staatszugehörigkeit, eine wichtige Rolle für das Finden einer Anschlusslösung. So wechseln Jugendliche mit Migrationshintergrund seltener in eine Lehre. Einerseits ist dies auf so genannte askriptive Merkmale zurückzuführen (Häberlin et al., 2004), wie beispielsweise ausländisch klingende Namen. Im Hinblick darauf kann die Einrichtung von anonymen Stellenportalen als sinnvoll erachtet werden, wie zum Beispiel das Stellenportal „Smart Selection“, das in seiner Evaluation solche Herkunftseffekte gänzlich zu unterdrücken vermochte. In den Analysen des vorliegenden Projekts stehen vor allem die Anzahl unentschuldigter Absenzen, die als Indikator für fehlende Motivation, geringe Regeltoleranz und allgemeine Unzufriedenheit gesehen werden können, in einem wichtigen Zusammenhang mit der berufsqualifizierenden Anschlusslösung. Die Noten und entschuldigter und unentschuldigter Absenzen vermögen als einzige Variablen den Herkunftseffekt zu unterdrücken.

Zudem spielt aber auch die Wertigkeit der verschiedenen schweizerischen Ausbildungswege bei immigrierten Familien eine wichtige Rolle. So ist der duale Ausbildungsweg in vielen anderen Ländern nicht bekannt und deshalb aus Sicht von Familien mit Migrationshintergrund im Vergleich zu weiterführenden Schulen von geringerem Wert. Abhilfe könnte hier die frühzeitige Information der Eltern und Jugendlichen durch Lehrpersonen und Kulturvermittelnde über die Ausbildungswege, deren entsprechenden Aufstiegsmöglichkeiten und die Vor- und Nachteile der einzelnen Berufsbildungen schaffen. Auf die bisher ungenügende Informiertheit von ausländischen Jugendlichen weist auch die Tatsache hin, dass sie im Vergleich zu den Schweizer Jugendlichen den Vortrag über Ausbildungswege zum Beispiel durch ehemalige Schülerinnen und Schüler als hilfreicher erachten. Die ausreichende Aufklärung von ausländischen Jugendlichen ist auch insofern wichtig, weil die Staatszugehörigkeit ein wichtiger Risikofaktor für eine geringe Passungswahrnehmung der Jugendlichen ist. Diesen Effekt vermögen neben der Anzahl unentschuldigter Absenzen und eine berufsqualifizierende Anschlusslösung nur soziale Ressourcen aufzuheben, nämlich die Elternbeziehung und die Hilfe der Eltern in der Berufswahl. Zudem hängt der Grad an wahrgenommener Hilfe durch die Eltern mit der Qualität der Elternbeziehung zusammen, d.h. je besser die Beziehung, desto grösser die wahrgenommene Hilfe. Aus diesem Grund ist es wichtig gerade Familien mit Migrationshintergrund intensiv in den Berufswahlprozess miteinzubeziehen, sodass diese befähigt werden ihre Kinder besser zu unterstützen.

Ein weiterer wichtiger Risikofaktor, sowohl für die Art der Anschlusslösung als auch für die Passung der Anschlusslösung, sind die Anzahl individueller Belastungen oder negativer Lebensereignisse, die die Jugendlichen während des Berufswahlprozesses erleben. Somit können die Jugendlichen mit vielen Lebensereignissen eindeutig als Risikogruppe im Berufswahlprozess identifiziert werden. Diesen negativen Effekt vermögen nur eine gute Elternbeziehung und eine intensive Hilfe durch die Eltern bei der Berufswahl aufzuheben. Schwierig wird es dann, wenn die Eltern selbst auch nicht über die benötigten Ressourcen verfügen, um diese Hilfe zu leisten. So zeigen die Analysen, dass diese Jugendlichen, die Unterstützung durch die Eltern als weniger hilfreich wahrnehmen, wenn gehäuft Belastungen erlebt wurden und die Familie einen geringen sozioökonomischen Status hat. Dies ist insofern nicht erstaunlich, da viele negative Lebensereignisse im familiären Rahmen stattfinden und somit die Eltern den gleichen Belastungen ausgesetzt sind wie die Jugendlichen selbst. Umso wichtiger ist es, dass diese Schülerinnen und Schüler eine Ansprechperson haben, sei dies nun im schulischen Rahmen oder schulextern, die sie bei Problemen und Schwierigkeiten unterstützt und begleitet (vgl. auch die oben erwähnten Mentoring-Konzepte). Darauf weisen auch verschiedenste Lehrkräfte in den Interviews hin. Für eine Ansprechperson innerhalb der Schule spricht der leichte und niederschwellige Zugang für die Jugendlichen. Aus diesem Grund ist eine Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit, auch im Rahmen des Berufswahlprozesses sehr zu begrüßen. Auch die Berufsberatung wird von dieser Risikogruppe tendenziell als hilfreicher wahrgenommen, weshalb auch hier der Zugang, Anreisewege und Hürden für alle Schülerinnen und Schüler möglichst gering gehalten werden sollte. Es zeigt sich zudem, dass eine spezielle Ansprechperson in der Schule insbesondere von den Jugendlichen aus dem unteren Schulniveau als hilfreich eingeschätzt wird, während Jugendliche aus den oberen Niveaus von der Hilfe durch die Ansprechperson weniger profitieren.

7.4 Unterrichtsebene

Die einzelnen Unterrichtsmethoden und die mit der Lehrperson zusammenhängenden Variablen können den negativen Effekt der Staatszugehörigkeit und der individuellen Belastungen nicht unterdrücken. Dennoch darf ihre Wichtigkeit für das Finden einer Anschlusslösung nicht unterschätzt werden. Sie spielen im Berufswahlprozess eine zentrale Rolle und werden von den Jugendlichen als hilfreich wahrgenommen. So beeinflussen - wenn die individuellen Belastungen und die Staatszugehörigkeit nicht berücksichtigt wird - folgende Unterrichtsmethoden den Übertritt in eine berufsqualifizierende Anschlusslösung: (1) *Das Besprechen des Berufswahlfahrplans*: Diese Methode gehört zu den am häufigsten angewendeten Methoden in allen Schulen und wird von den Jugendlichen als eher hilfreich wahrgenommen. Die Wichtigkeit des richtigen Timings beim Finden einer Anschlusslösung wurde bereits in anderen Studien nachgewiesen (Herzog et al., 2006), weshalb es wichtig ist, dass dieser Punkt im Unterricht und in den Berufswahlkonzepten spezielle Beachtung findet. (2) *Der Besuch im BIZ*: Diese Methode wird,

wie bereits erwähnt, von allen Schulen angewendet und ist ein wichtiger Bestandteil der Zusammenarbeit zwischen der Berufsberatung und den Schulen. Obwohl sie von den Schülerinnen und Schülern im Vergleich mit anderen Methoden als weniger hilfreich wahrgenommen wird, ist ihr Einfluss auf das Finden einer berufsqualifizierenden Anschlusslösung ausschlaggebend. (3) *Das Bewerbungsschreiben üben*: Die Zusammenstellung des Bewerbungsdossier ist ein zentrales Element des Berufswahlunterrichts, worauf auch die Lehrpersonen in den Interviews hinweisen. Eine fehlerfreie Bewerbung öffnet den Jugendlichen die Türen für die Einladung zu einem Vorstellungsgespräch und erhöht somit die Chancen einer Zusage für eine Lehrstelle. Sie stellt eine praktische Unterstützung der Jugendlichen im Berufswahlprozess dar und wird von ihnen im Durchschnitt als hilfreich wahrgenommen.

Ganz allgemein zeigt sich in den Analysen die Tendenz, dass jene Methoden von den Jugendlichen als hilfreicher eingeschätzt werden, die eine konkrete Fähigkeit oder Kompetenz (z.B. Bewerbungsschreiben oder Vorstellungsgespräch üben) vermitteln oder verbessern und damit sehr praxisorientiert sind. Methoden, die vorwiegend der Information über Berufe und Ausbildungswege dienen (z.B. Vorträge, Besuch der Berufsmesse), wurden als weniger hilfreich bewertet. Trotzdem zeigt sich bei den Vorhersageanalysen, dass diese "Methoden der Informationsvermittlung" sowohl das Finden einer berufsqualifizierenden Anschlusslösung als auch eine bessere Passungswahrnehmung beeinflussen und insbesondere von jenen Jugendlichen als hilfreicher wahrgenommen werden, deren Lehrpersonen die Berufswahl in einem eigenen Fach unterrichten (Adressen, Unterlagen/Lehrmittel, klassenweiser Betriebsbesuch). Dies legt die Schlussfolgerung nahe, dass diese Lehrpersonen mehr Zeit darauf verwenden können, die Unterlagen, Adressen und allgemeinen Informationen sorgfältig zusammenzustellen, was sich auf die Qualität derselben auswirkt.

In Bezug auf die Unterrichtsmethoden wurde festgestellt, dass bei der Mehrheit der Methoden die Einschätzung danach, wie hilfreich sie sind, deutlich vom besuchten Schultyp abhängt. So wurden die meisten Methoden (Berufsmesse, klassenweiser Betriebsbesuch, Informationen über Anlässe, Unterlagen/Lehrmittel, Berufswahlfahrplan, Tipps für Lehrstellensuche, Vorstellungsgespräch üben, Lehrstellenvermittlung, Ferienjob) von den Schülerinnen und Schülern aus den unteren Schulniveaus als hilfreicher bewertet als von denjenigen aus den höheren Niveaus. Dies lässt drei mögliche Schlussfolgerungen zu: (1) die Jugendlichen aus den tieferen Schulniveaus können grundsätzlich mehr vom Berufswahlunterricht und den in diesem Rahmen angewendeten Methoden profitieren, (2) die Jugendlichen aus den tieferen Niveaus erhalten einen qualitativ besseren Berufswahlunterricht oder (3) die Jugendlichen aus den höheren Niveaus durchlaufen den Berufswahlprozess selbstständiger und benötigen daher weniger Hilfe. Eine Erarbeitung eines eigenen schulischen Berufswahlkonzeptes pro Schulniveau erscheint in Anbetracht der Ergebnisse der Schülerbefragung sowie der Äusserungen der Lehrkräfte in allen Schulen sinnvoll. Zum einen zeigt sich in der Schülerbefragung, dass die Jugendlichen aus den

unteren Schulniveaus seltener eine qualifizierende Anschlusslösung finden. Zum anderen berichten die Lehrkräfte von vielfältigen Schwierigkeiten der Jugendlichen aus den unteren Niveaus bei der Lehrstellensuche. Schülerinnen und Schüler aus den oberen Schulniveaus sind nach Angaben der Lehrpersonen bei der Lehrstellensuche oftmals selbstständiger, haben weniger Mühe im Umgang mit Textmaterial (dies ist im Hinblick auf die Arbeit mit einem Lehrmittel, beim Lesen von Informationen zu Berufsfeldern und –bildern oder bei der Erstellung des Bewerbungsdossiers relevant) und treten häufiger in eine weiterführende Schule über, was die Gestaltung der Laufbahnvorbereitung und den Umfang der beruflichen Orientierung erheblich beeinflusst.

Einen besonderen Stellenwert im Berufswahlprozess hat die Schnupperlehre. Dies belegen zum einen die Aussagen der Lehrpersonen in den Interviews, aber auch die Einschätzung der Schülerinnen und Schüler. So wird die Schnupperlehre als die mit Abstand hilfreichste Methode eingeschätzt. In den Schnupperlehren haben die Jugendlichen die Möglichkeit erste praktische Erfahrungen zu sammeln. Sie können sich selbst und ihre Qualifikationen erstmals in einer schulfremden Umwelt wahrnehmen, in der die schulischen Leistungen in den Hintergrund rücken. Zum einen ist die Schnupperlehre eine unentbehrliche Grundlage für einen fundierten Berufswahlentscheid, worauf auch das Ergebnis hinweist, dass eine positive Passungswahrnehmung erheblich vom Absolvieren von Schnupperlehren beeinflusst wird. Zum anderen vermögen positive Erfahrungen in der Schnupperlehre das Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen der Jugendlichen zu stärken.

7.5 Schulorganisation

Die Jugendlichen werden in ihrem Berufswahlprozess von verschiedenen Personen aus ihrem sozialen Umfeld unterstützt. Die weitaus hilfreichste Unterstützung erfahren sie durch die Eltern, gefolgt von der Lehrperson. Andere Personen spielen im Berufswahlprozess eine eher untergeordnete Rolle. Verschiedene Analysen zeigen, dass die Hilfe durch die Eltern von jenen Jugendlichen mit verschiedenen Risikofaktoren und einem niedrigen sozioökonomischen Status als weniger stark ausgeprägt wahrgenommen wird als von Jugendliche ohne diese Risikofaktoren. Die Hilfe durch die Lehrpersonen bei der Berufswahl wird von den Jugendlichen aus den unteren Schulniveaus als hilfreicher wahrgenommen als von Schülerinnen und Schüler aus dem oberen Niveau. Auch hängt die Qualität der Beziehung zur Lehrperson signifikant mit der wahrgenommenen Hilfe durch ebendiese zusammen. Dieser Zusammenhang ist stärker als der Zusammenhang zwischen der Hilfe durch die Eltern und die Elternbeziehung. Zudem hat die Qualität der Beziehung zwischen der Lehrperson und den Jugendlichen einen signifikanten Einfluss darauf, wie hilfreich die Schülerinnen und Schüler die einzelnen Unterrichtsmethoden einschätzen. Je besser also die Lehrerbeziehung war, desto hilfreicher wurden die Methoden eingeschätzt. Auch die einzelnen Gespräche zwischen Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und deren Eltern wurden als hilfreicher bewertet, je besser die Lehrpersonenbeziehung war.

Vermutlich vermag eine gute Lehrerbeziehung die Gespräche in eine positive Richtung zu leiten. Die starken Zusammenhänge zwischen der Lehrerbeziehung und der Einschätzung danach, wie hilfreich die einzelnen Unterrichtsmethoden sind, deuten auf eine allgemein positivere Bewertung des Berufswahlunterrichts hin, je besser die Lehrerbeziehung ist. Die Qualität der Lehrerbeziehung hat somit zwar keinen direkten Einfluss auf das Finden einer qualifizierenden Anschlusslösung, beeinflusst aber die Einschätzung der Nützlichkeit der Methoden und lässt sich mutmasslich auf eine motivationsfördernde Wirkung der Lehrerbeziehung auf das Engagement der Jugendlichen in ihren Berufswahlprozess schliessen. Die Lehrperson ist auch die wichtigste Vermittlungsperson, die die Jugendlichen an mögliche schulexterne Interventionsprojekte verweist. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass die Schule über Projekte genügend informiert wird, um für die Teilnahme in Frage kommende Schülerinnen und Schüler weiterzuvermitteln. In den Ergebnissen gibt es ausserdem Hinweise darauf, dass eine positive Lehrerbeziehung die Koordination von verschiedenen Massnahmen vereinfacht, da die Jugendlichen ihre Lehrpersonen zum Beispiel eher über die Inhalte von Gesprächen bei der Berufsberatung informieren, wenn die Qualität der Lehrerbeziehung besser ist.

7.6 Auftrags- und Rollenklärung

Ein wichtiger Auftrag der Schule ist, dass möglichst alle Jugendlichen mit einer berufsqualifizierenden Anschlusslösung die Volksschule verlassen. Weil dieses Ziel sehr hoch gewichtet wird, erhält die Berufliche Orientierung an Schulen höhere Bedeutung.

Die Schulen arbeiten mit den kantonalen Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungen zusammen mit dem Ziel die Jugendlichen im Berufswahlprozess zu unterstützen. So besucht jede Klasse im 8. Schuljahr gemeinsam mit einer Lehrperson das Berufsinformationszentrum und wird dort von den Berufsberatenden eingeführt. Zudem informiert die Berufsberatung die Schulen regelmässig über Angebote, neue Informationen zu Berufsbildern und Ausbildungswegen und ist Ansprechperson für die Lehrperson bei berufsbezogenen Fragen. Zumindest in einer Schule ist regelmässig eine Berufsberaterin oder ein Berufsberater vor Ort, um Kurzgespräche für interessierte Schülerinnen und Schüler anzubieten. Eine Zusammenarbeit zwischen der Berufsberatung und der Schule ist wichtig und stellt (gemäss Häfeli und Schellenberg, 2009) neben der Rollenklärung einen wichtigen Erfolgsfaktor von Interventionen und für den Berufswahlprozess dar. In den Lehrpersoneninterviews wurde die Abgrenzung zwischen dem Auftrag der Berufsberatung und der Schule so versucht, dass die Lehrpersonen ihre Rolle im Berufswahlprozess vorwiegend begleitender und unterstützender Natur sehen, während die Berufsberatung vorwiegend für die Informationsvermittlung und Berufsabklärungen zuständig ist. Aufgrund der Ergebnisse aus den Schülerbefragungen könnte hingegen der Auftrag der Berufsberatung neben der Berufsinformation (BIZ) stärker auf die Abklärung und Begleitung der Jugendlichen in Risikosituationen fokussiert werden, während sich die Lehrpersonen auf die Begleitung des regulä-

ren Berufswahlprozesses konzentrieren. Die Akzeptanz der Berufsberatung könnte erhöht werden, wenn die individuelle Begleitung neben der Abklärung gestärkt wird.

Studien von Neuenschwander (2003, 2005) zeigten, dass viele Lehrpersonen die Abschlussorientierung wichtiger bewerten als die Schülerinnen und Schüler, welche die Anschlussorientierung der schulischen Ausbildung ins Zentrum stellen. Viele Lehrpersonen verfolgen primär das Erreichen der fachlichen Ziele im Lehrplan, während viele Schülerinnen und Schüler in der Schule primär auf das Erwerbsleben und das Leben als Erwachsene vorbereitet werden möchten. Offenbar gibt es zwischen Lehrpersonen und Lernenden in der Frage der beruflichen Orientierung einen mehr oder weniger offenen Zielkonflikt. Darauf weisen auch die Ergebnisse hin, dass die Schülerinnen und Schüler in diesem Projekt jene berufswahlbezogene Unterrichtsmethoden als hilfreicher einschätzen, die eher praxisbezogen und zukunftsorientiert sind (z.B. Vorstellungsgespräche üben, Zusammenstellen des Bewerbungsdossiers, Schnupperlehre). Eine Klärung und Diskussion über die einzelnen Ziele im Unterricht zwischen den Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern, sowohl über die der Jugendlichen als auch über die der Lehrperson, zu Beginn des Berufswahlprozesses vermag eventuell diesen Zielkonflikt zu entschärfen.

Die Lehrpersonen problematisieren in den Interviews den unklaren Auftrag der Schule neben der Familie. Obwohl sie davon ausgehen, dass die Unterstützung der Berufswahl eine Aufgabe der Eltern wäre, engagieren sie sich dafür, weil sie die Erfahrung gemacht haben, dass manche Eltern mit dem Thema überfordert sind. Darunter leiden schliesslich die Jugendlichen, weil sie den Berufswahlprozess nicht gleich gut meistern können wie jene Jugendliche mit intensiver Elternunterstützung. Diese Motivationslage von Lehrpersonen führt dazu, dass sie sich für dieses Thema sehr unterschiedlich engagieren und gleichzeitig das Gefühl haben zusätzliches zu ihrem Auftrag zu leisten. Gesetzlich ist verankert, dass die Erziehung und die Verantwortung für eine Anschlusslösung grundsätzlich Aufgabe der Eltern ist. Diese haben aber die Bildung und Berufsvorbereitung zu grossen Teilen an die Schule delegiert. Dies ist insofern nicht verwunderlich, denn wenn Bildung auch als Berufsvorbereitung gedacht wird, obliegt automatisch auch der Schule die Aufgabe der Berufsvorbereitung. Umso wichtiger ist die Koordination und Kooperation mit den Eltern. Elternabende zum Thema Berufliche Orientierung unter Einbezug der Jugendlichen sind unabdingbar, in welchen die Aufgabenteilung zwischen Lehrpersonen und Eltern geklärt wird. Wenn der Berufswahlprozess von Jugendlichen stockt, sollten sich Eltern und Lehrpersonen in ihren Bemühungen koordinieren. Bereits heute zeigen Lehrpersonen, die eine fehlende oder dysfunktionale Elternunterstützung wahrnehmen, ein erhöhtes Engagement zur Kompensation familiärer Defizite. Im Hinblick darauf, dass besonders jene Jugendliche im Berufswahlprozess gefährdet sind, die erhöhte Belastungen in dieser Zeit erleben, kann dieses Engagement nur begrüsst werden. Diesen Lehrpersonen sollten im Schulkontext die nötigen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden, damit sie dieses Engagement für die Jugendlichen erbringen können. Um optimale Bedingungen dafür zu schaffen sind einerseits klare Rahmen-

bedingungen und Vorgehensweisen in der Kooperation betreffend des Berufswahlprozesses zwischen Lehrperson bzw. Schule und Eltern innerhalb der Schule festzulegen. Zum anderen sind zur Entlastung der engagierten Lehrpersonen mögliche Kooperationen mit anderen wichtigen Akteuren zu überdenken. So könnte zum Beispiel auch die Schulsozialarbeit vermehrt Aufgaben - auch im Rahmen des Berufswahlprozesses - übernehmen.

8 Zusammenfassung

8.1 Ziel

Das Hauptziel der vorliegenden Arbeit ist die Gewinnung von forschungsbasiertem und praxiserprobtem Wissen über wirksame Massnahmen und förderliche Rahmenbedingungen einer gelingenden beruflichen Orientierung an Schulen. Die erhaltenen Informationen sollen ein Konzept ergeben und als Basis für die Entwicklung eines Leitfadens zur beruflichen Orientierung für die Schulen dienen.

8.2 Methode und Instrumente

Zunächst wurden vorhandene kantonale Massnahmenpakete zur beruflichen Orientierung systematisch zusammengefasst und evaluiert. Recherchiert wurden vorwiegend Projekte, die ihre Intervention auf der Sekundarstufe I starten, also früh im Berufswahlprozess intervenieren. Die zusammengestellten Massnahmen wurden inhaltsanalysiert und nach verschiedenen Beschreibungskriterien wie Zielgruppe, Ziele des Angebots und Interventionsmethoden dargestellt.

Um möglichst viele Informationen dazu zu gewinnen, wie die Berufliche Orientierung gegenwärtig an den Schulen des Bildungsraums Nordwestschweiz umgesetzt wird, wurden acht Schulen im Sinne von Fallstudien genau analysiert. Die Schulen meldeten sich aufgrund eines Aufrufs im amtlichen Schulblatt selber. Es wurden je Kanton 2 Schulen ausgewählt, die alle Schulniveaus führten und ein gutes Konzept der beruflichen Orientierung umsetzen (best practice).

Die Fallstudien basieren auf folgenden drei Elementen: (1) Schriftliche Befragung der Schülerschaft, (2) mündliche Befragung der Lehrpersonen im Rahmen von Gruppeninterviews und (3) Analyse des Schulkonzepts in Bezug auf die Berufliche Orientierung.

(1) Befragung der Schülerschaft: Um aus Sicht der Schülerinnen und Schüler die Berufliche Orientierung an Schulen zu erfassen, wurden diese im März ihres letzten Schuljahres zu ihrem Berufswahlprozess und ihren Anschlusslösungen befragt. Die Jugendlichen füllten während der regulären Schulzeit einen umfassenden Onlinefragebogen in anonymisierter Form aus, der sich in fünf Teilbereiche gliederte. Für die Schülerbefragung wurden insgesamt 44 Klassen aus allen Schulniveaus befragt. Die endgültige Stichprobe bestand aus 460 Schülerinnen und Schülern (55.3% davon männlich, 75.7% davon Schweizer Jugendliche) mit einem Durchschnittsalter von 15.4 Jahren. Die Verteilung auf die Schulniveaus setzte sich folgendermassen zusammen: 29.1% besuchten die Schule im unteren, 52.3% im mittleren und 18.7% im oberen Niveau.

(2) Lehrpersoneninterviews: Um die schulinternen Prozesse zu verstehen und gute Beispiele zu erhalten, wie die Berufliche Orientierung an Schulen umgesetzt wird, wurden gruppenweise Interviews mit der Schulleitung und Lehrpersonen an den Schulen durchgeführt, die sich mit dem Berufswahlprozess beschäftigen. Wichtige Themen in den Interviews waren die Rolle der

Schule Als Institution im Berufswahlprozess, die Rolle der Lehrpersonen und ihre persönlichen Ressourcen, die didaktische Ebene der Berufswahl, die Kooperation mit Eltern, Betrieben und Beratungsstellen, die schulinterne Erfolgsmessung der schulischen Massnahmen und Wünsche des Lehrerkollegiums an Kantone und andere wichtige Kooperationspartner. Die Lehrpersoneninterviews wurden in Bezug auf ihre thematischen Schwerpunkte einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen.

(3) Analyse der Schulkonzepte: Schliesslich wurden die ausgewählten Schulen gebeten, ihr Schulkonzept im Hinblick auf die Berufliche Orientierung zur Verfügung zu stellen. Fünf der acht Schulen verfügten über ein solches Konzept, das inhaltsanalytisch ausgewertet wurde.

8.3 Ergebnisse

8.3.1 Ergebnisse der Massnahmenanalyse

Aus der Recherche nach Unterstützungsangeboten und Projekten zur beruflichen Orientierung gingen insgesamt 46 Projekte hervor. Davon stammen 42 Projekte von Anbietern aus der Schweiz und vier aus dem Landkreis Thüringen (Deutschland). Es zeigte sich, dass schweizweit anregende und vielfältige Programme und Interventionen zum Thema existieren. Bei der Zusammenstellung der Projekte lassen sich sieben Teilbereiche des Berufswahlprozesses identifizieren, in denen sich die Interventionen der Angebote ansiedeln lassen: (1) Interventionen auf administrativer Ebene wie Initiativen zur Schaffung von neuen Lehrstellen, (2) Informationsvermittlung durch verschiedene Anlässe für Jugendliche, Eltern oder Lehrpersonen, (3) Steigerung von Kompetenzen und Fähigkeiten des Jugendlichen, (4) Plätze schaffen, in denen die Jugendlichen erste praktische Erfahrungen sammeln können, (5) die praktische Unterstützung bei der Lehrstellensuche, die zum Beispiel auch das Üben von Vorstellungsgesprächen beinhaltet, (6) die individuelle Begleitung und Betreuung, die im Mentoring/Coaching eine wichtige Rolle spielt, und (7) die Verbesserung der allgemeinen Lebenssituation, bei der individuelle Ressourcen der Jugendlichen gefördert werden.

Die meisten dieser Angebote wurden jedoch nicht wissenschaftlich auf ihre Wirksamkeit hin überprüft. Sieben Projekte aus der Schweiz wurden evaluiert, namentlich sind dies „Last Call – kein Abschluss ohne Anschluss“ (AG, ZH), das Jugendprojekt „LIFT“ (BE/ZH), „Last Minute“ (BS), „Casting“ (BS), die anonyme Stellenplattform „Smart Selection“ (ZH), Sprachförderung QUIMS (ZH) und das Pilotprojekt „Coaching an Oberstufenschulen“ (ZH), zu dem zum Zeitpunkt der Massnahmenzusammenstellung allerdings noch keine Evaluationsergebnisse bekannt waren. Die Evaluationen der Projekte zeigen vorwiegend positive Effekte auf Aspekte wie die Leistungsbereitschaft, Selbstvertrauen und Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen.

8.3.2 Ergebnisse Schülerbefragung

Anschlusslösungen: Die Schülerbefragung zeigt, dass 62.3% der Schülerinnen und Schüler bereits wissen, dass sie in eine berufsqualifizierende Anschlusslösung wechseln werden. Die Restlichen wissen entweder noch nicht, was sie im nächsten Schuljahr machen werden, haben noch keine sichere Zusage für eine Lehrstelle oder weiterführende Schule oder planen im nächsten Jahr ein Brückenangebot in Anspruch zu nehmen. Insgesamt zeigt sich, dass die Passung und Zufriedenheit mit der gewählten Anschlusslösung im Durchschnitt gut ist. Die bei den Jugendlichen beliebteste Anschlusslösung ist die Lehre (49.3%), gefolgt vom Gymnasium (18.3%), dem schulischen Brückenangebot (11.8%) und Mittelschulen (10.3%). Wichtige Gründe für die Wahl einer Lehrstelle sind der Lohn, die Möglichkeit zur beruflichen Weiterentwicklung sowie das praktische Arbeiten, während die Gründe für eine weiterführende Schule in der Möglichkeit anspruchsvollere Berufe zu erlernen und den grösseren Wahlmöglichkeiten liegen. Demgegenüber erhoffen sich die Jugendlichen von einem Zwischenjahr, ihre Chancen auf eine gute Lehrstelle steigern zu können, oder sie wählen das Zwischenjahr als Notlösung, weil sie keine Lehrstelle gefunden haben. Der wichtigste Grund das 9. Schuljahr zu wiederholen liegt in der zusätzlichen Zeit, die einem für eine Berufsentscheidung zur Verfügung steht.

Berufswahl als Fach: Bei rund der Hälfte der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler wurde das Thema Berufswahl in einem eigenen Fach behandelt (45.6%), bei 54.4% wurde das Thema fächerübergreifend aufgenommen. Unabhängig davon, ob die Berufswahl fächerübergreifend oder in einem eigenen Fach unterrichtet wurde, würde es die Mehrheit der Teilnehmenden als sinnvoller erachten, wenn die Berufswahl in einem eigenen Fach unterrichtet würde.

Methoden zur beruflichen Orientierung im Unterricht: Von den Methoden im Unterricht, über die 60% der Schülerinnen und Schüler berichten, dass diese Methode von ihrer Lehrperson im Unterricht angewendet wurden, gehören in entsprechender Reihenfolge: (1) die Besprechung des Berufswahlfahrplans, (2) die Information über verschiedene Informationsanlässe, (3) das Üben des Bewerbungsschreibens, (4) der BIZ-Besuch, (5) die Schnupperlehre, (6) das zur Verfügung stellen von wichtigen Adressen, (7) der Besuch einer Berufsmesse, (8) Tipps zur Lehrstellensuche und schliesslich (9) das Üben des Vorstellungsgesprächs. Die meisten dieser Unterrichtsmethoden werden im oberen Schulniveau seltener angewendet als im mittleren und unteren Niveau. Die Schülerinnen und Schüler hatten im Fragebogen die Möglichkeit die einzelnen Methoden danach einzuschätzen, wie hilfreich sie sie für den Berufswahlprozess erachten. Es zeigte sich, dass das Absolvieren von Schnupperlehren von den Jugendlichen als mit Abstand am hilfreichsten eingeschätzt wurde, gefolgt von der Zusammenstellung des Bewerbungsdossiers und von der Lehrstellenvermittlung. Als eher wenig hilfreich wurden die Vorträge von Lehrlingen oder Schülerinnen und Schüler aus weiterführenden Schulen, der Besuch der Berufsmesse oder Betriebsbesuche eingeschätzt. Der Einsatz dieser Methoden, aber auch die Einschätzung der Jugendlichen, wie hilfreich diese Methoden sind, unterschied sich zwischen den

Schulen stark. Unterschiede ergaben sich aber auch zwischen den Schulniveaus: Die Jugendlichen aus den oberen Niveaus schätzten die meisten Methoden als weniger hilfreich ein, als jene aus dem mittleren und unteren Niveau.

Unterstützende Personen: Die Jugendlichen werden in ihrem Berufswahlprozess von verschiedenen Personen aus ihrem sozialen Umfeld unterstützt. Die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler schätzten ein, wer aus ihrem Umfeld ihnen in welchem Ausmass geholfen hat. Die weitaus hilfreichste Unterstützung erfahren sie durch die Eltern, gefolgt von der Lehrperson. Andere Personen spielen im Berufswahlprozess eine eher untergeordnete Rolle. Verschiedene Berechnungen zeigten zudem, dass die Hilfe durch die Eltern von jenen Jugendlichen mit verschiedenen Risikofaktoren und einem niedrigen sozioökonomischen Status als weniger stark ausgeprägt wahrgenommen wurden als von Jugendlichen ohne diese Risikofaktoren. Zudem hängt der Grad an wahrgenommener Hilfe durch die Eltern mit der Qualität der Elternbeziehung zusammen, d.h. je besser die Beziehung, desto grösser die wahrgenommene Hilfe. Die Hilfe durch die Lehrpersonen bei der Berufswahl wird von den Jugendlichen aus den unteren Schulniveaus als signifikant hilfreicher wahrgenommen als von Schülerinnen und Schüler aus dem oberen Niveau. Auch die Qualität der Beziehung zur Lehrperson hängt signifikant mit der wahrgenommenen Hilfe zusammen. Dieser Zusammenhang ist stärker als der Zusammenhang zwischen der Hilfe durch die Eltern und die Elternbeziehung. Zudem hat die Qualität der Beziehung zwischen der Lehrperson und den Jugendlichen signifikanten Einfluss darauf wie hilfreich die Schülerinnen und Schüler die einzelnen Unterrichtsmethoden einschätzten, also je besser die Lehrerbeziehung war, desto hilfreicher wurden die Methoden eingeschätzt. Auch die einzelnen Gespräche zwischen Schülerinnen und Schüler und Lehrpersonen und deren Eltern wurde als hilfreicher bewertet, je besser die Beziehung zur Lehrperson war. Am häufigsten fanden Gespräche zwischen der Lehrperson und den Lernenden alleine statt und wurden im Vergleich mit anderen Gesprächsarten als eher hilfreich eingeschätzt.

Spezielle Ansprechperson: Rund 60% der aller teilnehmenden Jugendlichen gaben an, dass sie sich bei Schwierigkeiten bei der Berufswahl an jemanden im Schulhaus wenden konnten, also eine spezielle Ansprechperson hatten. In den meisten Fällen war dies die Klassenlehrperson (38.9%) oder eine spezielle für die Berufswahl zuständige Lehrperson (32.4%). Weitere Ansprechpersonen waren die Schulsozialarbeit oder die Berufsberatung. Diese Ansprechpersonen wurden im Durchschnitt als eher hilfreich für den Berufswahlprozess eingeschätzt, wobei insbesondere die Schülerinnen und Schüler aus dem unteren Schulniveau die Ansprechperson als am hilfreichsten einschätzten. Von denjenigen Jugendlichen, die keine spezielle Ansprechperson im Schulhaus hatten, hätten sich 21.7% eine gewünscht.

Schulexterne Projekte: Insgesamt haben 17.8% der Schülerinnen und Schüler an einem schulexternen Projekt teilgenommen, am häufigsten wurde das Projekt „Casting“ aus dem Kanton

Basel-Stadt genannt. An die entsprechenden Projekte wurden die Jugendlichen durch die Klassenlehrperson oder Berufswahllehrperson vermittelt.

Vorhersage der Anschlusslösung: In einer logistischen Mehrebenenanalyse wurde bei Kontrolle der Schuleffekte überprüft, wie schulische und ausserschulische Faktoren das Finden einer berufsqualifizierenden Anschlusslösung begünstigen. Die Ergebnisse zeigen, dass vorwiegend soziodemographische Variablen, individuelle und soziale Ressourcen- und Risikofaktoren und individuelle Schulvariablen, wie beispielsweise die Note, das Finden einer Anschlusslösung beeinflussen. Im schulischen Kontext haben einzelne Variablen auch einen nachweisbaren Einfluss auf das Finden einer Anschlusslösung, nämlich die Fächerorganisation (Berufswahl als Fach), das Vorhandensein einer Ansprechperson für Berufswahlfragen in der Schule sowie drei Unterrichtsmethoden, nämlich das Besprechen des Berufswahlfahrplans, der BIZ-Besuch und das Üben des Bewerbungsgesprächs. In Übereinstimmung mit früheren Forschungsergebnissen haben Jugendliche mit nicht-schweizerischer Staatszugehörigkeit seltener eine berufsqualifizierende Anschlusslösung. Es zeigte sich, dass nur die individuellen Merkmale im Schulkontext wie die Durchschnittsnote, die Zahl der unentschuldigter und der entschuldigter Absenzen den negativen Effekt der Staatszugehörigkeit aufzuheben vermögen. Ausserdem ist die Zahl negativer Lebensereignisse ein signifikanter Risikofaktor für das Finden einer Anschlusslösung. Jugendliche mit vielen persönlichen Belastungen sind beim Finden einer berufsqualifizierenden Anschlusslösung deutlich benachteiligt. Dieser Nachteil kann durch keine schulischen oder anderen von uns untersuchten Variablen kompensiert werden. Neben strukturellen Nachteilen wurde die Bedeutung individueller Belastungsfaktoren im Berufswahlprozess bisher weniger intensiv diskutiert. Die oben erwähnten Coaching-Programme sind aber angemessene Ansätze, auf diese Belastungssituationen zu reagieren.

Vorhersage der Passungswahrnehmung: Analog zur Vorhersage der Anschlusslösung wurden auch verschiedene Variablen identifiziert, die signifikant mit der Passung mit der entsprechenden Anschlusslösung zusammenhängen. Korrelate mit der Passungswahrnehmung zu identifizieren ist insofern wichtig, weil verschiedene Untersuchungen gezeigt haben, dass die Passung mit dem Beruf für die Motivation und Ausbildungszufriedenheit von Berufslernenden wichtig ist. Neben individuellen Ressourcen wurden bei folgenden Unterrichtsvariablen ein signifikanter Zusammenhang zur Passungswahrnehmung gefunden: Der Besuch der Berufsmesse, Informationen über wichtige Anlässe, das Absolvieren von Schnupperlehren, das Üben des Bewerbungsschreibens und die insgesamt für die Berufswahl verwendete Zeit. Nicht nur die Anschlusslösung, sondern auch die Passung der gewählten Anschlusslösung unterscheidet sich je nach Staatsangehörigkeit und der Zahl negativer Lebensereignisse. Der negative Effekt der Staatszugehörigkeit wurde durch die Anzahl unentschuldigter Absenzen und individuelle Ressourcen wie die Elternbeziehung und die Art der Anschlusslösung aufgehoben. Den Effekt der

negativen Lebensereignisse hingegen vermochten nur die individuellen Ressourcen, nämlich die Elternbeziehung und die Hilfe durch die Eltern, zu unterdrücken.

8.3.3 Ergebnisse zu den schulischen Berufswahlkonzepten

Zur Analyse der schulischen Berufswahlkonzepte lagen insgesamt fünf Beispiele vor. In zwei Schulen wurde zur Zeit der Erhebung ein Konzept entwickelt und eine Schule verfügt über kein Konzept zur Berufswahl. Die einzelnen Konzepte variieren stark in ihrem Umfang und dem Grad an inhaltlichen Erläuterungen. Sie sind in manchen Fällen stichwortartig gehalten, in anderen setzen sie sich aus einem elaborierten längeren Text zusammen. Themen, die in allen Schulkonzepten vorkommen sind der Berufswahlfahrplan, die Regelung zu den Schnupperlehren und zu den Besuchen von Anlässen oder Betriebsbesichtigungen und Angaben zu Lehrmitteln. Zudem finden folgende Unterrichtsinhalte zum Berufswahlthema in allen Schulkonzepten Erwähnung: Die Ermittlung von Stärken und Schwächen, das Kennen lernen von Neigungen, Interessen, Fähigkeiten und Begabungen, der BIZ-Besuch, die Erstellung eines Bewerbungsdossiers, das Üben von Vorstellungsgesprächen und die Kommunikation mit den Betrieben.

8.3.4 Ergebnisse der Lehrerbefragung

Die Lehrpersoneninterviews verdeutlichen die Sicht der Lehrpersonen und Schulleitungen auf den Berufswahlprozess in der Schule und illustrieren die subjektive Wahrnehmung des Lehrkollegiums bezüglich der eigenen Rolle und der Rolle der Schule im Berufswahlprozess der Jugendlichen.

Die Lehrpersonen nennen als eine der wichtigsten Aufgaben der Schule in der Laufbahnvorbereitung, neben der Vermittlung von fachlichen Inhalten, die Vermittlung von Informationen zu Ausbildungswegen und Berufen. Daneben hat die Schule aber auch eine unterstützende und begleitende Funktion für einen guten Start der Jugendlichen in die Berufswelt. Die verschiedenen Aufgaben, die im Rahmen des Berufswahlunterrichts anfallen, werden unter den Lehrpersonen innerhalb einer Schule nicht aufgeteilt, da dies den Vorteil hat, den Unterricht individuell auf die Bedürfnisse der Klasse einzustellen. Die wichtigste Ansprechperson für die Schülerinnen und Schüler bei Fragen zum Berufswahlprozess ist in den meisten Schulen die Klassenlehrperson. In wenigen Schulen wurden zusätzlich berufswahlverantwortliche Lehrpersonen ernannt, die für die Jugendlichen zusätzliche Betreuungsstunden anbieten, innerhalb derer sie beispielsweise Bewerbungsdossiers zusammenstellen können und individuell begleitet werden. Zudem ist diese berufswahlverantwortliche Lehrperson auch zuständig für die Unterstützung und Beratung der Klassenlehrpersonen.

Ein wichtiges Thema ist die Frage, ob die Berufswahl fächerübergreifend oder als eigenes Fach unterrichtet werden soll. Die Lehrpersonen beantworten diese Frage nicht abschliessend, da beide Varianten mit Vor- und Nachteilen einhergehen. So sehen sie die Vorteile vom fächer-

übergreifenden Unterricht in der Möglichkeit stundenintensive Arbeitsblöcke (wie z.B. das Kennenlernen der eigenen Persönlichkeit oder die Zusammenstellung des Bewerbungsdossiers) flexibel in den Stundenplan integrieren zu können. Jedoch fehlt beim fächerübergreifenden Unterrichten eine gewisse Wertschätzung des Themas aber auch die Verbindlichkeit. So ist jeder Lehrperson selbst überlassen, wie viele Stunden und welche Themen sie im eigenen Fach der Berufswahl widmen möchte. Wird hingegen die Berufswahl als eigenes Fach unterrichtet, so könnte eine Fachlehrperson eingestellt werden, die alle Klassen unterrichtet und mit allen den gleichen Prozess durchläuft. Zudem wäre diese Person bezüglich Änderungen in Ausbildungswegen immer auf dem neusten Stand. Der Berufswahl ein eigenes Fach einzuräumen ist zudem einer Art Wertschätzung für die Wichtigkeit der Thematik gleichzusetzen und sichert, dass Jugendliche ausreichend Zeit erhalten, sich auf den Übertritt in die Sekundarstufe II vorzubereiten - was ein zentrales Ziel der Sekundarstufe I ist.

Das wichtigste Endziel des Berufswahlunterrichts stellt für die Lehrpersonen ein erfolgreicher und für die Jugendlichen passender Übertritt in die Sekundarstufe II dar. Dazu gehört aber auch, dass die Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung ihrer beruflichen Perspektiven begleitet werden und sie sicher ihre Berufswahl treffen können. Was den Jugendlichen dabei am meisten hilft, ist nach dem Erachten der Lehrpersonen eine Begleitperson, die sie in ihrem Unterfangen unterstützt, bei Problemen zur Verfügung steht, sie aber auch im Prozess vorantreibt und ständig nach dem neusten Stand der Dinge fragt. Zudem nehmen die Lehrpersonen das Absolvieren von Schnupperlehren als zentrales Instrument im Berufswahlprozess wahr. In den Schnupperlehren haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit erste praktische Erfahrungen zu sammeln, können sich selbst und ihre Qualifikationen erstmals in einer schulfremden Umwelt wahrnehmen, in der die schulischen Leistungen in den Hintergrund rücken und teilweise aufgehoben werden. Zum einen ist die Schnupperlehre eine unentbehrliche Grundlage für einen fundierten Berufswahlentscheid, zum anderen vermögen positive Erfahrungen in der Schnupperlehre das Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen der Jugendlichen zu stärken.

Zu den wichtigsten Kooperationspartnern im Berufswahlprozess gehören die Eltern der Jugendlichen. Deshalb werden von den Schulen regelmässig Elternabende, Informationsveranstaltungen für Eltern und Gespräche organisiert. Eine weitere wichtige Zusammenarbeit besteht mit der Berufsberatung, die als wichtige Informationsquelle für die Lehrpersonen gilt, sowie die Klassen bei einem Besuch im BIZ in die Arbeit und Angebote der Berufsberatung einführt. Die meisten Schulen verfügen auch in unterschiedlichem Masse über Beziehungen mit Betrieben, mit denen sie im Rahmen von Betriebsbesuchen oder von simulierten Vorstellungsgesprächen zu Übungszwecken für die Jugendlichen zusammenwirken. Andere mögliche Kooperationspartner wie das Case Management oder die Schulsozialarbeit werden zwar von den Schulen als wichtige Unterstützung wahrgenommen, übernehmen aber keine zentrale Rolle im Berufswahlprozess, sondern sind eher für so genannte Spezial- oder Problemfälle zuständig, deren

Schwierigkeiten meist deutlich über Probleme bei der Berufswahl hinaus gehen. Allerdings wirkt die Schulsozialarbeit in manchen Schulen z.B. durch Vorstellungstrainings aktiv am Berufswahlprozess der Jugendlichen mit.

Die meisten Schulen führen Abgangsstatistiken darüber, wie viele Schülerinnen und Schüler in welche Anschlusslösung übertreten. Keine der teilnehmenden Schulen hat jedoch bisher ihren Berufswahlprozess und den damit verbundenen Unterricht systematisch evaluiert, verfügen aber über praktische Erfahrungswerte und erhalten regelmässig Rückmeldungen von den Jugendlichen, ihren Eltern, aber auch von Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern.

Im Rahmen des Interviews hatten die Lehrpersonen die Möglichkeit Wünsche im Zusammenhang mit dem Berufswahlunterricht an die Kantone und andere Akteure zu äussern. Aus diesen geht ein klares und kantonübergreifendes Bedürfnis nach mehr Zeit hervor, die für den Berufswahlprozess in der Schule zur Verfügung steht. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Reglementierung des Zeitpunkts der Lehrvertragsabschlüsse durch den Kanton, da die Lehrpersonen regelmässig wahrnehmen, dass Jugendliche, die bereits früh im Schuljahr eine Zusage zu einer Lehrstelle erhalten haben, im Unterricht nicht mehr motiviert mitarbeiten. Gerade weil viele Lehrpersonen die Erfahrung gemacht haben, dass Jugendliche mit der Unterstützung der Eltern ihren Berufswahlprozess erfolgreicher durchlaufen, wünschen sich die Lehrpersonen teilweise eine bessere Kooperation mit den Eltern und mehr Engagement von den Eltern. An die Betriebe äussern die Lehrpersonen den Wunsch Schnupperlehren niederschwelliger anzubieten, so dass alle Jugendlichen die Chance haben in einen Beruf Einblick zu erhalten und sich darauf nicht bereits mit einem kompletten und einwandfreien Bewerbungsdossiers bewerben müssen. Zudem würden die Lehrpersonen ganz allgemein einen informelleren und unbürokratischeren Austausch zwischen der Schule und der Wirtschaft begrüßen.

9 Literaturverzeichnis

- Balzer, L. (2010). Evaluation Jugendprojekt LIFT - Abschlussbericht. Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung.
- Becker, R. (2010). Soziale Ungleichheit im Schweizer Bildungssystem und was man dagegen tun könnte. In M.P. Neuenschwander & H.-U. Grunder (Eds.), *Schulübergang und Selektion* (pp. 91-108). Chur: Rüegger.
- Eder, F. (1989). Der Übergang von der Hauptschule Auf weiterführende Schulen - eine Pilot-Untersuchung. *Empirische Pädagogik*, 3(4), 311-338.
- Egger & Dreher. (2007). *Vertiefungsstudie Bildungsangebote im Übergang von der obligatorischen Schule in die Berufsbildung. Bericht erstellt im Auftrag des BBT*. Bern: Bundesamt für Berufsbildung und Technologie.
- Endler, N. S. & Parker, J. D. A. (1990). *Coping inventory for stressful situations*. New York: Multi-Health Systems Inc.
- Fachstelle Laufbahnvorbereitung der Weiterbildungsschulen in Basel-Stadt. www.wbs-basel.ch. 30.08.2010.
- Ganzeboom, H.B.G., De Graaf, P.M. & Treiman, D.J. (1992). A Standard International Socio-Economic Index of Occupational Status. *Social Science Research*, 21 (1), 1-56.
- Gerber Schenk, M., Rottermann, B. & Neuenschwander, M. P. (2010). Passungswahrnehmung, Selbstkonzept und Jugendarbeitslosigkeit. In M. P. Neuenschwander & H.-U. Grunder (Eds.), *Schulübergang und Selektion - Forschungsbefunde - Praxisbeispiele - Umsetzungsperspektiven* (pp. 121-130). Chur: Rüegger.
- Gottfredson, L. S. (2005). Applying Gottfredson's Theory of Circumscription and Compromise in Career Guidance and Counseling. In S. D. Brown & R. W. Lent (Eds.), *Career Development and Counseling. Putting Theory and Research to Work* (pp. 71-100). Hoboken: John Wiley & Sons.
- Häberlin, U., Imdorf, C. & Kronig, W. (2004). *Von der Schule in die Berufslehre*. Bern: Haupt.
- Häfeli, K. & Schellenberg C. (2009). Erfolgsfaktoren in der Berufsbildung bei gefährdeten Jugendlichen. Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK). Generalsekretariat EDK.
- Heinimann E. & Margreiter, R. (2008). smart selection - Anonyme Bewerbung: Ein Zürcher Pilotprojekt für mehr Chancengleichheit und innovative Lehrlingsselektion. Schlussbericht. Kaufmännischer Verband Schweiz. Ressort Jugend.
- Herzog, W., Neuenschwander, M.P. & Wannack, E. (2006). *Berufswahlprozess. Wie sich Jugendliche auf ihren Beruf vorbereiten*. Bern: Haupt.

- Klafki, W. (1994). *Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik: Zeitgemässe Allgemeinbildung und kritisch-konstruktive Didaktik*. Weinheim: Beltz.
- Lazarus, R. S. & Folkman, S. (1984). *Stress, appraisal, and coping*. New York: Springer.
- Lehrstellenbericht (2009). Bildungsdirektion Kanton Zürich. Mittelschul- und Berufsbildungsamt.
- Metheny, J. Hawley E. & O'Neil M.E. (2008). Measuring Perceived Teacher Support and Its Influence on Adolescent Career Development. *Journal of Career Assessment* 2008, 16, 218-237.
- Neuenschwander, M.P. (2003) Bildungserwartungen und Identitätsstatus. Längsschnittergebnisse zur Abstimmung von schulischen Erwartungen zwischen Jugendlichen und Lehrpersonen. In H. Reinders & E. Wild (Eds.) *Jugendzeit - time out? Die Ausgestaltung des Jugendalters als Moratorium* (pp. 219-234). Opladen: Leske & Brudrich.
- Neuenschwander, M.P. (2005). *Unterrichtssystem und Unterrichtsqualität. Konturen einer Unterrichtstheorie für die Sekundarstufe und ihre empirische Bewährung*. Bern: Haupt.
- Neuenschwander, M. P. (im Druck). Determinanten der Passungswahrnehmung nach dem Übergang in die Sekundarstufe II. *Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften*.
- Neuenschwander, M. P., Frank, N., Gerber-Schenk, M. & Rottermann, B. (in Vorb.). *Übergang von der Schule in das Erwerbsleben: Zwischen Selektion und Berufswahl*.
- Berufsbildungsprojekt INPUT der Oberstufe Konolfingen. www.input4you.ch. 30.08.2010.

Anhang A: Fragebogen

Berufliche Orientierung an Schulen

Hallo!

Herzlichen Dank, dass du dich bereit erklärt hast, an dieser Umfrage teilzunehmen!

Diesen Sommer wirst du einen wichtigen neuen Lebensabschnitt beginnen.

Wir möchten gerne wissen, wie du dich auf diesen Schritt vorbereitet hast. Deshalb werden dir in diesem Fragebogen viele Fragen dazu gestellt, wie du dich für deine weitere Ausbildung entschieden hast und welche Rolle deine Schule und deine Lehrpersonen dabei gespielt haben.

Wir haben den Fragebogen so gestaltet, dass du bei den meisten Fragen nur das Passende ankreuzen musst. Es gibt jeweils **keine falschen oder richtigen Antworten**, sondern nur solche, die für dich **persönlich zutreffen**.

Lies alle Fragen **genau** durch. Bei manchen Fragen wird es nicht immer einfach sein, die genau für dich zutreffende Antwort zu finden. Gib in diesem Fall einfach jene **Antwort an, die für dich noch am ehesten stimmt**. Dabei kann es dir helfen, wenn du die Antworten möglichst **spontan und zügig** gibst.

Alle deine Angaben werden **streng vertraulich** behandelt und nur vom Projektteam für die Auswertung verwendet. Weder deine Eltern noch deine Lehrpersonen werden Einsicht in deinen ausgefüllten Fragebogen erhalten.

Wir wünschen dir für deine Zeit nach der obligatorischen Schule viel Glück und Erfolg.

Viel Spass beim Ausfüllen und nochmals herzlichen Dank!

Noemi Schaffner und Markus Neuenschwander

1. Angaben zu deiner Person

1.1. Geschlecht

männlich

weiblich

1.2. Dein Geburtsdatum *(Bitte so eintragen: 01.05.1995)*

Tag *(Zahl eintragen)*

Monat *(Zahl eintragen)*

Jahr *(Zahl eintragen)*

1.3. Welche Staatszugehörigkeiten hast du? (Pass/Pässe)

1.4. Seit wann lebst du in der Schweiz?

Seit meiner Geburt

Seit: [...]Jahren *(Zahl eintragen)* [...]Monaten *(Zahl eintragen)*

1.5. Welche Sprachen sprichst du zu Hause? (z.B. Schweizerdeutsch)

Es sind mehrere Antworten möglich.

1.6. Mit wem wohnst du während deiner üblichen Schulwoche mehrheitlich zusammen? *Es sind mehrere Antworten möglich.*

Mutter

Adoptivvater

Vater

Pflegemutter

Geschwister

Pflegevater

Stiefvater

Grossmutter

Stiefmutter

Grossvater

Adoptivmutter

Lebenspartner/in der Mutter/des Vaters

Andere, wer? [...]

1.7. Welchen Schultyp besuchst du?

Bitte kreuze deinen Schultyp nur bei deinem Schulkanton an.

Aargau	Basel-Landschaft	Basel-Stadt	Solothurn
<input type="checkbox"/> Kleinklasse/ Werkjahr	<input type="checkbox"/> Kleinklasse/ Werkjahr	<input type="checkbox"/> Weiterbildungs- Schule A-Zug	<input type="checkbox"/> Werkklasse
<input type="checkbox"/> Realschule	<input type="checkbox"/> Sekundarschule Niveau A	<input type="checkbox"/> Weiterbildungs- schule E-Zug	<input type="checkbox"/> Oberschule
<input type="checkbox"/> Sekundarschule	<input type="checkbox"/> Sekundarschule Niveau E		<input type="checkbox"/> Sekundarschule
<input type="checkbox"/> Bezirksschule	<input type="checkbox"/> Sekundarschule Niveau P		<input type="checkbox"/> Bezirksschule
<input type="checkbox"/> Berufswahljahr			

1.8. Gib bitte den aktuellen Beruf und den Ausbildungsabschluss deiner Mutter und deines Vaters an.

Bitte gib den **Beruf** möglichst genau an: also z.B. „Turnlehrer/in“, „Landschaftsgärtner/in“, „Elektromonteur/in“. Du kannst auch „Hausfrau/Hausmann“, „pensioniert“ oder „arbeitslos“ schreiben.

Beruf	Mutter	Vater
	_____	_____

Mutter	Vater	höchster Ausbildungsabschluss (Bitte nur eine Antwort ankreuzen)
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Primarschule
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Real- bzw. Sekundarschule
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Anlehre
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Lehre
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Gymnasium
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Mittelschule (BMS/IMS/HMS/FMS)
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Berufsprüfung/Höhere Fachprüfung (Meisterprüfung)
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Fachhochschule/Höhere Fachschule
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Universität
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Doktorat/Habilitation

1.9. Bei der folgenden Frage geht es um dich und deine Eltern.

Bitte kreuze für jede Aussage an, wie sehr sie für dich stimmt!

	stimmt über- haupt nicht	stimmt nicht	stimmt eher nicht	stimmt eher	stimmt	stimmt voll und ganz
	1	2	3	4	5	6
Ich glaube meine Eltern werden in Zukunft viel Freude an mir haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meine Eltern werden in der Zukunft über mich enttäuscht sein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meine Eltern sind mit mir zufrieden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich bin oft verärgert über meine Eltern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

1.10. Lebensereignisse

Du findest nachfolgend eine Reihe von Ereignissen, die du vielleicht in den letzten zwei Jahren (seit Sommer 2008) erlebt hast.

Bitte kreuze bei jedem Ereignis an, ob du es in dieser Zeit erlebt hast (ja) oder nicht (nein).

	ja	nein
Heftiger Streit mit Vater oder Mutter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Übermäßiger Alkoholkonsum und/oder Konsum verbotener Drogen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Probleme mit der Polizei	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wichtige Prüfung nicht bestanden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Tod einer nahe stehenden Person	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schwierigkeiten mit einer wichtigen Person und/oder Ende einer Liebesbeziehung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Opfer oder Täter von Gewalt geworden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeitsstelle oder Freizeitjob nicht erhalten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ernsthafte Schwierigkeiten mit Lehrpersonen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nahe am Tod vorbeigegangen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ungewollte Schwangerschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Scheidung/Trennung der Eltern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ernsthafte Erkrankung, Unfall oder Spitalaufenthalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ernsthafte Erkrankung, Unfall oder Spitalaufenthalt einer nahe stehenden Person	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

1.11. Kreuze bitte auf der Skala von 1 bis 5 an, was du typischerweise tust, wenn du unter Stress stehst. Bitte kreuze für jede Aussage an, wie sehr sie für dich stimmt!

	Das ist für mich				
	sehr untypisch 1	eher untypisch 2	teils-teils 3	eher typisch 4	sehr typisch 5
Ich suche den Kontakt mit anderen Menschen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich bin besorgt über meine Schwächen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich mache einen Einkaufsbummel. Ich kaufe mir etwas.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich nasche, gönne mir meine Lieblingsspeise oder gehe essen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe die Befürchtung, dass ich die Situation nicht bewältigen kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich erarbeite mir einen Plan und führe ihn auch aus.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich mache mir Vorwürfe, weil ich nicht weiss, was ich machen soll.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich wünsche mir, ich könnte ungeschehen machen, was passiert ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich durchdenke zuerst das Problem, bevor ich etwas unternehme.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich schaue mir einen Film an.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich erarbeite mehrere Lösungsvorschläge für das Problem.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich versuche so planmässig und gezielt vorzugehen, dass ich die Situation in den Griff bekomme.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

1.12. Bitte gib uns deine Zeugnisnoten von deinem 8. Schuljahr (vom Sommer 09) in folgenden Fächern an! Im Folgenden sind alle möglichen Pflicht- und Wahlpflichtfächer aufgeführt. Bitte kreuze aber nur bei denjenigen Fächern eine Note an, die im Sommer 09 auch in deinem Zeugnis benotet wurden. **Schüler und Schülerinnen aus dem Kanton Aargau und Solothurn beachten bitte zudem die grau unterlegten Teile und lassen die entsprechenden weissen Teile weg.**

	6	5.5	5	4.5	4	3.5	3	2.5	≤2	keine Note
Deutsch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Französisch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Englisch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mathematik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Biologie/Chemie/Physik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geschichte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geografie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geschichte/Geografie (Sekundar-Schule Aargau)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Realien (RealSchule Aargau)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geschichte/Geografie/Biologie/Physik/Chemie (Sekundar- und Oberschule Solothurn)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bildnerisches Gestalten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Textiles Gestalten Textiles Werken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Werken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hauswirtschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Musik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sport	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Anzahl unentschuldigte Absenzen (Ende 8. Schuljahr)
(Bitte nur eintragen, falls im Zeugnis vorhanden)

(Zahl eintragen)

Anzahl entschuldigte Absenzen (Ende 8. Schuljahr)
(Bitte nur eintragen, falls im Zeugnis vorhanden)

(Zahl eintragen)

2. Angaben zur Zukunft

2.1. Weißt du schon, was du nach dem neunten Schuljahr machen wirst?

Bitte kreuze nur eine Antwort an!

- Ich habe noch überhaupt keine Ahnung, was ich nach dem Abschluss der obligatorischen Schule machen will. (WEITER MIT FRAGE 2.7.)
- Ich habe ein bevorzugtes Ziel. Ich habe aber noch keine sichere Zusage einer weiterführenden Schule, einer Lehrstelle oder einer Zwischenlösung. (WEITER MIT FRAGE 2.7.)
- Ich weiss, was ich machen werde nach dem 9. Schuljahr. Ich habe bereits mindestens eine verbindliche Zusage einer weiterführenden Schule, einer Lehrstelle oder einer Zwischenlösung. (WEITER MIT FRAGE 2.2.)
- Ich werde das 9. Schuljahr wiederholen (Schultypwechsel, Berufswahljahr, Werkklasse). (WEITER MIT FRAGE 2.6.)

2.2. Was machst du im nächsten Schuljahr, also ab Sommer 2010?

Bitte nur eine Antwort auswählen!

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Anlehre oder Grundausbildung mit Attest
(WEITER MIT FRAGE 2.3.) | <input type="checkbox"/> 10. Schuljahr/schulisches Brückenangebot
(WEITER MIT FRAGE 2.5.) |
| <input type="checkbox"/> Lehre
(WEITER MIT FRAGE 2.3.) | <input type="checkbox"/> Berufliches Brückenangebot, z.B. Vorlehre
(WEITER MIT FRAGE 2.5.) |
| <input type="checkbox"/> Gymnasium
(WEITER MIT FRAGE 2.4.) | <input type="checkbox"/> Motivationssemester
(WEITER MIT FRAGE 2.5.) |
| <input type="checkbox"/> Mittelschule/Fachmittelschule(WMS, DMS, FMS)
(WEITER MIT FRAGE 2.4.) | <input type="checkbox"/> Hauswirtschaftsjahr
(WEITER MIT FRAGE 2.5.) |
| <input type="checkbox"/> Informatikschule
(WEITER MIT FRAGE 2.4.) | <input type="checkbox"/> Au-pair
(WEITER MIT FRAGE 2.5.) |
| <input type="checkbox"/> Handelsschule
(WEITER MIT FRAGE 2.4.) | <input type="checkbox"/> Sprachaufenthalt/Jugendaustausch
(WEITER MIT FRAGE 2.5.) |
| <input type="checkbox"/> Vorbereitung auf gestalterische Berufe
(WEITER MIT FRAGE 2.4.) | <input type="checkbox"/> Reisen
(WEITER MIT FRAGE 2.5.) |
| <input type="checkbox"/> Vorbereitung auf soziale, pflegerische und medizinisch technische Berufe
(WEITER MIT FRAGE 2.4.) | <input type="checkbox"/> Praktikum
(WEITER MIT FRAGE 2.5.) |
| <input type="checkbox"/> Anderes | <input type="checkbox"/> Jobben
(WEITER MIT FRAGE 2.5.) |

2.3. Wenn du eine Berufslehre, eine Anlehre oder eine Grundausbildung mit Attest machen wirst. Was für eine wird das sein?

Bezeichnung deines Berufs:

Wieso möchtest du eine Berufslehre machen?

Bitte kreuze für jede Aussage an, wie sehr sie für dich stimmt!

	stimmt über- haupt nicht	stimmt nicht	stimmt eher nicht	stimmt eher	stimmt	stimmt voll und ganz
Weil ich genug von der Schule habe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil meine schulischen Leistungen nicht besonders gut sind.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil ich praktisch arbeiten will.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil ich mich spezialisieren kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil ich dadurch viele Möglichkeiten für meine berufliche Weiterentwicklung habe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil ich in einem Betrieb mit anderen zusammenarbeiten kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil dann Geld verdiene.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil das schon immer machen wollte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil meine Eltern dies wünschten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

WEITER MIT FRAGE 2.9.

2.4. Wieso möchtest du eine weiterführende Schule besuchen?

Bitte kreuze für jede Aussage an, wie sehr sie für dich stimmt!

	stimmt über- haupt nicht	stimmt nicht	stimmt eher nicht	stimmt eher	stimmt	stimmt voll und ganz
Weil ich für meine Wunschausbildung noch zu jung bin.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil ich für meinen Berufswunsch diesen Schulabschluss vorweisen muss.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil ich so noch länger Zeit habe, mich für einen Beruf zu entscheiden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil ich das Gefühl habe, dass ich dann größere Wahlmöglichkeiten habe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil ich mir so die Möglichkeit eröffne, in anspruchsvollere Berufe zu kommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil ich immer gute Leistungen in der Schule hatte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil ich gerne zur Schule gehe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil meine Eltern dies wünschten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

WEITER MIT FRAGE 2.9.

2.5. Wieso möchtest du ein Zwischenjahr machen?

Bitte kreuze für jede Aussage an, wie sehr sie für dich stimmt!

	stimmt über- haupt nicht	stimmt nicht	stimmt eher nicht	stimmt eher	stimmt	stimmt voll und ganz
Weil ich für meine Wunschausbildung noch zu jung bin.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil ich schulische Lücken schliessen will.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil ich das Gefühl habe, dass meine Chancen auf eine gute Lehrstelle steigen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil ich mich noch nicht für einen Beruf/Ausbildung entschliessen kann und so mehr Zeit habe, um mich beruflich zu orientieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil ich genug von der Schule habe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil ich keine Lehrstelle gefunden habe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil ich von keiner anderen Schule Aufgenommen wurde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil ich mich für das Gymnasium vorbereiten will.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil meine Eltern dies wünschten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

WEITER MIT FRAGE 2.9.

2.6. Wieso möchtest du das 9. Schuljahr wiederholen?

Bitte kreuze für jede Aussage an, wie sehr sie für dich stimmt!

	stimmt über- haupt nicht	stimmt nicht	stimmt eher nicht	stimmt eher	stimmt	stimmt voll und ganz
Weil ich für meine Wunschausbildung noch zu jung bin.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil meine Eltern dies wünschten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil ich so noch länger Zeit habe, mich für einen Beruf zu entscheiden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil ich schulische Lücken schliessen will.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil ich zu schlechte Noten habe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil ich von keiner anderen Schule Aufgenommen wurde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Weil ich keine Lehrstelle gefunden habe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil ich das 9. Schuljahr mit einem anderen Schultyp abschliessen möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

WEITER MIT FRAGE 2.9.

2.7. Was würdest du im nächsten Schuljahr am liebsten machen oder was ist dein bevorzugtes Ziel? Bitte nur eine Antwort angeben!

<input type="checkbox"/> Anlehre oder Grundausbildung mit Attest (WEITER MIT FRAGE 2.8.)	<input type="checkbox"/> 10. Schuljahr/schulisches Brückenangebot (WEITER MIT FRAGE 2.5.)
<input type="checkbox"/> Lehre (WEITER MIT FRAGE 2.8.)	<input type="checkbox"/> Berufliches Brückenangebot, z.B. Vorlehre (WEITER MIT FRAGE 2.5.)
<input type="checkbox"/> Gymnasium (WEITER MIT FRAGE 2.)	<input type="checkbox"/> Motivationssemester (WEITER MIT FRAGE 2.5.)
<input type="checkbox"/> Mittelschule/Fachmittelschule(WMS, DMS, FMS) (WEITER MIT FRAGE 2.4.)	<input type="checkbox"/> Hauswirtschaftsjahr (WEITER MIT FRAGE 2.5.)
<input type="checkbox"/> Informatikschule (WEITER MIT FRAGE 2.4.)	<input type="checkbox"/> Au-pair (WEITER MIT FRAGE 2.5.)
<input type="checkbox"/> Handelsschule (WEITER MIT FRAGE 2.4.)	<input type="checkbox"/> Sprachaufenthalt/Jugendaustausch (WEITER MIT FRAGE 2.5.)
<input type="checkbox"/> Vorbereitung auf gestalterische Berufe (WEITER MIT FRAGE 2.4.)	<input type="checkbox"/> Reisen (WEITER MIT FRAGE 2.5.)
<input type="checkbox"/> Vorbereitung auf soziale, pflegerische und medizinisch technische Berufe (WEITER MIT FRAGE 2.4.)	<input type="checkbox"/> Praktikum (WEITER MIT FRAGE 2.5.)
<input type="checkbox"/> Anderes	<input type="checkbox"/> Jobben (WEITER MIT FRAGE 2.5.)

2.8. Wenn du eine Berufslehre, eine Anlehre oder eine Grundausbildung mit Attest machen möchtest: Was für eine Berufslehre würdest du gerne machen?

Bezeichnung deines Berufs:

Wieso möchtest du eine Berufslehre machen?
Bitte kreuze für jede Aussage an, wie sehr sie für dich stimmt!

	stimmt überhaupt nicht	stimmt nicht	stimmt eher nicht	stimmt eher	stimmt	stimmt voll und ganz
Weil ich genug von der Schule habe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil ich meine schulischen Leistungen nicht besonders gut sind.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Weil ich praktisch arbeiten will.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil ich mich spezialisieren kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil ich dadurch viele Möglichkeiten für meine berufliche Weiterentwicklung habe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil ich in einem Betrieb mit anderen zusammenarbeiten kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil ich dann Geld verdiene.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil ich das schon immer machen wollte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weil meine Eltern dies wünschten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

WEITER MIT FRAGE 2.9.

2.9. Bitte kreuze auf der untenstehenden Skala an, wie zufrieden du mit deiner Anschlusslösung bzw. deinem bevorzugten Ziel bist! Kreuze "1" an, wenn du damit gar nicht zufrieden bist, kreuze "7" an, wenn du damit sehr zufrieden bist.

gar nicht zufrieden							sehr zufrieden
1	2	3	4	5	6	7	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2.10. Wie sicher bist du dir, dass die von dir gewählte bzw. bevorzugte Anschlusslösung das Richtige für dich ist, dass es die richtige Entscheidung war? Kreuze "1" an, wenn du gar nicht sicher bist, ob es die richtige Entscheidung ist, kreuze "7" an, wenn du dir sehr sicher bist.

gar nicht sicher							sehr sicher
1	2	3	4	5	6	7	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2.11. Was denkst du über deine Anschlusslösung (Schule, Lehre, Zwischenjahr etc.)?

Bitte kreuze für jede Aussage an, wie sehr sie für dich stimmt!

Die Anschlusslösung...

	stimmt über- haupt nicht	stimmt nicht	stimmt eher nicht	stimmt eher	stimmt	stimmt voll und ganz
...ist für mich im Moment die beste Lösung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...stimmt mit meinen schulischen Fähigkeiten überein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...stimmt mit meinen persönlichen Interessen überein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...ist eine Notlösung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2.12. Wie sehr stimmst du der folgenden Aussage zu?

	stimmt über- haupt nicht	stimmt nicht	stimmt eher nicht	stimmt eher	stimmt	stimmt voll und ganz
Wenn man sich wirklich anstrengt, findet man die Lehrstelle, die man machen will.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3. Berufswahl im Unterricht

Im Folgenden werden dir verschiedene Fragen dazu gestellt, wie das Thema Berufswahl in deinem Unterricht behandelt wurde.

3.1. Haben deine Lehrpersonen mit dir/deiner Klasse den Ablauf der Berufswahl im 8. und 9. Schuljahr besprochen?

Nein (WEITER MIT FRAGE 3.2.)

Ja

Wie viele *Lektionen* habt ihr dafür gebraucht? Inklusive Vor- und Nachbereitung

weniger als 2

zwischen 2 bis und mit 4

zwischen 4 bis und mit 6

mehr als 6

gar nicht
hilfreich

eher
nicht
hilfreich

eher
hilfreich

sehr
hilfreich

Wie hilfreich war das für dich?

3.2. Haben dich deine Lehrpersonen auf wichtige Anlässe (z.B. Berufsmesse) zur Berufswahl aufmerksam gemacht?

Nein (WEITER MIT FRAGE 3.3.)

Ja

gar nicht
hilfreich

eher
nicht
hilfreich

eher
hilfreich

sehr
hilfreich

Wie hilfreich war das für dich?

3.3. Hast du an einer Berufsmesse teilgenommen?

Nein (WEITER MIT FRAGE 3.4.)

Ja

Wie viele *Stunden* habt ihr dafür gebraucht? Inklusive Vor- und Nachbereitung

weniger als 4

zwischen 4 bis und mit 7

zwischen 7 bis und mit 10

mehr als 10

An wie vielen Berufsmessen hast du teilgenommen?

(Zahl eintragen)

gar nicht
hilfreich

eher
nicht
hilfreich

eher
hilfreich

sehr
hilfreich

Wie hilfreich war das für dich?

3.4. Haben deine Lehrpersonen und/oder deine Schule dir Adressen etc. zur Verfügung gestellt, wo du dir Informationen zu Berufen, Ausbildungsgängen und Schulen besorgen kannst? Z.B. Ordner/Aushänge/Arbeitsblätter mit Adressen, Telefonnummern, Internetadressen, Ansprechpartnern...

Nein (WEITER MIT FRAGE 3.5.)

Ja

Wie viele Male?

1 Mal

2 bis 3 Mal

4 bis 5 Mal

Mehr als 6 Mal

gar nicht
hilfreich

eher
nicht
hilfreich

eher
hilfreich

sehr
hilfreich

Wie hilfreich war das für dich?

3.5. Hast du mit deiner Klasse und deiner Lehrperson das BIZ (Berufsinformationszentrum) besucht?

Nein (WEITER MIT FRAGE 3.6.)

Ja

Wie viele Lektionen habt ihr dafür gebraucht? Inklusive Vor- und Nachbereitung

weniger als 2

zwischen 2 bis und mit 4

zwischen 4 bis und mit 6

mehr als 6

gar nicht
hilfreich

eher
nicht
hilfreich

eher
hilfreich

sehr
hilfreich

Wie hilfreich war das für dich?

Was hat dir mehr geholfen? Der Besuch des BIZ alleine oder gemeinsam mit der Klasse?

mit Klasse hilfreicher

alleine hilfreicher

3.6. Haben deine Lehrpersonen dir Unterlagen zur Hilfe bei der Berufswahl zur Verfügung gestellt und mit dir bearbeitet? Bitte wähle nur eine Antwort aus!

Nein (WEITER MIT FRAGE 3.7.)

Ja, ein Lehrmittel zur Berufswahl (z.B. Berufswahlordner, Berufswahltagbuch, Berufswahlportfolio)

Ja, von der Lehrperson selbst erstellte Arbeitsblätter

Ja beides, ein Lehrmittel und von der Lehrperson selbst erstellte Arbeitsblätter

gar nicht
hilfreich

eher
nicht
hilfreich

eher
hilfreich

sehr
hilfreich

Wie hilfreich war das für dich?

3.7. Hast du mit deiner Klasse und deiner Lehrperson Betriebe/Firmen besichtigt, um Berufe besser kennenzulernen?

Nein (WEITER MIT FRAGE 3.8.)

Ja

Wie viele *Stunden* habt ihr dafür gebraucht? Inklusiv Vor- und Nachbereitung

weniger als 4 zwischen 4 bis und mit 7 zwischen 7 bis und mit 10 mehr als 10

Wie hilfreich war das für dich?

gar nicht
hilfreich

eher
nicht
hilfreich

eher
hilfreich

sehr
hilfreich

Wie viele Betriebe habt ihr als Klasse besucht?

(Zahl eintragen)

3.8. Hast du für die Schule mit einer kleinen Schülergruppe Betriebe/Firmen besichtigt, um Berufe besser kennenzulernen?

Nein (WEITER MIT FRAGE 3.9.)

Ja

Wie viele *Stunden* habt ihr dafür gebraucht? Inklusiv Vor- und Nachbereitung

weniger als 4 zwischen 4 bis und mit 7 zwischen 7 bis und mit 10 mehr als 10

gar nicht
hilfreich

eher
nicht
hilfreich

eher
hilfreich

sehr
hilfreich

Wie hilfreich war das für dich?

Wie viele Betriebe habt ihr besucht?

(Zahl eintragen)

Habt ihr die Betriebe während der Schulzeit oder in der Freizeit (z.B. am Mittwochnachmittag) besucht?

in der Schulzeit

in der Freizeit

beides, in Freizeit und Schule

Konntet ihr den Betrieb, den ihr anschauen wolltet, frei wählen oder hat euch die Lehrperson Adressen gegeben, aus denen ihr einen Betrieb ausgewählt habt?

selbst wählen

Liste der Lehrperson

beides möglich

Habt ihr die Besichtigung des Betriebs selbst organisiert oder hat es eure Lehrperson organisiert? (z.B. Anfrage gemacht, Termin vereinbart etc.)

selbst organisiert

von der Lehrperson organisiert

3.9. Hat eure Lehrperson jemanden eingeladen, der in die Klasse gekommen ist um von seinem Beruf zu erzählen (z.B. ehemalige Schüler, Eltern von Schulkameraden, andere aus der Arbeitswelt)?

Nein (WEITER MIT FRAGE 3.10.)

Ja

Wie viele *Stunden* habt ihr dafür gebraucht? Inklusive Vor- und Nachbereitung

weniger als 4

zwischen 4 bis und mit 7

zwischen 7 bis und mit 10

mehr als 10

gar nicht
hilfreich

eher
nicht
hilfreich

eher
hilfreich

sehr
hilfreich

Wie hilfreich war das für dich?

3.10. Hat eure Lehrperson jemanden eingeladen, der in die Klasse gekommen ist um von seinem Ausbildungsweg (seiner Lehre und/oder seiner Schule) zu erzählen?

Nein (WEITER MIT FRAGE 3.11.)

Ja

Wie viele *Stunden* habt ihr dafür gebraucht? Inklusive Vor- und Nachbereitung

weniger als 4

zwischen 4 bis und mit 7

zwischen 7 bis und mit 10

mehr als 10

gar nicht
hilfreich

eher
nicht
hilfreich

eher
hilfreich

sehr
hilfreich

Wie hilfreich war das für dich?

3.11. Was hat eure Lehrperson sonst mit euch gemacht, um mit euch die Schulen und Berufe kennenzulernen und Erlebtes zu besprechen?

Es sind mehrere Antworten möglich.

Filme angeschaut

Texte gelesen und diskutiert

Aufsätze geschrieben

Zeitungsberichte gelesen und diskutiert

Gruppengespräche für den Erfahrungsaustausch

Internetplattformen genutzt

Eigene Vorträge

Gruppenarbeit

Workshops

Anderes

3.12. Hast du Schnupperlehren gemacht?

Nein (WEITER MIT FRAGE 3.13.)

Ja

gar nicht hilfreich	eher nicht hilfreich	eher hilfreich	sehr hilfreich
------------------------	----------------------------	-------------------	-------------------

Wie hilfreich war das für dich?

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------

Wie viele Schnupperlehren hast du insgesamt gemacht?

(Zahl eintragen)

Wie viele davon hast du in deiner Freizeit bzw. deinen Ferien gemacht?

(Zahl eintragen)

Wer hat die Schnupperlehren organisiert? *Es sind mehrere Antworten möglich.*

Ich selbst

Meine Lehrperson

Meine Eltern

Jemand anderes

Hat deine Lehrperson mit dir die Schnupperlehre vorher und nachher besprochen?

Nein

Ja

Wie viele *Lektionen* habt ihr dafür gebraucht?

weniger als 1

zwischen 1 bis und mit 3

zwischen 3 bis und mit 5

mehr als 5

Haben alle in der Klasse die Schnupperlehren in der gleichen Woche gemacht?

Ja, alle in der gleichen Woche

Nein, jeder konnte die Schnupperlehre machen, wann er wollte

Hättest du gerne mehr Schnupperlehren gemacht?

Nein (WEITER MIT FRAGE 3.13.)

Ja

Was ist der Grund, warum du nicht mehr Schnupperlehren gemacht hast, obwohl du es gewünscht hast? *Bitte nur eine Antwort angeben. Nenne nur den wichtigsten Grund!*

Keine Zeit

Nichts mehr gefunden

Von der Schule nicht bewilligt

Hätte bei der Schule einen Antrag stellen müssen

Anderen Grund

3.13. Hast du jemals einen Ferienjob/Nebenjob (Wochenarbeitsplatz) gemacht?

Nein (WEITER MIT FRAGE 3.14.)

Ja

	gar nicht hilfreich	eher nicht hilfreich	eher hilfreich	sehr hilfreich
Wie hilfreich war das für deine Berufswahl?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wer hat diesen Ferien- oder Nebenjob organisiert? *Es sind mehrere Antworten möglich.*

Ich selbst

Meine Lehrperson

Meine Eltern

Jemand Anderes

3.14. Gab dir deine Lehrperson Tipps zum Vorgehen bei der Lehrstellensuche?

Nein (WEITER MIT FRAGE 3.15.)

Ja

Wie viele *Male*?

1 Mal

2 bis 3 Mal

4 bis 5 Mal

Mehr als 6 Mal

	gar nicht hilfreich	eher nicht hilfreich	eher hilfreich	sehr hilfreich
Wie hilfreich war das für dich?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3.15. Hat dir deine Lehrperson ein Vorstellungsgespräch oder eine Lehrstelle vermittelt?

Nein (WEITER MIT FRAGE 3.16.)

Ja

	gar nicht hilfreich	eher nicht hilfreich	eher hilfreich	sehr hilfreich
Wie hilfreich war das für dich?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3.16. Habt ihr im Unterricht geübt, wie man eine Bewerbung schreibt?

Nein (WEITER MIT FRAGE 3.17.)

Ja

Wie viele *Lektionen* habt ihr dafür gebraucht?

weniger als 1

zwischen 1 *bis und mit* 3

zwischen 3 *bis und mit* 5

mehr als 5

gar nicht
hilfreich

eher
nicht
hilfreich

eher
hilfreich

sehr
hilfreich

Wie hilfreich war das für dich?

3.17. Habt ihr im Unterricht geübt, wie man ein Vorstellungsgespräch führt?

Nein (WEITER MIT FRAGE 3.18.)

Ja

Wie viele *Lektionen* habt ihr dafür gebraucht?

weniger als 1

zwischen 1 *bis und mit* 3

zwischen 3 *bis und mit* 5

mehr als 5

gar nicht
hilfreich

eher
nicht
hilfreich

eher
hilfreich

sehr
hilfreich

Wie hilfreich war das für dich?

3.18. Bei dieser Frage geht es darum, wie viel Mal sich deine Eltern mit deiner Lehrperson getroffen haben, um deine Berufswahl zu besprechen. Es sind verschiedene Arten von Treffen aufgelistet. Bitte gib bei jedem an, ob und wie viele Male diese stattfanden und wie hilfreich sie für dich waren. Bitte gib immer an, wie hilfreich es für deinen Berufswahlentscheid war und was im Bezug auf die Berufswahl besprochen wurde!

Nein	Ja					
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Ich mit Lehrperson und Eltern/einem Elternteil	gar nicht hilfreich	eher nicht hilfreich	eher hilfreich	sehr hilfreich
Wie hilfreich war das für dich?			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anzahl Gespräche:			<input type="text"/>	<input type="text"/>	(Zahl eintragen)	

Nein	Ja					
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Lehrperson mit Eltern ohne mich	gar nicht hilfreich	eher nicht hilfreich	eher hilfreich	sehr hilfreich
Wie hilfreich war das für dich?			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anzahl Gespräche:			<input type="text"/>	<input type="text"/>	(Zahl eintragen)	

Nein	Ja					
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Elternabend mit Schülern	gar nicht hilfreich	eher nicht hilfreich	eher hilfreich	sehr hilfreich
Wie hilfreich war das für dich?			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anzahl Anlässe:			<input type="text"/>	<input type="text"/>	(Zahl eintragen)	

Nein	Ja					
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Elternabend ohne Schüler	gar nicht hilfreich	eher nicht hilfreich	eher hilfreich	sehr hilfreich
Wie hilfreich war das für dich?			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anzahl Anlässe:			<input type="text"/>	<input type="text"/>	(Zahl eintragen)	

3.19. Was glaubst du? Fühlten sich deine Eltern entlastet von dem Engagement deiner Lehrperson bei deiner Berufswahl?

gar nicht entlastet					sehr entlastet	
1	2	3	4	5	6	7
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3.20. Gab es Projekte oder Anlässe zur Berufswahl, die deine Klasse zusammen mit anderen Klassen gemacht haben?

- Nein (WEITER MIT FRAGE 3.21.)
- Ja

Was habt ihr gemeinsam gemacht? (in Stichworten beschreiben)

	gar nicht hilfreich	eher nicht hilfreich	eher hilfreich	sehr hilf- reich
Wie hilfreich war das für dich?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3.21. Hast du in deiner Schule eine spezielle Ansprechperson bezüglich der Berufswahl, jemanden, den du bei Schwierigkeiten ansprechen kannst?

- Nein (WEITER MIT FRAGE 3.22)
- Ja: Wen? Bitte nur eine Antwort angeben.

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Meine Klassenlehrperson | <input type="checkbox"/> Meine Berufswahllehrperson |
| <input type="checkbox"/> Eine spezielle Lehrperson, die für die Berufswahl verantwortlich ist | <input type="checkbox"/> Berufsberater/in |
| <input type="checkbox"/> Schulsozialarbeiter/in | <input type="checkbox"/> Schulleiter/in |
| <input type="checkbox"/> Andere | |

	gar nicht hilfreich	eher nicht hilfreich	eher hilfreich	sehr hilf- reich
Wie hilfreich war das für dich?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

WEITER MIT FRAGE 3.23

3.22. Hättest du dir eine spezielle Ansprechperson für das Thema Berufswahl gewünscht?

- Nein
- Ja

	gar nicht hilfreich	eher nicht hilfreich	eher hilfreich	sehr hilf- reich
Wie hilfreich würdest du eine spezielle Ansprechperson einschätzen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3.23. In welchem Schuljahr habt ihr damit begonnen, das Thema Berufswahl in der Schule intensiver zu behandeln?

(Zahl eintragen, z.B. "8" für 8. Schuljahr)

Findest du, dass das der richtige Zeitpunkt war, um mit dem Thema Berufswahl anzufangen?

- Ja, das war genau der richtige Zeitpunkt
- Nein, früher wäre besser gewesen
- Nein, später wäre besser gewesen.

3.24. Vielleicht haben wir etwas vergessen, was eure Lehrperson sonst noch mit euch zum Thema Berufswahl gemacht hat? Falls ja, dann trage hier alles ein, was ihr sonst noch gemacht habt und beurteile auch hier, wie hilfreich es für dich war!

(in Stichworten beschreiben)

1. _____

[...]

gar nicht hilfreich eher nicht hilfreich eher hilfreich sehr hilfreich

Wie hilfreich war das für dich?

(in Stichworten beschreiben)

2. _____

gar nicht hilfreich eher nicht hilfreich eher hilfreich sehr hilfreich

Wie hilfreich war das für dich?

3.25. Was hättest du dir von deinen Lehrpersonen und deiner Schule An Unterstützung und Hilfe für deine Berufswahl gewünscht?

(in Stichworten beschreiben)

4. Du und deine Lehrperson

4.1. In welchem Unterrichtsfach wurde das Thema Berufswahl am meisten behandelt? Bitte nur eine Antwort angeben.

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Deutsch | <input type="checkbox"/> Biologie/Chemie/Physik |
| <input type="checkbox"/> Mathematik | <input type="checkbox"/> Geschichte/Geografie |
| <input type="checkbox"/> Englisch und/oder Französisch | <input type="checkbox"/> Musik |
| <input type="checkbox"/> Werken | <input type="checkbox"/> Textiles Werken/Gestalten |
| <input type="checkbox"/> Bildnerisches Gestalten | <input type="checkbox"/> Sport |
| <input type="checkbox"/> Hauswirtschaft | <input type="checkbox"/> Laufbahnvorbereitung/Berufswahl
<small>(nur BS und BL)</small> |

4.2. Wie sehr setzte sich diese Lehrperson für deine Berufswahl ein?

Es ist die Lehrperson von dem Fach gemeint, bei dem du bei der vorherigen Frage ein Kreuz gemacht hast.

gar nicht eingesetzt							sehr eingesetzt
1	2	3	4	5	6	7	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

4.3. Wie sehr fühltest du dich durch diese Lehrperson in deiner Berufswahl unterstützt?

gar nicht unterstützt

sehr unterstützt

1	2	3	4	5	6	7
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4.4. Wie sehr hat dich die Unterstützung dieser Lehrperson in deiner Berufswahl entlastet?

gar nicht entlastet

sehr entlastet

1	2	3	4	5	6	7
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4.5. Hast du dich mit dieser Lehrperson getroffen, um deine Berufswahl zu besprechen? Wenn ja, wie viel Mal und wie hilfreich war es für dich?

- Nein (WEITER MIT FRAGE 4.8.)
 Ja

gar nicht
hilfreich

eher
nicht
hilfreich

eher
hilfreich

sehr hilf-
reich

Wie hilfreich war das für dich?

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------

Anzahl Gespräche: (Zahl eintragen)

4.6. War das deine Klassenlehrperson?

- ja nein

4.7. Was denkst du würde dir mehr helfen: Wenn die Berufswahl in allen Fächern als Thema behandelt würde, oder wenn die Berufswahl ein eigenes Fach wäre?

- Berufswahl in allen Fächern besser
 Berufswahl als eigenes Fach besser

4.8. Jetzt folgen einige Aussagen zu der Lehrperson, die sich am meisten um deine Berufswahl gekümmert hat.

Bitte kreuze für jede Aussage an, wie sehr sie für dich stimmt!

Die Lehrperson...

	stimmt gar nicht	stimmt wenig	stimmt etwas	stimmt völlig
...erwartet, dass ich in der Schule hart arbeite.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...versucht, meine Fragen zu beantworten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...ist an meiner Zukunft interessiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...nimmt sich Zeit, um mir zu besseren Noten zu verhelfen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...denkt, dass ich hart arbeite.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...hilft mir bei Fragen zum Thema Berufswahl.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...hilft mir bei Fragen zum Thema Schule.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...würde anderen Leuten positive Dinge über mich erzählen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...treibt mich an, erfolgreich zu sein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...fordert mich auf, über meine zukünftigen Ziele nachzudenken.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...glaubt, dass ich klug bin.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...unterstützt mich, meine Stärken zu erkennen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...möchte, dass ich gut in der Schule bin.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...freut sich, mich in der Klasse zu haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...interessiert sich dafür, wie es mir geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...ermuntert mich zu lernen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...unterstützt meine zukünftigen Ziele.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...würde zuhören, wenn ich von einem Problem erzählen würde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...könnte ich ohne Probleme auf schulische Themen ansprechen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...könnte ich ohne Probleme auf Themen ausserhalb der Schule Ansprechen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5. Du und andere wichtige Personen bei der Berufswahl

5.1. Bitte gib für jede der folgenden Personen an, wie sehr sie dir bei der Berufswahl geholfen haben?

	gar nicht gehoffen	eher nicht gehoffen	eher gehoffen	sehr gehoffen
Meine Lehrperson	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meine Eltern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meine Verwandten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meine Geschwister	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meine Freunde/Freundinnen, Kollegen/Kolleginnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der/die Berufsberater/in	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der/die Schulsozialarbeiter/in	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5.2. Wie viel Mal hast du dich für ein Beratungsgespräch mit einem Berufs-, Studien- und Laufbahnberater getroffen?

Anzahl Gespräche (Zahl eintragen)

	gar nicht hilfreich	eher nicht hilfreich	eher hilfreich	sehr hilfreich
Wie hilfreich war das für dich?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Hast du deine Lehrperson über diese Gespräche informiert?
Bitte wähle nur eine Antwort aus.

- Nein
- Ja, aber nur, dass sie stattgefunden haben.
- Ja, auch teilweise darüber, was wir dort besprochen haben.
- Ja, ich habe meiner Lehrperson alles Wichtige erzählt und Unterlagen gezeigt.

5.3. Hast du an einem oder mehreren der folgenden Projekte teilgenommen oder nimmst gerade teil? Gib jeweils an wie hilfreich du das Projekt findest.

Es sind mehrere Antworten möglich. Gib nur an wie hilfreich du ein Projekt findest, wenn du auch daran teilgenommen hast.

An keinem Projekt teilgenommen

Wie hilfreich war das für dich?

teilgenommen

gar nicht hilfreich	eher nicht hilfreich	eher hilfreich	sehr hilfreich
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

<input type="checkbox"/> Case Management (BerufsWegBereitung, Berufswahlplattform, gap, Fachstelle 1155)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> Jugendberatungsstelle "Wie weiter?"	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> "Mentoring"	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> "Casting"	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> "check-in-aprentas"	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> "Last minute"	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> "Junior Mentoring"	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> "Coaching Projekt" Berufswahlplattform	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> "Lehrstelle JETZT"	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> "Vitamin L"	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> "Incluso"	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> "Meet the Professionals"	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> Anderes Projekt: [...]	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wer hat dich an diese Projekte vermittelt oder sie dir empfohlen?

Es sind mehrere Antworten möglich.

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Meine (Klassen-)Lehrperson | <input type="checkbox"/> Berufswahllehrer/in |
| <input type="checkbox"/> Eine spezielle Lehrperson, die für die Berufswahl verantwortlich ist | <input type="checkbox"/> Berufsberater/in |
| <input type="checkbox"/> Meine Eltern | <input type="checkbox"/> Kollegen/Kolleginnen, Freunde/Freundinnen |
| <input type="checkbox"/> Verwandte | <input type="checkbox"/> Ich selbst |
| <input type="checkbox"/> Schulsozialarbeiter/in | <input type="checkbox"/> Schulleiter/in |
| <input type="checkbox"/> Andere: [...] | |

Du bist nun am Schluss des Fragebogens angelangt.

Vielen herzlichen Dank fürs Ausfüllen!

Bei Kommentaren oder Rückfragen, bitte schick ein Mail an noemi.schaffner@fhnw.ch

Anhang B: Tabellarische Zusammenstellung der Projekte

mit * markierte Projekte sind evaluiert worden

Land	Kanton	Angebot	Anbieter	Zielgruppe	Ziel	Methoden	Dauer
CH	AG	Connect	Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA)	Jugendliche, welche nach mehreren Versuchen keinen Einstieg in die Berufswelt gefunden haben.	Eingliederung von Jugendlichen in den ersten Arbeitsmarkt	Beratung, Schulung und Praktika	
CH	AG	Junior Mentoring	Beratungsdienste Aargau	Jugendliche auf der Suche nach einer Lehre	Unterstützung bei Lehrstellensuche	Mentoring	
CH	AG	Lehrstelle JETZT	Beratungsdienste Aargau	Jugendliche im letzten Schuljahr ohne Anschlusslösung	Finden einer Anschlusslösung	Lehrstellenvermittlung	
CH	AG/ ZH	Last Call - kein Abschluss ohne Anschluss*	Stadt Zürich Laufbahnzentrum und Berufsberatung	Jugendliche, nach 9. Schuljahr ohne Anschlusslösung	Finden einer Anschlusslösung	Vermittlung einer Anschlusslösung, Information, Massnahmenkoordination	1 Tag/Jahr
CH	AR	Berufswahlinput	Berufsberatung Appenzell-Ausserrhodan	Jugendliche in der zweiten Sekundarstufe I und deren Eltern	Kompetenzen der Eltern erhöhen	Informationsanlass für Eltern und Jugendliche, Berufswahlwerkstatt	einen Vormittag
CH	AR	Elternseminar	Berufsberatung Appenzell-Ausserrhodan	Eltern, die Jugendliche in der ersten Sekundarstufe I haben	Kompetenzen der Eltern erhöhen	Information zum Berufswahlprozess	dreiteiliges Seminar
CH	BE	Aktion Lehrstellen und Praktikumsplätze "Extrem"	ALP Grauholz	Jugendliche zwischen 16 und 25 Jahren, nach Abschluss der obligatorischen Schulpflicht	Vermittlung von Lehrstellen, Praktika, festen Arbeitsstellen oder weiterführenden Schulen	Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen, Unterstützung bei der Suche von Arbeits- und Ausbildungsplätzen, Vermittlung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen, Coaching	
CH	BE	Flying Wisniña	cfd - feministische Friedensorganisation	Junge Migrantinnen	Förderung von Berufschancen junger Migrantinnen	Information über Berufsbildung, Erfahrungsaustausch, Mentoring	
CH	BE	Vorbereitungsmodul ICT Berufslehre	i-bern GmbH	Jugendliche, die sich für den Informatikberuf interessieren	Einblick in Informatik- und Berufswelt	Informationen zur Informatik- und Berufswelt, Üben von Bewerbung, schulische und berufliche Förderung, Standortbestimmung	2 Wochen
CH	BE	Fit für die Lehre	Erziehungsdirektion Bern	Jugendliche, Lehrinteressierte, Lehrkräfte Sek I und Brückenangebote, Berufsberater/in		Bereitstellung von Unterlagen und Informationen, Massnahmenkoordination	
CH	BE	Inizio	Stadt Bern und Verein für Arbeitsbeschaffung VfA	Jugendliche im Alter von 15-22 Jahren	Unterstützung bei Lehrstellensuche	Standortbestimmung, Eignungsabklärung, Coaching für Jugendliche und Berufsbildende, Lehrstellenvermittlung (vorwiegend EBA), Vermittlung bei Schwierigkeiten	2 Jahre
CH	BE	Job Start	Erziehungsdirektion Bern	Schüler/innen, die Kleinklasse absolviert haben	Unterstützung für Kleinklassenschüler	Lehrstellenvermittlung, Massnahmenkoordination	

Land	Kanton	Angebot	Anbieter	Zielgruppe	Ziel	Methoden	Dauer
CH	AG	Connect	Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA)	Jugendliche, welche nach mehreren Versuchen keinen Einstieg in die Berufswelt gefunden haben.	Eingliederung von Jugendlichen in den ersten Arbeitsmarkt	Beratung, Schulung und Praktika	
CH	BE	Jugendprojekt LIFT (Leistungsfähig durch individuelle Förderung und praktische Tätigkeit)*	Netzwerk für sozial verantwortliche Wirtschaft NSW/RSE	Jugendliche der 7.-9. Klasse	Chancen für einen Arbeitsplatz nach obligatorischen Schule zu erhöhen	Praktika, Förderung beruflicher Kompetenzen, intensive Unterstützung	3 Jahre
CH	BE	Junior Coaching	Erziehungsdirektion Bern	Jugendliche auf Lehrstellensuche	Integration von Jugendlichen in der Arbeitswelt	Lehrstellensuche, Lehrstellenvermittlung, Coaching	
CH	BE	Integra Prof	Erziehungsdirektion Bern	Fremdsprachige Jugendliche	Lehrstelle finden, Schaffung von zusätzlichen Lehrstellen	Coaching (auch von Betrieben)	
CH	BE	Junior Job Service	Erziehungsdirektion Bern	Schulabgänger/innen	Erleichterung der Stellensuche auf dem Arbeitsmarkt	Lehrstellensuche, Lehrstellenvermittlung, Coaching	
CH	BE	Könizer Lehrstellenbörse	Stadt Bern	Jugendliche der 7.- 10. Klasse	Erster Kontakt mit Lehrbetrieben	Information., Vermittlung von Wochenarbeitsplätze, Schnupperlehren und Lehrstellen	
CH	BL	Check-in aprentas	Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion BL	Jugendliche mit schwachen schulischen Leistungen aus dem Kanton BL im Alter von 16-22 Jahren	Arbeitsmarktfähigkeit der teilnehmenden gezielt fördern und Voraussetzungen für eine Ausbildung oder Einstieg für geeignete Arbeitsstelle schaffen.	schulischer und beruflicher Förderunterricht, Praktika, Unterstützung bei Lehrstellensuche	max. 2 Jahre
CH	BL/BS	Mentoring	Erziehungsdepartement Basel-Stadt	Jugendliche beim Übergang in die Berufswelt	Finden einer Lehrstelle	Mentoring	
CH	BS	b2 baupunkt genossenschaft	Baupunkt Genossenschaft	Jugendliche ab 18 Jahre und ältere Menschen mit erschwerem Zugang zum Arbeitsmarkt	Integration von Menschen mit eingeschränkter Arbeitsmarktfähigkeit.	Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen, Massnahmenkoordination, Vermittlung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen, Tagesstruktur, Begleitung, Betreuung	
CH	BS	e9 jugend + kultur	Verein Eulerstrass nün	Jugendliche bis 25 Jahre	Unterstützung bei der Berufswahl	Standortbestimmung, Berufswerkstatt, Coaching, Bewerbungstraining	
CH	BS	InTeam	Amt für Wirtschaft und Arbeit, Christoph Merian Stiftung,	Stellenlose Jugendliche zwischen 16-23 Jahren	Unterstützung bei Lehrstellensuche	Standortbestimmung, Förderunterricht, Bewerbungcoaching	
CH	BS	Last Minute*	Berufsberatung Basel-Stadt	Jugendliche im 9. Schuljahr, die im Juni noch keine Anschlusslösung haben	Finden einer Anschlusslösung	Unterstützung und Begleitung bei Lehrstellensuche, Vermittlung einer Lehrstelle	
CH	BS	Beruf des Monats	Lehrstellenkoordination WBS	Schülerinnen und Schüler der WBS	Informationen über Berufe	Information	
CH	BS	Projekt Casting*	Gewerbeverband Basel-Stadt	Schülerinnen und Schüler der WBS aus dem A-Zug	Vorbereitung auf eine Lehrstelle	Information, Bewerbungcoaching	1 Jahr

Land	Kanton	Angebot	Anbieter	Zielgruppe	Ziel	Methoden	Dauer
CH	AG	Connect	Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA)	Jugendliche, welche nach mehreren Versuchen keinen Einstieg in die Berufswelt gefunden haben.	Eingliederung von Jugendlichen in den ersten Arbeitsmarkt	Beratung, Schulung und Praktika	
CH	BS/ZH/BE	beraber	Verein beraber	Fremdsprachige Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 20 Jahren	Verbesserung der Integration von ausländischen Kindern und Jugendlichen	Förderunterricht auf allen Schulstufen, Integration, Unterstützung bei sozialen und alterbedingten Schwierigkeiten	
CH	CH	Berufsbilder der Schweiz	Schweizer Fernsehen	Jugendliche auf der Suche nach einer Lehre	Information über Berufe	Informationsfilme	
CH	CH	rent-a-stift	Berufsberatung	Klassen im 8. Schuljahr	Informationen zur Lehre	Information, Erfahrungsaustausch	
CH	CH	Smart Selection - anonyme Stellenplattform*	Kaufmännischer Verband Schweiz	Jugendliche auf Stellensuche, Lehrbetriebe	Finden einer Lehrstelle, Chancengleichheit	anonyme Bewerbungsplattform	
CH	LU	Berufsintegrations-coaching - BIC	Berufsberatung Luzern	Jugendliche mit mangelnder Unterstützung bei der Berufswahl	Unterstützung von benachteiligten Jugendlichen auf der Suche nach einer Lehrstelle	Coaching, Mentoring	
CH	SG	Lehrstellenbörse	Berufsberatung St.Gallen	Jugendliche auf Lehrstellensuche	Finden einer Lehrstelle	Unterstützung bei Suche nach Schnupperlehre und Lehrstelle, Bewerbungscoaching, Information	
CH	SG	Mentoring Tandem 15+	Berufsberatung St.Gallen	Jugendliche beim Übergang in die Berufswelt	Finden einer Lehrstelle	Mentoring	
CH	SH	Hotbiz	Berufsberatung Schaffhausen	Jugendliche, die Ende Schuljahr noch keine Lehrstelle gefunden haben.	Finden einer Lehrstelle	persönlichen Dossiers, intensives Coaching, Vermittlung durch Vertreter/innen der Berufsbildung	
CH	SO	Berufswahlplattform	Departement für Bildung und Kultur Solothurn	Jugendliche im letzten Schuljahr	Lehrstelle oder geeignete Anschlusslösung finden	Mentoring, Coaching	
CH	SO	Incluso - Mentor/innen	Solothurnische Vereinigung für Erwachsenenbildung SOVE	Migrant/innen aus der 9./10. Klasse auf Ausbildungsplatzsuche	Unterstützung von jungen Migrant/innen bei der Integration in der CH und Stellensuche	Mentoring	
CH	SO	Look up	Beratungsstelle für Jugendfragen	Jugendliche	Jugendhilfe allgemein	Information	
CH	TG	Mentoring Thurgau	Thurgauer Gewerbeverband (TGV)	Jugendliche, die eine Lehrstelle suchen	Finden einer Lehrstelle	Mentoring	
CH	URI	MY TOP JOB - Pack deine Berufschance	Bildungs- und Kulturdirektion Uri	Junge Frauen beim Übergang von der obligatorischen Schule in die Berufslehre	Aufklärung der Öffentlichkeit	Information	
CH	ZH	Incluso	Caritas Zürich	Migrant/innen, die ein berufsvorbereitendes Schuljahr besuchen und auf Lehrstellensuche sind	Begleitung auf der Suche nach einer Lehrstelle	Standortbestimmung, Mentoring	1 Jahr

Land	Kanton	Angebot	Anbieter	Zielgruppe	Ziel	Methoden	Dauer
CH	AG	Connect	Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA)	Jugendliche, welche nach mehreren Versuchen keinen Einstieg in die Berufswelt gefunden haben.	Eingliederung von Jugendlichen in den ersten Arbeitsmarkt	Beratung, Schulung und Praktika	
CH	ZH	Pilotprojekt "Coaching an Oberstufenschulen der Stadt Zürich"	Stadt Zürich	Jugendliche im 7. Schuljahr	Finden einer Anschlusslösung	Coaching	3-4h/Woche min. 3 Monate
CH	ZH	Sprachförderung - Quims*	Bildungsdirektion des Kanton Zürichs	Schulen mit hohem fremdsprachigen Anteil	Gewährleistung guter Bildungschancen	Sprachförderung, Förderung schulischer Kompetenzen, Integration	
CH	ZUG	Help!	Berufsberatung Zug, Amt für Berufsbildung, Zuger Brückenangebote	an Jugendliche, die ab Januar ihres letzten Schuljahres noch keine Anschlusslösung haben	Finden einer Anschlusslösung	intensive Unterstützung bei Lehrstellensuche	
DE		Berufsstart plus*	Handwerkskammer Südthüringen	Schüler ab der 7. - 13. Klasse	Vermittlung von Berufswahlkompetenz	Standortbestimmung, schulische und berufliche Kompetenzförderung, praktische Erfahrungen, Information	4 Jahre
DE		FRI TZI für Schülerinnen	Bildungswerk der Thüringer Wirtschaft e.V. Gemeinschaftsinitiative FRI TZI	Schülerinnen	Unterstützung der Schülerinnen in ihrer Planung	Information über technische Berufe	
DE		Qualitätssiegel „Berufswahlfreundliche Schule“ in Thüringen	Arbeitskreis Q-Siegel	Schulen aus dem Schulkreis Thüringen	Stärkung der Eigenverantwortung der Schulen bei der Berufswahlvorbereitung der Schülerinnen und Schüler	Förderung und Auszeichnung von Schulen mit innovativen Berufswahlkonzepten	
DE		Nachhaltig wirtschaftende Schülerfirmen in Thüringen	Deutsche Kinder- und Jugendstiftung und Heinz-Nixdorf-Stiftung	Kinder und Jugendliche	Erwerb von lebenspraktischen Fähigkeiten	Schülerfirma	mehrere Jahre

Anhang D: Wie hilfreich sind die einzelnen Methoden

Besprechen des Ablaufs												
	Schule	Geschlecht	Schule x Geschlecht	Schule	Risiko- gruppe	Schule x Ri- sikogr uppe	Schu- le	Schul- niveau	Schule x Schul- niveau	Schule	Staats- zugehörig- keit	Schule x Staats- zugehörig- keit
F-Wert	1.530	0.070	0.660	1.490	0.780	1.040	1.700	7.710	5.166	2.060	0.291	1.830
Signifikanz	0.154	0.781	0.706	0.169	0.398	0.400	0.108	<.001	<.001	<.050	0.590	0.081
1 SCHULE A	3.14	männlich	3.11		kein Risiko	3.00		unteres	3.83		Ausland	2.50
		weiblich	3.20		Risiko	4.00		mittleres	2.63		Schweiz	3.25
								oberes	.			
2 Schule C	2.79	männlich	2.83		kein Risiko	2.82		unteres	3.00		Ausland	3.27
		weiblich	2.64		Risiko	2.64		mittleres	3.31		Schweiz	2.67
								oberes	2.00			
3 Schule F	2.98	männlich	3.00		kein Risiko	2.96		unteres	3.1		Ausland	2.89
		weiblich	2.97		Risiko	3.12		mittleres	2.87		Schweiz	3.02
								oberes	.			
4 Schule D	2.51	männlich	2.57		kein Risiko	2.44		unteres	2.80		Ausland	2.32
		weiblich	2.45		Risiko	2.82		mittleres	2.70		Schweiz	2.60
								oberes	2.17			
5 Schule E	2.82	männlich	2.81		kein Risiko	2.81		unteres	2.88		Ausland	3.04
		weiblich	2.84		Risiko	2.87		mittleres	2.84		Schweiz	2.72
								oberes	.			
6 Schule H	2.62	männlich	2.68		kein Risiko	2.80		unteres	.		Ausland	2.00
		weiblich	2.50		Risiko	2.11		mittleres	2.44		Schweiz	2.7
								oberes	3.11			
7 Schule G	2.66	männlich	2.43		kein Risiko	2.65		unteres	3.00		Ausland	3.00
		weiblich	3.08		Risiko	2.67		mittleres	2.07		Schweiz	2.59
								oberes	3.09			
8 Schule B	2.74	männlich	2.73		kein Risiko	2.69		unteres	3.20		Ausland	4.00
		weiblich	2.75		Risiko	3.00		mittleres	2.57		Schweiz	2.67
								oberes	.			
Gesamt	2.76	männlich	2.76		kein Risiko	2.77		unteres^e	3.03^g		Ausland	2.85
		weiblich	2.77		Risiko	2.76		mittleres^f	2.79^g		Schweiz	2.74
								oberes^g	2.32^{ef}			

Mittelwerte mit einer Fussnote unterscheiden sich signifikant ($p \leq .05$) von den durch die Nummer gekennzeichneten Schule oder durch die Fussnoten gekennzeichneten Gruppen im post-hoc-Test. e = unteres Schulniveau, f = mittleres Schulniveau, g = oberes Schulniveau

Informationen über wichtige Anlässe				Schule x Risiko- gruppe			Schule x Schul- niveau			Staats- zugehörig- keit		Schule x Staats- zugehörig- keit
	Schule	Geschlecht	Schule x Geschlecht	Schule	Risiko- gruppe	Schule x Risiko- gruppe	Schule	Schul- niveau	Schule x Schul- niveau	Schule	Staats- zugehörig- keit	Schule x Staats- zugehörig- keit
F-Wert	1.980	1.440	0.560	1.790	0.008	0.800	0.780	3.720	3.360	1.860	0.001	1.730
Signifikanz	0.057	0.231	0.787	0.088	0.929	0.590	0.605	<.050	<.001	0.075	0.970	0.101
1 SCHULE A	3.09	männlich	3.00		kein Risiko	3.00		unteres	3.43		Ausland	3.00
		weiblich	3.33		Risiko	3.33		mittleres	2.50		Schweiz	3.10
								oberes	.			
2 Schule C	2.53	männlich	2.52		kein Risiko	2.47		unteres	2.50		Ausland	2.88
		weiblich	2.50		Risiko	2.83		mittleres	2.95		Schweiz	2.43
								oberes	1.97			
3 Schule F	2.72	männlich	2.71		kein Risiko	2.75		unteres	2.59		Ausland	2.36
		weiblich	2.72		Risiko	2.56		mittleres	2.87		Schweiz	2.90
								oberes	.			
4 Schule D	2.4	männlich	2.47		kein Risiko	2.42		unteres	2.67		Ausland	2.35
		weiblich	2.33		Risiko	2.33		mittleres	2.52		Schweiz	2.42
								oberes	2.19			
5 Schule E	2.82	männlich	2.73		kein Risiko	2.81		unteres	2.97		Ausland	3.08
		weiblich	2.94		Risiko	2.86		mittleres	2.76		Schweiz	2.73
								oberes	.			
6 Schule H	2.55	männlich	2.33		kein Risiko	2.67		unteres	.		Ausland	2.00
		weiblich	2.92		Risiko	2.22		mittleres	2.42		Schweiz	2.62
								oberes	2.89			
7 Schule G	2.41	männlich	2.41		kein Risiko	2.57		unteres	2.60		Ausland	2.40
		weiblich	2.42		Risiko	2.15		mittleres	1.92		Schweiz	2.41
								oberes	2.82			
8 Schule B	2.56	männlich	2.44		kein Risiko	2.50		unteres	3.00		Ausland	3.00
		weiblich	2.71		Risiko	3.00		mittleres	2.42		Schweiz	2.50
								oberes	.			
Gesamt	2.62	männlich	2.57		kein Risiko	2.63		unteres^e	2.79^g		Ausland	2.65
		weiblich	2.69		Risiko	2.59		mittleres^f	2.66^g		Schweiz	2.61
								oberes^g	2.26^{ef}			

Mittelwerte mit einer Fussnote unterscheiden sich signifikant ($p \leq .05$) von den durch die Nummer gekennzeichneten Schule oder durch die Fussnoten gekennzeichneten Gruppen im post-hoc-Test. e = unteres Schulniveau, f = mittleres Schulniveau, g = oberes Schulniveau

Berufsmesse	Schule	Geschlecht	Schule x Geschlecht	Schule	Risiko- gruppe	Schule x Ri- siko- gruppe	Schule	Schul- niveau	Schule x Schul- niveau	Schule	Staats- zugehörig- keit	Schule x Staats- zugehörig- keit
F-Wert	1.200	0.690	1.450	1.420	0.385	1.143	1.050	7.770	2.470	0.770	1.810	1.060
Signifikanz	0.300	0.406	0.198	0.195	0.535	0.335	0.395	>.001	>.01	0.612	0.180	0.389
1 SCHULE A	3.12	männlich	3.20		kein Risiko	3.00		unteres	3.50		Ausland	2.00
		weiblich	3.00		Risiko	4.00		mittleres	2.00		Schweiz	3.29
								oberes	.			
2 Schule C	2.43	männlich	2.52		kein Risiko	2.42		unteres	2.75		Ausland	2.73
		weiblich	2.24		Risiko	2.58		mittleres	2.78		Schweiz	2.37
								oberes	1.93			
3 Schule F	2.39	männlich	2.32		kein Risiko	2.33		unteres	2.32		Ausland	2.50
		weiblich	2.48		Risiko	2.83		mittleres	2.46		Schweiz	2.33
								oberes	.			
4 Schule D	2.36	männlich	2.50		kein Risiko	2.45		unteres	2.50		Ausland	2.13
		weiblich	2.21		Risiko	1.89		mittleres	2.57		Schweiz	2.44
								oberes	2.09			
5 Schule E	2.59	männlich	2.39		kein Risiko	2.65		unteres	2.71		Ausland	2.65
		weiblich	2.80		Risiko	2.35		mittleres	2.56		Schweiz	2.55
								oberes	.			
6 Schule H	2.39	männlich	2.24		kein Risiko	2.37		unteres	2.43		Ausland	2.00
		weiblich	2.67		Risiko	2.44		mittleres	2.30		Schweiz	2.45
								oberes	.			
7 Schule G	2.38	männlich	2.30		kein Risiko	2.45		unteres	2.56		Ausland	2.50
		weiblich	2.50		Risiko	2.25		mittleres	2.00		Schweiz	2.36
								oberes	2.64			
8 Schule B	2.75	männlich	2.50		kein Risiko	2.71		unteres	4.00		Ausland	2.00
		weiblich	3.00		Risiko	3.00		mittleres	2.57		Schweiz	2.86
								oberes	.			
Gesamt	2.47	männlich	2.42		kein Risiko	2.49		unteres^e	2.63^g		Ausland	2.49
		weiblich	2.53		Risiko	2.40		mittleres^f	2.54^g		Schweiz	2.47
								oberes^g	2.11^{ef}			

Mittelwerte mit einer Fussnote unterscheiden sich signifikant ($p \leq .05$) von den durch die Nummer gekennzeichneten Schule oder durch die Fussnoten gekennzeichneten Gruppen im post-hoc-Test. e = unteres Schulniveau, f = mittleres Schulniveau, g = oberes Schulniveau

Adressen zur Verfügung				Schule x Risiko-gruppe			Schule x Schul-niveau			Staats-zugehörig-keit		Schule x Staats-zugehörig-keit
	Schule	Geschlecht	Schule x Geschlecht	Schule	Risiko-gruppe	Schule x Risiko-gruppe	Schule	Schul-niveau	Schule x Schul-niveau	Schule	Staats-zugehörig-keit	Schule x Staats-zugehörig-keit
F-Wert	0.270	0.020	1.270	0.950	2.730	2.090	1.290	14.970	3.960	0.290	1.230	0.410
Signifikanz	0.970	0.894	0.264	0.469	0.099	<.050	0.256	<.001	<.001	0.956	0.269	0.898
1 SCHULE A	2.92	männlich	3.11		kein Risiko	2.67		unteres	4.00		Ausland	2.00
		weiblich	2.33		Risiko	3.67		mittleres	2.14		Schweiz	3.00
								oberes	.			
2 Schule C	2.55	männlich	2.48		kein Risiko	2.52		unteres	3.57		Ausland	2.71
		weiblich	2.70		Risiko	2.73		mittleres	2.79		Schweiz	2.51
								oberes	1.92			
3 Schule F	2.65	männlich	2.60		kein Risiko	2.61		unteres	2.50		Ausland	2.50
		weiblich	2.69		Risiko	2.88		mittleres	2.81		Schweiz	2.72
								oberes	.			
4 Schule D	2.48	männlich	2.73		kein Risiko	2.41		unteres	2.83		Ausland	2.41
		weiblich	2.23		Risiko	2.88		mittleres	2.33		Schweiz	2.51
								oberes	2.55			
5 Schule E	2.66	männlich	2.55		kein Risiko	2.6		unteres	2.82		Ausland	2.59
		weiblich	2.76		Risiko	2.88		mittleres	2.64		Schweiz	2.69
								oberes	.			
6 Schule H	2.55	männlich	2.44		kein Risiko	2.86		unteres	.		Ausland	2.00
		weiblich	2.73		Risiko	1.75		mittleres	2.48		Schweiz	2.62
								oberes	2.75			
7 Schule G	2.68	männlich	2.44		kein Risiko	2.68		unteres	3.22		Ausland	2.75
		weiblich	3.00		Risiko	2.67		mittleres	2.25		Schweiz	2.67
								oberes	2.71			
8 Schule B	2.53	männlich	2.50		kein Risiko	2.38		unteres	3.20		Ausland	2.50
		weiblich	2.56		Risiko	3.33		mittleres	2.29		Schweiz	2.53
								oberes	.			
Gesamt	2.60	männlich	2.57		kein Risiko	2.57		unteres^e	2.90		Ausland	2.53
		weiblich	2.64		Risiko	2.75		mittleres^f	2.56		Schweiz	2.63
								oberes^g	2.30			

Mittelwerte mit einer Fussnote unterscheiden sich signifikant ($p \leq .05$) von den durch die Nummer gekennzeichneten Schule oder durch die Fussnoten gekennzeichneten Gruppen im post-hoc-Test. e = unteres Schulniveau, f = mittleres Schulniveau, g = oberes Schulniveau

BIZ-Besuch	Schule	Ge- schlecht	Schule x Geschlecht	Schule	Risiko- gruppe	Schule x Risi- ko- gruppe	Schu- le	Schul- niveau	Schule x Schul- niveau	Schu- le	Staats- zugehö- rig- keit	Schule x Staats- zugehörig- keit
F-Wert	1.650	0.020	1.160	2.760	0.020	1.240	1.710	0.470	3.030	2.210	1.150	1.150
Signifikanz	0.121	0.885	0.327	<.010	0.884	0.281	0.105	0.624	<.001	<.050	0.785	0.330
1 SCHULE A	3	männlich	3.38		kein Risiko	2.62		unteres	3.29		Ausland	2.50
		weiblich	2.00		Risiko	4.00		mittleres	2.50		Schweiz	3.11
								oberes	.			
2 Schule C	2.51	männlich	2.50		kein Risiko	2.61		unteres	2.50		Ausland	3.00
		weiblich	2.52		Risiko	2.08		mittleres	2.72		Schweiz	2.37
								oberes	2.23			
3 Schule F	2.44	männlich	2.36		kein Risiko	2.44		unteres	2.40		Ausland	2.43
		weiblich	2.52		Risiko	2.44		mittleres	2.48		Schweiz	2.44
								oberes	.			
4 Schule D	2.27	männlich	2.06		kein Risiko	2.33		unteres	1.45		Ausland	2.26
		weiblich	2.48		Risiko	2.00		mittleres	2.52		Schweiz	2.27
								oberes	2.36			
5 Schule E	2.66	männlich	2.60		kein Risiko	2.66		unteres	2.65		Ausland	2.67
		weiblich	2.72		Risiko	2.68		mittleres	2.73		Schweiz	2.64
								oberes	.			
6 Schule H	2.19	männlich	2.05		kein Risiko	2.26		unteres	.		Ausland	1.67
		weiblich	2.42		Risiko	2.00		mittleres	1.96		Schweiz	2.24
								oberes	2.78			
7 Schule G	2.25	männlich	2.14		kein Risiko	2.25		unteres	2.60		Ausland	2.33
		weiblich	2.50		Risiko	2.25		mittleres	2.08		Schweiz	2.24
								oberes	2.5			
8 Schule B	2.76	männlich	2.73		kein Risiko	2.78		unteres	3.00		Ausland	3.50
		weiblich	2.80		Risiko	2.67		mittleres	2.69		Schweiz	2.68
								oberes	.			
Gesamt	2.48	männ- lich	2.41		kein Risiko	2.51		unteres^e	2.49		Ausland	2.56
		weiblich	2.57		Risiko	2.38		mittleres^f	2.53		Schweiz	2.45
								oberes^g	2.33			

Mittelwerte mit einer Fussnote unterscheiden sich signifikant ($p \leq .05$) von den durch die Nummer gekennzeichneten Schule oder durch die Fussnoten gekennzeichneten Gruppen im post-hoc-Test. e = unteres Schulniveau, f = mittleres Schulniveau, g = oberes Schulniveau

Betriebsbe- such mit Klasse	Schule	Ge- schlecht	Schule x Geschlecht	Schule	Risiko- gruppe	Schule x Risi- ko- gruppe	Schule	Schul- niveau	Schule x Schul- niveau	Schu- le	Staats- zugehö- rigkeit	Schule x Staats- zugehörig- keit
F-Wert	0.440	0.060	0.650	0.310	0.010	1.180	0.860	4.760	0.480	0.610	2.730	1.630
Signifikanz	0.878	0.809	0.663	0.951	0.928	0.321	0.536	<.010	0.870	0.751	0.101	0.154
1 SCHULE A	2.00	männlich	2.00		kein Risiko	2.00		unteres	.		Ausland	2.00
		weiblich	.		Risiko	.		mittleres	2.00		Schweiz	.
								oberes	.			
2 Schule C	2.58	männlich	2.59		kein Risiko	2.57		unteres	2.89		Ausland	3.27
		weiblich	2.54		Risiko	2.78		mittleres	2.58		Schweiz	2.40
								oberes	1.00			
3 Schule F	2.84	männlich	3.00		kein Risiko	2.88		unteres	2.86		Ausland	3.00
		weiblich	2.75		Risiko	2.67		mittleres	2.80		Schweiz	2.73
								oberes	.			
4 Schule D	2.50	männlich	2.67		kein Risiko	2.43		unteres	3.17		Ausland	2.62
		weiblich	2.27		Risiko	3.00		mittleres	2.46		Schweiz	2.44
								oberes	2.00			
5 Schule E	2.59	männlich	2.38		kein Risiko	2.64		unteres	2.67		Ausland	2.54
		weiblich	2.80		Risiko	2.22		mittleres	2.56		Schweiz	2.54
								oberes	.			
6 Schule H	2.72	männlich	2.71		kein Risiko	2.90		unteres	.		Ausland	2.25
		weiblich	2.75		Risiko	2.25		mittleres	2.81		Schweiz	2.80
								oberes	2.50			
7 Schule G	2.50	männlich	2.50		kein Risiko	2.38		unteres	2.83		Ausland	3.25
		weiblich	2.50		Risiko	3.00		mittleres	2.33		Schweiz	2.25
								oberes	2.00			
8 Schule B	3.00	männlich	.		kein Risiko	3.00		unteres	.		Ausland	.
		weiblich	3.00		Risiko	.		mittleres	3.00		Schweiz	3.00
								oberes	.			
Gesamt	2.61	männlich	2.59		kein Risiko	2.63		unteres^e	2.86^g		Ausland	2.82
		weiblich	2.64		Risiko	2.54		mittleres^f	2.59		Schweiz	2.53
								oberes^g	2.11^e			

Mittelwerte mit einer Fussnote unterscheiden sich signifikant ($p \leq .05$) von den durch die Nummer gekennzeichneten Schule oder durch die Fussnoten gekennzeichneten Gruppen im post-hoc-Test. e = unteres Schulniveau, f = mittleres Schulniveau, g = oberes Schulniveau

Betriebsbe- such (allein)				Schule x Risi- ko- grup- pe			Schule x Schul- niveau			Staats- zugehö- rig-keit		Schule x Staats- zugehörig- keit
	Schule	Ge- schlecht	Schule x Geschlecht	Schule	Risiko- gruppe	Schule	Schul- niveau	Schule x Schul- niveau	Schu- le	Staats- zugehö- rig-keit	Schule x Staats- zugehörig- keit	
F-Wert	0.600	0.250	1.460	0.970	2.690	0.820	1.040	0.250	0.730	0.740	0.240	0.270
Signifikanz	0.728	0.619	0.211	0.451	0.105	0.538	0.406	0.782	0.643	0.623	0.626	0.928
1 SCHULE A	.	männlich	.	.	kein Risiko	.	.	unteres	.	.	Ausland	.
		weiblich	.		Risiko	.		mittleres	.		Schweiz	.
								oberes	.			
2 Schule C	2.76	männlich	2.80		kein Risiko	2.77		unteres	3.00		Ausland	3.11
		weiblich	2.67		Risiko	3.00		mittleres	2.70		Schweiz	2.67
								oberes	3.33			
3 Schule F	2.92	männlich	2.71		kein Risiko	3.00		unteres	2.88		Ausland	3.00
		weiblich	3.17		Risiko	2.00		mittleres	3.00		Schweiz	2.88
								oberes	.			
4 Schule D	2.5	männlich	2.75		kein Risiko	2.68		unteres	2.40		Ausland	2.40
		weiblich	2.17		Risiko	1.83		mittleres	3.00		Schweiz	2.56
								oberes	2.67			
5 Schule E	2.5	männlich	2.15		kein Risiko	2.88		unteres	2.78		Ausland	2.44
		weiblich	2.80		Risiko	2.50		mittleres	2.44		Schweiz	2.53
								oberes	.			
6 Schule H	2.75	männlich	3.00		kein Risiko	2.86		unteres	.		Ausland	3.00
		weiblich	2.50		Risiko	3.00		mittleres	2.62		Schweiz	2.73
								oberes	3.00			
7 Schule G	2.89	männlich	3.00		kein Risiko	2.86		unteres	3.00		Ausland	3.00
		weiblich	2.50		Risiko	3.00		mittleres	2.83		Schweiz	2.86
								oberes	.			
8 Schule B	3	männlich	.		kein Risiko	3.00		unteres	.		Ausland	.
		weiblich	3		Risiko	.		mittleres	3		Schweiz	3.00
								oberes	.			
Gesamt	2.69	männlich	2.69		kein Risiko	2.79		unteres^e	2.74		Ausland	2.77
		weiblich	2.69		Risiko	2.33		mittleres^f	2.66		Schweiz	2.67
								oberes^g	2.82			

Mittelwerte mit einer Fussnote unterscheiden sich signifikant ($p \leq .05$) von den durch die Nummer gekennzeichneten Schule oder durch die Fussnoten gekennzeichneten Gruppen im post-hoc-Test. e = unteres Schulniveau, f = mittleres Schulniveau, g = oberes Schulniveau

Vortrag von Lehrling	Schule	Ge- schlecht	Schule x Geschlecht	Schule	Risiko- gruppe	Schule x Risi- ko- grup- pe	Schule	Schul- niveau	Schule x Schul- niveau	Schu- le	Staats- zugehörig- keit	Schule x Staats- zugehörig- keit
F-Wert	1.790	1.040	2.100	2.920	0.020	1.150	2.290	0.160	0.780	2.290	0.020	1.250
Signifikanz	0.092	0.309	<.050	<.010	0.883	0.337	<.050	0.852	0.608	<.050	0.881	0.285
1 SCHULE A	3.33	männlich	3.80		kein Risiko	3.25		unteres	3.33		Ausland	.
		weiblich	1.00		Risiko	3.50		mittleres	.		Schweiz	3.33
								oberes	.			
2 Schule C	1.87	männlich	2.00		kein Risiko	1.83		unteres	.		Ausland	1.50
		weiblich	1.50		Risiko	2.00		mittleres	1.75		Schweiz	1.92
								oberes	2.00			
3 Schule F	2.66	männlich	2.53		kein Risiko	2.61		unteres	2.76		Ausland	2.54
		weiblich	2.79		Risiko	3.00		mittleres	2.57		Schweiz	2.72
								oberes	.			
4 Schule D	2.15	männlich	2.18		kein Risiko	2.33		unteres	.		Ausland	1.57
		weiblich	2.11		Risiko	1.60		mittleres	2.43		Schweiz	2.46
								oberes	1.50			
5 Schule E	2.41	männlich	2.30		kein Risiko	2.41		unteres	2.39		Ausland	2.58
		weiblich	2.53		Risiko	2.38		mittleres	2.41		Schweiz	2.31
								oberes	.			
6 Schule H	2.55	männlich	2.57		kein Risiko	2.60		unteres	.		Ausland	2.50
		weiblich	2.50		Risiko	2.40		mittleres	2.50		Schweiz	2.56
								oberes	2.67			
7 Schule G	2.6	männlich	2.60		kein Risiko	2.42		unteres	2.67		Ausland	3.00
		weiblich	2.60		Risiko	3.33		mittleres	2.56		Schweiz	2.57
								oberes	2.67			
8 Schule B	2	männlich	1.40		kein Risiko	2.33		unteres	1.50		Ausland	3.00
		weiblich	2.75		Risiko	1.33		mittleres	2.14		Schweiz	1.88
								oberes	.			
Gesamt	2.43	männlich	2.38		kein Risiko	2.44		unteres^e	2.59		Ausland	2.38
		weiblich	2.49		Risiko	2.38		mittleres^f	2.40		Schweiz	2.43
								oberes^g	2.17			

Mittelwerte mit einer Fussnote unterscheiden sich signifikant ($p \leq .05$) von den durch die Nummer gekennzeichneten Schule oder durch die Fussnoten gekennzeichneten Gruppen im post-hoc-Test. e = unteres Schulniveau, f = mittleres Schulniveau, g = oberes Schulniveau

Vortrag von Schüler	Schule	Geschlecht	Schule x Geschlecht	Schule	Risiko- gruppe	Schule x Risi- ko- gruppe	Schule	Schul- niveau	Schule x Schul- niveau	Schule	Staats- zugehörig- keit	Schule x Staats- zugehörig- keit
F-Wert	0.445	0.626	1.633	1.262	1.386	0.729	0.949	0.587	1.092	0.865	3.906	0.718
Signifikanz	0.872	0.430	0.130	0.273	0.241	0.647	0.471	0.557	0.372	0.536	<.050	0.611
1 SCHULE A	3.14	männlich	3.80		kein Risiko	3.00		unteres	3.14		Ausland	2.00
		weiblich	1.50		Risiko	3.50		mittleres	.		Schweiz	3.33
								oberes	.			
2 Schule C	2.08	männlich	2.21		kein Risiko	2.10		unteres	2.00		Ausland	.
		weiblich	2.00		Risiko	2.00		mittleres	2.00		Schweiz	2.08
								oberes	2.14			
3 Schule F	2.49	männlich	2.5.00		kein Risiko	2.50		unteres	2.76		Ausland	2.25
		weiblich	2.47		Risiko	2.40		mittleres	2.25		Schweiz	2.6
								oberes	.			
4 Schule D	2.58	männlich	2.60		kein Risiko	2.73		unteres	.		Ausland	2.00
		weiblich	2.50		Risiko	1.00		mittleres	3.17		Schweiz	2.78
								oberes	2.00			
5 Schule E	2.47	männlich	2.35		kein Risiko	2.44		unteres	2.57		Ausland	2.40
		weiblich	2.59		Risiko	2.58		mittleres	2.45		Schweiz	2.45
								oberes	1.00			
6 Schule H	2.33	männlich	2.00		kein Risiko	2.50		unteres	.		Ausland	2.50
		weiblich	2.83		Risiko	2.00		mittleres	2.30		Schweiz	2.31
								oberes	2.40			
7 Schule G	2.19	männlich	2.20		kein Risiko	2.29		unteres	2.00		Ausland	1.00
		weiblich	2.17		Risiko	1.50		mittleres	2.09		Schweiz	2.27
								oberes	2.67			
8 Schule B	2.38	männlich	2.33		kein Risiko	2.33		unteres	2.00		Ausland	.
		weiblich	2.50		Risiko	2.50		mittleres	2.43		Schweiz	2.38
								oberes	.			
Gesamt	2.44	männlich	2.41		kein Risiko	2.46		unteres^e	2.65		Ausland	2.26
		weiblich	2.47		Risiko	2.35		mittleres^f	2.38		Schweiz	2.47
								oberes^g	2.18			

Mittelwerte mit einer Fussnote unterscheiden sich signifikant ($p \leq .05$) von den durch die Nummer gekennzeichneten Schule oder durch die Fussnoten gekennzeichneten Gruppen im post-hoc-Test. e = unteres Schulniveau, f = mittleres Schulniveau, g = oberes Schulniveau

Schnupperlehre	Schule	Geschlecht	Schule x Geschlecht	Schule	Risiko- gruppe	Schule x Risi- ko- gruppe	Schule	Schul- niveau	Schule x Schul- niveau	Schule	Staats- zugehörig- keit	Schule x Staats- zugehörig- keit
F-Wert	3.52	0.632	1.283	3.739	2.592	0.698	6.984	6.885	3.073	3.510	2.340	1.240
Signifikanz	<.001	0.427	0.258	<.001	0.108	0.673	<.001	<.001	<.001	<.001	0.127	0.282
1 SCHULE A ³⁴ 5	3.930	männlich	3.890		kein Risiko	4.00		unteres	4.00		Ausland	4.00
		weiblich	4.00		Risiko	3.67		mittleres	3.86		Schweiz	3.92
								oberes	.			
2 Schule C	3.66	männlich	3.68		kein Risiko	3.64		unteres	3.67		Ausland	3.55
		weiblich	3.57		Risiko	3.78		mittleres	3.68		Schweiz	3.69
								oberes	3.56			
3 Schule F ¹⁷⁸	3.37	männlich	3.30		kein Risiko	3.44		unteres	3.30		Ausland	3.05
		weiblich	3.42		Risiko	2.89		mittleres	3.43		Schweiz	3.54
								oberes	.			
4 Schule D ¹⁸	3.29	männlich	3.59		kein Risiko	3.32		unteres	3.00		Ausland	2.81
		weiblich	3.04		Risiko	3.20		mittleres	3.4.0		Schweiz	3.53
								oberes	3.36			
5 Schule E ¹⁸	3.51	männlich	3.57		kein Risiko	3.56		unteres	3.68		Ausland	3.41
		weiblich	3.45		Risiko	3.26		mittleres	3.48		Schweiz	3.54
								oberes	.			
6 Schule H	3.76	männlich	3.89		kein Risiko	3.80		unteres	.		Ausland	3.50
		weiblich	3.55		Risiko	3.67		mittleres	3.74		Schweiz	3.80
								oberes	3.80			
7 Schule G ³	3.81	männlich	3.78		kein Risiko	3.91		unteres	3.70		Ausland	3.83
		weiblich	3.85		Risiko	3.62		mittleres	3.93		Schweiz	3.80
								oberes	3.73			
8 Schule B ³⁴⁵	3.86	männlich	3.75		kein Risiko	3.84		unteres	4.00		Ausland	4.00
		weiblich	4.00		Risiko	4.00		mittleres	3.82		Schweiz	3.85
								oberes	.			
Gesamt	3.56	männlich	3.64		kein Risiko	3.60.		unteres^e	3.53		Ausland	3.29
		weiblich	3.48		Risiko	3.43		mittleres^f	3.60		Schweiz	3.65
								oberes^g	3.49			

Mittelwerte mit einer Fussnote unterscheiden sich signifikant ($p \leq .05$) von den durch die Nummer gekennzeichneten Schule oder durch die Fussnoten gekennzeichneten Gruppen im post-hoc-Test. e = unteres Schulniveau, f = mittleres Schulniveau, g = oberes Schulniveau

Ferienjob	Schule	Geschlecht	Schule x Geschlecht	Schule	Risiko- gruppe	Schule x Risi- ko- gruppe	Schule	Schul- niveau	Schule x Schul- niveau	Schu- le	Staats- zugehörig- keit	Schule x Staats- zugehörig- keit
F-Wert	1.590	3.080	0.620	1.220	0	0.630	0.510	15.880	2.490	0.950	0.420	0.990
Signifikanz	0.144	0.081	0.717	0.295	0.984	0.733	0.830	<.001	<.01	0.467	0.517	0.441
1 SCHULE A	2.80	männlich	2.80		kein Risiko	2.50		unteres	4.00		Ausland	1.00
		weiblich	.		Risiko	4.00		mittleres	1.00		Schweiz	3.25
								oberes	.			
2 Schule C	2.03	männlich	2.10		kein Risiko	2.06		unteres	3.67		Ausland	2.11
		weiblich	1.78		Risiko	1.86		mittleres	2.27		Schweiz	2.00
								oberes	1.29			
3 Schule F	2.53	männlich	2.64		kein Risiko	2.50		unteres	2.89		Ausland	2.33
		weiblich	2.33		Risiko	2.67		mittleres	2.12		Schweiz	2.57
								oberes	.			
4 Schule D	2.00	männlich	2.08		kein Risiko	2.05		unteres	3.00		Ausland	2.20
		weiblich	1.91		Risiko	1.75		mittleres	1.4		Schweiz	1.95
								oberes	1.86			
5 Schule E	2.46	männlich	2.50		kein Risiko	2.54		unteres	2.50		Ausland	2.25
		weiblich	2.42		Risiko	1.5		mittleres	2.53		Schweiz	2.56
								oberes	.			
6 Schule H	2.00	männlich	2.40		kein Risiko	2.20		unteres	.		Ausland	1.33
		weiblich	1.33		Risiko	1.67		mittleres	2.22		Schweiz	2.15
								oberes	1.71			
7 Schule G	2.58	männlich	2.5		kein Risiko	2.71		unteres	2.57		Ausland	3.50
		weiblich	2.75		Risiko	2.4		mittleres	2.89		Schweiz	2.50
								oberes	2.25			
8 Schule B	1.85	männlich	2.11		kein Risiko	1.73		unteres	4.00		Ausland	2.50
		weiblich	1.25		Risiko	2.50		mittleres	1.45		Schweiz	1.73
								oberes	.			
Gesamt	2.23	männlich	2.33		kein Risiko	2.26		unteres^e	3.00^{fg}		Ausland	2.18
		weiblich	2.05		Risiko	2.11		mittleres^f	2.19^{eg}		Schweiz	2.24
								oberes^g	1.70^{ef}			

Mittelwerte mit einer Fussnote unterscheiden sich signifikant ($p \leq .05$) von den durch die Nummer gekennzeichneten Schule oder durch die Fussnoten gekennzeichneten Gruppen im post-hoc-Test. e = unteres Schulniveau, f = mittleres Schulniveau, g = oberes Schulniveau

Tipps Lehrstellensuche	Schule	Geschlecht	Schule x Geschlecht	Schule	Risikogruppe	Schule x Risikogruppe	Schule	Schulniveau	Schule x Schulniveau	Schule	Staatszugehörigkeit	Schule x Staatszugehörigkeit
F-Wert	2.170	0.100	0.520	1.870	0.330	0.100	3.070	8.840	1.830	2.810	2.500	0.920
Signifikanz	<.050	0.750	0.819	0.074	0.594	0.998	<.005	<.001	0.055	<.010	0.115	0.479
1 SCHULE A ²³⁴ ₅	3.70	männlich	3.71		kein Risiko	3.71		unteres	3.67		Ausland	.
		weiblich	3.67		Risiko	3.67		mittleres	3.75		Schweiz	3.70
								oberes	.			
2 Schule C ¹	2.83	männlich	2.78		kein Risiko	2.83		unteres	3.22		Ausland	3.00
		weiblich	2.94		Risiko	2.83		mittleres	3.14		Schweiz	2.78
								oberes	2			
3 Schule F ¹	2.91	männlich	3.05		kein Risiko	2.88		unteres	2.91		Ausland	3.00
		weiblich	2.81		Risiko	3.20		mittleres	2.91		Schweiz	2.88
								oberes	.			
4 Schule D ¹	2.62	männlich	2.80		kein Risiko	2.63		unteres	2.67		Ausland	2.44
		weiblich	2.44		Risiko	2.56		mittleres	2.92		Schweiz	2.71
								oberes	2.12			
5 Schule E ¹	2.88	männlich	2.94		kein Risiko	2.85		unteres	3.12		Ausland	2.87
		weiblich	2.83		Risiko	3.00		mittleres	2.79		Schweiz	2.88
								oberes	.			
6 Schule H ¹	2.95	männlich	3.00		kein Risiko	2.93		unteres	.		Ausland	3.00
		weiblich	2.86		Risiko	3.00		mittleres	2.73		Schweiz	2.94
								oberes	3.20			
7 Schule G	3.25	männlich	3.12		kein Risiko	3.21		unteres	3.62		Ausland	3.60
		weiblich	3.45		Risiko	3.33		mittleres	3.25		Schweiz	3.17
								oberes	2.88			
8 Schule B	2.84	männlich	2.82		kein Risiko	2.81		unteres	3.50		Ausland	4.00
		weiblich	2.87		Risiko	3.00		mittleres	2.67		Schweiz	2.71
								oberes	.			
Gesamt	2.89	männlich	2.94		kein Risiko	2.87		unteres^e	3.13^g		Ausland	2.91
		weiblich	2.84		Risiko	3.00		mittleres^f	2.95^g		Schweiz	2.89
								oberes^g	2.37^{ef}			

Mittelwerte mit einer Fussnote unterscheiden sich signifikant ($p \leq .05$) von den durch die Nummer gekennzeichneten Schule oder durch die Fussnoten gekennzeichneten Gruppen im post-hoc-Test. e = unteres Schulniveau, f = mittleres Schulniveau, g = oberes Schulniveau

Lehrstellen- vermittlung	Schule	Geschlecht	Schule x Geschlecht	Schule	Risiko- gruppe	Schule x Risi- ko- gruppe	Schule	Schul- niveau	Schule x Schul- niveau	Schule	Staats- zugehörig- keit	Schule x Staats- zugehörig- keit
F-Wert	1.350	1.070	3.810	0.340	0.020	0.460	1.260	0.180	2.310	0.500	0.270	0.300
Signifikanz	0.242	0.304	<.005	0.932	0.903	0.766	0.287	0.837	<.050	0.833	0.604	0.936
1 SCHULE A	2.00	männlich	2.00		kein Risiko	2.00		unteres	2.00		Ausland	.
		weiblich	.		Risiko	.		mittleres	.		Schweiz	2.00
								oberes	.			
2 Schule C	3.00	männlich	3.57		kein Risiko	2.86		unteres	4.00		Ausland	2.67
		weiblich	1.00		Risiko	3.50		mittleres	2.88		Schweiz	3.17
								oberes	.			
3 Schule F	3.25	männlich	2.91		kein Risiko	3.17		unteres	3.12		Ausland	3.17
		weiblich	3.54		Risiko	3.50		mittleres	3.50		Schweiz	3.33
								oberes	.			
4 Schule D	3.00	männlich	3.00		kein Risiko	3.00		unteres	.		Ausland	3.00
		weiblich	3.00		Risiko	.		mittleres	2.60		Schweiz	3.00
								oberes	4.00			
5 Schule E	3.08	männlich	3.00		kein Risiko	3.05		unteres	3.23		Ausland	2.57
		weiblich	3.17		Risiko	3.20		mittleres	3.22		Schweiz	3.25
								oberes	.			
6 Schule H	3.33	männlich	3.33		kein Risiko	3.50		unteres	.		Ausland	3.50
		weiblich	.		Risiko	3.00		mittleres	3.50		Schweiz	3.00
								oberes	3.00			
7 Schule G	3.30	männlich	3.29		kein Risiko	3.43		unteres	3.00		Ausland	3.00
		weiblich	3.33		Risiko	3.00		mittleres	3.25		Schweiz	3.33
								oberes	4.00			
8 Schule B	3.00	männlich	3.00		kein Risiko	3.00		unteres	3.00		Ausland	3.00
		weiblich	3.00		Risiko	.		mittleres	3.00		Schweiz	3.00
								oberes	.			
Gesamt	3.14	männlich	3.11		kein Risiko	3.1		unteres^e	3.14		Ausland	2.97
		weiblich	3.18		Risiko	3.29		mittleres^f	3.14		Schweiz	3.23
								oberes^g	3.14			

Mittelwerte mit einer Fussnote unterscheiden sich signifikant ($p \leq .05$) von den durch die Nummer gekennzeichneten Schule oder durch die Fussnoten gekennzeichneten Gruppen im post-hoc-Test. e = unteres Schulniveau, f = mittleres Schulniveau, g = oberes Schulniveau

Bewerbungsschreiben üben	Schule	Geschlecht	Schule x Geschlecht	Schule	Risiko- gruppe	Schule x Risiko- gruppe	Schule	Schul- niveau	Schule x Schul- niveau	Schule	Staats- zugehör- igkeit	Schule x Staats- zugehörig- keit
F-Wert	0.970	1.560	1.430	0.560	2.600	1.180	1.460	2.450	2.030	1.540	1.190	1.530
Signifikanz	0.450	0.213	0.192	0.788	0.609	0.315	0.18	0.088	<.050	0.154	0.276	0.158
1 SCHULE A	3.29	männlich	3.11		kein Risiko	3.18		unteres	3.00		Ausland	4.00
		weiblich	3.60		Risiko	3.67		mittleres	3.5		Schweiz	3.23
								oberes	.			
2 Schule C	3.23	männlich	3.28		kein Risiko	3.24		unteres	3.57		Ausland	3.53
		weiblich	3.09		Risiko	3.17		mittleres	3.44		Schweiz	3.14
								oberes	2.86			
3 Schule F	3.13	männlich	2.85		kein Risiko	3.08		unteres	3.32		Ausland	3.14
		weiblich	3.36		Risiko	3.38		mittleres	2.96		Schweiz	3.13
								oberes	.			
4 Schule D	3.24	männlich	3.39		kein Risiko	3.20		unteres	3.20		Ausland	2.95
		weiblich	3.10		Risiko	3.45		mittleres	3.19		Schweiz	3.37
								oberes	3.31			
5 Schule E	3.21	männlich	3.17		kein Risiko	3.12		unteres	3.28		Ausland	3.12
		weiblich	3.24		Risiko	3.62		mittleres	3.23		Schweiz	3.22
								oberes	.			
6 Schule H	2.92	männlich	3.00		kein Risiko	2.88		unteres	.		Ausland	2.5
		weiblich	2.78		Risiko	3.00		mittleres	2.67		Schweiz	3.00
								oberes	3.33			
7 Schule G	3.37	männlich	3.17		kein Risiko	3.57		unteres	3.44		Ausland	4.00
		weiblich	3.75		Risiko	3.00		mittleres	3.27		Schweiz	3.27
								oberes	3.45			
8 Schule B	3.36	männlich	3.25		kein Risiko	3.42		unteres	3.80		Ausland	4.00
		weiblich	3.50		Risiko	3.00		mittleres	3.24		Schweiz	3.30
								oberes	.			
Gesamt	3.22	männlich	3.19		kein Risiko	3.20		unteres^e	3.33		Ausland	3.23
		weiblich	3.25		Risiko	3.29		mittleres^f	3.21		Schweiz	3.21
								oberes^g	3.12			

Mittelwerte mit einer Fussnote unterscheiden sich signifikant ($p \leq .05$) von den durch die Nummer gekennzeichneten Schule oder durch die Fussnoten gekennzeichneten Gruppen im post-hoc-Test. e = unteres Schulniveau, f = mittleres Schulniveau, g = oberes Schulniveau

Vorstellungsgespräch üben	Schule	Geschlecht	Schule x Geschlecht	Schule	Risikogruppe	Schule x Risikogruppe	Schule	Schulniveau	Schule x Schulniveau	Schule	Staatszugehörigkeit	Schule x Staatszugehörigkeit
F-Wert	2.990	4.340	1.240	2.510	0.003	0.380	2.330	0.810	2.380	2.560	1.650	1.420
Signifikanz	<.005	<.050	2.790	<.050	0.958	0.913	<.050	0.446	<.050	<.050	0.200	0.195
1 SCHULE A	2.80	männlich	2.62		kein Risiko	2.75		unteres	4.00		Ausland	2.00
		weiblich	3.50		Risiko	3.00		mittleres	2.29		Schweiz	2.89
								oberes	.			
2 Schule C	3.04	männlich	3.03		kein Risiko	3.06		unteres	3.00		Ausland	3.46
		weiblich	3.00		Risiko	2.88		mittleres	3.30		Schweiz	2.91
								oberes	2.53			
3 Schule F ^{4,8}	3.26	männlich	3.11		kein Risiko	3.24		unteres	3.26		Ausland	3.20
		weiblich	3.38		Risiko	3.33		mittleres	3.25		Schweiz	3.29
								oberes	.			
4 Schule D ^{3,5}	2.57	männlich	2.72		kein Risiko	2.62		unteres	2.38		Ausland	2.71
		weiblich	2.42		Risiko	2.33		mittleres	2.72		Schweiz	2.50
								oberes	2.44			
5 Schule E ⁴	3.10	männlich	3.11		kein Risiko	3.05		unteres	3.21		Ausland	2.94
		weiblich	3.09		Risiko	3.31		mittleres	3.05		Schweiz	3.13
								oberes	.			
6 Schule H	2.77	männlich	2.60		kein Risiko	2.89		unteres	.		Ausland	3.50
		weiblich	3.33		Risiko	2.50		mittleres	2.17		Schweiz	2.64
								oberes	3.29			
7 Schule G	3.03	männlich	3.00		kein Risiko	3.00		unteres	3.13		Ausland	4.00
		weiblich	3.12		Risiko	3.09		mittleres	2.82		Schweiz	2.93
								oberes	3.18			
8 Schule B ³	2.41	männlich	2.00		kein Risiko	2.40		unteres	2.00		Ausland	3.00
		weiblich	2.87		Risiko	2.50		mittleres	2.44		Schweiz	2.37
								oberes	.			
Gesamt	2.95	männlich	2.90		kein Risiko	2.94		unteres^e	3.13^g		Ausland	3.09
		weiblich	3.00		Risiko	2.97		mittleres^f	2.93		Schweiz	2.90
								oberes^g	2.74^e			

Mittelwerte mit einer Fussnote unterscheiden sich signifikant ($p \leq .05$) von den durch die Nummer gekennzeichneten Schule oder durch die Fussnoten gekennzeichneten Gruppen im post-hoc-Test. e = unteres Schulniveau, f = mittleres Schulniveau, g = oberes Schulniveau

Lehrmittel / Unterlagen	Schule	Geschlecht	Schule x Geschlecht	Schule	Risiko- gruppe	Schule x Risi- ko- gruppe	Schule	Schul- niveau	Schule x Schul- niveau	Schule	Staats- zugehörig- keit	Schule x Staats- zugehörig- keit
F-Wert	4.400	0.020	1.010	1.650	0.002	0.740	1.980	11.60	2.240	1.250	0.220	1.240
Signifikanz	0.204	0.896	0.425	0.121	0.965	0.643	0.057	<.001	<.010	0.276	0.638	0.279
1 SCHULE A	3.08	männlich	3.29		kein Risiko	2.90		unteres	3.40		Ausland	2.50
		weiblich	2.80		Risiko	4.00		mittleres	2.86		Schweiz	3.20
								oberes	.			
2 Schule C	2.79	männlich	2.73		kein Risiko	2.82		unteres	3.25		Ausland	3.13
		weiblich	2.90		Risiko	2.64		mittleres	3.17		Schweiz	2.69
								oberes	2.04			
3 Schule F	2.72	männlich	2.88		kein Risiko	2.68		unteres	2.86		Ausland	2.88
		weiblich	2.55		Risiko	2.89		mittleres	2.60		Schweiz	2.65
								oberes	.			
4 Schule D	2.50	männlich	2.57		kein Risiko	2.51		unteres	3.00		Ausland	2.27
		weiblich	2.42		Risiko	2.44		mittleres	2.75		Schweiz	2.56
								oberes	2.16			
5 Schule E	2.70	männlich	2.55		kein Risiko	2.73		unteres	2.97		Ausland	2.64
		weiblich	2.82		Risiko	2.57		mittleres	2.60		Schweiz	2.70
								oberes	.			
6 Schule H	2.62	männlich	2.68		kein Risiko	2.73		unteres	.		Ausland	2.33
		weiblich	2.50		Risiko	2.29		mittleres	2.50		Schweiz	2.65
								oberes	2.89			
7 Schule G	2.97	männlich	2.78		kein Risiko	2.95		unteres	3.22		Ausland	2.8
		weiblich	3.25		Risiko	3.00		mittleres	2.75		Schweiz	3.00
								oberes	3.00			
8 Schule B	2.50	männlich	2.44		kein Risiko	2.56		unteres	3.00		Ausland	4.00
		weiblich	2.56		Risiko	2.00		mittleres	2.36		Schweiz	2.41
								oberes	.			
Gesamt	2.71	männlich	2.70		kein Risiko	2.72		unteres^e	3.02^{fg}		Ausland	2.75
		weiblich	2.72		Risiko	2.67		mittleres^f	2.72^{eg}		Schweiz	2.69
								oberes^g	2.29^{ef}			

Mittelwerte mit einer Fussnote unterscheiden sich signifikant ($p \leq .05$) von den durch die Nummer gekennzeichneten Schule oder durch die Fussnoten gekennzeichneten Gruppen im post-hoc-Test. e = unteres Schulniveau, f = mittleres Schulniveau, g = oberes Schulniveau

Anhang E: Kategoriensystem für Unterrichtsmethoden

Frage 3.20

Gab es Projekte oder Anlässe zur Berufswahl, die deine Klasse zusammen mit anderen Klassen gemacht hat? Was habt ihr gemeinsam gemacht? (Bitte in Stichworten beschreiben)

Code	Anzahl	Unterkategorie	Ankerbeispiele	"Kritische" Beispiele
10	6	Informationsanlässe an der Schule durch Externe <i>Zum Beispiel Vorträge über Berufe oder weiterführende Schulen</i>	<ul style="list-style-type: none"> – Infoabend, an dem Schulleiter von mehreren weiterführenden Schulen und/oder Vertreter von Berufen gekommen sind 	<i>Informationsanlass/Vortrag allgemein, aber nicht genauer umschrieben</i> <ul style="list-style-type: none"> – Infoabend – (Berufs-)Vorträge
20		Besichtigungen Besuche (unspezifisch) <i>Besichtigungen oder Besuche, die nicht genauer umschrieben sind</i>	<ul style="list-style-type: none"> – Besichtigung – Besuch 	
21	37	Besuch der Berufsmesse	<ul style="list-style-type: none"> – Berufsschau/Berufsmesse – BAM besucht 	– Berufsmarktplatz
22	5	BIZ-Besuch	<ul style="list-style-type: none"> – BIZ besucht 	
23	7	Betriebsbesichtigungen	<ul style="list-style-type: none"> – Firma XY besichtigt 	
30	2	praxisbezogene Projekte (unspezifisch) <i>Projektwoche unspezifisch, aber nicht genauer beschrieben</i>	<ul style="list-style-type: none"> – Plakate gestaltet – Zusammenarbeit in Projektwoche 	
31	3	Parcours/Workshop <i>Unternehmungen, die mit Werkstatt, Workshop oder Parcours bezeichnet werden</i>	<ul style="list-style-type: none"> – Pflegeparcours 	
32	5	umschriebenes Projekt <i>klar umschriebene Projekte, oder Projekte mit Namen</i>	<ul style="list-style-type: none"> – LAP - Lernen am Projekt – Kontakttage in Berufswelt 	
40		anderes <i>Betrifft alles, was nicht in die oberen Kategorien passt</i>		
51	2	Vergesslichkeit <i>Antworten, die darauf hindeuten, dass zwar etwas gemacht wurde, aber die Schüler vergessen hat, was.</i>	<ul style="list-style-type: none"> – weiss nicht 	
52	7	Unsinn <i>Antworten, die sich in keiner Weise auf die Frage beziehen, unsinnig oder vulgär sind oder Schimpfworte sind</i>	<ul style="list-style-type: none"> – ja – Fische – "du störst" – Bananen pflücken 	

Frage 3.24 (1. und 2. Antwort: gleiches Kategoriensystem)

Vielleicht haben wir etwas vergessen, was eure Lehrperson sonst noch mit euch zum Thema Berufswahl gemacht hat? Falls ja, dann trage hier alles ein, was ihr sonst noch gemacht habt und beurteile auch hier, wie hilfreich es für dich war!

Code	Unterkategorie	Ankerbeispiele	"Kritische" Beispiele
10	Spielerische Auseinandersetzung <i>Das Thema Berufswahl wurde spielerisch erarbeitet, z.B. durch ein Quiz</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Quiz - Spiel 	<ul style="list-style-type: none"> - öiuz
20	Interessentest <i>Für die Auseinandersetzung mit den Interessen wurden Tests o.ä. gemacht.</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Interessenkompass - Interessentest 	
30	Übungen <i>Es sind Übungen gemeint, von denen man davon ausgehen kann, dass sie im Unterricht oder als Hausaufgabe gemacht wurden und von der Lp betreut wurde..</i>	<ul style="list-style-type: none"> - üben für Eignungstest - Arbeit mit "Wegweiser zur Berufswahl" - Texte gelesen - Vortrag - Telefonieren 	
40	Informationen von LP verteilt <i>Sowohl schriftlich als auch mündlich. Können Erlebnisberichte sein oder zur Verfügung stellen von allgemeinen Infos</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Informationen verteilt für freie Stellen - selber erzählt, was er gemacht hatte 	
50	Kontakttage <i>Kontakttage sind kurze "Schnupperlehren" von einem Tag oder Nachmittag. Es sind Tage gemeint, in denen die Person in Berührung mit der Berufswelt kommt.</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Kontakttage - Betriebe einzeln besucht - 1-tägige "Schnupperlehre" - Berufswahlmarktplatz 	unspezifisch: <ul style="list-style-type: none"> - Infotage
60	Anderes und/oder unspezifisch <i>Betrifft alles, was nicht in die oberen Kategorien passt oder nur sehr ungenau beschrieben ist.</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Treffen mit Lehrmeister - wie man eine richtige Lehrstelle findet 	
71	Im Fragebogen bereits abgefragte <i>Sind Antworten, die im Fragebogen vorher schon abgefragt wurden und keine zusätzliche Information bringen.</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Messe - Schnupperlehre - Informationsabend für weiterführende Schulen 	
72	alles genannt/ Vergesslichkeit <i>Die Person weist darauf hin, dass bereits alles abgefragt wurde oder gibt Antworten, die darauf hindeuten, dass zwar noch mehr gemacht wurde, aber der Schüler vergessen hat, was.</i>	<ul style="list-style-type: none"> - nichts - nein - wurde alles aufgezählt - weiss nicht 	
73	Unsinnige Antworten <i>Antworten, die sich in keiner Weise auf die Frage beziehen, unsinnig oder vulgär sind oder Schimpfworte sind</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Bananen essen/Haare rasiert - bububu/ffffff - nicht hilfreich/gut - jaaa 	<ul style="list-style-type: none"> - habe alles zu Hause gemacht - ich hätte mir mehr Verantwortung gewünscht

Anhang F: Unterstützung im sozialen Umfeld und Gespräche

Hilfe durch Lehrperson				Schule x Risiko- ko- gruppe			Schule x Schul- niveau			Staats- zugehö- rig-keit		Schule x Staats- zugehö- rig-keit
	Schule	Ge- schlecht	Schule x Geschlecht	Schule	Risiko- gruppe	Schule x Risiko- ko- gruppe	Schule	Schul- niveau	Schule x Schul- niveau	Schule	Staats- zugehö- rig-keit	Schule x Staats- zugehö- rig-keit
F-Wert	2.314	0.255	0.277	1.232	2.058	1.250	1.887	6.292	4.308	1.820	0.016	0.968
Signifikanz	<.050	0.614	0.963	0.283	0.152	0.274	0.070	0.005	0.001	0.082	0.901	0.454
1 SCHULE A	2.67	männlich	2.75		kein Risiko	2.50		unteres	3.00		Ausland	2.00
		weiblich	2.50		Risiko	3.25		mittleres	2.45		Schweiz	2.75
								oberes	.			
2 Schule C	2.96	männlich	3.00		kein Risiko	3.00		unteres	2.89		Ausland	3.06
		weiblich	2.88		Risiko	2.92		mittleres	3.58		Schweiz	2.97
								oberes	2.22			
3 Schule F ⁴	3.22	männlich	3.20		kein Risiko	3.23		unteres	3.07		Ausland	3.04
		weiblich	3.23		Risiko	3.17		mittleres	3.41		Schweiz	3.32
								oberes	.			
4 Schule D ³	2.69	männlich	2.74		kein Risiko	2.67		unteres	3.17		Ausland	2.76
		weiblich	2.65		Risiko	2.83		mittleres	3.11		Schweiz	2.67
								oberes	2.13			
5 Schule E	3.05	männlich	3.15		kein Risiko	2.98		unteres	3.27		Ausland	3.06
		weiblich	2.97		Risiko	3.23		mittleres	2.86		Schweiz	3.01
								oberes	.			
6 Schule H	2.89	männlich	2.83		kein Risiko	2.97		unteres	.		Ausland	2.50
		weiblich	3.00		Risiko	2.67		mittleres	2.79		Schweiz	2.94
								oberes	3.20			
7 Schule G	3.03	männlich	2.96		kein Risiko	2.71		unteres	3.83		Ausland	3.43
		weiblich	3.13		Risiko	3.53		mittleres	2.80		Schweiz	2.94
								oberes	2.50			
8 Schule B	2.67	männlich	2.75		kein Risiko	2.67		unteres	2.80		Ausland	3.50
		weiblich	2.58		Risiko	2.67		mittleres	2.63		Schweiz	2.59
								oberes	.			
Gesamt	2.96	männlich	2.98		kein Risiko	2.92		unteres	3.19 ^g		Ausland	2.99
		weiblich	2.93		Risiko	3.11		mittleres	3.04 ^g		Schweiz	2.95
								oberes	2.36 ^{ef}			

Mittelwerte mit einer Fussnote unterscheiden sich signifikant ($p \leq .05$) von den durch die Nummer gekennzeichneten Schule oder durch die Fussnoten gekennzeichneten Gruppen im post-hoc-Test. e = unteres Schulniveau, f = mittleres Schulniveau, g = oberes Schulniveau

Hilfe durch Eltern			Schule x Geschlecht	Schule	Risiko- gruppe	Schule x Risiko- gruppe			Schule x Schul- niveau	Schule	Staats- zugehörig- keit	Schule x Staats- zugehörig- keit	
	Schule	Geschlecht	Ge- schlecht			x Ri- ko- gruppe	Schule	Schul- niveau	Schule			Staats- zugehörig- keit	
F-Wert	1.378		0.161	1.271	1.253	10.633	0.963	1.543	1.431	1.341	1.248	1.419	1.530
Signifikanz	0.213		0.689	0.263	0.272	<.001	0.458	0.151	0.240	0.206	0.275	0.234	0.155
1 SCHULE A	3.44	männlich		3.17		kein Risiko	3.50		unteres	3.57		Ausland	4.00
		weiblich		4.00		Risiko	3.25		mittleres	3.36		Schweiz	3.38
									oberes	.			
2 Schule C	3.34	männlich		3.44		kein Risiko	3.35		unteres	2.89		Ausland	3.00
		weiblich		3.12		Risiko	3.15		mittleres	3.49		Schweiz	3.40
									oberes	3.22			
3 Schule F	3.15	männlich		3.24		kein Risiko	3.18		unteres	2.98		Ausland	3.04
		weiblich		3.08		Risiko	2.92		mittleres	3.34		Schweiz	3.19
									oberes	.			
4 Schule D	3.39	männlich		3.40		kein Risiko	3.51		unteres	3.25		Ausland	2.90
		weiblich		3.38		Risiko	2.83		mittleres	3.56		Schweiz	3.60
									oberes	3.30			
5 Schule E	3.38	männlich		3.33		kein Risiko	3.56		unteres	3.40		Ausland	3.39
		weiblich		3.42		Risiko	2.81		mittleres	3.39		Schweiz	3.38
									oberes	.			
6 Schule H	3.58	männlich		3.67		kein Risiko	3.69		unteres	.		Ausland	3.50
		weiblich		3.43		Risiko	3.22		mittleres	3.50		Schweiz	3.59
									oberes	3.80			
7 Schule G	3.46	männlich		3.57		kein Risiko	3.67		unteres	3.00		Ausland	3.00
		weiblich		3.31		Risiko	3.13		mittleres	3.80		Schweiz	3.56
									oberes	3.50			
8 Schule B	3.54	männlich		3.67		kein Risiko	3.52		unteres	3.80		Ausland	3.50
		weiblich		3.42		Risiko	3.67		mittleres	3.47		Schweiz	3.55
									oberes	.			
Gesamt	3.37	männlich		3.41		kein Risiko	3.46		unteres	3.21		Ausland	3.15
		weiblich		3.32		Risiko	3.01		mittleres	3.46		Schweiz	3.44

Mittelwerte mit einer Fussnote unterscheiden sich signifikant ($p \leq .05$) von den durch die Nummer gekennzeichneten Schule oder durch die Fussnoten gekennzeichneten Gruppen im post-hoc-Test. e = unteres Schulniveau, f = mittleres Schulniveau, g = oberes Schulniveau

Hilfe durch Verwandte	Schule	Geschlecht	Schule x Geschlecht	Schule	Risiko- gruppe	Schule x Risi- ko- gruppe	Schule	Schul- niveau	Schule x Schul- niveau	Schule	Staats- zugehörig- keit	Schule x Staats- zugehörig- keit
F-Wert	3.728	2.258	1.453	2.309	0.044	0.215	2.877	0.065	0.772	2.994	0.003	0.563
Signifikanz	<.010	0.134	0.182	<.05	0.834	0.982	<.010	0.937	0.656	<.005	0.954	0.786
1 SCHULE A	1.94	männlich	1.58		kein Risiko	2.00		unteres	2.14		Ausland	2.00
		weiblich	2.67		Risiko	1.75		mittleres	1.82		Schweiz	1.94
								oberes	.			
2 Schule C ^{5 6}	1.82	männlich	1.81		kein Risiko	1.79		unteres	1.89		Ausland	1.65
		weiblich	1.84		Risiko	2.00		mittleres	1.77		Schweiz	1.87
								oberes	1.88			
3 Schule F	2.29	männlich	2.47		kein Risiko	2.25		unteres	2.15		Ausland	2.08
		weiblich	2.13		Risiko	2.42		mittleres	2.44		Schweiz	2.38
								oberes	.			
4 Schule D	2.10	männlich	2.17		kein Risiko	2.11		unteres	1.92		Ausland	1.90
		weiblich	2.03		Risiko	2.08		mittleres	2.26		Schweiz	2.19
								oberes	2.03			
5 Schule E ²	2.42	männlich	2.33		kein Risiko	2.43		unteres	2.38		Ausland	2.55
		weiblich	2.51		Risiko	2.27		mittleres	2.39		Schweiz	2.34
								oberes	.			
6 Schule H ²	2.79	männlich	2.88		kein Risiko	2.79		unteres	.		Ausland	2.75
		weiblich	2.64		Risiko	2.78		mittleres	2.86		Schweiz	2.79
								oberes	2.60			
7 Schule G	2.28	männlich	2.17		kein Risiko	2.33		unteres	2.00		Ausland	2.29
		weiblich	2.44		Risiko	2.20		mittleres	2.60		Schweiz	2.28
								oberes	2.17			
8 Schule B	2.04	männlich	1.75		kein Risiko	2.05		unteres	2.60		Ausland	2.50
		weiblich	2.33		Risiko	2.00		mittleres	1.89		Schweiz	2.00
								oberes	.			
Gesamt	2.22	männlich	2.18		kein Risiko	2.21		unteres	2.19		Ausland	2.16
		weiblich	2.27		Risiko	2.23		mittleres	2.27		Schweiz	2.23
								oberes	2.08			

Mittelwerte mit einer Fussnote unterscheiden sich signifikant ($p \leq .05$) von den durch die Nummer gekennzeichneten Schule oder durch die Fussnoten gekennzeichneten Gruppen im post-hoc-Test. e = unteres Schulniveau, f = mittleres Schulniveau, g = oberes Schulniveau

Hilfe durch Geschwister	Schule	Geschlecht	Schule x Geschlecht	Schule	Risiko- gruppe	Schule x Risi- ko- gruppe	Schule	Schul- niveau	Schule x Schul- niveau	Schule	Staats- zugehörig- keit	Schule x Staats- zugehörig- keit
F-Wert	3.366	0.094	1.222	4.115	0.197	2.367	1.678	0.862	2.533	2.976	0.189	0.491
Signifikanz	<.005	0.760	0.289	<.001	0.657	<.05	0.112	0.423	0.010	<.005	0.664	0.842
1 SCHULE A	1.83	männlich	1.75	kein Risiko	2.00	unteres	1.71	Ausland	1.50			
		weiblich	2.00	Risiko	1.25	mittleres	1.91	Schweiz	1.88			
						oberes	.					
2 Schule C ⁵	1.73	männlich	1.67	kein Risiko	1.80	unteres	2.22	Ausland	1.88			
		weiblich	1.88	Risiko	1.38	mittleres	1.77	Schweiz	1.70			
						oberes	1.56					
3 Schule F	2.26	männlich	2.41	kein Risiko	2.36	unteres	2.17	Ausland	2.50			
		weiblich	2.13	Risiko	1.67	mittleres	2.34	Schweiz	2.11			
						oberes	.					
4 Schule D	1.80	männlich	1.60	kein Risiko	1.70	unteres	1.42	Ausland	1.86			
		weiblich	2.00	Risiko	2.25	mittleres	2.41	Schweiz	1.77			
						oberes	1.40					
5 Schule E ²	2.34	männlich	2.29	kein Risiko	2.24	unteres	2.75	Ausland	2.70			
		weiblich	2.39	Risiko	2.69	mittleres	2.03	Schweiz	2.20			
						oberes	.					
6 Schule H	2.00	männlich	2.21	kein Risiko	2.07	unteres	.	Ausland	2.00			
		weiblich	1.64	Risiko	1.78	mittleres	2.04	Schweiz	2.00			
						oberes	1.90					
7 Schule G	1.85	männlich	1.78	kein Risiko	2.00	unteres	1.92	Ausland	2.14			
		weiblich	1.94	Risiko	1.60	mittleres	2.07	Schweiz	1.78			
						oberes	1.50					
8 Schule B	2.46	männlich	2.75	kein Risiko	2.33	unteres	2.00	Ausland	2.00			
		weiblich	2.17	Risiko	3.33	mittleres	2.58	Schweiz	2.50			
						oberes	.					
Gesamt	2.05	männlich	2.01	kein Risiko	2.06	unteres	2.26	Ausland	2.28			
		weiblich	2.10	Risiko	2.02	mittleres	2.11	Schweiz	1.98			
						oberes	1.57					

Mittelwerte mit einer Fussnote unterscheiden sich signifikant ($p \leq .05$) von den durch die Nummer gekennzeichneten Schule oder durch die Fussnoten gekennzeichneten Gruppen im post-hoc-Test. e = unteres Schulniveau, f = mittleres Schulniveau, g = oberes Schulniveau

Hilfe durch Freunde	Schule	Geschlecht	Schule x Geschlecht	Schule	Risiko-gruppe	Schule x Risiko-gruppe	Schule	Schul-niveau	Schule x Schul-niveau	Schule	Staats-zugehörig-keit	Schule x Staats-zugehörig-keit			
F-Wert	3.009	8.402	0.853	3.350	3.285	1.061	2.880	1.506	1.259	2.687	0.241	0.699			
Signifikanz	<.005	<.005	0.544	<.005	0.071	0.388	0.050	0.223	0.252	<.05	0.624	0.673			
1 SCHULE A	1.94	männlich	1.83	kein Risiko	2.00	unteres	2.57	Ausland	1.50						
		weiblich	2.17							Risiko	1.75	mittleres	1.55	Schweiz	2.00
												oberes			
2 Schule C ^{5 6 7}	2.05	männlich	1.91	kein Risiko	2.08	unteres	2.56	Ausland	2.06						
		weiblich	2.36							Risiko	1.85	mittleres	2.05	Schweiz	2.04
												oberes	1.91		
3 Schule F	2.38	männlich	2.32	kein Risiko	2.31	unteres	2.24	Ausland	2.54						
		weiblich	2.42							Risiko	2.58	mittleres	2.50	Schweiz	2.26
												oberes			
4 Schule D	2.30	männlich	2.29	kein Risiko	2.18	unteres	2.33	Ausland	2.52						
		weiblich	2.32							Risiko	2.92	mittleres	2.41	Schweiz	2.21
												oberes	2.20		
5 Schule E ²	2.61	männlich	2.29	kein Risiko	2.53	unteres	2.79	Ausland	2.88						
		weiblich	2.90							Risiko	2.77	mittleres	2.42	Schweiz	2.46
												oberes			
6 Schule H ²	2.71	männlich	2.54	kein Risiko	2.69	unteres		Ausland	2.25						
		weiblich	3.00							Risiko	2.78	mittleres	2.61	Schweiz	2.76
												oberes	3.00		
7 Schule G ²	2.67	männlich	2.43	kein Risiko	2.58	unteres	2.83	Ausland	2.71						
		weiblich	3.00							Risiko	2.80	mittleres	2.53	Schweiz	2.66
												oberes	2.67		
8 Schule B	2.46	männlich	2.42	kein Risiko	2.33	unteres	2.20	Ausland	3.00						
		weiblich	2.50							Risiko	3.33	mittleres	2.53	Schweiz	2.41
												oberes			
Gesamt	2.40	männlich	2.23	kein Risiko	2.34	unteres	2.54	Ausland	2.55						
		weiblich	2.62	Risiko	2.62	mittleres	2.36	Schweiz	2.34						
						oberes	2.27								

Mittelwerte mit einer Fussnote unterscheiden sich signifikant ($p \leq .05$) von den durch die Nummer gekennzeichneten Schule oder durch die Fussnoten gekennzeichneten Gruppen im post-hoc-Test. e = unteres Schulniveau, f = mittleres Schulniveau, g = oberes Schulniveau

Hilfe durch Berufsberatung			Schule x Geschlecht	Schule	Risiko- gruppe	Schule x Risiko- gruppe			Schule x Schul- niveau	Schule	Staats- zugehörig- keit	Schule x Staats- zugehörig- keit
	Schule	Geschlecht	Schule			Schule	Schul- niveau	Schule	Schul- niveau			
F-Wert	1.899	2.613	2.211	2.281	0.136	0.519	1.010	0.118	1.280	1.038	0.161	0.368
Signifikanz	0.068	0.107	<.050	<.05	0.712	0.820	0.423	0.889	0.239	0.404	0.688	0.921
1 SCHULE A	1.89	männlich	1.58	kein Risiko	1.86	unteres	2.14	Ausland	1.50			
		weiblich	2.50	Risiko	2.00	mittleres	1.73	Schweiz	1.94			
						oberes	.					
2 Schule C	2.00	männlich	1.98	kein Risiko	2.01	unteres	1.78	Ausland	2.41			
		weiblich	2.04	Risiko	2.00	mittleres	2.26	Schweiz	1.91			
						oberes	1.75					
3 Schule F	2.18	männlich	2.47	kein Risiko	2.16	unteres	2.10	Ausland	2.35			
		weiblich	1.92	Risiko	2.25	mittleres	2.28	Schweiz	2.09			
						oberes	.					
4 Schule D	2.20	männlich	2.20	kein Risiko	2.19	unteres	2.00	Ausland	2.29			
		weiblich	2.21	Risiko	2.25	mittleres	2.41	Schweiz	2.17			
						oberes	2.10					
5 Schule E	2.48	männlich	2.55	kein Risiko	2.40	unteres	2.52	Ausland	2.45			
		weiblich	2.42	Risiko	2.73	mittleres	2.42	Schweiz	2.48			
						oberes	.					
6 Schule H	1.92	männlich	2.00	kein Risiko	2.00	unteres	.	Ausland	2.00			
		weiblich	1.79	Risiko	1.67	mittleres	1.75	Schweiz	1.91			
						oberes	2.40					
7 Schule G	2.03	männlich	1.70	kein Risiko	2.00	unteres	2.50	Ausland	2.14			
		weiblich	2.50	Risiko	2.07	mittleres	1.73	Schweiz	2.00			
						oberes	1.92					
8 Schule B	2.04	männlich	1.67	kein Risiko	2.14	unteres	1.80	Ausland	2.00			
		weiblich	2.42	Risiko	1.33	mittleres	2.11	Schweiz	2.05			
						oberes	.					
Gesamt	2.17	männlich	2.14	kein Risiko	2.16	unteres	2.25	Ausland	2.33			
		weiblich	2.21	Risiko	2.22	mittleres	2.20	Schweiz	2.12			

Mittelwerte mit einer Fussnote unterscheiden sich signifikant ($p \leq .05$) von den durch die Nummer gekennzeichneten Schule oder durch die Fussnoten gekennzeichneten Gruppen im post-hoc-Test. e = unteres Schulniveau, f = mittleres Schulniveau, g = oberes Schulniveau

Hilfe durch Schulsozialarbeit			Schule x Geschlecht		Schule Risikogruppe		Schule x Risi- ko- gruppe		Schule x Schul- niveau		Staats- zugehörig- keit		Schule x Staats- zugehörig- keit		
	Schule	Geschlecht	Schule	Geschlecht	Schule	Risikogruppe	Schule	Risikogruppe	Schule	Schul- niveau	Schule	Schul- niveau	Schule	Schul- niveau	Schule
F-Wert	22.733	0.640	0.973		15.269	0.652	0.676		10.965	3.978	1.658		18.882	2.362	0.724
Signifikanz	<.001	0.801	0.450		<.001	0.420	0.693		<0.001	<.05	0.088		<.001	0.125	0.652
1 SCHULE A ^{3 5}	1.11	männlich	1.08		kein Risiko	1.14		unteres	1.14		Ausland	1.00			
		weiblich	1.17		Risiko	1.00		mittleres	1.09		Schweiz	1.13			
									oberes						
2 Schule C ^{3 5}	1.05	männlich			kein Risiko	1.03		unteres	1.89		Ausland	1.00			
		weiblich	1.09		Risiko	1.23		mittleres	0.93		Schweiz	1.07			
			0.96						oberes	1.00					
3 Schule F ^{1 2 4 6 7 8}	2.13	männlich	2.26		kein Risiko	2.02		unteres	2.17		Ausland	2.38			
		weiblich	2.00		Risiko	2.58		mittleres	2.03		Schweiz	1.96			
									oberes						
4 Schule D ^{3 5}	1.13	männlich	1.14		kein Risiko	1.11		unteres	1.33		Ausland	1.33			
		weiblich	1.12		Risiko	1.25		mittleres	1.15		Schweiz	1.04			
									oberes	1.03					
5 Schule E ^{1 2 4 6 7 8}	2.12	männlich	1.98		kein Risiko	2.12		unteres	2.44		Ausland	2.36			
		weiblich	2.25		Risiko	2.12		mittleres	1.86		Schweiz	2.02			
									oberes						
6 Schule H ^{3 5}	1.39	männlich	1.50		kein Risiko	1.41		unteres			Ausland	2.00			
		weiblich	1.21		Risiko	1.33		mittleres	1.50		Schweiz	1.32			
									oberes	1.10					
7 Schule G ^{3 5}	1.21	männlich	1.17		kein Risiko	1.13		unteres	1.67		Ausland	1.43			
		weiblich	1.25		Risiko	1.33		mittleres	1.00		Schweiz	1.16			
									oberes	1.00					
8 Schule B ^{3 5}	1.13	männlich	1.08		kein Risiko	1.14		unteres	1.00		Ausland	1.00			
		weiblich	1.17		Risiko	1.00		mittleres	1.16		Schweiz	1.14			
									oberes						
Gesamt	1.55	männlich	1.50		kein Risiko	1.52		unteres	2.03 ^{fg}		Ausland	1.85			
		weiblich	1.61		Risiko	1.66		mittleres	1.45 ^{eg}		Schweiz	1.45			
									oberes	1.07 ^{ef}					

Mittelwerte mit einer Fussnote unterscheiden sich signifikant ($p \leq .05$) von den durch die Nummer gekennzeichneten Schule oder durch die Fussnoten gekennzeichneten Gruppen im post-hoc-Test. e = unteres Schulniveau, f = mittleres Schulniveau, g = oberes Schulniveau

Hilfe durch andere			Schule x Geschlecht		Risiko- gruppe		Schule x Risiko- ko- gruppe		Schule x Schul- niveau		Staats- zugehörig- keit		Schule x Staats- zugehörig- keit	
	Schule	Geschlecht	Schule	Geschlecht	Schule	Risiko- gruppe	Schule	Risiko- ko- gruppe	Schule	Schul- niveau	Schule	Schul- niveau	Schule	Staats- zugehörig- keit
F-Wert	2.644	0.809	1.076	2.021	0.325	0.987	2.193	0.649	2.708	2.145	0.016	0.596		
Signifikanz	<.050	0.369	0.377	0.051	0.569	0.440	<.05	0.523	<.005	<.05	0.901	0.760		
1 SCHULE A	2.00	männlich	2.00	kein Risiko	2.21	unteres	1.71	Ausland	2.00					
		weiblich	2.00	Risiko	1.25	mittleres	2.18	Schweiz	2.00					
										oberes				
2 Schule C ³⁵	1.54	männlich	1.51	kein Risiko	1.52	unteres	2.44	Ausland	1.29					
		weiblich	1.60	Risiko	1.62	mittleres	1.42	Schweiz	1.60					
										oberes				
3 Schule F ²	2.10	männlich	2.26	kein Risiko	2.13	unteres	1.98	Ausland	1.96					
		weiblich	1.95	Risiko	1.83	mittleres	2.22	Schweiz	2.15					
										oberes				
4 Schule D	1.58	männlich	1.46	kein Risiko	1.58	unteres	0.92	Ausland	1.90					
		weiblich	1.71	Risiko	1.58	mittleres	1.93	Schweiz	1.44					
										oberes				
5 Schule E ²	2.05	männlich	1.93	kein Risiko	1.98	unteres	2.21	Ausland	2.09					
		weiblich	2.17	Risiko	2.27	mittleres	1.89	Schweiz	2.01					
										oberes				
6 Schule H	1.92	männlich	2.17	kein Risiko	1.79	unteres		Ausland	1.75					
		weiblich	1.50	Risiko	2.33	mittleres	1.96	Schweiz	1.94					
										oberes				
7 Schule G	1.62	männlich	1.70	kein Risiko	1.50	unteres	2.08	Ausland	1.57					
		weiblich	1.50	Risiko	1.80	mittleres	1.67	Schweiz	1.63					
										oberes				
8 Schule B	2.00	männlich	2.17	kein Risiko	1.90	unteres	3.00	Ausland	2.00					
		weiblich	1.83	Risiko	2.67	mittleres	1.74	Schweiz	2.00					
										oberes				
Gesamt	1.84	männlich	1.83	kein Risiko	1.81	unteres	2.03 ^g	Ausland	1.86					
		weiblich	1.86	Risiko	1.94	mittleres	1.85 ^g	Schweiz	1.83					
										oberes		1.50 ^{ef}		

Mittelwerte mit einer Fussnote unterscheiden sich signifikant ($p \leq .05$) von den durch die Nummer gekennzeichneten Schule oder durch die Fussnoten gekennzeichneten Gruppen im post-hoc-Test. e = unteres Schulniveau, f = mittleres Schulniveau, g = oberes Schulniveau

Wie hilfreich war Ansprechperson?			Schule x			Schule			Schule			Schule x
	Schule	Geschlecht	Geschlecht	Schule	Risiko-gruppe	Risiko-gruppe	Schule	Schul-niveau	Schul-niveau	Schule	Staats-zugehörig-keit	Staats-zugehörig-keit
F-Wert	1.984	0.797	0.531	1.917	0.301	0.350	2.271	7.522	2.590	1.716	0.029	1.424
Signifikanz	0.058	0.373	0.811	0.068	0.584	0.910	<.05	<.001	<.005	0.106	0.866	0.196
1 SCHULE A	3.33	männlich	3.40	kein Risiko	3.25	unteres	3.67	Ausland	3.00			
		weiblich	3.00	Risiko	3.50	mittleres	3.00	Schweiz	3.40			
						oberes	.					
2 Schule C ⁷	2.74	männlich	2.61	kein Risiko	2.77	unteres	2.80	Ausland	3.00			
		weiblich	3.06	Risiko	2.67	mittleres	3.06	Schweiz	2.67			
						oberes	2.12					
3 Schule F	2.88	männlich	2.81	kein Risiko	2.79	unteres	3.00	Ausland	2.88			
		weiblich	2.92	Risiko	3.25	mittleres	2.77	Schweiz	2.88			
						oberes	.					
4 Schule D ⁷	2.48	männlich	2.58	kein Risiko	2.45	unteres	3.00	Ausland	2.71			
		weiblich	2.41	Risiko	2.63	mittleres	2.41	Schweiz	2.38			
						oberes	2.35					
5 Schule E	2.90	männlich	2.70	kein Risiko	2.88	unteres	3.29	Ausland	2.75			
		weiblich	3.06	Risiko	3.00	mittleres	2.65	Schweiz	2.92			
						oberes	.					
6 Schule H	2.75	männlich	2.60	kein Risiko	3.00	unteres	.	Ausland	1.00			
		weiblich	3.00	Risiko	2.60	mittleres	2.33	Schweiz	3.00			
						oberes	4.00					
7 Schule G ²⁴	3.32	männlich	3.22	kein Risiko	3.20	unteres	3.57	Ausland	3.67			
		weiblich	3.40	Risiko	3.44	mittleres	3.13	Schweiz	3.25			
						oberes	3.25					
8 Schule B	2.36	männlich	2.17	kein Risiko	2.36	unteres	3.67	Ausland	4.00			
		weiblich	2.60	Risiko	.	mittleres	1.88	Schweiz	2.20			
						oberes	.					
Gesamt	2.79	männlich	2.70	kein Risiko	2.75	unteres	3.20 ^{fg}	Ausland	2.88			
		weiblich	2.89	Risiko	2.96	mittleres	2.71 ^e	Schweiz	2.77			
						oberes	2.46 ^e					

Mittelwerte mit einer Fussnote unterscheiden sich signifikant ($p \leq .05$) von den durch die Nummer gekennzeichneten Schule oder durch die Fussnoten gekennzeichneten Gruppen im post-hoc-Test. e = unteres Schulniveau, f = mittleres Schulniveau, g = oberes Schulniveau

Wie hilfreich wird Ansprechperson eingeschätzt?	Schule	Geschlecht	Schule x Geschlecht	Schule	Risiko- gruppe	Schule x Ri- si- ko- gruppe	Schule	Schul- niveau	Schule x Schul- niveau	Schule	Staats- zugehörig- keit	Schule x Staats- zugehörig- keit
F-Wert	1.781	0.451	0.992	2.390	0.843	1.379	1.357	3.749	0.696	1.441	0.095	0.522
Signifikanz	0.104	0.504	0.444	<.029	0.361	0.242	0.237	<.05	0.710	0.202	0.759	0.719
1 SCHULE A	1.83	männlich	1.00		kein Risiko	1.83		unteres	2.00		Ausland	.
		weiblich	2.67		Risiko	.		mittleres	1.75		Schweiz	1.83
								oberes	.			
2 Schule C	2.86	männlich	2.43		kein Risiko	2.86		unteres	2.25		Ausland	3.00
		weiblich	3.29		Risiko	.		mittleres	3.50		Schweiz	2.85
								oberes	3.00			
3 Schule F	2.30	männlich	2.33		kein Risiko	2.38		unteres	2.00		Ausland	2.00
		weiblich	2.25		Risiko	2.00		mittleres	3.00		Schweiz	2.43
								oberes	.			
4 Schule D	2.44	männlich	2.55		kein Risiko	2.46		unteres	1.00		Ausland	2.00
		weiblich	2.20		Risiko	2.33		mittleres	2.00		Schweiz	2.64
								oberes	2.80			
5 Schule E	1.85	männlich	1.73		kein Risiko	1.83		unteres	1.67		Ausland	2.00
		weiblich	2.00		Risiko	1.88		mittleres	2.13		Schweiz	1.63
								oberes	.			
6 Schule H	3.00	männlich	3.25		kein Risiko	2.80		unteres	.		Ausland	.
		weiblich	2.50		Risiko	4.00		mittleres	3.00		Schweiz	3.00
								oberes	3.00			
7 Schule G	2.50	männlich	2.57		kein Risiko	2.13		unteres	2.00		Ausland	2.50
		weiblich	2.33		Risiko	4.00		mittleres	2.17		Schweiz	2.50
								oberes	4.00			
8 Schule B	3.00	männlich	3.00		kein Risiko	3.25		unteres	3.00		Ausland	.
		weiblich	3.00		Risiko	2.50		mittleres	3.00		Schweiz	3.00
								oberes	.			
Gesamt	2.40	männlich	2.34		kein Risiko	2.40		unteres	1.90 ^g		Ausland	2.09
		weiblich	2.49		Risiko	2.39		mittleres	2.45		Schweiz	2.51
								oberes	3.00 ^e			

Mittelwerte mit einer Fussnote unterscheiden sich signifikant ($p \leq .05$) von den durch die Nummer gekennzeichneten Schule oder durch die Fussnoten gekennzeichneten Gruppen im post-hoc-Test. e = unteres Schulniveau, f = mittleres Schulniveau, g = oberes Schulniveau

Wie hilfreich war Gespräch mit BB?					Schule x Ri- ko- gruppe				Schule x Schul- niveau		Staats- zugehörig- keit		Schule x Staats- zugehörig- keit	
	Schule	Geschlecht	Schule x Geschlecht	Schule	Risiko- gruppe	Schule	Schul- niveau	Schule	Schul- niveau	Schule	Staats- zugehörig- keit	Schule x Staats- zugehörig- keit		
F-Wert	1.997	6.040	1.364	2.341	1.316	2.034	1.505	0.433	2.160	1.026	0.457	1.072		
Signifikanz	0.055	<0.05	0.221	<.024	0.252	0.051	0.165	0.649	<.05	0.413	0.500	0.382		
1 SCHULE A	2.75	männlich	2.62	kein Risiko	2.60	unteres	3.33	Ausland	2.00					
		weiblich	3.00	Risiko	3.50	mittleres	2.17	Schweiz	2.90					
										oberes	.			
2 Schule C	2.05	männlich	1.95	kein Risiko	2.09	unteres	1.43	Ausland	2.00					
		weiblich	2.36	Risiko	2.10	mittleres	2.57	Schweiz	2.11					
										oberes	1.68			
3 Schule F	2.29	männlich	2.46	kein Risiko	2.15	unteres	2.32	Ausland	2.53					
		weiblich	2.09	Risiko	3.14	mittleres	2.27	Schweiz	2.16					
										oberes	.			
4 Schule D	2.18	männlich	2.08	kein Risiko	2.05	unteres	1.20	Ausland	2.54					
		weiblich	2.28	Risiko	3.17	mittleres	2.45	Schweiz	2.06					
										oberes	2.14			
5 Schule E	2.63	männlich	2.65	kein Risiko	2.65	unteres	2.52	Ausland	2.43					
		weiblich	2.60	Risiko	2.58	mittleres	2.71	Schweiz	2.71					
										oberes	.			
6 Schule H	1.75	männlich	1.00	kein Risiko	1.43	unteres	.	Ausland	3.00					
		weiblich	2.29	Risiko	2.20	mittleres	1.43	Schweiz	1.64					
										oberes	2.20			
7 Schule G	2.12	männlich	1.80	kein Risiko	2.25	unteres	2.00	Ausland	1.80					
		weiblich	2.60	Risiko	1.89	mittleres	1.92	Schweiz	2.20					
										oberes	2.57			
8 Schule B	2.30	männlich	2.00	kein Risiko	2.44	unteres	2.75	Ausland	3.00					
		weiblich	2.67	Risiko	1.00	mittleres	2.19	Schweiz	2.22					
										oberes	.			
Gesamt	2.31	männlich	2.21	kein Risiko	2.28	unteres	2.32	Ausland	2.37					
		weiblich	2.43	Risiko	2.47	mittleres	2.41	Schweiz	2.30					
										oberes	2.03			

Mittelwerte mit einer Fussnote unterscheiden sich signifikant ($p \leq .05$) von den durch die Nummer gekennzeichneten Schule oder durch die Fussnoten gekennzeichneten Gruppen im post-hoc-Test. e = unteres Schulniveau, f = mittleres Schulniveau, g = oberes Schulniveau

Anhang G: Kategoriensystem für Wünsche

Frage 3.25 Was hättest du dir von deinen Lehrpersonen und deiner Schule An Unterstützung und Hilfe für deine Berufswahl gewünscht? (In Stichworten beschreiben)

Code	Anzahl	Unterkategorie	Ankerbeispiele	"Kritische" Beispiele
10		Wünsche auf Beziehungsebene		
11	9	Hilfe, Unterstützung (Handlung) <i>Es wird allgemein und eher unspezifisch mehr Hilfe und Unterstützung gewünscht. Dies betrifft hier vor allem die Handlungsebene. Falls klar wird, dass eher emotionale Unterstützung gemeint ist, dann Kategorie 15.</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Ein bisschen mehr Unterstützung 	<ul style="list-style-type: none"> - ich finde die LP sollten konsequenter darauf achten, dass JEDER einen guten Abschluss hat
12	2	Motivation <i>Es wird gewünscht, mehr von der Lp angespornt, motiviert zu werden im Berufswahlprozess</i>	<ul style="list-style-type: none"> - mehr Motivation - nachfragen 	
13	2	Gespräche <i>Es werden mehr Gespräche zum Thema Berufswahl gewünscht, sowohl mit als auch ohne Eltern.</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Einzelgespräche mit den Eltern und der LP 	
14	3	Hilfe bei Lehrstellensuche <i>Es muss eine Hilfe für die Lehrstellensuche oder den Lehrstellenerhalt gewünscht werden. Im Wunsch muss das Wort Lehre oder Lehrstelle vorkommen. Wenn nicht kommt es in Kategorie 11.</i>	<ul style="list-style-type: none"> - das was ich mir gewünscht hätte: Eine Lehre zu bekommen - dass sie mir helfen bei Lehrstellensuche 	
15	3	Unterstützung/Interesse von Seiten der Lp (emotional) <i>eher auf emotionaler Ebene, im Sinne von akzeptiert werden, Lp soll emotionale Stütze sein. Bei Unterstützung auf Handlungsebene, dann Kategorie 11.</i>	<ul style="list-style-type: none"> - mehr Interesse zeigen - zu 100% für einen da sein - für mich da sein 	
16	3	Freiheiten <i>Antworten, die darauf hindeuten, dass im Berufswahlprozess weniger Kontrolle durch die Lp gewünscht wird, dass der Prozess weniger von der Lp überwacht wird.</i>	<ul style="list-style-type: none"> - mehr Freiheiten - viel weniger 	<ul style="list-style-type: none"> - gemütlicher
20	1	Wünsche auf Sachebene		
21	11	Infos, Tipps, Vorbereitung <i>Wünsche, die sich auf Tipps, mehr Infos oder mehr Vorbereitung beziehen, aber nicht oder nur sehr allgemein beschreiben, worum es bei diesen Infos gehen soll.</i>	<ul style="list-style-type: none"> - gute Vorbereitung - mehr Informationen - mehr über Alternativen informieren 	<ul style="list-style-type: none"> - früher informieren

22	4	Bewerbungsschreiben <i>Wünsche, die sich auf das Bewerbungsschreiben und/oder Lebenslauf beziehen. z.B. mehr üben, mehr Zeit etc.</i>	<ul style="list-style-type: none"> - das Bewerbungsschreiben - mehr Zeit für Bewerbungen und Lebenslauf 	
23	2	Bewerbungsgespräch <i>Wünsche, die sich auf das Bewerbungsgespräch beziehen. z.B. mehr üben, mehr Zeit etc.</i>	<ul style="list-style-type: none"> - mehr Bewerbungsgespräche - Vorstellungsgespräche üben 	
24	2	Firmenbesuche, Ausstellungen <i>Es werden mehr Besuche bei Firmen oder Berufsmessen gewünscht</i>	<ul style="list-style-type: none"> - mehr Firmen besuchen - mehr Ausstellungen 	
25	1	unternehmen (unspezifisch) <i>Es werden mehr Unternehmungen gewünscht, jedoch nur sehr unspezifisch beschrieben, was.</i>	<ul style="list-style-type: none"> - es wäre gut gewesen, mehr Sachen mit der Klasse zu unternehmen 	
30	12	Wünsche zu den Rahmenbedingungen im Unterricht		
31	12	Zeit/allgemein mehr zum Thema BW <i>Es wird ganz allgemein gewünscht, dass sich mehr Zeit für den Berufswahlunterricht investiert wird.</i>	<ul style="list-style-type: none"> - mehr Zeit um Beruf kennen zu lernen - 9. Schuljahr: 4 Lektionen BWK - mehr Stunden investieren 	<i>Unspezifisch</i> <ul style="list-style-type: none"> - häufiger mit dem Thema Berufswahl beschäftigen - mehr Zeit für Berufswahl - mehr Auseinandersetzung mit Thema
32	2	Fachperson für Berufswahl <i>Es wird eine Fachperson gewünscht, die z.B. die Berufswahl begleitet und mehr Infos als die Klassenlp geben kann.</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Eine Fachperson für die Berufswahl. Mit einer Fachperson meine ich, eine, die sich richtig gut auskennt! - jemanden einladen, der Ahnung von Berufen hat 	
33	2	Berufsspezifisches Fachwissen deee Lp <i>Es wird von der betreuenden Lp mehr berufsspezifisches Fachwissen gewünscht.</i>	<ul style="list-style-type: none"> - dass sie die Gewerbeschule "Metall" kennen - dass unsere Klassen-LP mehr Infos ausgeben kann. 	
34	1	Mehrere LPs pro Klasse für BW <i>In der Betreuung beim Berufswahlprozess werden mehrere Lp (als nur eine) gewünscht.</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Es wäre besser, wenn es mehrere LP in einer Klasse für die Berufswahl gäbe. 	
35	1	Freistellen von Unterricht für Berufswahl <i>Es wird mehr Freiraum in der Schulzeit für die Berufswahl gewünscht, z.B. dass man mehr berufsbezogene Sachen (z.B. Schnupperlehre) während der Schulzeit machen kann ohne Schulstoff zu verpassen.</i>	<ul style="list-style-type: none"> - mehr Freizeit von der Schule Aus, so dass Schüler, welche eine Schnupperlehre machen wollen, das auch in der Freizeit machen können (Nacharbeiten des versäumten Stoffs ist schwierig) 	
40	47	"Wunschlos glücklich" <i>Die Antwort weist darauf hin, dass sich der Schüler im</i>	<ul style="list-style-type: none"> - alles gut/ok - gut geholfen 	<ul style="list-style-type: none"> - ich war zufrieden - wir haben alle die Unterstützung der

		<i>Berufswahlprozess gut begleitet gefühlt hat und/oder sich deshalb nicht mehr zum Thema wünscht.</i>	<ul style="list-style-type: none"> - das was sie schon gemacht haben - (gar) nichts - gut - weiss nicht - ist alles erfüllt worden 	<p>LP</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sie haben mich unterstützt und mir sehr viel geholfen, aber ich habe das meiste selber gemacht, "will ich bi King"
41	6	Unsinnige Antworten <i>Antworten, die sich in keiner Weise auf die Frage beziehen, unsinnig oder vulgär sind oder Schimpfworte sind</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Eier läcke - stinki 	<ul style="list-style-type: none"> - äo

Anhang I: Koeffizienten der Mehrebenenanalyse

	Anschlusslösung (0=nein, 1=ja)				Passung			
*p<.05, **p<.005, ***p<.001								
	Loglikelihood	Koeffizient	odds-ratio	Varianz	Loglikelihood	Koeffizient	Residual Varianz	Varianz
Soziodemographische Variablen								
Geschlecht (1=männlich, 2=weiblich)	-587.85	-0.94***	0.39	0.51***	-975.53	0.01	1.30***	.07***
Staat (0=Ausland, 1=Schweiz)	-534.27	0.48*	1.62	0.55**	-917.24	0.30*	1.29***	.06***
sozioökonomischer Status	-277.56	0.02*	1.02	0.56***	-677.04	0.03*	1.3***	.07***
individuelle schulbezogene Variablen								
Note (je niedriger, desto besser)	-272.22	-0.56***	0.57	0.49**	-675.50	-0.15	1.29***	.05**
untentschuldigte Absenzen	-276.76	-0.04***	0.96	0.58**	-670.53	-0.03***	1.26***	.07***
entschuldigte Absenzen	-276.34	-0.05***	0.94	0.48**	-677.04	-0.01	1.30***	.07***
individuelle Ressourcen- und Risikovariablen								
Anzahl negative Lebensereignisse	-271.33	-0.19***	0.83	.63**	-675.62	-0.05***	1.29***	.07***
aufgabenorientierte Stressbewältigung	-275.17	0.40***	1.49	.62**	-675.75	0.12	1.29***	.07***
emotionszentrierte Stressbewältigung	-280.05	-0.14	0.87	.55**	-677.26	-0.05	1.30***	.07***
vermeidungszentrierte Stressbewältigung	-280.43	-0.07	0.93	.56**	-677.24	0.04	1.30***	.07***
Elternbeziehung	-269.49	0.55***	1.73	.55**	-666.71	0.28***	1.24***	.06***
Risiko (0=nein, 1=ja)	-511.26	-0.58***	0.56	.58***	-897.59	-0.09	1.30***	.07***
Hilfe durch Eltern	-279.40	0.20	1.22	.56**	-667.37	0.30***	1.24***	.05***
Hilfe durch Verwandte	-280.55	0.05	1.05	.58**	-672.70	0.16*	1.27	.06***
Hilfe durch Geschwister	-280.68	0.00	1.00	.57***	-676.95	0.06	1.30***	.07**
Hilfe durch Freunde	-278.55	-0.21*	0.81	.54**	-675.96	0.10	1.29***	.06***
Hilfe durch Berufsberatung	-278.19	-0.21*	0.81	.55**	-676.62	0.07	1.29***	.07***
Hilfe durch Schulsozialarbeit	-279.29	-0.20	0.82	.46***	-677.11	0.07	1.29***	.08*
Lehrperson als Ressource								
Hilfe durch Lehrperson	-280.27	-0.10	0.91	.56**	-677.49	0.03	1.30***	.07***
Lehrerbeziehung	-279.70	0.22	1.25	.60***	-672.67	0.25*	1.27***	.08**
Engagement der Lehrperson	-280.62	0.02	1.02	.57**	-677.02	0.03	1.30***	.07***

Unterstützung der Lehrperson	-279.73	0.07*	1.08	.60***	-675.17	0.06***	1.28***	.08***
Entlastung durch Lehrperson	-280.23	-0.06	0.95	.55**	-677.58	-0.01	1.30***	.07***
Schulkontext								
Berufswahl als Fach (1=nein, 2=ja)	-587.93	-1.67***	0.19	0.19	-974.05	-0.44***	1.30***	0.01
Ansprechperson (1=nein, 2=ja)	-578.86	0.42***	1.53	.58**	-959.56	0.09	1.30***	.07***
Gespräche								
Gespräche mit Schüler und Eltern	-598.35	-0.07	0.94	.57**	-975.75	-0.16*	1.29***	.07**
Gespräche mit Eltern	-485.24	-0.16	0.85	.56**	-871.94	-0.17	1.30***	.06***
Gespräche mit Schüler	-556.21	0.24	1.27	.59**	-936.20	-0.06	1.30***	.07***
Elternabend mit Schüler	-598.92	-0.23*	0.76	.54**	-977.00	-0.05	1.30***	.07***
Elternabend ohne Schüler	-595.04	0.02	1.02	.57**	-972.06	0.09	1.30***	.07***
Unterrichtsvariablen								
Ablauf	-381.39	0.90*	2.45	.58**	-771.95	0.35	1.29***	.06***
Berufsmesse	-506.76	0.12	1.13	.56***	-890.80	0.40**	1.27***	.07***
Anlässe	-536.55	0.05	1.05	.56**	-919.97	0.24**	1.28***	.06***
Adresse	-488.24	0.25	1.29	.57**	-874.08	0.07	1.30***	.07***
BIZ-Besuch	-467.84	0.26*	1.29	.56**	-852.50	0.25	1.29***	.06***
Betriebsbesuch mit Klasse	-597.27	-0.18	0.83	.60**	-974.24	-0.09	1.30***	.07***
Betriebsbesuch (allein)	-548.84	-0.17	0.84	.58**	-924.88	-0.22	1.29***	.07***
Vortrag von Lehrling	-599.07	0.31	1.37	.65*	-977.80	0.04	1.30***	.07**
Vortrag von Schüler	-599.31	-0.02	0.98	.57**	-977.37	0.02	1.30***	.07***
Schnupperlehre	-449.20	-0.81	0.44	.48*	-833.01	0.31***	1.29***	.07***
Ferienjob	-587.63	0.48	1.62	.54***	-968.43	0.07	1.30***	.06**
Tipps für Lehrstellensuche	-512.42	-0.08	0.92	.57**	-897.71	0.05	1.30***	.07***
Vermittlung einer Lehrstelle	-514.98	-0.17	0.85	.55**	-892.04	-0.09	1.30***	.07***
Bewerbungsschreiben üben	-382.33	0.66***	1.94	.54**	-777.05	0.40***	1.29***	.06***
Vorstellungsgespräch üben	-541.49	0.20	1.22	.59***	-926.44	0.03	1.30***	.07***
verwendete Zeit (insgesamt)	-277.83	0.47	1.60	.57**	-675.60	0.20*	1.29***	.07***
Sicherheit mit Anschlusslösung					-629.39	0.39**	1.05***	0.02
Zufriedenheit mit Anschlusslösung					-636.04	0.35***	1.09***	0.02
qualifizierende Anschlusslösung (1=ja, 0=nein)					-958.15	0.47***	1.26***	.04***

